~~2 (b) 18~~
2637
Bibl. Mont

Helvetien

unter den Römern.

Erster Theil.

Geschichte der Helvetier

unter den Römern.

Von

Franz Ludwig von Haller von Königsfelden.

„Multa in nummis et antiquis inscriptionibus latent,
„quæ nos fugiunt. — „

SCALIGERIANA, p. 222.

Auf Kosten des Verfassers.
Bern, in der Typographischen Buchhandlung.
Suhr bey Aarau, bey Pfarrer Franz Ludwig Strähl.

1811.

Bern, gedruckt bey Ludwig Albrecht Haller.

Dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten

Fürsten und Herrn,

Seiner Majestät

dem König von Großbritannien,

Herrn von Indien, ꝛc. ꝛc.

widmet dieses Werk

Bayerische
Staatsbibliothek
München

der Verfasser.

Ihro Königliche Majestät!

Die Könige von Groß-Britannien, Allerhöchst Dero Vorfahren, erzeigten sich von jeher als Gönner und Beschützer der Wissenschaften, und Ihro Majestät folgten diesem rühmlichen Beyspiele. In tiefster Ehrfurcht wagt es also der Verfasser, Allerhöchst Denselben gegenwärtiges Werk, eine Geschichte und Topographie von Helvetien unter den Römern, zu widmen.

Mehr beyzufügen erlauben die jetzigen Zeitumstände demjenigen nicht, der mit den Ehrfurchtvollsten Gesinnungen sich zu nennen die Ehre hat,

Ihro Königliche Majestät!

Allerhöchst Deroselben

unterthänigster Diener,

Franz Ludwig von Haller von Königsfelden,
gewesener Officier beym ehemahligen Schweizer-Regiment von Roverea, in Königl. Groß-Britannischen Diensten.

An die Leser!

Die günstige Aufnahme meiner im Jahr 1793, zu Zürich bey Orell, ꝛc. herausgekommenen Geschichte der Helvetier unter den Römern, und die Nachsicht womit solche von der Kritik behandelt worden ist, waren eben so viele Aufforderungen für mich zur Vervollständigung dieses Werks durch eine Herausgabe der Topographie von Helvetien, ꝛc. und eine vermehrte und verbesserte Auflage jener Geschichte. Beydes würde schon früher an das Licht getreten seyn, ohne jenes, für Tausende von Schweizern überhaupt und für mich insbesonders so unglückliche Ereigniß, die Revolution von 1798, welcher ich, nebst vielem andern, auch den Verlurst von verschiedenen mehr oder minder wichtigen Nachrichten und Alterthümern zuschreibe.

Um der für mich so schmeichelhaften Meldung und dem Wunsche unsers verewigten Schweizerischen Tacitus (von Müller) zu entsprechen, habe ich es gewagt, eine topographische Charte von Helvetien unter den Römern samt den ehemahligen Haupt- und Nebenstrassen unsers Landes, soweit mir solche bekannt waren, zu entwerfen und dem zweyten Theile beyzufügen, nebst einem Plane der Römischen Hauptfestung Vindonissa, auf deren Ruinen ich einst wohnte. Der Beyfall der Leser und Kenner wird immer die beste und schätzbarste Belohnung für meine Mühe und Arbeit seyn.

Bern, am 25. August 1811.

Der Verfasser.

Geschichte der Helvetier unter den Römern.

Erster Abschnitt.

Vom Tode Cäsars bis auf Galba.

Dem vorzüglichsten seiner Zeit, und zugleich dem glücklichsten von Roms Feldherrn, Julius Cäsar, war es vom Schicksal vorbehalten, die streitbarsten aller Gallier, wie dieser eben so berühmte Geschichtschreiber als grosse Heerführer in seinen Kommentarien des Gallischen Kriegs die Helvetier nennet [1]), zu bezwingen, und unter Roms Joch zu bringen.

Da diese merkwürdige Begebenheit durch die geschicktesten Federn unsers Zeitalters schon sehr ausführlich, und Cäsars Kommentarien gemäs beschrieben worden [2]), so haben wir die Wiederholung derselben für überflüssig gehalten, weil sie uns zu weit hinauf, und in den Celtischen Zeitpunkt führen würde.

---

[1]) Cäsar, de b. Gall. L. I. 1. Helvetii, reliquos Gallos virtute præcedunt.

[2]) Rollins Röm. Geschichte. Gottl. Walther, Prof. der vaterländischen Rechte, Versuch über die älteste Gesch. Helvetiens.

Aus gleichem Grunde übergehen wir mit Stillschweigen die von Bochat nicht unrichtig angegebene Empörung der Helvetier, welche, nebst den Raurachern [3]), einigen Ausgaben der Kommentarien Cäsars zufolge [4]), im Gallischen Krieg, auf Betrieb des muthigen Werzintorich, zehntausend Mann zu dem, zum Entsatze von Alesia versammelten Gallischen Heere stossen liessen, und darum von Cäsar mit Einbusse aller Freyheit, welche er ihnen nach der Bibraktensischen Niederlage noch gelassen, wie auch durch die Aufhebung der mit ihnen errichteten römischen Bundsgenossenschaft [5]), bestraft worden seyn sollen, so daß sie forthin als blosse dedititii, d. i. auf Gnad und Ungnad ergeben, angesehen, und gleich andern römischen Unterthanen behandelt wurden; so viel merken wir an, daß beyde, die Helvetier und die Rauracher, wahrscheinlich von Titus Labienus und Markus Sempronius Rutilus, welche Cäsar mit zwey Legionen und einiger Reiterey im Sequanischen verlegt hatte, ebenfalls heimgesucht und nochmahls zu Paaren getrieben worden sind [6]).

Eine römische Legion (vielleicht waren es auch nur einige Kohorten) erhielt ihr Standlager inner den südwestlichen Gränzen der Helvetier, längs dem Lemaner-See [7]); könnte diese nicht die zwölfte Legion, welche vorher unter Anführung des Sergius Galba die Peninischen Bergpässe besetzt gehalten hatte [8]), und in der Folge die Donner-Legion, Legio fulminatrix, hieß, gewesen seyn? Allein beym

---

3) Mém. crit. sur l'Hist. anc. de la Suisse, T. I. Mém. 5.
4) Z. B. nach der Ausg. des Fulv. Ursinus.
5) Cicero, in orat. pro Balbo, c. 14.
6) Cäsar, de b. Gall. L. VII.
7) Lucan. in Pharsalicis, L. I. v. 396. Deseruere cavo tentoria fixa Lemanno.
8) Cäsar, de b. Gall. L. III. 1. et seqq.

Ausbruche des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompejus mußten fast alle römische Kriegsvölker, jenem zu Hülfe, aus Gallien in Italien marschieren, (J. R. 704) und Cäsar wurde überdies noch durch ansehnliche Haufen von Galliern verstärkt [9]).

Man behauptet: Cäsar habe, kurz nach Schliessung des Bündnisses mit den Helvetiern, durch eine Anzahl ausgedienter römischer Ritter jenseits Geneva im Gebiete der Helvetier jene Pflanzstadt anlegen lassen, welche ihm zu Ehren Julia, von ihren Anbauern Equestris, und nachher, mit Beybehaltung des alten Namens dieses Orts, Colonia Julia Equestris Novidunum, Noiodunum, oder Nevidunum, genannt worden ist. Diese Begebenheit würde hiemit schon ins Jahr 697-98 nach Roms Erbauung fallen, welches mit dem Feldzuge des Galba wider die Veragrer, Seduner, u. s. f. gleichzeitig, und also sehr wahrscheinlich ist. Der gelehrte Kardinal Noris setzt indessen die Anlegung der Colonia Equestris ins vierte Konsulat Cäsars, und ins Jahr Roms 709, das zugleich sein Sterbejahr war [10]). Die Gründe und Voraussetzungen dieses Schriftstellers sind so wenig verwerflich, daß wir es nicht wagen, uns für diese oder jene Meinung zu erklären, und dafür oder dawider zu entscheiden. Cäsars Absicht war allerdings, durch diese, am Wege nach dem fruchtbaren mittäglichen Gallien liegende, Pflanzstadt die Helvetier von neuen Unternehmungen ab- und im Zaume zu halten; keinen bequemern und dieser Absicht gemässern Platz hätte der Adlerblick des grossen Diktators wählen können, als eben den; und dieses führt auf die Vermuthung: Er möchte bereits bey seinem ersten Aufenthalt zu Geneva [11]),

---

9) Lucan. in Phars. L. I. v. 444.

10) Norisius, Card. de Cœnotaphiis Pisanis, Dissertat. I. c. 2.

11) Cäsar, de b. Gall. L. I. 7.

die, zu einer Festung sowohl, als zu einer Pflanzstadt äusserst vortreffliche Lage des nahe gelegnen Nevidunum in die Augen gefaßt, und solche schon damahls dazu bestimmt haben. Das hienächst folgende, allem Ansehn nach aus den Trümmern von Equestris Noiodunum, heut zu Tage Neus, Nion, im Wadtland, nach Genf übertragene Bruchstück einer römischen Inschrift, welche der Aufbauung einer Stadtmauer erwähnt, gehört allerdings hieher [12]). Diese Colonia Julia Equestris war, Kardinal Noris zufolge, die einzige Soldaten-Pflanzstadt, Colonia militaris, welche Cäsar gestiftet hatte, und die seinen Namen trug. Andere von ihm errichtete, sogenannte Bürger-Kolonien waren: Julia Beritus, Baruth in Syrien, Julia Corinthus, Korinth in Achaia, u. a. m. Noch andere, von Cäsar angelegte und in den nachmahligen Unruhen eingegangne römische Pflanzstädte wurden von August wieder hergestellt, und daher Juliæ Augustæ benannt, wie z. B. Julia Augusta Dertosa, Tortosa in Spanien.

Aller Wahrscheinlichkeit nach fiengen um gleiche Zeit, als Cäsar die Ritter-Kolonie bey den Helvetiern anlegte, die Römer allmählig an, sich in unserm Lande auszubreiten, und sich darin festzusetzen; daher können auch die bey uns ziemlich häufigen Sagen von Cäsars Lagern und alten Burgfesten, welche man gewöhnlich diesem Feldherrn zu-

---

12) Spon, Hist. de Genève, T. II.

C. IVL. . . . . IVLIA.
. RATRV . . . . .
. VRVM . . . . .

Die Bedeutung dieser letztern Worte kann mit dem Mangelnden also ersetzt werden: Aratrum duxerunt, Murum ædificaverunt; denn bey Anlegung einer Kolonie wurde der Umfang des Orts mit einem Pfluge umfahren, Thor und Ringmauer bezeichnet, und sodann aufgeführt.

schreibt, nicht ganz von Wahrheit entblößt, aber doch mit andern Umständen verknüpft seyn [13]). Von diesem Zeitpunkte hinweg muß man also die Gründung der römischen Herrschaft in Helvetien annehmen.

Da Cäsars Tod, welcher im J. R. 709 erfolgte, einen der blutigsten Bürgerkriege nach sich zog, weil, unter dem Vorwand, solchen an seinen Mördern zu rächen, die Triumvire Lepidus, Anton und Cäsar Oktav, den der Diktator an Sohnsstatt angenommen hatte, sich selbst in den Besitz der Herrschaft zu setzen suchten, so begann es auch in Gallien ziemlich verwirrt auszusehen.

Cäsar hatte unmittelbar nach der Eroberung von Gallien den Decimus Brutus darüber zum Statthalter bestellt; derselbe wurde aber, als ein Mitschuldiger an Cäsars Ermordung, von den Triumviren geächtet, und als er sich durch die Flucht in das Innre von Gallien retten wollte, von Camelus, oder Capenus, einem Sequaner und Anhänger des Antonius, also nahe an den Helvetischen Gränzen, seinen Verfolgern ausgeliefert, und umgebracht [14]). Diesem folgte, noch bey Cäsars Lebzeiten, Lucius Munatius Plankus, (J. R. 704-710) der sich sogleich für die Triumvire erklärte, und im Namen Antonius, dem in der Theilung des römischen Gebiets unter andern Provinzen auch Gallien zugefallen war, dieses Land regierte [15]). Mark Anton hatte, wie solches

---

[13]) Dergleichen sind der Julimont, Mons Julius, bey Erlach, im Bernischen; ein Schloß, Julius Cäsar genannt, in dem Bezirk Frakmont, im Pruntrutischen, u. a. m.

[14]) Liv., Epit. L. CXX.

[15]) Folgende hieher gehörende Inschrift ist zu Rom auf dem Kapitol zu sehen:

L. MVNATIVS. L. F. L. N. PLANCVS
PROCOS. AN. DCCX.
EX GALLIA. IV. K. IAN.

aus einer von den Reden Cicero's erhellt [16], diese Provinz ausdrücklich begehrt, und dagegen das weit minder wichtige Narbonnensische Gallien fahren lassen. In Gallien entstand nach Cäsars Absterben eine starke Gährung unter den dortigen Völkerschaften, und drohte der blos aufkeimenden römischen Herrschaft Verderben; überdies wurden die östlichen und nördlichen Gränzen dieser Provinz, nämlich das Helvetische und Raurachische, durch häufige Einfälle der wilden und grausamen Rhätier sehr verwüstet; aber Plankus gieng ihnen bald zu Leibe, schlug sie, (J. R. 712) und hielt sie wacker im Zaum [17]. Dieser Prokonsul legte gleich darnach, wie solches verschiedene Silbermünzen des Markus Antonius beweisen [18], zu Lugdun, Lyon, welches in der Folge die Hauptstadt des Lugdunensischen Galliens wurde, eine römische Kolonie an, (J. R. 714) und ergriff bald darauf die Parthie Oktav's, dem in einer anderweitigen Theilung der römischen Herrschaft zwischen ihm und Antonius nunmehr auch Gallien zugefallen war; er wurde von seinem neuen Herrn in bemeldter Statthalterschaft bestätigt, und regierte diese Provinz im Namen Oktavs noch zwey Jahre lang. Mit und unter Plankus verwalteten Gallien für Antonius auch noch Fusius Calenus, Salvidienus und Publius Ventidius, der unter August den Parthern sich furchtbar machte.

Im Jahr Roms 716 trug Oktav dem tapfern Agrippa die Statthalterschaft von Gallien auf, das um diese Zeit von den Germanen sehr beunruhigt wurde, welche durch

---

16) Philippic. VIII.

17) Cicero, Epist. 4. et 8. ad Familiares.

18) Morell, Andr., Numism. Famil. Rom. etc. Edit. Havercampii etc., womit zu vergleichen des Jesuiten, P. de la Colonia, Hist. Littéraire de la Ville de Lyon.

die Trevirer, Nemeter, Wangionen und andre, an dem Rheinstrom wohnende, Gallo-Germanische Stämme unterstützt wurden. Agrippa gieng sogleich nach seiner Provinz ab, und traf die besten Anstalten zur Sicherstellung derselben; unter anderm ließ er im Gebiete der Heduer und Sequaner Heerstrassen anlegen, welche durch das Raurachische bis an die Gränzen der Nemeter sich erstreckten. Von diesen Werken findet man hin und wieder noch deutliche Spuren und Ueberbleibsel; auch an den Gränzen der Helvetier errichtete Agrippa verschiedene Schanzen, und versicherte sich aller Päße in Gallien. Einige Stunden von Iferten im Pays de Vaud findet man auf einem der höchsten Joche des Jura, welcher hier Mont Souchet heißt, noch Merkmahle von einer zerfallenen Bergschanz, oder Warte, specula, die, der Sage nach, in den ersten Zeiten der römischen Herrschaft in diesen Gegenden, wo nicht gar von Julius Cäsar selbst, erbauet worden seyn soll, und von der grossen Strasse von Urba nach Visuntio nicht weit entfernt war. Die vorbemeldte Heerstrasse diente dazu, die römischen Kriegsvölker auf derselben wider die Tribochen, Nemeter und übrigen feindseligen Gallier und Germanen ins Feld zu führen, welche Agrippa glücklich zu Paaren trieb, und verschiedne davon unter die römische Herrschaft brachte.

Eine im Klevischen entdeckte, sehr merkwürdige Inschrift [19]), ist ganz zuverlässig aus dem Zeitpunkte zwischen

---

[19]) Gruter, Thes. inscript. fol. IX.

Cliviæ, ex ruinis castri Qualburgensis.

I. O. M. ET GENIO LOCI
HVIVS. Q. CAECILI
VS SECVNDVS
LEG. C. SERENI
PROCOS. GALLIAE
TRANSALPINAE.
V. S. L. M.

der Bezwingung von Gallien durch Cäsar, und zwischen dem Anfang der Alleinherrschaft Augusts nach der Aktischen Schlacht (J. R. 716-724.) Der Titel eines Prokonsuls über das transalpinische Gallien giebt es unstreitig mit, daß dieses Monument schon vor der im J. R. 726 durch Cäsar August gemachten Eintheilung von ganz Gallien errichtet worden. Da auf demselben die allgemeine Benennung Gallia Transalpina vorkömmt, so kann uns diese Inschrift, in Bezug auf die Helvetische Geschichte, auch nicht unwichtig seyn, obwohl wir unter jenen vorbemeldten Prokonsuln, wie vor dem J. R. 726 die Statthalter von Gallien genannt wurden; weder einen Cajus Serenus noch Cäcilius Sekundus antreffen. Dieser Serenus könnte vielleicht der nämliche seyn, dessen Cicero gedenkt [20]), und eben so leicht ist möglich, daß derselbe während der Abwesenheit Agrippa's dessen Stelle erhalten, und indessen Gallien sowohl selbst, als durch seinen Legaten Cäcilius Sekundus verwaltet habe; denn Agrippa hatte bereits im J. R. 717 nach Sicilien abgehen müssen, um den Krieg wider Sextus Pompejus zu übernehmen, bey dessen Beendigung Lepidus des Triumvirats entsetzt wurde. Beym Ausbruche des Kriegs zwischen Antonius und Oktav ernannte letzterer Agrippa zum Befehlshaber seiner Flotte, und dieser schlug im J. R. 724 die des Antonius am Vorgebirg Aktium aufs Haupt, welcher Sieg Oktav zum Einzelherrn des römischen Reichs machte. Wir dürfen also oben beschriebnes Monument in den Zeitpunkt zwischen den Jahren 717-724 nach Roms Erbauung setzen.

Noch aus dem nämlichen Zeitpunkte mag wahrscheinlich

---

20) In Orat. pro Planco.

die untenstehende Inschrift seyn [21]; denn man hat mehrere Beweise, daß Kaiser August noch als Cäsar Oktavius mit öffentlichen Denkmählern beehrt worden [22]. Hiezu kömmt, daß der Stein, auf welchem diese Inschrift eingegraben ist, die Gestalt eines Altars hat, dergleichen die römischen Unterthanen ihren Gottheiten und auch ihren Beherrschern zu errichten pflegten, wovon man häufig Beweise findet.

Cäsar Oktavius, der nunmehr Augustus genannt wurde, ließ die Beruhigung und Berichtigung von Gallien und dessen Angelegenheiten seine erste Sorge uud sein Hauptaugenmerk seyn. Da dieses Land für die Cäsarn sehr wichtig war, so hatte August, bey der Abtheilung des ganzen römischen Gebiets in Kaiserliche und Raths-Provinzen, alles dasjenige, was Gallia Transalpina hieß, mit Ausschluß des Narbonnensischen, sich selbst vorbehalten. Gleich im zweyten Jahre nach der Aktischen Schlacht reiste der Kaiser in Gallien, (J. R. 726.) besah und untersuchte das meiste, erforschte den Zustand dieses weitläuftigen Landes, hielt zu Narbonne den ersten Census [23], und brachte ganz Gallien in folgende Ordnung [24].

---

[21]) Willimann, rerum Helveticar. f. 37.

Zu Jonen bey Rapersweil.

C. OCTAV. PROVIN.

S.

L. D. D D.

[22]) Muratori hielt zwar eine Zeitlang alle alten Monumente, auf denen der Name Octavius oder Octavianus Cæsar vorkömmt, für unächt; allein er wurde bald andern Sinnes. Man sehe hievon unter andern die zu Tarent und Nardo in Italien gefundenen Inschriften in Tafuri Werke: Del origine, sito ed antichita della Cità di Nardo, L. I. c. 6. nella raccolta d'Op. scient. del R. Padre Calogierà, T. XI.

[23]) Livius, Hist. Rom. Epit. CXXXIV.

[24]) Hievon s. ein mehreres in Schöpflins Alsat. illustr. und G.

α. Celtica, das Celtiſche Gallien, auch Comata genannt, wurde zerriſſen; der geringere Theil davon, oben um die Loire herum, und da, wo heut zu Tage das meiſte von der Franzöſiſchen Provinz Aquitanien liegt, behielt den Namen Celtica, und wurde insgemein auch Gallia Aquitanica genannt. Den größten Theil vom Celtiſchen Gallien aber nannte Auguſt

β. Gallia Lugdunensis, das Lugdunenſiſche Gallien. Daſſelbe wurde in verſchiedene kleinere Provinzen abgetheilt, und Lügdun, von welchem das Ganze den Namen trug, war beſonders die Hauptſtadt der vierten Provinz, quarta Lugdunensis. Zur vierten Lugdunenſiſchen Provinz gehörte alles, was zwiſchen dem Rhein, dem Jura und den Alpen gelegen war.

γ. Belgica, das Belgiſche Gallien war faſt die größte und weitläuftigſte von allen dreyen; denn ſie fieng weit oben am Vogeſiſchen Gebirge an, und erſtreckte ſich bis an den Brittiſchen Ocean hinaus. An Belgica gränzten beyde Germanien, oder das oſtwärts den Vogeſen am Rhein herunter gelegene Land, welches von den Leuzen, Tribochen, Nemetern, Wangionen, Trevirern, Ubiern und andern, durch die Römer bezwungnen, Germaniſchen Völkerſchaften bewohnt wurde; deßwegen nannte Kaiſer Auguſt dieſen, am linken Rhein-Ufer gelegnen, Landſtrich suam Germaniam, ſein Germanien.

Die Helvetier gehörten, allen Schriftſtellern zufolge, welche durch verſchiedne alte Monumente beſtätigt werden, zum Lugdunenſiſchen Gallien [25]), und zwar unter diejenige

---

Walthers Verſ. über die älteſte Geſch. Helvetiens, Thl. II. der aber nicht vollkommen beendigt worden.

25) Cäſ., de b. Gall. L. I. 1. Celtarum pars initium capit a flumine Rhodano, et a Sequanis Helvetiisque Rhenum pertingit.

Provinz, deren Hauptstadt Lugdun selbst war: die Rauracher standen unter den Statthaltern von Ober-Germanien, und alle, in den festen Plätzen längs dem Rhein verlegten, römischen Truppen, die Legionen sowohl als Hülfsvölker, hiengen von den Befehlen dieser letztern, Ducis, (Legati) Exercitus in Germania superiore tendentis, ab [26]).

In ganz Gallien wurden die bey allen übrigen römischen Unterthanen üblichen Schatzungen und Auflagen, Census et tributa, eingeführt. Zu Hebung dieser Einkünfte waren vom Kaiser eigene Einnehmer bestellt, welche wieder ihre Unterbeamte hatten. Jene hieß man Allectores, Exactores tributorum, Præfectos vectigalium; diese letztern aber Vicarios; und über sämtliche Tributeinnehmer war ein Generalpachter gesetzt. Durch diese Blutigel wurde dann das Volk aller Orten gewaltig ausgesogen. Den Census besorgten gewöhnlich einige der vornehmsten römischen Magistratspersonen, welche man Censitores nennen könnte, und im Anfang zuweilen sogar die Statthalter von Kaiserlichem Geblüte [22]). Licinius Enceladus (von dem seines Orts ein mehreres), war der erste Ober-Finanz-Pachter, Procurator Fisci, in Gallien, und hatte seinen Aufenthalt zu Lugdun selbst. Von diesen Landplagen und Blutsaugern kriegten die Helvetier zuverlässig ihren Theil. Denn wir finden den Donatus Salvianus, einen Freygelaßnen des Kaisers August, als Steuereinnehmer in Helvetien, und dieser hielt sich, sowohl als sein Stellvertreter Communis,

---

[26]) Die Geograph. und Topographische Beschreibung von Helvetien unter den Römern folgt im zweyten Theile dieses Werks, so daß wir den Leser gänzlich dahin verweisen.

[27]) Tac., Annal. L. I. 31. L. II. 6.

zu Aventikum auf [28]). Diese standen aber, gleich allen übrigen Finanzbeamten, unter der Aufsicht des General-Pachters zu Lugdun. Wir werden auch anderswo Kriegsoberste von den römischen Legionen finden, denen die Hebung des Tributs in Gallien oblag.

Ausser dem Statthalter, Præses, Proconsul, Rector, und dem Landpfleger, Procurator, der Provinz, welche zu Lugdun wohnten, gab es noch andre Civilbediente von verschiednem Range; einige hiessen Præfecti, Vögte, und hatten ihre eigenen Bezirke, welche grösser oder kleiner waren; andre hiessen Præpositi, Vorsteher. Ferner gab es Præfectos ad arcenda latrocinia, welches Amt mit dem eines General-Profosen, oder, wie man es in Frankreich nennt, eines Grand-Prévôt de la Maréchaussée, übereinkömmt [29]); diese mußten das Land von Räubern reinigen, und für die Sicherheit der Strassen sorgen; der Statthalter hatte die höchste Gewalt in der Provinz, und der Prokurator verwaltete unter ihm die Rechtspflege in derselben; man nannte diese letztern auch Procuratores Augustorum, Kaiserliche Landpfleger, dergleichen z. B. Sulpitius Qui-

---

[28]) Zu Münchenweiler, unweit Wißlisburg:

DONATO CAES. AVG. L.
SALVIANO. EXACTORI
TRIBVTORVM IN HELV.
COMMVNIS VICARIVS.

S. dieselbe in Tschudy, Gallia Comata, u. a.

[29]) Zu Nion, im Pays de Vaud:

C. LVCONI. CV: . .
TETRIC. PRAEFEC. . . .
ARCEND. LATROC.
PRAEFECT. PRO II. VIR.
II. VIR. BIS FLAMINI D.
AVGVST.

rinus zur Zeit der Geburt, und Pontius Pilatus zur Zeit des Todes unsers Erlösers in Judäa gewesen sind.

Mit und nebst diesen Beamten hatte man in jeder Stadt von mehrerer oder minderer Bedeutung, Civitas, Municipium, noch besondre Obrigkeiten, und die Kolonien ihre eignen Vorsteher, welche sämtlich Vicani, Curatores, Rathsherren, Duumviri, Quatuorviri, Seviri, u. s. f. hiessen. Zu Nevidunum, Minnidunum, Lousonium, Aventikum, Vindonissa, Raurika, Salodurum und an andern Orten in Helvetien befanden sich solche Magistratspersonen, von denen wir einige auf folgenden Monumenten anführen wollen [30]).

Obwohl nun die Römer in Helvetien gänzlich den Meister spielten, so liessen sie dennoch dem Volk hin und wieder einen Schatten von der alten Freyheit; sie gestatteten demselben, freylich nicht ohne die größte Vorsicht, seine gewohnten Landtage, wobey aber beständig ein vornehmer römischer Beamter Achtung hatte, daß auf solchen nichts wider den Nutzen der Cäsarn verhandelt, oder eine Empörung gegen die Römer angezettelt werden konnte; eine unten

---

30) Zu Genf, bey der Pforte Riva:

C. PLINIO M. F. OC.
FAVSTO
AEDILI. II. VIRO COL.
IVL. EQ. FLAMINI.
C. PLINIVS FAV.
VIVOS F.

Zu Wiflisburg:

IVLIAE CEN.
SORIANAE
C. IVL. CVR. AV.
PIVS PATER.

vorkommende [31]) Inschrift beweist, daß diese Versammlung einmahl zu Nevidunum gehalten wurde, und in der Folge werden wir dieselbe zu Lousonium finden. Die Helvetier hatten auch ihr eignes Archiv, tabularium, zu Aventikum [32]), vermuthlich wenn der Landtag, Conventus, in seinem Kehr daselbst war. Sogar die ursprüngliche Eintheilung unsers Lands in Gaue, pagos, war unter den Cäsarn noch lange üblich, und wir wollen an seinem Ort aus den Zeiten des Eliogabalus ein Monument anführen, auf welchem der Werbigener-Gau vorkömmt, und ein andres, eben so altes, gedenkt des Tigorinischen Gaues. Wir werden späther noch beßre Gelegenheit haben, zu bemerken, daß es den Helvetiern sogar erlaubt war, feste Plätze in ihrem Lande mit ihren eigenen Völkern zu besetzen, welches, unsers Wissens, sonst wenigen oder gar keinen römischen Unterthanen und dedititiis gestattet wurde.

Die Religion der Helvetier litt bey ihrer Unterwerfung nicht wenige Veränderungen. Sie wurde mit Griechischen und Römischen Gebräuchen und Fabeln vermischt, und aus der einfachen Celtischen in eine Celtisch-Römische Religion zusammengeschmolzen. Wodan, Belin, Es, Hertha, Frea, Jupiter, Apollo, Mars, Luna, Venus, Epona, Aventia, u. s. f. wurden durcheinander geworfen, und unter diesen und andern Namen und Zunamen verehrt. Die zwo letztbemeldten Gottheiten, Epona und Aventia, scheinen un-

---

[31]) Zu Nion, im Pays de Vaud:

. . . . . .
. . . . CONVENT.
HELVETIC. II. VIRO
IVLIA GELL. MARCEL.
CORNELIA F.

[32]) Zu Wistisburg:

. . BVLARIA
. . . B. COHAER.
. . SVERVNT.
. . . . CTI. PRAEF.

NB. Zoller, Mscr. S. 590. hat sie besser, siehe Thl. II. S. 206. dieses Werks.

sern Vorfahren eben so eigen gewesen zu seyn, als es Moritasgus und Endovellikus bey andern Celten und den Celtiberiern, Nehalennia bey den südlichen Britten und Batavern, und Camulus, (Mars) bey den Cenomanen und Insubrischen Galliern waren. In unserm Lande hieß Bachus von dem Orte, wo er, wegen dem schönen Weinwachs, besonders verehrt wurde, (Cülly unweit Losanen) Cocliensis [83]); so wie der, zu Deuso, Duisburg, andre sagen: Deutsch bey Kölln, angebetete Herkules daher Deusoniensis hieß [34]). Der Egyptische Isis-Dienst kam, gleich wie bey den Suewen [35]), also auch unter den römischen Kaisern in Helvetien auf [36]). Alle diese Gottheiten hatten ihre Altäre,

---

[33]) Exchaquet, Diction. des ponts et chaussées etc., Laus. et Paris, 1789. (Im Jahr 1744 gefunden.)

Zu St. Prex, unweit Morsee, im Pays de Vaud:

LIBERO PATRI
COCLIENSI
P. SEVERVS
LVCANVS.
V. S. L. M.

[34]) S. bey Anselm Banduri, Numism. Impp. a Trajano Decio ad Palæologus usque, Thl. I. Eine silberne und eine kupferne Münze des ältern Postumus, auf welcher Herkules, mit der Inschrift: Herc. Deusoniensi, vorkömmt: befindet sich in meiner Sammlung von römischen Kaiser-Münzen.

[35]) Tacitus, de morb. Germ. c. 9.

[36]) Im Dorfe Wettingen, unweit Baden. Willimann, de reb. Helv. f. 125.

DEAE ISIDI TEMPLVM A SOLO
T. ANVSIVS MAGIANVS
DE SVO POSVIT. . . VIR AQVENSIS.
AD CVIVS TEMPLI ORNAMENTA
ALPINIA ALPINVLA CONIVNX
ET PEREGRINA FIL. DEDE
RVNT. L. D. D. VICANORVM.

Tempel und Priester, Sacerdotes und Flamines diales [37]), und die vergötterten Cäsarn bekamen auch die ihrigen, Flamines augustales [38]). Die Sulfen, (Sylphen) des Grafen von Gabbalis, Deæ Suleviæ, Campestres, auch Matræ, waren, gleich den Walküren, Celtische Unter-Gottheiten, und wurden ebenfalls unter den Römern in Helvetien verehrt [39]). Die Dii und Deæ Trivi, Trivæ, u. s. w. hingegen waren allerdings Römisch [40]). Es würde ohne Zweifel den Helvetiern an Aurinien, Velleden und dergleichen, bey den Germanen heilig geachteten Wahrsagerinnen auch nicht gefehlt haben, wenn nur die Römer solche hätten dulden wollen; allein diese litten nicht einmahl die, bey allen Celten so hoch geachteten, Druiden, welche sie, unter dem Vorwand ihrer grausamen Menschenopfer, aufs äusserste verfolgten, und, wie seines Orts vorkommen soll, zuletzt aus

Gallien

---

[37]) Zu Genf, auf dem Platze Molard:

D. IVL. D. F. VOLT. CAPITONI.
AVGVRI. II. VIRO AERAR.
FLAMINI MARTIS. TR.
MIL.

[38]) Im Schlosse Prangin, unweit Nyon:

C. IVL. C. F. VOLT.
SEMA'TO
II. VIRO ITERVM
FLAMINI AVG.
L. IVL. CAPITO. AMICO
OPTIMO.

[39]) Zu Salavaux, unweit Wiflisburg.

[40]) Zu Malley, unweit Lofanen:

BANIRA . . ET DONINDAI
DAEDALVS ET TATO. ICARI FIL.
. . SVLFIS SVIS. QVI CVRAM
VESTRAM . . AGVNT. . . .
CAPPO ICARI F.

Gallien vertrieben, obwohl sie selbst bey ihren Opfern oft eben so grosse Unmenschlichkeiten begiengen.

Noch in den nämlichen Zeitpunkt des ersten, von Kaiser August in Gallien gehaltenen Census gehört zuverlässig die Anlegung, oder vielmehr die Aufnahme und Vergrösserung vieler Städte, u. s. f. in Helvetien; auch Aventikum, Minnidunum, Bibiskus, Salodurum, Vindonissa, Vitudurum und andre uralte Orte, welche im zweyten Theile dieses Werks genauer beschrieben sind, kamen zuverlässig eben um diese Zeit in Flor.

Ausser den Städten, Flecken u. s. f., fand man in Gallien sogenannte stationes, vermuthlich Zollstätte, unter der Aufsicht eines Beamten, oder Vorstehers, Præpositi, der ohne Zweifel über einen Distrikt zu befehlen hatte. Eine von diesen Stationen, und zwar die vierzigste Gallische, quadragesima Galliarum, war zu Turikum (Zürich), und Unio, ein Freygelaßner des Kaisers August, Aufseher und Beamter allda [41]). Obwohl Turikum nicht an einer grossen Hauptstrasse lag, so war es doch nicht weit von der nachmahligen Heerstrasse aus Rhätien nach Germanien entfernt, und zur Gemeinschaft mit dem Tugener-Gau vortrefflich gelegen. Alle und jede Zoll- und Finanzbediente in ganz Gallien waren an den Generalpachter und die Ober-Finanz-

---

41) Zu Zürich, auf der Bürger-Bibliothek:

D. M.
HIC SITVS EST
L. AEL. VRBICVS.
QVI VIXIT AN. . .
VN. M. V. D. V.
VNIO AVG. LIB.
PP. STA. TVRICEN.
XL. G. ET. Æ. SECVN.
P. DVLCISSIM. F.

Verwaltung gewiesen, welche sämtlich ihren Sitz zu Lugdun hatten. So finden wir den Quintus Julius Severinus, einen Sequaner, als Inquisitor; den Lucius Tauricius, einen Veneter, und den Lucius Vesius Superior, einen Viromanduer, als Allectores; den Firmanus aber als Tabellarius Galliarum [42]); und Lucius Dudistius Novanus kömmt auch auf einer Inschrift vor, als Accensus Provinciæ, Lugdunensis [43]). Diese Stelle war, dem Ansehen nach, auch mit dem Finanzwesen verbunden.

Sobald Kaiser August den ersten Census von Gallien berichtigt, und alles, was den innern Zustand dieses Landes, die Einkünfte und die politische Verfassung desselben betraf, ins Reine gesetzt hatte, ließ er durch Agrippa eine genaue geographische Tafel veranstalten, auf welcher die Lage, die Grösse, die Gränzen, Städte und Flecken verzeichnet, und aufs Beste ausgedrückt waren. Diese Tafel wurde nach Rom gebracht, zu jedermanns Kenntniß in Agrippa's Pallast aufgehängt, und der Erdbeschreiber Strabo bediente sich derselben in seiner Beschreibung von Gallien, welche, nach der von Cäsar gelieferten, die älteste, und zugleich, wie leicht zu erachten, sehr richtig ist. Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, die, unter den ältern und neuern Gelehrten entstandene Streitfrage: zu welcher Zeit und wie lange die Helvetier zum Lugdunensischen, und dann auch zum Belgischen Gallien gehört haben? weitläuftiger zu untersuchen.

---

42) Gruter, Thes. Inscr. f. 375. 425. 471. und 713. u. f. f.

43) Diese vorbemeldten Inschriften sind alle zu Lugdun selbst gefunden worden; nur die von Tauricius ausgenommen, welche zu Leictour, in der französischen Grafschaft Armagnak, und die von Dudistius, welche zu Marseille in Provence entdeckt worden ist.

Während allen diesen friedlichen Beschäftigungen Kaiser Augusts zu Narbonne, hatten seine Feldherren in der Nähe von Helvetien genug zu thun. Messalla Quirinus, einer derselben, wies verschiedene Gallische Völkerschaften, welche sich von neuem empört hatten, so nachdrücklich zurecht, daß ihm der Kaiser die Ehre des Triumphs verstattete [44]); Nonnius Gallus trieb die von den benachbarten Suewen unterstützten, aufrührischen Trevirer zu Paaren; (J. R. 727) und Terentius Varro Muräna bezwang die Salasser und andre Bergvölker, welche seit Cäsars Tode noch nicht hatten unterjocht werden können, und legte in ihrem Gebiete römische Kolonien an, worunter Augusta Prætoria, jetzt Aosta, im Thale dieses Namens, die vornehmsie war, und von den, dahin verschickten, Veteranen von der Prätorianischen Leibwache also benannt wurde. Varro unterjochte damahls, der größten Wahrscheinlichkeit gemäs, auch die Weragrer, Seduner, Nantuaten und übrigen auf der Nordseite des Summus Peninus, (grossen St. Bernhard-Bergs) an der Rhone herum wohnenden Stämme der wilden Allobrogen und Gallier, versetzte den größten Theil davon nach Italien hinüber, bevölkerte das Land mit Römern und Italienern, und um diese Zeit entstanden Oktodurum, Seduum, Tarnaja u. s. f., welche, gleich den Helvetiern, auf römische Weise, nach römischen Gesetzen und von römischen Magistraten regiert wurden [45]). Sie waren in-

---

[44]) Gruter, Corpus inscript., p. CCXCVII.

[45]) Zu St. Morizen, in Wallis:

. . . . PANSIO COR.
. . . FILIO. SEVERO.
II. VIRO. FLAMINI.
IVLIA DECVMINA
MARITO.

dessen schon vor den Römern bestanden, und, wie im zweyten Thl. dieses Werks zu sehen seyn wird, die Hauptorte der Weragrer, Seduner und Nantuaten gewesen; zum Andenken seiner Thaten, setzte Varro dem Peninischen Jupiter zu Ehren die nachstehende Inschrift auf der obersten Höhe des, von diesem Abgott benannten, Summi Penini [46]), wo demselben ein Tempel erbauet wurde, welche, wie aus den, unweit dem Kloster auf dem St. Bernhards-Berg befindlichen, Trümmern abzunehmen [47]), eben so berühmt als reich gewesen seyn muß. Auf der Broye-Brücke zu Petterlingen, im Wadtland, steht eine, jenem Monumente des Varro so ähnliche Inschrift [48]), daß man es für völlig gleichzeitig

---

[46]) In der gelehrten Abhandlung des Herrn Barons von Zurlauben in Zug: Sur le Dieu Penninus, sind bey 20 unter den Trümmern des Peninischen Jupiter-Tempels auf dem grossen St. Bernhards-Berg gefundene Inschriften angeführt, worunter sich auch die, in der Vorrede zu Hessels Thes. inscript. f. 9. stehende befindet, welche also lautet:

LVCIVS LVCILIVS
DEO PENINO
OPTIMO
MAXIMO
DONVM DEDIT.

NB. Die übrigen Inschriften, oder ex voto Täfelchen, werden wir im zweyten Thle. liefern.

[47]) Auf dem St. Bernhards-Berg:

IOVI O. M.
GENIO LOCI.
FORTVNAE
REDVCI.
TERENTIVS VARRO.
DEDIC.

[48]) Zu Peterlingen, im Wadtland:

halten, und vermuthen darf: Appius Augustus, dessen dasselbe gedenkt, sey ein vornehmer kaiserlicher Beamter in Helvetien gewesen. Die Peninischen Bergvölker wurden zur Provinz der Cottischen Alpen geschlagen; sie hatten das Jus Latii, und einer der ersten, wo nicht schon der allererste, Landpfleger über diese neue Provinz war Titus Appäus Alfinius Sekundus [49]). Es ist gar kein Zweifel, und leicht zu erachten, daß die Römer bey diesem Feldzuge wider die Alpenbewohner dieselben sowohl von Gallien als Italien her angegriffen, und sich hiebey der Helvetier, durch deren Land die Römer auf jene losgehn musten, nicht umsonst gegen dieselben bedient haben werden. Die Operations-Linie der Römer von Helvetien gegen diese Völker gieng unstreitig von Equestris Nevidunum her über Lousonium, Bibiskus, Pennelukus auf Agaunum, nachmahls Tarnaja, und diesseits Agaunum hatten die Römer eine Brücke über die Rhone, welche stark verschanzt und mit Truppen besetzt war; der Hauptangriff aber scheint von Italien her geschehen zu seyn.

Da sich die Römer auf diese Weise in unserm Lande festsetzten, so ergriffen sie auch die besten Maßregeln zu Erhaltung ihrer Macht in demselben. Alle Schanzen und Pässe welche Agrippa in vorigen Zeiten angelegt und befestigt hatte, wurden ausgebessert, stark besetzt, und noch mehrere dergleichen Kettenhäuser der Freyheit aufgeführt. Zuverlässig ist es, daß

IOVI O. M.
GENIO LOCI.
FORTVNAE
REDVCI. D. AP
PIVS AVGVS-
TVS DEDIC.

49) Gruter, Thes. inscript. Fol. CCCLIX.

auf derjenigen Halbinsel, welche die Aare, unweit Bern, gegenüber dem Schlosse Bremgarten, bildet, und welche die Enge genennt wird, vormahls ein römisches Lager gestanden, aus welchem sowohl die Landeseinwohner im Zaume gehalten, als auch die zwo, in dieser Gegend befindlichen, Aar-Brücken bedeckt werden konnten. Noch andere Spuren von römischen Festungswerken trifft man hier und da in der Schweiz an.

Wir können nicht finden, daß vor der Regierung des Claudius eine römische Legion, die XII. ausgenommen, inner den Gränzen der Helvetier in Besatzung gestanden habe; diese aber hielt sich, wie schon gesagt, nur kurze Zeit zu Nevidunum am Lemaner-See auf. Die VII. XI. XXI. und XXII. Legion kamen, wie an seinem Orte zu sehen seyn wird, erst unter und nach Claudius in Helvetischen Städten und Festungen zu stehen. Die VI. und VIII. Legion, von denen man um Nyon herum verschiedne Monumente zum Vorschein gebracht, hatten eben so gewiß nicht vor den Zeiten Vespasians ihre Quartiere in Helvetien bekommen; denn vorher stand eine Legio VI. in Hispanien, eine andre gleichen Namens in Syrien und Armenien, und die VIII. Legion in Pannonien. Ein Stück der feinen römischen Politik war es, die neueroberten Länder mit fremden, den Einwohnern derselben ganz unbekannten, Kriegsvölkern, oder den sogenannten auxiliis, zu besetzen, um die einen durch die andern beobachten, und die Empörungen derselben desto leichter verhindern zu können; obwohl sich diese Kriegsvölker und besonders die Legionen selbst öfters mit den Bürgern und Einwohnern solcher Städte und Provinzen verbanden und verschwägerten, wie sich z. B. zur Zeit Galbas und Vitellius die Syrischen Legionen mit den Antiochenern und andern Syrern auf diese Weise verknüpft

hatten [50]). Römischer Politik gemäs befanden sich unter Nero die Thrazischen Reiter in Ober-Germanien [51]); unter Domitian die Kohorten der Alpvölker, Cohortes Alpinorum, in Illyrien [52]), und im spätern Kaiserreich, zur Zeit des Honorius und des jüngern Theodosius, findet man die Rhätier sogar in Egypten [53]). An den Gränzen der Helvetier zwischen Geneva und Nevidunum, waren Hülfsvölker aus Lusitanien verlegt [54]). Ausserordentlich ist die Nachsicht der Römer gegen die Helvetier, denen die Freyheit und das Recht gelassen worden war, die Festung zu Baden im Aargäu, Castellum aquarum, mit ihrer eignen National-Militz zu besetzen [55]); sie mußten aber dennoch, gleich den übrigen Galliern, zum Dienste der Römer eine Anzahl Fußvolks stellen, welches, den gewöhnlichen Grundsätzen der römischen Herrschaft zuwider, in Ober-Germanien, und also zunächst an den Helvetischen Gränzen verlegt wurde, von welchen Kohorten der Helvetier wir seiner Zeit einige Inschriften liefern wollen.

In eben den Zeitpunkt des ersten Census von Gallien und der Bezwingung der Peninischen Bergvölker gehört allerdings auch die Anlegung der Haupt- und Heerstrassen in Helvetien. Wir haben zwar schon oben gemeldet, daß Agrippa während seinem Aufenthalt in Gallien im Jahr 716

---

50) Tacitus, Hist. L. II. 80.
51) Ebendaselbst, L. I. 68.
52) Gruter, Thes. Inscript. fol. DLXXIV.
53) Notitia Dignitat. Imperii, Edit. Guidonis Pancirolli, p. 88. u. f. f.
54) Zu Genf:

CN. ARVTIO CN. F. CELERI
PRAEF. COHORTIS
LVSITANORVM.

55) Tacitus, Hist. L. I. 67.

eine Strasse aus dem Sequanischen ins Raurachische und weiter am Rhein hinunter bereiten ließ, welches vielleicht die, im Antoninischen Reisebuch bezeichnete, nachher über Epamanduodurum angelegte, Heerstrasse seyn möchte [56]); vermuthlich gab es in Helvetien schon von Alters her zur Noth brauchbare Wege; doch waren noch keine rechten Heerstrassen vorhanden. Markus Antonius und nach ihm Oktavius hatten mit sich selbst so viel zu thun, daß sie nur erst alsdann an Gallien denken konnten, wenn ihnen entweder die Empörungen der Eingebornen oder die Verwüstungen der Germanen und Rhätier Gewalt gegen Gewalt abnöthigten, und alsdann ließ man für und durch die, nach Gallien marschierenden, römischen Kriegsvölker selbst Wege bereiten, wie jener des Agrippa war; doch hatte schon lange vor diesem Feldherrn Domitius Ahenobarbus, der Ueberwinder der Allobrogen und Arverner, in Nieder-Germanien durch Sümpfe und Moräste einen Weg anlegen lassen, welcher breit und dauerhaft genug war, daß ihn Domitius selbst auf einem Elephanten beritt, und man fast hundert Jahre hernach, als Cäcinas Legionen, auf ihrem Rückmarsch zu Germanikus, diese Gegenden passierten, noch Ueberbleibsel davon fand [57]). Da eine Strasse aus Italien durch Helvetien in Germanien, wegen der Nähe und Kürze derselben, den Römern sehr nothwendig und bequem war, so sorgte Kaiser August auch für deren Anlegung; dies konnte aber erst nach gänzlicher Unterwerfung der Salasser und der Peninischen Völkerschaften, welche diese, ohnehin sehr beschwerlichen, Bergstrassen durch ihre Räubereyen unaufhörlich beunruhigten, ins Werk gesetzt werden; denn obwohl der Weg über den Summus Peninus (den grossen

---

[56]) S. Itinerar. Antonini, Edit. Hieron. Suritæ.

[57]) Tacitus, Annal. L. I. 63.

St. Bernhards-Berg) schon zu Brennus Zeit den aus Gallien in Italien einbrechenden Celten und Gesaten offen stand, und ihnen gut bekannt war, so konnte doch derselbe, wegen seiner Rauhigkeit und Gefährlichkeit, für keine Hauptstrasse gelten. Der Verfasser ist sehr geneigt, die Anlegung dieser römischen Heerstrassen aus Italien durch Helvetien in Germanien den Legionen zuzuschreiben, welche August zur Bedeckung von Gallien an den Rheinstrom marschieren ließ, und aus denen er zwey Kriegsheere, jedes vier Legionen stark, ohne die fremden Hülfsvölker, auxilia Legionum, formierte: wovon das eine in Ober-Germanien, von den Gränzen der Helvetier an bis nach Maguntiakum, das andre aber in Nieder-Germanien, von Maguntiakum hinweg bis an die Landschaft der Friesen und Bataver, zu stehen kam. Es ist wenigstens bekannt, daß in den besten Zeiten der römischen Republik und noch unter den Kaisern die Feldherren ihre Legionen zur Ausgrabung von Kanälen, Anlegung von Strassen und dergleichen Arbeiten anhielten, damit solche nicht durch Müssiggang verdorben würden (ne otio marcescerent.) Dieses thaten, nebst andern, der Konsul Marius, Drusus Germanikus und Domitius Corbulo [58]). Eine umständliche Angabe aller römischen Haupt- und Nebenstrassen findet man im zweyten Theile dieses Werks.

Von jenen vier Legionen, welche nach Nieder-Germanien verlegt wurden, hat die XX. Legion das hieunten stehende, vor wenigen Jahren in der Gegend zwischen Losanen und Vivis zum Vorschein gebrachte, Monument hinterlassen [59]): dasselbe scheint aber dennoch weit später zu seyn

---

58) Plutarch, in Vit. C. Marii. Tacit., Annal. L. XI. 20. u. a. m.

59) Zu Lösanen in dem Hause des Herrn Levade:

DEO SILVANO
ESPER. VRSVLVS
BENEF. LEG. XX.

als die Regierung Augusts ; der Name Ursulus ist dem 3-4ten Jahrhunderte gemässer, als dem ersten. Constantius der jüngere gab dem Cäsar Julian einen Quästor Ursulus in Gallien zu.

Die neue Heerstrasse möchte, unsers Vermuthens, zwischen den J. R. 723 und 734 durch ganz Helvetien ausgemacht und beendigt worden seyn; auch wurde zur Sicherheit der Reisenden auf dem Summus Peninus selbst eine römische Besatzung gehalten, wovon im 2ten Thle. dieses Werks unter dem Artikel Summus Peninus ein mehreres zu sehen ist.

Die römische Heerstrasse, welche von Geneva her über Nevidunum nach Lousonium, Urba, und über den Jura nach Visuntio (Besançon) führte [60]), scheint älter als jene, und vielleicht schon vom Anfange der Statthalterschaft Agrippas in Gallien im J. R. 716 her zu seyn. In der Nähe einer römischen Pflanzstadt, wie Equestris Nevidunum, wo römische Kriegsvölker standen, mußte man eine Heerstrasse haben, und gebrauchte zur Anlegung derselben diese Soldaten.

Die Hauptstrasse aus Gallien und Germanien in Rhätien gieng von Raurika längs dem Rheinstrom hinauf über den Vocetius (Bözberg) durch Vindonissa und Vitudurum bis an die Thur, Taurus ; diese wurde aber nach Bezwingung der Rhätier noch jenseits der Thur bis an die Gränzen der Vindelizier fortgesetzt.

Auf die Anlegung und Ausbesserung der Heerstrassen im römischen Reich beziehen sich einige Münzen von August, mit der Inschrift: quod viæ munitæ sint [61]).

---

60) Itinerar. Antonini, Edit. Suritæ.

61) Mediobarbus, Numism. Impp. a Pomp. M. ad Heraclium usque. Morell, u. a. m.

Während diesem Strassenbaue der Römer machten die Germanen allerhand Bewegungen, und suchten sogar in Ober-Germanien einzubrechen; sie wurden aber von Markus Vinicius, der am Ober-Rheine kommandierte, zurückgetrieben, und die Ruhe in Gallien wieder hergestellt.

Im Anfange der römischen Herrschaft über Gallien konnten die Eingebornen dieses Landes sich fast gar nicht in dieselbe finden. Sie waren bisher einer uneingeschränkten Freyheit, eines einfachen Gottesdiensts und ihrer eigenen Sitten gewohnt, und musten nunmehr nach römischen Gesetzen leben, und nach den Sitten und Gebräuchen dieser Eroberer einhergehn; sie musten die Götter der Römer verehren, bey den Adlern der Legionen und den Häuptern der Cäsarn schwören, dem vergötterten Menschen Augustus göttliche Anbetung erweisen, und sich's zur größten Ehre halten, wenn sie Priester desselben oder irgend einer römischen Gottheit werden konnten; auch erkauften sie diese Ehre nicht selten mit schwerem Gelde. Ihre Barden und Druiden wurden auf Leib und Leben verfolgt; ihr Haab und Gut, ihre Weiber und Kinder waren, so zu sagen, das Eigenthum, und sie selbst elende Sclaven der Römer, welche den Kern ihrer Mannschaft zu Verstärkung der Legionen, und die Güter der Gallier zu ihrer eigenen Wollust und Verschwendung gebrauchten. Den Helvetiern gieng es zuverlässig um kein Haar besser als den übrigen Galliern. Es waren freylich viele Gallier durch öftern Umgang und Verbindungen mit den Römern, durch Geschenke, Schmeicheleyen und Vorzüge vor andern, ihrer Fesseln so gut gewohnt worden, daß die Römer an ihnen eine starke Parthie, auch gegen ihr eigenes Vaterland, hatten [62]). Dennoch seufzten die

---

62) Dergleichen römisch-gesinnte Gallier waren z. B. Diwitiach ein Heduer und Druide; Valerius Procillus, Caburius, Cingtorich, u. a. m.

Gallier überhaupt heimlich nach der alten Freyheit, wobey sie, und vornämlich die längs dem Rheine wohnenden Völker, durch das Beyspiel der jenseits frey gebliebenen Germanen, welche durch ihren Muth sich des römischen Jochs erwehrt und sich sogar diesen Weltbezwingern furchtbar zu machen gewußt hatten [63]), immer mehr gereizt wurden, die Fesseln zu zerbrechen, und die ursprüngliche Freyheit wieder empor zu bringen. Diesen Mißvergnügten fehlte es auch nicht an Aufhetzungen von Seiten der Germanen selbst, welche den Römern sehr feind waren; nur wusten die Gallier so wenig als die Germanen, ihre gefaßten Anschläge wider Rom zu rechter und gleicher Zeit auszuführen, welches indessen äusserst schwer war, weil man die Bewegungen der Gallier nie aus den Augen ließ, und auch kein Germane ohne Aufsicht eines Römers, der überall mit ihm herum gieng, und ihn beobachtete, diesseits dem Rhein Gewerbe treiben, oder nur mit eingebohrnen Galliern sprechen durfte; von welcher Beschwerde die Hermundurer, ein, zunächst an Vindelicien gränzendes und den Römern sehr gewognes, Suewisches Volk einzig und allein ausgenommen waren [64]).

Was aber die Gallier am meisten plagte und drückte, waren die römischen Finanz-Einrichtungen, die häufigen mit größter Härte und unnachlässiger Strenge eingeforderten Tribute, Kopfgelder, Steuern, Zölle, Census und was die Gold- und Geldsucht der vielen römischen Ober- und Untereinnehmer und Pachter, welche im eigentlichsten Verstande wahre Kniff-Genien und Blutigel waren, noch alles erdenken mochte. Diese trieben das Volk allenthalben aufs Aeus-

---

[63]) Tacitus, de mor. Germ. C. 37. Regno Arsacis acrior est Germanorum libertas.

[64]) Tacitus, C. 41. Solis (Hermunduris) non in ripa commercium. Passim et sine custode (flumen) transeunt.

ferste, und machten dadurch die neue Herrschaft nur noch verhaßter. Der schlimmste von diesen Leutschindern war wohl der schon bemeldte Licinius Enceladus, General-Finanzpachter von Gallien. Dieser habsüchtige Kaiserliche Sclave machte es mit seinen Räubereyen so arg, daß aus allen Theilen von Gallien das Geschrey und die Klagen über ihn bis nach Rom vor des Kaisers Ohren kamen, und denselben bewogen, im J. R. 738 nochmahls in dieses Land zu reisen, um die Klagenden selbst zu verhören, und Licinius zu bestrafen. Als ihn aber August zu Lugdun vor sich kommen ließ, so wußte dieser schlaue Mann, der das Terrain schon kannte, seinen Herrn durch den machiavellistischen Grundsatz: man müsse die allzureichen Unterthanen arm machen, damit sie durch ihre Reichthümer nicht zu Empörungen verleitet würden, wie auch mit freywilliger Aufopferung eines beträchtlichen Theils seines ungerechten Guts dermassen zu verblenden, daß er bey seinem Amt und in Gnaden blieb, und die unglücklichen Gallier noch ärger als vorher drücken konnte. Diese Ungerechtigkeiten, unter denen die Helvetier so gut wie andre Gallier litten, verursachten eine starke Gährung im ganzen Lande. Die Tenchterer und Sikambrer, zwey der tapfersten Germanischen Völker, welche zunächst an den Rhein gränzten, hatten ein Verständniß mit den Galliern, und suchten zu ihren Gunsten den Römern eine Diversion zu machen. Wirklich schlugen sie unter Anführung ihrer Wergobreten, des Melo und Baitorit, den Prokonsul von Gallien, Markus Lollius, aus dem Feld, und eroberten den Adler der V. Legion; allein sie musten sich dennoch wieder über den Rhein zurückziehen, und die Gallier im Stiche lassen, weil von allen Seiten frische römische Kriegsvölker heranmarschierten [65]).

---

[65]) Dio Cass., Hist. Rom. L. LIV. Vell. Paterkul., Hist. L. II. 97. Sueton. in Aug. C. 32.

Bey allen Anstalten und Vorkehrungen des Kaisers August war die Eroberung von Gallien noch nicht gesichert, so lange diese Provinz den Einfällen und Streifereyen der wilden, bisher noch unbezwungnen, Rhätier blosgestellt blieb. Diese Rhätier waren ursprünglich Tuscier, welche vormahls in Ober-Italien herrschten, von den Celten aber, unter Anführung des Bellovesus, lange vor Brennus Zeit aus ihren Besitzungen vertrieben, und in die hohen Alpen verjagt wurden, wo sie zuletzt gänzlich verwilderten [66]). Sie thaten häufige Streifzüge nach Gallien und Italien, in welchem letztern Lande sie, unter anderm, die Stadt Como verwüsteten, unweit davon aber durch den Konsul Cnejus Pompejus aufs Haupt geschlagen wurden [67]). Vor allen übrigen Provinzen war das östliche Gallien ihrer Wuth ausgesetzt; besonders wurden die Helvetier und Rauracher von ihnen hart mitgenommen, und die Schlappen, welche ihnen Munatius Plankus anhängte, schreckten sie nur eine Zeitlang [68]). Ihre Grausamkeit war so abscheulich, daß sich auch die kriegerischen Germanen darüber entsetzten [69]), und daß Kaiser August endlich den Entschluß faßte, sie selbst in ihren unersteiglichen Gebirgen und Schlupfwinkeln anzugreifen, sie zu bezähmen, und dadurch Gallien und Italien vor ihnen sicher zu stellen.

Eine genaue Beschreibung der Lage, Beschaffenheit und des Zustands von Rhätien gehört nicht hieher; wir begnügen uns also mit einer kurzen Anzeige der Gränzen dieses Landes. Dasselbe stieß gegen Osten an die Tridentinischen

---

66) Livius, Hist. Rom. L. V. 34.

67) Im J.-Roms 665. S. Strabo, Geogr. L. V.

68) Strabo, Geogr. L. IV. Hi cum Italiæ vicinas partes, vexaverunt, tum Helvetiorum, Sequanorum.

69) Ebendaselbst, L. IV. etc.

und Norischen Alpen, und wurde durch den Innstrom (Oenus) von Norikum getrennt. Gegen Süden waren die höchsten (Summæ) und die Julischen Alpen, gegen Westen die Lepontier und Helvetier, und gegen Norden, wo Rhätien vom Rhein und dem Brigantischen oder Bodensee beschränkt war, wieder die Helvetier gelegen [70]). Vindelicien, nachher Rhætia Secunda, erstreckte sich zwischen der Donau, dem Lech (Licus), dem Rhein und dem Brigantischen See, welcher noch mehr zu diesem Lande als zu Rhätien und Helvetien gehörte [71]).

Da der Krieg gegen ein so grausames und wildes Volk, als die Rhätier waren, äusserst gefährlich seyn muste, so entschloß sich der Kaiser, dieselben von verschiednen Seiten zugleich angreifen, und ihre Kräfte zu zertheilen (J. R. 738.) Nach dem Wegzuge des tapfern Agrippa, welcher im J. R. 736 aus Gallien nach Hispanien abgegangen, und bald darauf zu Rom verstorben war, beruhte Kaiser Augusts ganze Hoffnung auf seinen beyden Stiefsöhnen von der Livia, dem Nero Claudius Tiberius, welcher ihm in der Regierung folgte, und dem Nero Claudius Drusus, dem man nachher, wegen seinen Thaten in Germanien, den Zunamen Germanicus beylegte. Drusus erhielt den Auftrag, Rhätien von Italien und Norikum, Tiber aber dasselbe von Gallien her anzugreifen. Dieser letztere war zum Nachfolger des Agrippa in der Statthalterschaft von Gallien, mit dem Titel eines Prokonsuls, ernannt worden, und machte in seiner Provinz alle Anstalten zum bevorstehenden Kriege, wozu der Kern des in Gallien stehenden römischen Heers gebraucht wurde; auch musten ohne Zweifel, gleich den übrigen Galliern, die Helvetier und Rauracher, welche dieser Krieg am

---

70) Ebendaselbst, und L. VII.

71) Ebendaselbst, L. VII. fol. 202. Edit. Casauboni.

nächsten angieng, starke Beyträge an Geld und Volk dazu liefern. Tiber begab sich, wie aus dem folgenden zu schliessen, in eigener Person zu den Helvetiern, um die Anstalten zum Kriege desto besser zu betreiben, und den Rhätischen Gränzen näher zu seyn.

In einer besondern Abhandlung, welche dem Schweizer-Museum beygerückt worden [72]), haben wir eine bisher ganz unbekannt gebliebene, zu Olten, im Kanton Solothurn befindliche römische Inschrift erläutert, die der Anlegung einer Strasse über den Jura, unweit Ultinum, gedenkt. Herr Generallieut. Baron von Zurlauben in Zug, einer unsrer vorzüglichsten Alterthumskenner und Gelehrten, machte dieses Monument, welches er im Jahr 1778, selbst in Augenschein genommen, in einer Abhandlung bekannt, worin er dasselbe nicht dem Tiber, sondern dem Nero zuschreibt. Da inzwischen der Verfasser um die gleiche Zeit durch Weiland Herrn Urs Viktor Georg Vogelsang, Probst des Domherrnstifts zu Schönenwerd im Solothurnischen, eine von dem in Alterthümern bewanderten, Hrn. Abbé Hermann, damahligen Dom-Custos und Bibliothekar zu Solothurn verfertigte, genaue Abschrift davon erhalten, welche er unlängst hernach auf der Stelle mit dem Original verglichen hat; so wollen wir hier beyde Lesearten zugleich hersetzen, und Kennern den Entscheid überlassen. Nur soviel merken wir an, daß Tiber, als Prokonsul von Gallien, den römischen Schriftstellern zufolge [73]), alle Theile dieser weitläuftigen Provinz bereist, und mit den benachbarten Germanen und Vindeliciern blutige Kriege geführt hat. Da hingegen nicht bekannt ist, daß Nero in eigner Person nach Gallien

---

72) S. Jahrg. III. 3tes Heft, Nro. V.

73) Sueton, in Tib. Vell. Paterkulus, Dio, u. a. m.

Gallien gekommen, noch weniger aber, daß er in diesem Land einigen Feldzug gethan, oder eine Heerstrasse in Helvetien habe anlegen lassen. Ueberdies entscheidet auch der Name des, auf der Inschrift genannten, Imperators zuverlässig eher für Tiber als für Nero; denn dieser hieß Domitius Claudius Nero, jener aber, wie es sich auf dem Monumente wirklich also befindet, Tiberius Claudius Nero. Hier ist das Monument selbst nach beyden Lesearten [74]).

---

[74]) Schweiz. Museum, Jahrg. III. 3tes Stück, Nro. V.

IMPERATORI TIB.
CLAVD. NERON. QVI
TRANSIVRASSI VALL.
ROMANIS INVIAM.
COEPIT SVPERARE.
VICANI VLTINAT
ENSES NAVIGANT
ES POSVERVNT.

Le Soleil adoré par les Taurisques sur le Mont Gotthard etc., dans le Disc. de Mr. de Zurlauben etc. à la Soc. Helvét. d'Olten, p. 15.

. . . . . AV.
CAIO NERONI VL
TRA IVR. . . . VALL.
ROMAN. INVII
CEPTV SVP. . . AN
ISANI VLTINA
. . . . . NAV. STAN
TES POSVERVNT.

NB. Hr. Pater Ildephons von Arx, Professor im Kloster zu St. Gallen, ein gebohrner Oltner, durch verschiedne Werke rühmlich bekannt, hat uns ebenfalls eine, von der erstern Lesart wenig abweichende, Abschrift dieses Monuments verbindlichst überschickt.

Die Gelehrten waren ziemlich uneinig: ob die alte römische Heerstrasse von Salodurum nach Raurika über den Obern Hauenstein, hiemit durch Ballstall, Waldenburg, u. s. f. oder aber über den Untern Hauenstein, also neben Olten vorbey auf Läufelfingen u. s. f., gegangen sey? Bochat ist für jene und Schöpflin für diese Meinung; beyde hatten so viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß es schwer wurde, zu Gunsten der einen oder andern zu entscheiden. Von Salodurum war die Strasse über den Obern Hauenstein nach Raurika gerader, und darum auch etwas näher als die andre, wo sie bey Ultinum selbst schon eine starke Krümmung machte, ehe man an den Fuß des Untern Hauensteins gelangte. Die Entfernung zwischen Salodurum und Raurika wird im Antoninischen Reisebuch auf XXII römische Meilen angegeben; welches um so weniger für den Untern Hauenstein wahrscheinlich wäre, da von Solothurn bis Basel-Augst 10-12 Bernstunden gerechnet werden, $2^1/_2$-3 Römische Meilen gehen aber auf eine Bernstunde, und wenn man von Solothurn über Olten nach Basel-Augst reisen wollte, so würde man wohl 14 Bernstunden rechnen können. Es scheint auch dem Verfasser mehr als vermuthlich, daß man Ultinum eben sowohl als eine Station, Mansion, Entrepôt, zwischen Salodurum und Raurika angegeben finden würde, wenn die römische Heerstrasse wirklich über den Untern, und nicht über den Obern Hauenstein gegangen wäre, als man Peteniska zwischen Aventikum und Salodurum im Reisebuche antrifft. Hingegen können die, von Zeit zu Zeit an den, längs der Strasse über den Untern Hauenstein oder unweit davon gelegnen Orten, Sissach, Winterfingen u. s. f., entdeckten römischen Alterthümer der Schöpflinschen Meinung auch einiges Gewicht geben, wenn zumahl erwiesen werden sollte, daß das von Tiber veran-

staltete Werk etwas mehr als nur blos eine, zu beßrer Gemeinschaft zwischen dem Helvètischen und Raurachischen Gebiete angelegte, Nebenstrasse gewesen wäre; zu Bechburg, untenher Solothurn am Wege über den Obern Hauenstein, fand man auch schon römische Kaiser-Münzen.

Es läßt sich nicht wohl vermuthen, daß die Römer die Eröffnung einer Gemeinschaft zwischen dem Helvetischen und Raurachischen vom Jahr 726 an bis zum J. 738 nach Erbauung ihrer Stadt sollten haben anstehen lassen, und wir haben schon gemeldet, daß nicht lange nach dem ersten Census von Gallien und unmittelbar nach der Bezwingung der Peninischen Bergvölker durch Varro Muräna die Heerstrassen aus Italien durch Helvetien in Germanien zu bauen angefangen worden. Das Oltensche Monument beweist augenscheinlich: es habe Tiber diese, den Römern bis dahin unbekannten, Bergthäler des Jurassus, welche die Helvetier von den Raurachern trennten, zuerst brauchbar und wegsam machen lassen. Dieses war also eine blosse Nebenstrasse, wodurch die Ultinatenser und andre in der Nähe herum wohnende Helvetier eine nähere und bequemere Gemeinschaft mit Raurika, und die Römer selbst beßre Gelegenheit zum Hin- und Herführen ihrer Kriegsvölker bekamen, als wenn sie im Nothfalle dieselben allemahl gegen Salodurum hinauf oder nach Vindonissa hinunter hätten müssen marschieren lassen. Diese neue Strasse über den Jura wurde ebenfalls durch römische Soldaten bearbeitet. Alle jetzt angeführten Gründe und Vermuthungen bewegen den Verfasser seine, in dem Schweizer-Museo zu Gunsten des Untern Hauensteins geäusserte, Meinung, als wäre die grosse römische Heerstrasse über denselben gegangen, wo nicht gänzlich zurück zu nehmen, doch nicht ferner zu behaupten.

Die Auslegung, welche der Herr von Z. der Oltenschen Inschrift giebt, geht unter anderm dahin, daß er Vallum für Vallem lieset, welches letztere durch das Adjektiv inviam sehr deutlich gemacht wird. Ueberdies können wir nicht einsehen, was für ein Vallum Romanis invium im zwölften Jahre der Einzelherrschaft Augusts in dieser Gegend von Helvetien hätte seyn sollen? Ein Vallum aber, wenn man dadurch die Burg zu Ultinum verstehen will, wurde eben während dem Aufenthalte Tibers in Helvetien daselbst aufgeführt, um den Paß über die Aare gegen jeden Feind zu decken, und zu behaupten.

Wenn jedoch die Inschrift zu Olten wirklich ein Monument des Tiber und nicht des Nero, hiemit auch unsre Leseart richtig ist, so dürfen wir daraus schliessen, daß jener sich eine geraume Zeit in Helvetien befunden hat. Ultinum war ungefähr 15-16 römische Meilen (6 gute Bernstunden) von Vindonissa entlegen, und eine Station, oder entrepôt, zwischen diesem Orte und Salodurum. Auch hat man ziemlich deutliche Spuren, daß auf dem rechten Ufer der Aar eine Strasse von Ultinum nach Vindonissa hinunter gewesen; übrigens sind die in der Gegend von Schönenwerd, Aarau u. s. f., von Zeit zu Zeit ausgegrabnen römischen Münzen und Alterthümer hinlängliche Beweise, daß auf dieser Seite der Aare die Römer beständig ab- und zugiengen.

Die römische Strasse zwischen Salodurum und Vindonissa zog sich von Ultinum hinweg längs dem rechten Aar-Ufer herunter; diese war ebenfalls blos zur Gemeinschaft zwischen bemeldten beyden Plätzen angelegt, und vermuthlich auch während dem Aufenthalte Tibers in Helvetien fertig gemacht worden, um die zum Rhätischen Kriege aufgebotenen römischen Völker nach Vindonissa marschieren zu

lassen, welches, wie aus den Umständen zu schliessen, der Sammelplatz des, wider die Rhätier zusammengezognen, Heeres war, von Tiber befestigt, und zu einem der wichtigsten römischen Waffenplätze gegen Rhätien und Germanien bestimmt wurde.

Die Lage von Vindonissa war eine der vortrefflichsten und bequemsten, nicht nur in Helvetien, sondern auch in ganz Gallien; dieser Ort, an und für sich selbst eine Landstadt, Municipium, war, der höchsten Wahrscheinlichkeit gemäs, aus der Zahl jener zwölf, von den Helvetiern selbst verbrannten und wieder aufgebauten Städten [76]), und gelangte unter der Regierung Augusts zu einigem Flor. Vindonissa war aufs höchste zehn römische Meilen weit vom Rhein entfernt; von der Aare, der Rüß und der Limmat auf drey Seiten umflossen, und hiemit zu einer Gränzfestung, vermittelst welcher die Germanen und Rhätier sowohl als die Helvetier selbst im Zaume gehalten werden konnten, ungemein vortheilhaft gelegen [77]). Dieses alles entgieng dem Tiber nicht, und er ließ in größter Eile die natürliche Festigkeit dieses Platzes, welche vielleicht auch schon einigermassen durch die Kunst verstärkt worden war, (denn ganz offen mochte Vindonissa, bey der gefährlichen Nachbarschaft von Rhätien, kaum gewesen seyn) durch neue Befestigungen vermehren, und den Eingang in Helvetien von dieser Seite aufs Beste versichern. Vindonissa war, unsers Erachtens, der Vereinigungspunkt der römischen Kriegsvölker, welche Tiber gegen die Rhätier anführen sollte. Vor vielen Jahrzehnden fand man auf dem Kirchhofe des Dorfs Windisch, welches ganz auf den Trümmern von Vindonissa steht, eine

---

76) Cäsar, de b. Gall. L. I.

77) Ein mehreres davon s. im Schw. Museo von 1785. St. 8. Nro. IV.

schöne gläserne Lampe mit der Umschrift ATIMETI [78]). Tacitus gedenkt zwar eines Freygelaßnen dieses Namens, welcher der Domitia, des Nero Vaters Schwester, diente [79]); allein zu Rom befindet sich im Klementinischen Museo eine schöne Inschrift, welche auch des Atimetus, eines Freygelaßnen Tiberius Cäsars Meldung thut [80]). Wenn aber von beyden Männern gleichen Namens einer zu Vindonissa gewesen, so ist es zuverlässig der letztre, der seinen Herrn, den Tiberius, nach Gallien und zum Kriege wider die Rhätier begleitet hat.

Tiber verwahrte Vindonissa mit einer hinlänglichen Besatzung, es scheint aber nicht von den Legionen, sondern blos von römischen Hülfsvölkern; denn die XXI. Legion stand damahls zuverlässig noch nicht daselbst. Die ersten Römischen Kaiser errichteten, wie man weiß, und im Abschnitte von Summus Peninus durch ein Monument erwiesen werden soll, eine Anzahl Kohorten von Freywilligen, Cohortes Voluntariorum, welche zur Besetzung von wichtigen Posten und Festungen gebraucht wurden, und aus sichern Leuten, Italienern, Galliern aus dem Narbonnensischen u. dgl. bestanden; an der Besetzung von Vindonissa durch einige von diesen Kohorten ist um so weniger zu zweifeln, weil der Verfasser selbst vor 30-40 Jahren zu Windisch ein graulichtrothes Ziegelstück bekommen hat, auf welchem in sehr schönem Style C. XXVI. (Cohors XXVI.) eingebrannt war; nicht nur aber zu Vindonissa allein, sondern, allem Ansehn nach, auch zu Peteniska, in dem Lager bey Primaguardia u. s. w., bestanden die römischen Besatzungen aus solchen Kohorten von Freywilligen; die zu Vindonissa ste-

---

78) Tschudy (Egid.) Gallia Comata, fol. 143.
79) Annal. L. XIII. 19.
80) Gruter und Murator., Thes. Inscript.

henden musten aber, wie weiter unten zu sehen, der XXI. Legion Platz machen. Hierauf gieng dieser Feldherr untenher Vindonissa über die Aare, und marschierte gerade dem Rheine zu. Coblenz, (Confluentia) welches am Zusammenfluß dieser beyden Ströme liegt, wurde von ihm entweder zur Festung eingerichtet, oder, wenn es schon eine war, noch besser verschanzt; Zurzach, Forum Tiberii, ebenfalls am Rheinstrom gelegen, welches andre Certiakum nennen, soll seinen Namen auch von Tiber bekommen haben, dem man die Erbauung der sogenannten Burg, unweit Zurzach, welche den Rhein bestrich, zuschreibt. Eben dieses sagt man von Kaiserstuhl, Tribunal Cæsaris, welches oberhalb Zurzach auf der gleichen Seite am Rhein steht. Ersteres ist sehr zuverlässig, und wird durch die, von Zeit zu Zeit bey der Burg zu Zurzach gefundnen, römischen Alterthümer bestätigt; hingegen ist dem Verfasser nicht bekannt, daß man bey Kaiserstuhl wichtige Alterthümer entdeckt habe.

Den Anfang des Rhätischen Kriegs setzt die Zeitrechnung ins Jahr R. 739, da Markus Livius Drusus Libo und Lucius Calpurnius Piso Censorinus das Konsulat verwalteten [81]). Drusus rückte, des Kaisers Entwurf zufolge, mit einer auserlesenen Macht durch die Päße der Tridentinischen Alpen gegen die Rhätier an, welche sich sehr stark zusammengezogen hatten, und ihn in der vortheilhaftesten Stellung erwarteten. Der tapfere Drusus, der vom Schicksal bestimmt war, die grausamsten und wildesten Völker zu besiegen, stand keinen Augenblick an, die Feinde, trotz ihrer Menge und guten Stellung, anzugreifen; er gab das Zeichen zur Schlacht, und nach einem verzweifelten Gefechte, wobey die Rhätier durch ihre Wuth, die Kenntniß der Gegend

---

81) Vell. Paterkulus, Hist. Rom. L. II.

und den Vortheil der Stellung, die Römer aber durch ihre geübte Tapferkeit, Kriegserfahrung und durch die Gegenwart des Drusus, welcher in seiner Person den klugen Feldherrn und den unerschrocknen Soldaten vereinigte, angefeuert wurden, musten jene zuletzt doch weichen, und den Römern den Sieg und den Besitz der Bergpässe überlassen, obwohl ihnen jener sehr theuer zu stehn kam; denn die Rhätier hatten so verzweifelt gefochten, daß man zu Rom selbst von ihnen sagte: „Sie wären entschlossene Leute, den Tod „der Freyen zu sterben [82].“ Drusus benutzte seinen blutigen Sieg, und drang immer tiefer in Rhätien ein. Er marschierte bis an den Oenus, schwenkte an diesem Flusse links herum, näherte sich dadurch seinem Bruder, Tiber, der von Gallien herbey kam, und richtete seine Unternehmungen besonders gegen das eigentliche Rhätien, oder das nunmehrige Graubündtner-Land, Worms, Bormio u. s. f., indessen sich Tiber gegen die Vindelicier wandte. Da wir eigentlich die Gränzen der helvetischen Geschichte nicht überschreiten, sondern die Begebenheiten in Rhätien nur in so fern sie einigen Bezug auf jene haben, anführen wollen, so können wir uns auf eine weitläuftige Erzählung vom Rhätischen Kriege, welche in verschiednen Schriftstellern zu finden ist [83]), nicht einlassen, sondern nur so viel melden, daß Drusus nach öftern scharfen Gefechten, worin die römische Disziplin und Kriegskunst endlich doch noch siegte, die Rhätier auch von ihren Felsen-Burgen herunter, und in ihre innersten Schlupfwinkel gejagt, und seine Waffen bis an die Quellen des Rheins, d. i. bis zum

---

82) Horaz im IV. B. seiner Ged. 14. Ode: Devota morti pectora liberæ.

83) Sprecher, (Fortunat) Pallas Rhætica. Ebendess. Hist. Rhætica. Welser, (Markus) de reb. Vindelicor.

Lukmanier-Berg, Mons Lucumonis, an dem Fuß des Gotthards und fast bis an die östlichen Gränzen der Helvetier und Tauriſker, oder Lepontier, alſo noch weiter als irgend ein römiſcher Feldherr getragen habe [84]). Dieſes wilde und bisher unbezwungene Volk, deſſen verſchiedene Stämme in der Beſchreibung des Tropæi Alpini Kaiſer Auguſts vorkommen werden, muſte ſich auch unter das römiſche Joch ſchmiegen, nur diejenigen ausgenommen, welche ſich in die ſchrecklichſten Wildniſſe der Alpengebirge geflüchtet hatten, und gar nicht bezwungen werden konnten.

Während dieſen Begebenheiten auf der Oſt- und Südſeite von Rhätien gieng Tiber mit dem andern römiſchen Heere, welches indeſſen Helvetien gedeckt, und die weſtlichen und nördlichen Gränzen der Rhätier bedroht hatte, längs dem Rheinſtrome herauf, bis in die Gegend, wo nunmehr das Städtchen und die Benediktiner-Abtey Rheinau liegt, und lagerte ſich daſelbſt dieſſeits dem Fluſſe. Die Vindelicier, ein germaniſcher, mit den Rhätiern verbündeter Stamm, hatten ihre größte Macht in der Nähe beyſammen, und lieferten den Römern eine Schlacht, worin dieſe, jedoch auch nicht ohne Verluſt, ſiegten, und eine Menge von ihren Feinden erlegten. Wenn Horaz nicht ausdrücklich die Rhätier nennte, ſo könnte man glauben, er ſpiele auf

---

84) Horaz im IV. B. ſeiner Ged. Ode 4.

Videre Rhæti bella sub Alpibus
Drusum gerentem, et Vindelici;

und im gleichen B. in der 14. Ode:

Drusus Genaunos, implacidum genus,
Breunosque veloces et arces
Alpibus impositas tremendis
Dejecit — — — —

dieses Treffen an [85]). Tiber ließ eine neue Festung zur Bedeckung des helvetischen Rhein-Ufers errichten, deren Trümmer in den Wiesen und Weinbergen von Rheinau selbst zu suchen sind [86]). Er aber marschierte, mit Hinterlassung einer Besatzung, aus dem Lager, welches sein Heer bey dem heutigen Dorfe Marthalen im Zürcher-Gebiete, unweit Rheinau, gehabt hatte, nach Gaunodurum und weiter gegen den Brigantischen See hinauf, um seinem Bruder Drusus näher zu seyn, dessen Operationen zu begünstigen, und die Rhätier und Vindelicier auf dieser Seite noch mehr zu beschäftigen.

Da noch im 4ten Jahrhunderte nach Christi Geburt, zu den Zeiten des Ammianus Marcellinus, die, nunmehr so reizenden, Gegenden um den Bodensee überaus wild, waldigt, finster, und Aufenthaltsorte von Bären und Wölfen waren; so kann man sich leicht vorstellen, wie es 3-400 Jahre früher daselbst müsse ausgesehn haben, als Drusus und Tiber mit ihren Kriegsheeren in Rhätien einfielen. Die Römer musten sich durch ungeheure Wälder und tiefe Moräste hindurch arbeiten, und die häufigen Schwierigkeiten, welche ihnen dabey vorkamen, bewogen wahrscheinlich den Tiber, seine fernern Kriegsoperationen zu Wasser fortzusetzen, welches sehr leicht geschehen konnte, da Gaunodurum nicht mehr weit von dem sogenannten Unter-See entfernt

---

[85]) Ebendas. Major Neronum mox grave prælium
Commisit, immanesque Rhætos
Auspiciis pepulit secundis.

[86]) S. hierüber die Geschichte des Gottshauses Rheinau, verfaßt durch Herrn P. Moriz Hohenbaum van der Meer, des Benediktiner-Ordens Capitularen daselbst, einen besonders in der Diplomatik so wohl bewanderten Gelehrten, daß ihn Herr von Zurlauben den Schweizerschen Mabillon genennet hat.

war. Strabo meldet, die Römer und Vindelicier hätten einander unweit einer Insel in dem See (welcher diese letztern von den Helvetiern und Rhätiern scheidet, und kein andrer ist als der Brigantische, oder Bodensee) ein hitziges Treffen geliefert, worin jene erstern den Sieg davon getragen haben [87]). Es ist kein Zweifel, daß diese Insel die heutige Reichenau sey. Tiber breitete seine siegreichen Waffen bis an den Lech und die Donau aus, und brachte das ganze Vindelicien, welches hernach Rhætia Secunda hieß, unter römische Bottmäßigkeit. Man muß jedoch nicht glauben, daß Tiber über seinem Seekrieg und der Eroberung von Vindelicien die Rhätier aus den Augen gelassen, und die Waffen des Drusus auf dieser Seite gar nicht weiter unterstützt habe; doch wird gemeiniglich das meiste von der Eroberung Rhätiens dem Drusus, die von Vindelicien aber einzig dem Tiber zugeschrieben.

Die Eroberung von Rhätien sowohl als von Vindelicien kostete den Römern viel Arbeit, Blut und unsägliche Mühe, ehe sie besonders die Likatier, Clautinatier und Vennoneter, welche die wildesten unter allen Vindeliciern, die Rukantier und Corvantier aber die grimmigsten unter den Rhätiern waren [88]), recht mürbe und geschmeidig machen konnten; man versetzte zwar viele Tausende dieser Bergleute in andre Gegenden, weit von ihren Alpen, nach Gallien und Italien, um dadurch die übrigen desto eher im Gehorsame halten zu können, und nahm Eingeborne aus diesen beyden Ländern an ihre Stelle, denen man in den neuen Eroberungen eigene Ländereyen anwies. Viele also aus

---

87) Geogr. L. IV. etc.

88) Ebendaselbst, Petulantissimi Vindelicorum habiti sunt Licatii, Clautinatii et Vennones, v. Vennonetes; Rhætorum Rucantii et Corvantii.

ihrer Heimath verbannte Rhätier grämten sich darüber so stark, daß sie sich selbst entleibten. Die Römer legten, besonders in Vindelicien, verschiedene Landstädte, Municipia, an; und Kaiser August begabte die, in dieser Provinz nach seinem Namen benannte Colonia Augusta Vindelicorum mit schönen Vorrechten, einer Münzstatt, u. s. f. [89]). Von geringern Städten fand man nebst andern in Vindelicien unter der römischen Herrschaft: Brigantium, jetzt Bregenz, und Campodunum, nunmehr Kempten in Schwaben [90]). Von Municipien, welche in Rhätien angelegt worden, wissen wir nichts, noch weniger aber von Kolonien in diesem Lande; alle bewohnten Orte in demselben waren Flecken, Vici, Stationen und Schlösser, oder Festungen, Castella. Dieser letztern gab es am meisten, denn die Römer errichteten allenthalben, auch auf den Trümmern der von ihnen zerstörten Rhätischen Burgen, neue wohl verschanzte Festungen um die Rhätier desto mehr im Zaume zu halten; auch wurden Kohorten von solchen Hülfsvölkern, denen man am besten trauen durfte, dahin und an die Gränzen von Rhätien in Besatzung gelegt; nachher aber kamen auch römische Legionen in diesen Provinzen zu stehn. Die oberste Gewalt über Rhätien und Vindelicien zugleich erhielt ein Landpfleger, der vermuthlich seinen Sitz zu Augusta in Vindelicien nahm, und auch den Befehl über die Kriegsvölker in beyden Provinzen führte.

Es ist wohl ausser allem Zweifel, daß, unmittelbar nach der Bezwingung von Rhätien, die aus dem Reisebuche des Antoninus bekannte Festung, welche wegen ihrer Lage in der Nähe dieses Landes, ad Fines Rhætorum, genannt

---

89) Welser, de rebus Augustæ Vindelicorum.

90) Strabo, l. cit. Urbes ipsorum (Vindelicorum) sunt Brigantium et Campodunum.

worden, am rechten Ufer des Taurus (die Thur) angelegt wurde, deren Ruinen bey dem Flecken Pfin im Thurgäu zu finden sind. Die Lage dieses Orts entsprach seiner Bestimmung völlig; denn die Festung Ad Fines deckte die nordöstlichen Gränzen der Helvetier gegen Rhätien, und diente den Römern zum Waffenplatze wider die Rhätier, wenn sich diese jemahls empören sollten. Arbon, damahls Arbor Felix, am Brigantischen See, war auch eine römische, beynahe um die gleiche Zeit angelegte, Festung, welche den Paß aus Helvetien nach Rhätien und Vindelicien vertheidigte, und darum auch hinlänglich besetzt wurde. Bey der Festung Ad Fines gieng die grosse Heerstrasse aus Germanien in Rhätien durch, von Vitudurum her über Ad Fines nach Arbor, Brigantia u. s. w. [91]). Um den Streifereyen der unbezwungen gebliebenen Rhätier und Tauriskен in das, den Römern unterworfene, Peninische Thal einigermassen zu begegnen, waren an verschiednen Orten in demselben verschanzte Posten angelegt; denn die Linien zwischen Brig und Visp waren von den Wiberern u. a. Bergleuten gegen die Römer vielmehr, als von diesen gegen jene errichtet.

Eine andre Einrichtung der Römer in Rhätien war, daß sie die schönsten, flinkesten und stärksten jungen Leute daselbst auszogen, in den Waffen üben liessen, aus denselben ein besonderes Korps formierten, und sich dessen im Kriege bedienten; wie dieses z. B. unter Vitellius und Vespasian geschah [92]). Man muß jedoch dieses Korps Landmiliz nicht mit den Kohorten der Rhätischen Hülfsvölker, Cohortes Rhætorum, verwechseln, welche von den Rhätiern gleich-

---

[91]) Itinerar. Antonini, Edit. Surita, ex Germ. in Rhætiam, oder umgekehrt.

[92]) Tacitus, Hist. L. I. 68.

wie von andern römischen Provinzen gestellt wurden; diese letztern kamen anfänglich in Germanien und Gallien, nachher aber in Dacien, Syrien und endlich gar in Egypten zu stehen. Diese sowohl als die Landmiliz leisteten den Römern sehr gute Dienste [93]).

Nach gänzliche: Beendigung des Rhätischen Kriegs giengen beyde Brüder, Tiber und Drusus, mit ihren Völkern, welche nicht zur Besatzung jener Festungen und zur Bedeckung der Gränzen hatten zurück bleiben müssen, in Gallien zurück, und zum Kaiser August, der, um dem Kriege näher zu seyn, von Rom nach Lugdun gereiset war. Die glückliche Eroberung von Rhätien und die Sicherstellung von Gallien und Italien erwarben den Feldherren sowohl als ihren Soldaten Ruhm und Belohnung; Tiber erlangte die Ehre einer Ovation, oder des kleinern Triumphs, und die römischen Soldaten, welche unter ihm gefochten hatten, bekamen ein ansehnliches Geschenk an Gelde [94]). Drusus wurde unter anderm mit öffentlichen Denkmahlen beehrt; man prägte auch goldne und silberne Münzen, auf denen das Bild des sitzenden Rheins, mit der Umschrift: Rhenus, vorkömmt, weil solcher im Innersten von Rhätien entspringt, bis wohin Drusus eingedrungen war [95]).

Das Jahr nach dem Rhätischen Kriege liefert uns ebenfalls eine merkwürdige Begebenheit in Helvetien, oder zunächst an den Gränzen dieses Lands. Kaiser August befand sich noch immer zu Lugdun, der Hauptstadt von derjenigen Provinz, zu welcher die Helvetier gehörten. Er war, wie

---

93) Ebenderf. Annal. L. II. 17. Hist. L. I. 68. L. III. 5. L. IV. 70. etc.

94) Vellejus Paterkulus u. a.

95) Mediobarbus, Morell, Vaillant, siehe auch die Titel-Vignette des 2ten Theils.

es scheint, von der Nothwendigkeit und dem Nutzen überzeugt, den eine römische Kolonie an den Ufern des Rheins und auf den Gränzen der Rauracher gegen Vindelicien und Germanien den Römern gewähren könnte, und beschloß sogleich eine Anzahl römischer Bürger und Italiener dahin abgehen zu lassen (J. R. 740). Plankus Munatius, der nämliche, welcher 27-30 Jahre vorher die Rhätier geschlagen, und Helvetien eine Zeitlang vor ihren Anfällen geschützt hatte, war der Führer dieser neuen Kolonie, welche meistens aus alten gedienten römischen Soldaten bestand, denen man zur Belohnung ihrer Dienste, nebst einer Summe Gelds, einige Tausend Morgen Ländereyen anwies, und sie also durch ihren eigenen Nutzen zur Vertheidigung der Helvetischen und Raurachischen Gränzen verband. Plankus hatte, wie wir, nicht ohne Grund, schliessen dürfen, den Krieg wider die Rhätier mitgemacht, und, weil er von seinen vorigen Feldzügen her das Land und die Kriegsart dieser Barbaren kannte, als Unterfeldherr, Legatus, und Rathgeber unter Tiber gedient, welcher damahls zum erstenmahl an der Spitze eines Heeres erschien. August wählte darum diesen alten Kriegsmann, der schon das Konsulat verwaltet hatte, um die Kolonie ins Raurachische zu führen, sie einzurichten, und den Veteranen ihre Häuser und Aecker zu verzeigen [96]). Von ihrem Stifter August soll die Stadt und Kolonie der Rauracher den Namen Augusta bekommen haben, aber erst um die Zeiten Hadrians und der Antoninen unter solchem bekannt worden seyn. Ptolomäus, der Erdbeschreiber, welcher unter diesen Kaisern gelebt, ist der erste, der die Hauptstadt des Rauracher-Lands Colonia Augusta Rauracorum nennt; auch das Monument,

---

[96]) Schöpflin, Alsatia illust. T. I. fol. 153.

welches wir unten anführen [97]), nennt diese, von Munatius Plankus angelegte, Kolonie nicht Augusta, sondern blos Raurica. Aus derselben erhellet noch, daß August diesem alten Feldherrn, zur Belohnung seiner Thaten, einen Triumph über die Rhätier verstattet habe. Ein Verwandter von ihm war Triumvir Monetalis, oder Münzmeister [98]). Wir werden die Geschichte der Rauracher, so viel an uns, zugleich mit der Helvetischen darstellen, indem dieselben fast durchgehends gleiche Schicksale mit den Helvetiern gehabt haben. Die Beschreibung der im Raurachischen gelegnen Städte und Festungen aber werden wir darum nicht liefern, weil einerseits dieselbe uns zu weit ins Elsaß hinunter führen würde, andrerseits aber diese Beschreibung wirklich in dem Werke des Professor Schöpflin zu finden ist [99]). Die Rauracher stuhnden, seit dem Anfange der römischen Herrschaft in ihrem Lande, unter den Befehlen des jeweiligen Statthalters oder Feldherrn in Ober-Germanien, und blieben dabey, bis jene merkwürdige Veränderung vorgieng, von welcher wir seiner Zeit reden wollen. Nur die im Raurachischen stehenden Kriegsvölker gehörten unter die Befehle des Römischen Legaten (ducis) von Ober-Germanien, das Rauracher-Land selbst aber zur grossen Lugdunensischen, oder nachmahligen Sequaner-Provinz.

Da

---

97) Gruter, Muratori, u. a. m.
Zu Cajeta (Gaeta) im Neapolitanischen:
L. MVNATIVS L. F. L. N. L. PRONEP.
PLANCVS. COS. CENS. IMP. VII. VIR. EPVL.
TRIVMPH EX RHAETIS. AEDEM
SATVRNI FECIT DE MANVBIIS.
AGROS DIVISIT IN ITALIA BENEVENTI.
IN GALLIA COLONIAS LVGDVNVM
ET RAVRICAM — — — —

98) Mediobarb., Numism. Impp. Rom. etc. 43.

99) Alsatia illustrata, T. III, Argentorati 1748.

Da in dem nämlichen Jahre, unter dem Konsulate des Markus Licinius Crassus und Cnejus Cornelius Lentulus Augurinus, die Pannonier einen gewaltigen Aufstand wider Rom erregten; so trug August die Führung des Kriegs gegen diese Empörer Tiber, dem Prokonsul von Gallien, auf, und Drusus erhielt die letztre Stelle. Er nahm sein Hauptquartier zu Lugdun. (J. R. 741.)

Um dem Pannonischen Kriege näher zu seyn, und zugleich die Würde des obersten Priesters, Pontifex Maximus, welche durch den Tod des ehemahligen Triumvirs Lepidus, der unlängst zu Circeii im Elend gestorben war, nunmehr offen stand, anzunehmen, reiste Kayser August im zweyten Jahre nach der Eroberung von Rhätien aus Gallien wieder nach Rom zurück, und Drusus ließ auf das folgende einen abermahligen Census ausschreiben, welcher zuverlässig auch die Helvetier betroffen hat.

Die unaufhörlichen Bedrückungen der Römischen Pachter und Steuereinnehmer, die Härte, womit sie die Zölle und übrigen Abgaben eintrieben, und andre Plackereyen bey Haltung des Census vergrösserten das Mißvergnügen der Gallier über ihre Herrschaft allgemein, und erneuerten ihre Sehnsucht nach der alten Freyheit dermassen, daß sie, wie schon vorher geschehn, sich unter der Hand mit den Germanen in ein heimliches Verständniß einliessen, und während dem Census gefährliche Unruhen erregten, Rom den Gehorsam aufkündigten, und ihre Freyheit mit den Waffen zu verfechten suchten. (J. R. 742.) Diese Gährung war am Rheine herum, und also in der Nachbarschaft der Helvetier und Rauracher am heftigsten; aber Drusus erhielt nicht sobald Nachricht davon, als er geschwind ein Heer zusammenzog, auf die unruhigen Gallier losgieng, solche, ehe sie sich verstärken konnten, auseinander sprengte, und die Ruhe wieder her-

stellte. Er benutzte diese Gelegenheit über den Rhein zu marschieren, um die Tenchterer, Sikambrer, Suewen und andre Germanische Völker, welche den Galliern mit Rath und That geholfen, und Streifereyen auf Römischen Boden gewagt hatten, nachdrücklich zu züchtigen. Die Germanen zogen den Kürzern, gaben Geisel, und Drusus kehrte wieder nach Lugdun zurück [100]).

Da der schlaue Drusus bemerkt hatte, daß bey den Galliern noch sehr viel Widerwillen gegen die Römische Herrschaft vorhanden wäre; so beschloß er, den frühern oder spätern Ausbrüchen desselben zuvorzukommen, und berufte daher, unter dem Vorwand eines feyerlichen Opfers, die vornehmsten und angesehensten Gallier nach Lugdun, wo, im Namen von sechszig Gallischen, zur Lugdunensischen Provinz gehörigen Völkerschaften dem vergötterten August, Divo Cæsari, am Zusammenfluß der Rhone und der Saone (Araris) ein, mit schönen Bildnissen und schmeichelhaften Inschriften gezierter Altar errichtet, und dabey Cajus Julius Verkondaris, ein vornehmer Heduer, zum Priester Augusts bestellt wurde [1]). Drusus behielt diese Häupter des Volks als Geisel zur Versicherung der Treue der Gallier bey sich, und erstickte damit glücklich den Keim zu neuen Aufruhren. Man darf gar nicht daran zweifeln, daß sich auch die angesehensten Helvetier bey dieser Feyerlichkeit eingefunden haben, und daß unter andern auch der Name unsers Volks am Altare des Augustus angeschrieben war.

Auf den gleichen Tag, als diese Versammlung der Gallier beym Altar des Augustus gehalten wurde, gebahr Antonia, die Gemahlin des Drusus, welche ihn von Rom nach

---

100) Dio Cass. Hist. Rom. — Livius, epit. L. CXXXVII. u. a.

1) Strabo Geogr. L. IV. f. 292. Edit. Casaub. — Liv. epit. L. CXXXVII.

Lugdun begleitet hatte, demselben einen Sohn, welches der nachmahlige Kayser Claudius war [2]). Es ist leicht zu erachten, daß diese Begebenheit zu neuen Festen zu Lugdun, wo sie sich ereignet, sowohl als in allen übrigen Städten der weitläuftigen Lugdunensischen Provinz Anlaß gegeben habe. (J. R. 742.)

Drusus hatte kaum die Ruhe in Gallien wiederhergestellt, und den Census beendigt, so traf er alle nur möglichen Anstalten zu einem hitzigen Kriege wider die Germanen, welche, durch Unterstützung der Gallier in ihren übeln Gesinnungen gegen die Römer, den Zorn des Kaysers sich zugezogen hatten. Seine künftigen Unternehmungen zu erleichtern, und Gallien vor allen Anfällen der Germanen zu beschützen, hatte Drusus schon beym ersten Zuge über den Rhein, längs dem linken Ufer dieses Flusses, eine Reihe von 50 Festungen angelegt [3]), welche aber vielmehr zwischen Strasburg und Mainz, als an den Gränzen der Schweiz zu suchen sind; auch mochten darunter diejenigen mitbegriffen seyn, welche Drusus an der Lippe, der Alme, dem Mainstrom und am Berge Taunus, heut zu Tage der Heirich genannt, angelegt hatte; denn die in Helvetien am Rhein aufgeführten Schlösser und Festungen waren, wie schon gemeldt, Werke des Tiber; dennoch aber ist zu glauben, dieselben seyen bey den Feldzügen des Drusus noch mehr verstärkt und in den besten Vertheidigungsstand gesetzt worden. (J. R. 743.) Drusus gieng mit einem starken Heere über den Rhein, griff die Suewen, Katten, Chauzen, Cherusker, Sikambrer, Marsen und andre feindliche Völker an, schlug sie in verschiednen Treffen, und breitete seine Erobe-

---

2) Strabo l. c. — Sueton. in Claudio.

3) Vell. Paterkulus, u. a.

rungen bis an die Elbe aus (J. R. 743 - 45); da ihn aber, nach dem Vorgeben der Römischen Schriftsteller, die Götter, oder vielmehr die Furcht und die Gefahr, von Marbod, dem Markmannen-Könige, und von zahlreichen, bisher unbekannten, Germanischen Völkern umringt und aufgerieben zu werden, am Uebergang über die Elbe verhinderten, so kehrte er gegen den Rhein zurück, stürzte unterwegs mit dem Pferd (andre melden es hätte ihn eine schwere Krankheit betroffen), und starb zu Maguntiakum, (Mainz), in der Blüthe seines Alters. Durch seine Thaten in Germanien verdient Drusus den Beynamen Germanicus, der ihm besonders auf Münzen beygelegt wird [4]).

Auf die Nachricht von seines Bruders Krankheit eilte Tiber, der in Pannonien Krieg führte, in größter Geschwindigkeit nach Maguntiakum, traf ihn aber in den letzten Zügen an, übernahm sogleich die Statthalterschaft von Gallien wieder, und wurde darin vom Kayser bestätigt.

Während diesen Feldzügen des Drusus in Germanien hatten die Völkerschaften des Lugdunensischen Galliens, oder von Gallia Comata überhaupt, sich dermassen ruhig betragen, daß noch 58 Jahre hernach Kayser Claudius deswegen ein vortheilhaftes Zeugniß zu ihren Gunsten ablegte [5]). Die Helvetier mußten, gleich andern Galliern, ihre Beyträge an Volk und Geld zum Kriege liefern, und die Kohorten ihrer Hülfsvölker befanden sich vielleicht beym Heere des Drusus, und machten den Feldzug in Germanien mit.

---

4) Mediobarbus, Morell, Vaillant in Thes. Numism. Impp. etc.

5) Ii patri meo, Druso, Germanias subigenti, tutam a tergo securamque quietem præstiterunt; lieset man auf jenen zu Lyon gefundnen ehernen Tafeln, denen die Rede des Claudius, zu Gunsten der Gallier, wovon seines Orts ein mehreres, eingeäzt war.

Einige Jahre hernach, als Tiber zum zweyten Male, und mit ihm Cneius Calpurnius Piso, das Konsulat erlangt hatte, errichteten in der Nähe von Helvetien die Seduner dem Kayser August folgendes Monument [6]):

Dasjenige, welches die Nantuater zu Tarnaia, nunmehr St. Morizen in Wallis, eben diesem Kayser setzten, gehört, unsers Erachtens, in den nämlichen Zeitpunkt, obwohl Bochat dasselbe ins J. R. 741 zu versetzen gut fand [7]). Es lautet, wie hienach steht [8]):

Wegen der Bezwingung der sämtlichen Alpvölker, sowohl derjenigen, welche Tauriskischer und Allobrogischer Herkunft, wie die Lepontier, Wiberer, Seduner, Weragrer, als aber deren, welche, wie die Rhätier, aus Tuskischem Geblüte waren, errichteten die Römer, ihrem Kayser zu Ehren, auf einer der höchsten Alpen ein Siegszeichen, Tropæum Alpinum, mit folgender Inschrift [9]):

---

[6]) Simmler in descript. Valesiæ.

Zu Sitten, in Wallis:

. . P. CAESARI DIVI I . . . . .
. . AGVSTO. COS. XI. . . . . .
. . RIBVNICIA POTESTATE XV . .
PATRI PATRIAE.
. . . TIFICI MAXIMO.
. . . . AS SEDVNORVM
PATRONO.

[7]) De Bochat Mém. crit. etc. T. I. pag. 304. et seqq.

[8]) Ebendaselbst.

Zu St. Morizen, in Wallis:

. . MP. CAESA . . .
DIFI F. AVGVST. . . .
. . OS. XI. TRIBVN. POTEST. . .
. . ONTIFICI MAXI . . . .
NANTV . . . . S PATRON. .

[9]) Plin. Hist. Natur. L. III. c. 20.

Da in dem ehemahligen Groß-Rhätien auf dem Julier-Berge das Kapital von einer Säule mit einer Inschrift vorhanden gewesen seyn soll; so haben einige vermuthet, diese Inschrift habe das non plus ultra Cäsars und das: omitto vos, Rhætos, indomitos, enthalten. Schon oben ist angemerkt worden, daß in unserm Vaterlande fast alle uralten Werke diesem berühmten Feldherrn zugeschrieben werden, und so gieng es auch mit den auf dem Julier-Berge befindlichen Altar- oder Säulenstücken. Wenn aber dieselben jemahls zu römischen Monumenten gedient haben, so wäre es wenigstens der Wahrscheinlichkeit gemässer, auf solchen das Tropæum Alpinum des August zu suchen, welcher, wie bekannt, nach seiner Adoption Cajus Julius Cäsar Oktavianus und endlich Augustus genannt wurde. Seither hat aber ein Reisebeschreiber mit vieler Glaubwürdigkeit angemerkt: diese Steinmassen auf dem Julier-Berge könnten vielmehr Altäre, auf denen die Celten, Rhätier, oder Taurisken dem Abgotte Thor, oder der Sonne,

---

IMP. CAES. DIVI F. AVGVSTO.
PONT. MAX. IMP. XIIII. TRIB. POT. XVII.
SPQR.
QVOD EIVS DVCTV AVSPICIISQ.
GENTES ALPINAE OMNES
. . . . . .
. . . . . .
SVB IMPERIVM P. R. REDACTAE SVNT.
GENTES ALPINAE DEVICTAE
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . LEPONTII. NANTVATES.
IVBERI. SEDVNI. VERAGRI. etc.

Die übrigen, in der Inschrift gemeldten Völker, welche wir hier auslassen, gehn unsre Geschichte nichts an.

an dem sogenannten Jul-Feste opferten, als aber Säulen des Julius gewesen seyn, und darum möchte dieser Berg seinen Namen eher von dem Jul-Feste als von Julius Cäsar bekommen haben [10]).

Vom Jahre Roms 747 bis 763 haben wir in unsrer alten Geschichte Helvetiens eine ziemliche Lücke. Von Römischen Denkmahlen, welche in unserm, oder auch im Walliser-Lande gefunden worden, liefert uns keine etwas Merkwürdiges in Bezug auf die Geschichte der Helvetier; vielleicht aber dürften die zwey nachbenannten Inschriften hier nicht unrecht angebracht seyn [11]). Cajus und Lucius, beyde Söhne des Agrippa von Julien, der Tochter Augusts, waren in den Jahren 747-752 zu Konsuln und Fürsten der römischen Jugend, principes juventutis, erklärt worden, und diese Begebenheit wurde auch bey den, zunächst an Helvetien gränzenden Nantuaten durch solche Monumente gefeyert.

Um das Jahr Roms 759 war Sentius Saturninus, Tibers Unterfeldherr, Statthalter des Römischen Germaniens, und half demselben den Krieg wider die Suewen, Cherusker u. s. f., mit solchem Nachdrucke fortsetzen, daß

---

10) Schweizerisches Museum, 1787. Jahrg. III. Heft 9. von Hrn. Lehmann.

11) Tschudy, Gallia Comata, fol. 367.

Zu St. Moritzen, im Walliser-Lande:

. . . . . RI AVGVST. F.
. . . . . I. NEPOT. . .
. . . . PI IVVENTVTI. .
. . . . CI. COS. DES. . . .

Ebendaselbst, fol. 369.

L. CAESARI AVGVSTI F.
DIVI I. . . NEPOTI. PRINCIPI
IVVENTVT. COS. DESIG.

Tiber über die Weser, Visurgis, bis an die Elbe, Albis, vordringen konnte [12]).

Einige Jahre hernach erlitt die römische Herrschaft in Germanien einen solchen Stoß, daß sie sich forthin in diesem Lande nie mehr recht festzusetzen vermochte. (J. R. 763, nach Chr. Geb. 10.) Quintilius Varus, der Feldherr in Nieder-Germanien, hatte sich nämlich von Arminius, dem Wergobreten über verschiedne, gegen die Römer vereinigte, Völker in die unwegbaren Wälder und Moräste zwischen der Lupias und Visurgis hineinlocken lassen, und war mit drey Legionen und einigen tausend Mann Hülfsvölkern in dem grossen Teutoburgischen Walde umringt und fast mit seinem ganzen Heere erschlagen worden. Diese schreckliche Niederlage verursachte eine allgemeine Gährung in Gallien. Lucius Asprenas, des Varus Neffe und Oberster Lieutenant, und Lucius Cäditius, desselben General-Quartiermeister, castrorum præfectus, hatten alle Hände voll zu thun, die Gallier an Empörungen wider die Römer, und die Germanen am fernern schnellen Fortgange ihrer Waffen zu verhindern; denn diese letztern hatten Aliso und alle übrigen römischen Festungen am Taun, an der Lupias und jenseits dem Rheine bis nach Maguntiakum hinauf wirklich erobert und zerstört [13]), und obwohl die römischen Völker in Ober-Germanien noch ganz frisch und vollzählig waren, so durfte man doch auch den, zur Lugdunensischen Provinz gehörigen, Galliern so wenig als den, vor kurzem bezwungnen, Rhätiern recht trauen, bis Tiber, in Begleit des jungen und tapfern Cäsars Germanikus, mit allen römischen Völkern, welche man eiligst hatte aufbringen können, in Gallien ankam, die

---

12) Dio Cass., Hist, Rom. L. LV. fol. 802.

13) Ebendas. Vell. Paterk., Florus u. s. f.

Unruhigen in Ehrfurcht erhielt, und die Germanen wieder zurück trieb, auch den Krieg wider dieselben so lange fortsetzte, bis er im J. R. 767 nach Italien eilen muste, weil August, der ihn zum Thronfolger ernannt hatte, seinem Lebensziele nahe war. Die Statthalterschaft von Gallien und die Anführung des ganzen, am Rheine stehenden, römischen Heers übergab er seines Bruders Sohne, Germanikus.

Man kann aus diesem einzigen Umstande, daß Tiber, Drusus und Germanikus, drey Prinzen aus dem Kaiserlichen Hause, nach einander Statthalter in Gallien waren, sehr leicht abnehmen, wie wichtig der Besitz dieses Landes den Römern gewesen seyn muß. In der Folge geschah solches darum nicht mehr, weil die nachmahligen Kaiser ihre Herrschaft in Gallien für fest gegründet hielten, die Gemüther der Gallier sich immer besser an die römische Regierung gewöhnten, und endlich weil die Statthalterschaft von Gallien so wichtig war, daß ein Römer von vornehmer Familie oder auch selbst ein Kaiserlicher Prinz dadurch Mittel und Unterstützung zur Ausführung ehrgeiziger Absichten und gefährlicher Neuerungen an der Hand gehabt hätte. Man betrachte z. B. nur die Auffführung des Domitian, der ein ähnliches Vorhaben gegen seinen Vater und Bruder im Schilde geführt haben soll [14]). Es währte zwar lang, ehe sie das Joch geduldig tragen lernten, und wir werden auch sehen, daß es in ihren Köpfen von Zeit zu Zeit gewaltig spuckte, und daß die Neuerungssucht den größten Antheil an allen nachmahligen Empörungen der Gallier hatte. Von Vespasians Zeiten an wird man die Helvetier immer weniger unter ihrem eignen, öfter aber unter dem Namen von Gallia Lugdunensis, und zuletzt von

---

14) Tacitus, Hist. L. IV. 86.

Maxima Sequanorum begriffen finden. Eben so sind die Rauracher auch unter der Benennung von Ober-Germanien, Germania prima, (superior) begriffen; denn fast alle Schicksale, welche der Provinz Gallia Lugdun. Max. Sequanorum und Germania prima zustiessen, betrafen meistens die Helvetier und Rauracher zuerst.

Im ersten Buche seiner Annalen beschreibt Tacitus den bey den am Rheine stehenden römischen Heeren ausgebrochnen schrecklichen Tumult [15]). (J. R. 767, nach Chr. G. 14.) Da ein Theil der in Ober-Germanien verlegten Kriegsvölker auch zur Vertheidigung der längs dem Rheine an den helvetischen Gränzen befindlichen Festungen diente, so erstreckte sich dieser Aufruhr auch bis dahin. Die acht Legionen, welche Kaiser August zur Bedeckung von Gallien wider die Germanen am Rheinstrom verlegt hatte, waren der Kern des ganzen römischen Heers [16]). Viere von diesen Legionen standen in Nieder-Germanien, und die vier übrigen, nämlich die II. XIII. XIV. und XVI. in Ober-Germanien, in verschiednen Lagern, castris, vertheilt. Auf die Nachricht vom Tode Augusts und dem Aufstande der Legionen in Pannonien, welche ein gewisser Percennius aufgewiegelt hatte, brach auch bey denen in Gallien ein wüthender Lerm aus; die am obern Rheine stehenden Legionen sahen zwar mehr darauf, was die andern beginnen wollten, als daß sie selbst etwas Gefährliches angefangen hätten, und nur die XIV. Legion schien unter ihnen die unruhigste zu seyn; dennoch blieb es blos beym Murren und wüsten Geschrey, und sie trieben das Unwesen nicht so weit, wie die

---

15) Vom 31. bis 49. Kapitel desselben.

16) Vell. Paterkulus, Hist. Rom. L. II. 119. Tacitus, Annal. L. IV. 5. Præcipuum robur Rhenum juxta, octo Legiones.

Legionen am Nieder-Rheine, besonders die V. und XXI. es gethan hatten. Germanikus, der oberste Verweser von ganz Gallien, war vor dem Ausbruche dieses Tumults mit dem Census dieses Landes beschäftigt, und bereisete alle Provinzen. Es scheint, er habe sich eben damahls im Lugdunensischen befunden; denn er eilte, auf die Nachricht von dieser Empörung der Legionen, in größter Geschwindigkeit durch das Sequanische und Belgische ins untere, und von da ins obere Germanien, in welcher letztern Provinz er ohne Mühe die unwilligen Soldaten besänftigte [17]). Obwohl nun die XIII. Legion unter den Kaisern August und Tiberius zum römischen Heer am Ober-Rheine gehörte, so kann man doch die, unten angeführte, Inschrift von Zurzach nicht in den gleichen Zeitpunkt setzen, weil der auf solcher vorkommende Zuname dieser Legion: Gemina, Dio zufolge [18]), nicht lange vor Alexander Sever aufgekommen ist; hier die Inschrift selbst [19]).

Aus der Beschreibung der Reiseroute, welche Germanikus auf die Nachricht von der Empörung seiner Legionen einschlug, kann man unschwer abnehmen, daß um die gleiche Zeit, hiemit unmittelbar nach dem Tode Augusts, auch über die, zur Lugdunensischen Provinz gehörigen, Helvetier abermahls ein Census gehalten worden sey.

Germanikus bestellte hierauf den Publius Vitellius und

---

17) Tacitus, Annal. L. I. 37.
18) Hist. Rom. L. LV. p. 795. etc.
19) Willimann, de reb. Helvet. L. I. p. 35.

Zu Zurzach:

M. IVNIO M. F. VOLT. CERTO
DOM. VIEN. VETERAN.
MIL. LEG. XIII. GEMINAE
CERTVS ET AMIANTVS
PII HAEREDES FECERVNT.

Cantius (vermuthlich besser Cajus Antius) zu Berichtigung dieses Census, welchen zu beendigen er durch den Ausbruch des Tumults bey den Germanischen Legionen verhindert worden war [20]).

Da Germanikus, drey Jahre hernach, mit der ganzen römischen in Gallien stehenden Kriegsmacht den Germanen zu Leibe gieng, und unweit Fabiranum an der Weser dem Arminius eine Schlacht lieferte, worin endlich die Römer siegten, (J. R. 770, nach Chr. Geb. 17); so trugen die Hülfs-Kohorten der Gallier, Rhätier und Vindelicier durch ihre Tapferkeit nicht wenig zum Siege bey, und trieben diesen germanischen Heerführer selbst, welcher mit seinen Cheruskern die römischen Bogenschützen bereits in Verwirrung gebracht hatte, nach hitzigem Gefechte zurück [21]). Zuverlässig waren auch die Hülfsvölker der Helvetier bey diesem Treffen, welche aber hier nicht mit ihrem eignen, sondern mit dem allgemeinen Volksnamen der Gallier bezeichnet werden.

Noch im gleichen Jahre gieng Germanikus, zum größten Leidwesen von ganz Gallien, aus dieser Provinz ab, und nach Rom zurück, um in Asien seinem Tode entgegen zu eilen. Durch sein gerechtes, gütiges und sanftes Betragen hatte er sich die Herzen aller Gallier, und sogar die Hochachtung der Germanen selbst erworben, welche ihn auch im Felde so sehr als immer den Drusus fürchteten. Auf die nämliche Weise hatte der Cäsar die Liebe des römischen Volks gewonnen; aber eben darum haßte ihn der neidische Tiber nur noch mehr, und schickte ihn aus Gallien nach Syrien, wo er diesen, seines Thrones weit würdigern, Neffen, dessen das knechtische und schwelgerische Rom nicht mehr werth war, desto leichter aus dem Wege räumen konnte.

---

20) Tacitus, Annal. L. II. 6. 21) Ib. 17.

Zum Statthalter nach Gallien hatte Tiber nun weiter keinen Prinzen von seinem Hause zu schicken, der ihm daselbst fürchterlich werden konnte. Die Söhne des Germanikus waren dazu noch zu jung, und Tibers eigner Sohn, Drusus Cäsar, reisete als Verweser von Illyrikum in diese Provinz ab. Tacitus nennt jedoch den Acilius Aviola als Kaiserlichen Legat über das Lugdunensische Gallien [22]; dieser hatte Gelegenheit, sich zu zeigen, da in seiner Provinz sowohl als im Belgischen Gallien eine neue Empörung entstand, weil die Gallier (durch die Erpressungen der römischen Finanzpachter erschöpft) tief in Schulden gerathen waren [23]. Die Hauptstifter dieser Empörung, Julius Florus, ein Trevirer von Trier selbst, und Julius Sacrovir, ein Heduer, aus angesehenen und reichen Familien abstammend, hatten beyde das römische Bürgerrecht; von diesen unruhigen Köpfen wiegelte jener seine Landsleute, die Trevirer, und andre Belgen, dieser aber die Heduer, Sequaner und übrigen benachbarten Gallier auf. (J. R. 774, n. C. G. 21.) Der römische Geschichtschreiber giebt uns deutlich zu merken, daß der Geist des Aufruhrs sich damahls in mehrerem oder minderm Grade durch ganz Gallien verbreitet, und fast alle Städte und Völkerschaften dieser Provinz angesteckt habe [24]. Auf diese Weise mochte sich die Gährung bis zu den Helvetiern verbreitet, und es auch hier an heimlichen und öffentlichen Anstiftungen von Seiten des Sacrovir nicht gefehlt haben; obwohl es bey ihnen deswegen nicht so weit gekommen, wie bey andern Galliern, weil sie nicht völlig so tief in Schulden gerathen, oder vielmehr, weil sie durch die an und inner ihren Gränzen gelegnen römischen Festungen

---

22) Tacitus, Annal. L. III. 41. 23) Ebendäselbst, c. 40.

24) Ebendaselbst, Cap. 41. Haud ferme ulla civitas intacta seminibus ejus motus fuit.

und Kriegsvölker besser unter dem Daumen gehalten worden sind. Beyde Hauptempörer brachten wirklich eine Menge Leute zusammen, wovon Florus die Belgen in dem grossen Ardenner-Walde, Saltus Arduennæ, im Gebiete der Trevirer versammelte, Sacrovir aber mit einem unordentlichen Schwarme von Sequanischen und andern Bauern, auch einiger Gallischen Landmiliz, bey Autün, Augustodunum, und in der übrigen Landschaft der Heduer herumstreifte. Diesem letztern gelang es sogar, sich seiner Vaterstadt, Augustodunum, zu bemeistern, sich der daselbst den Wissenschaften obliegenden vornehmsten Jugend aus ganz Gallien zu versichern, und seinen Haufen bis auf vierzigtausend Mann, meistens jedoch schlecht bewaffnete Leute, zu vermehren, denen er aber so viele heimlich bereitete Waffen, als er zur Hand bringen konnte, austheilte. Ueberdies gewann sein Anhang täglich neue Kräfte durch den Zulauf aus allen angränzenden Gallischen Provinzen, welche ihn, obwohl nur noch heimlich, begünstigten [25]).

Man kann demnach, ohne zu viel zu wagen, mit Recht vermuthen, es werden sich unter diesen Aufrührern nicht wenige Helvetier befunden haben. Da dieser Krieg eine so gefährliche Wendung nahm, so verglichen sich die römischen Feldherren, welche sich bisher um die Ehre, denselben zu führen, gezankt hatten, mit einander dermassen, daß Vitellius Varro, der Legat in Nieder-Germanien, dem Cajus Silius nachgab, welcher schon unter Germanikus die römischen Legionen am Ober-Rheine befehligt hatte. Silius gieng mit zwey Legionen und einigen Tausend Mann Hülfsvölkern durch das Sequanische in die Landschaft der Heduer,

---

25) Tacitus, Annal. L. III. 43. Augebantur hæ (Sacroviri) copiæ vicinarum civitatum, ut nondum aperta consensione, ita viritim promptis studiis.

wo ihn Sacrovir zwölf römische Meilen von Augustodunum, unweit dem heutigen Dorfe Cussi [26]) erwartete, durch einen hitzigen Anfall der römischen Soldaten aber mit leichter Mühe geworfen und gänzlich geschlagen wurde. Kurz vor diesem Treffen hatte Aviola, mit Hülfe einiger auserlesener Kohorten, welche ihm Varro vom Nieder-Germanischen Heere zu Hülfe geschickt, die Turonier und Andekaver (die von Tours und Anjou), welche sich zuerst empörten, zu Paaren getrieben, und nun erst wurde Tiber der Sorge entledigt, welche ihm die, zwar übertriebene, Nachricht verursachen mußte: es hätten sich, ausser den Trevirern und Heduern, vier und sechszig Gallische Völker wider ihn empört [27]). Vom weitern Verlaufe schweigt Tacitus.

Aus der Regierung dieses Kaisers findet man in der Nähe von Helvetien, zu Tarnaja, nunmehr St. Moritzen im Walliser-Lande, ein Monument, welches, seinem Sohne Drusus zu Ehren, im Namen der Völkerschaften des Peninischen Thals, der Seduner nämlich, der Veragrer, der Nantuaten und Riberer im Jahr Roms 776 errichtet worden seyn mag. Wir fügen hier die, schon von andern gemachte, Anmerkung bey, daß das südliche und westliche Helvetien deswegen weit mehrere unversehrte römische Inschriften und andre merkwürdige Monumente aufweisen könne, als das östliche und nördliche, weil in diesen letztern Gegenden alle und jede römischen Werke ohne Ausnahme durch die Hunnen, Alemanen ꝛc. zerstört und verderbt, ja oft gänzlich zernichtet, dagegen in jenen, wo sich die Burgunder mit Einwilligung der Römer nieder liessen, fast alle

---

26) S. hievon Breitingers Abhandlung über eine, in dem Dorfe Cussi, unweit Autün in Burgund ausgegrabne, Säule, in einem Schreiben an den Präsidenten von Bouhier nach Paris.

27) Tacitus, Annal. L. III. 44.

schönen Gebäude und öffentliche Denkmahle unbeschädigt gelassen worden, wie z. B. zu Nimes, Arles, Orange, Autün in Frankreich, und in unserm Lande vornämlich zu Wiflisburg und Nyon noch hin und wieder ganze Triumphbogen, Theater, Tempel und Brücken ziemlich unversehrt zu sehen sind. Obige Inschrift lautet, wie nachsteht [28]):

Um eben diese Zeit war es, daß Cajus Silius, der, seit Augusts Tode, sieben Jahre nach einander Legat und Feldherr bey dem römischen Heere in Ober-Germanien gewesen war, nach Rom zurück berufen wurde. Sein Ruhm, den er im Kriege wider die Germanen, den Florus und Sacrovir erworben, noch mehr aber seine Ergebenheit für das Haus des Germanikus, zogen ihm den Haß und die Verfolgung des neidischen Tibers so sehr zu, daß er sich nicht lange nach Unterdrückung der Gallischen Unruhen zu Rom stellen muste, worüber er sich aus Gram selbst entleibte [29]). (J. R. 776, nach Chr. Geb. 23) Dem Silius folgte in seiner Feldherrnstelle Cornelius Cossus Lentulus Getulikus; diesen konnten seine Feinde nicht so leicht stürzen wie den Silius, und Abudius Ruso, welcher unter Getulikus in Germanien eine Legion kommandierte, wurde sogar, da er mit einer Klage wider ihn auftrat, von Tiber aus Rom verwiesen [30]).

Cajus

---

[28]) Zu St. Moritzen, im Wallis:

. . RVSO CAESARI . .
AVGVSTI F. DIVI AVGVSTI
NEPOTI. DIVI IVLII PRONEP.
AVGVRI. PONTIF. QVESTORI.
. . LAMINI AVGVSTALI. COS II.
. . RIBVNICIA POTESTATE II.
. . . . . IIII. VALLIS
POENINAE.

[29]) Tacitus, Annal. L. IV. 18.

[30]) Ebendas., L. VI. 30.

Cajus Caligula, der Sohn des wackern Germanikus, wegen dessen Thronbesteigung ganz Gallien zwar die größte Freude bezeugt, und sich vom Sohne des geliebten Germanikus die glänzendsten Erwartungen gemacht, aber sich an diesem rasenden Tyrannen sehr betrogen hatte, kam im dritten Jahre seiner Regierung auch nach Gallien, in welchem Lande er beym Ubischen Altare, wo nunmehr Bonn steht, geboren, und von seiner Mutter Agrippina unter den Soldaten erzogen worden war. Unter dem Vorwande eines Kriegs mit den Barbaren reisete Caligula von Rom geraden Wegs nach Ober-Germanien, wo er den Lentulus Getulikus absetzte, dagegen den Sergius Galba, welcher in der Folge Kaiser wurde, zum Feldherrn der Legionen einsetzte, und sich durch seine unnützen Kriegsrüstungen gegen die Katten, Suewen u. s. f. lächerlich machte. Galba fand die Kriegszucht bey seinen Legionen etwas verdorben, denn Getulikus hatte dieselben immer mit vieler Schonung behandelt [31]); Galba hingegen ließ die Soldaten bald merken, daß er in diesem Stücke nicht Getulikus sey. Eine solche scharfe Disciplin gereichte indessen ihnen so wenig als den benachbarten Galliern zum Schaden; denn die Ober-Germanischen Legionen erhielten damahls vor allen andern das Lob der besten Römischen Kriegsvölker; auch wurden die Helvetischen Gränzen gegen alle Einfälle der Katten, welche entweder durch die feindseligen Gesinnungen des Caligula, oder durch die Abwesenheit des Römischen Heers (das den närrischen Kriegszug dieses Kaisers gegen den Ocean hatte mitmachen müssen), gereitzt worden, nachdrücklich geschützt, und Galba schlug die Germanen, welche unvermuthet tief in Gallien

---

[31]) Tacitus, Annal. L. VI. 30.

hineingedrungen waren, mit grossem Verlurste wieder über den Rhein zurück [32]).

Caligula trat, welches den Römern fremd vorkam, zu Lugdun sein drittes Konsulat einzig und ohne Amtsgenossen an [33]). Um uns indessen nicht zu weit in die allgemeine Geschichte von Gallien zu vertiefen, melden wir nur so viel, daß zuverlässig auch die Helvetier unter den Erpressungen leiden musten, welche Caligula, besonders im Lugdunensischen Gallien, verübte; auch wurde Getulikus, auf seinen Befehl, unter dem Vorwand einer Verschwörung wider ihn, zu Lugdun selbst umgebracht [34]). Wir haben oben gesagt, Caligula sey von Rom geraden Wegs nach Ober-Germanien gereiset; er muste also die Strasse einschlagen, welche im Antoninischen Reisebuche unter der Rubrik: ex Italia in Germaniam, bezeichnet ist, und ihn hiemit gerade durch Helvetien nach Raurika führte. (J. R. 793, n. Chr. G. 40.) Diese seine Reise durch unser Land verursachte wahrscheinlich die in der Folge veranstaltete Ausbesserung der Heerstrassen in Helvetien, wovon folgende Fragmente von Römischen Meilensäulen, welche, unsers Erachtens, während seinem dritten Konsulat errichtet worden, zum Beweise dienen [35]).

---

32) Sueton. in Galba c. 6.

33) Ebenderf., in Caio, c. 17.

34) Dio Caß., Hist. Rom. L. LIX. fol. 657.

35) Zu Eschenz, bey Stein am Rhein:

IMP. CAES. CAIVS PONT.
MAX. TRIB. P. PP. . . . III.

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Ferner:

Sonst war damahls, dem Dio zufolge [36], ein gewisser Sabinus Statthalter des Lugdunensischen Galliens, den einige Gelehrte für den Vater des Julius Sabinus gehalten haben, welcher zur Zeit Vespasians die Lingoner, d. i. die um Langres in Champagne wohnenden Völker, aufrührisch machte, und wider die Römer verhetzte, aber den Kürzern zog [37].

Merkwürdiger und auch für die Helvetier vortheilhafter war die Regierung des Claudius. Dieser wollte sich durch die Eroberung von Brittannien Ruhm erwerben, und übertrug die Ausführung seines Vorhabens dem Aulus Plautius, einem Heerführer von kriegerischen Talenten, welcher aus Gallien und Germanien den Kern der Römischen Legionen an sich zog, und mit diesen zu Boulogne, damahls Gesoriakum, nach Britannien übergieng. (J. R. 796, n. C. G. 43.) Dieser für die Römer sehr glückliche Krieg hatte die Folge, daß verschiedene Römische Legionen am Rhein ihre Quartiere ändern mußten. Man weiß schon aus dem Vorhergehenden, daß unter August und Tiber die XIV. Legion in Ober-Germanien stand, dagegen die XXI. zum Nieder-Germanischen Heere gehörte. Nun hatte jene nach Brittannien hinüber marschieren müssen, wo sie sich unter Claudius und

---

Mém. de la Soc. phys. etc. de Laus. T. III. p. 65.

Zu St. Tryphon:

. . CAESAR. .
. . . MANICO
. . . AXIMO
. . OTESTAT. .
. . III.
A. . I.

36) Dio Cass., Hist. Rom. L. LX. fol. 965.

37) S. Lipsius, in notis ad Tacit., Hist. L. IV. 67.; it. Secousse, Hist. de Sabinus, T. IX. etc.

hernach unter Nero ungemein hervorthat [38]); ihren Platz besetzte nunmehr, ziemlich sichern Vermuthungen zufolge, die XXI. Legion. Obwohl man aber gar keine Spuren hat, daß vor dieser letztern eine andre Legion zu Vindonissa in Helvetien gestanden; so lassen uns doch die, zu Windisch häufig ausgegrabenen Ziegelstücke, auf denen die XXI. Legion nicht selten Gallica genennet wird, mit vieler Zuverlässigkeit schliessen: dieselbe sey von Vetera im Ubischen, heut zu Tage Xanten in Geldern, gerade nach Vindonissa gezogen, wo sie die XIV. Legion abgelöst hat. Der Zuname Gallica, den die XXI. Legion deswegen erhielt, weil sie nach der Teutoburgischen Niederlage, in welcher dieselbe fast ganz zusammengehauen worden, meistens aus Galliern neu errichtet wurde, und den sie, wie wir sehen werden, bald mit dem bekanntern Rapax vertauschte, beweist sehr deutlich, daß diese Legion, welche, nach Tacitus [39]), noch unter Tiber in Nieder-Germanien gestanden, nicht früher, und nicht wohl später, als Caligula und Claudius, aus dieser in die obere Provinz und unmittelbar nach Vindonissa verlegt worden ist. Diesemnach kam sie von den Befehlen des Aulus Gabinius unter die Anführung des Sergius Galba, welcher aber den Kaiser Claudius selbst zum Feldzuge nach Brittannien begleiten muste.

Obwohl uns, aus Mangel an historischen Dokumenten, Galbas Nachfolger im Kommando über die Legionen in Ober-Germanien so wenig als der Statthalter vom Lugdunensischen Gallien unter der Regierung des Claudius bekannt ist; so wissen wir doch aus dem Dio Cassius, daß zur Zeit dieses Kaisers Laco Grächinus Landpfleger (Procurator)

---

38) Tacitus, Hist. L. V. 16. Domitores Britanniæ quartadecimanos appellans.

39) Ebendersf., Annal. L. 31. etc.

von Gallien war [40]); eben derjenige, den Tiber zum Anführer der Schaarwachen, præfectus vigilum, gemacht hatte. Diesem Laco ertheilte Claudius, unter dem Titel einer Belohnung für die bey den Zurüstungen zum Brittannischen Kriege geleisteten Dienste, die konsularischen Ornamente, worüber jedermann mißvergnügt wurde, weil er vorher ein bloßer kaiserlicher Freygelassener war. (J.R.697, n.C.G.44).

Die schöne Inschrift von Aventikum, welche des Julius Camillus, eines Tribuns der IV. Legion mit dem Zunamen Macedonica, gedenkt, und die wir unten hersetzen wollen, ist zwar allerdings später als die Regierung des Claudius; jedoch belehrt sie uns, daß Claudius zum Brittannischen Kriege auserlesene Leute, Evocatos, von allen Legionen und aus allen Provinzen gezogen hat. Auch findet man in der Geschichte dieses Kriegs: daß Plautius viele Gallische Hülfsvölker mit sich nach Brittannien hinüber geführt, welche den Römern gute Dienste geleistet haben [41]). Vermuthlich befanden sich auch Helvetische darunter. Im Frühjahre 1810 wurde zu Windisch ein sehr merkwürdiges Monument zum Vorscheine gebracht, dasselbe scheint ein Portalstück gewesen zu seyn; der Ort, wo solches entdeckt worden, das sogenannte Mausolée, aux couches dessus, läßt allerdings glauben dieses Portalstück habe dazu gehört, und der sehr merkwürdige Inhalt desselben lautet also [42]):

---

[40]) Dio, Hist. Rom. L. LX. fol. 680. [41]) Ebend. fol. 678.

[42]) C. VALER. C. F. FAB. C^A-
-MILLO. QVOI * PVBLIC. * (cui)
FVNVS HAEDVORVM
CIVITAS ET HELVET. DECRE-
VERVNT. ET CIVITAS HELVET.
QVA PAGATIM QVA PVBLICE
STATVAS DECREVIT.
IVLIA C. IVL. CAMILLI. F. FESTILLA
EX TESTAMENTO.

Diese Inschrift ist offenbar eine von den ältesten und wenigstens aus dem Zeitalter des Claudius; denn auf derselben geschieht nicht der Römischen Kolonie zu Aventikum, sondern blos der civitas Hæduorum (bey Cäsar blos Aeduorum), noch mehr aber der civitas Helvetiorum Meldung, und der dabey vorkommende Ausdruck: qua pagatim, paßt vortrefflich zu Cäsars: Omnis (Helvetiorum) civitas in quatuor Pagos divisa est [43]). Valerius Camillus, ein Römer, dem die Heduer und Helvetier ein öffentliches Leichenbegängniß, und letztere überdies noch Bildsäulen zuerkannten, muß ein um dieselben sehr verdienter Mann gewesen seyn, worin aber die ihnen geleisteten Dienste bestanden? ist nicht angezeigt. Auffer allem Zweifel aber war dieser Valerius Camillus ein Bruder, wo nicht gar Vater, desjenigen Cajus Julius Camillus, welcher auf der weiter unten eingerückten Inschrift, als Tribun der IV. Legion, mit dem Zunamen Macedonica erscheint, und von Kaiser Claudius wegen seinem Wohlverhalten im Brittannischen Feldzuge, mit Geschenken beehrt, und welchem auch, seit der Anlegung einer Römischen Kolonie zu Aventikum, also höchst wahrscheinlich unter Vespasian oder Titus, im Namen derselben ebenfalls ein Monument errichtet worden war; mehrere Anmerkungen über diese merkwürdige Inschrift, deren zierliche Charaktere allerdings das schöne und frühe Zeitalter derselben verrathen, mitzutheilen, gestattet der enge Raum unsers Werks nicht.

Zur Zeit des Claudius wurden abermahls die Strassen in Helvetien ausgebessert, und neue Meilenzeiger, columnæ milliares, hingesetzt. Zu St. Saphorin, zwischen Vevey und Losanen, befindet sich eine, unweit davon, beym Schlosse

---

43) De b. Gall. L. I. 12.

Glerolle zum Vorschein gebrachte, Meilensäule an der kleinern Kirchthüre eingemauert, deren Inhalt unten zu sehen ist [44]). Da auf diesem Monumente die Tribunicische Gewalt des Claudius, sein IV. Konsulat, u. s. f. ausgedrückt sind, so können wir die Zeit der Errichtung desselben ziemlich genau bestimmen; dieselbe fällt ins siebente Jahr seiner Regierung; und in seinem IV. Konsulate hatte Claudius den Lucius Vitellius Nepos zum Kollegen. (J. R. 800, n. Ch. G. 47.) Gedachte Bildsäule ist mit dem blossen Namen der Stadt Aventikum bezeichnet, welche damahls noch keine Römische Kolonie, sondern eine blosse, den Römern unterthänige Stadt war; denn die zween Anfangsbuchstaben F. A. bedeuten so viel als: Fecit Aventicum. Dieser Meilenzeiger, mit denen von Baden und Entreroche unweit Orbe verglichen, welche beyde ebenfalls mit dem Namen von Aventikum bezeichnet sind, und unten vorkommen sollen, bekräftigt das Zeugniß des Tacitus, der Aventikum die vornehmste Stadt oder Hauptstadt, caput gentis, in Helvetien nennt [45]), welcher es, wie aus diesen Meilensäulen zu schliessen, von Rechtes wegen zukam, alle in einem gewissen Bezirk von Helvetien befindlichen columnas milliares mit ihrem Namen und der Entlegenheit eines jeden, zu diesem Bezirke gehörigen, Orts von der Hauptstadt zu bezeichnen. Diesem nach stand mitten auf dem Markte (forum) der Stadt Aventikum

---

[44]) Zu St. Saphorin, zwischen Losanen und Vevey.

TIB. CLAVDIVS DRVSI F.
CAESAR. AVG. GERM.
PONT. MAX. TRI. POT. VII.
IMP. XII. PP. COS. IIII.
F. A.
XXXVII.

[45]) Histor. L. I. 68.

die erste oder Hauptsäule, nach welcher alle übrigen, im Stadtbanne befindlichen, Meilensäulen bezeichnet wurden. Diese Hauptsäule zu Aventikum war hiemit für Helvetien das nämliche, was zu Rom die sogenannte meta sudans für das ganze Römische Reich oder wenigstens für Italien war. In Helvetien wurde dennoch der Bezirk zwischen Lousonium und Julia Equestris zum Banne dieser letztern gerechnet, welche auch die in demselben aufgestellten Meilensäulen mit ihrem Namen bezeichnen ließ.

Der Zusammenkunftsort des Helvetischen Conventus war anfänglich zu Nevidunum, wurde aber, wie man aus den Vorgängen unter Galba und Vitellius schliessen kann, vermuthlich eben während der Regierung des Claudius nach Aventikum verlegt, welches dadurch, und wegen seinem auch sonst zunehmenden Wohlstande die bekannte Auszeichnung als Hauptstadt von Helvetien, gentis caput, verdiente.

Im folgenden Jahre kamen die Abgeordneten aller Völkerschaften von Gallia Comata, d. i. aus dem Lugdunensischen Gallien, nach Rom, und begehrten, daß man ihnen das Recht ertheilen möchte, daselbst zu allen Ehrenstellen zu gelangen, Jus adipiscendorum honorum, denn das Römische Bürgerrecht hatten die meisten Gallier schon seit vielen Jahren gehabt. (J. R. 801, n. C. G. 48.) Ihr Begehren verursachte zu Rom heftige Bewegungen und Widersprüche. Allein Claudius, der zu Lugdun, in der Hauptstadt eines beträchtlichen Theils von Gallia Comata gebohren, und daher den Galliern geneigt war, ließ durch die Konsuln Aulus Vitellius und Lucius Vipsanius Publikola den Senat versammeln, und hielt eine bündige Rede, welche wir, weil diese Sache auch die Helvetier betrifft, kürzlich hersetzen wollen. Der Kaiser führte darin dem Senat zu Gemüthe:

„Sein eigener Urahnherr, Clausus, sey mit seinem ganzen „Geschlechte Sabinischer Herkunft gewesen, gleichwohl aber „zu Rom als Bürger und unter die Patrizier aufgenom„men worden; die Julier seyen von Alba, die Corunkanier „von Camerinum, die Porcier von Tuskulum, und noch „andre aus dem übrigen Italien nach Rom gezogen; man „habe ja sogar den, jenseits des Po (Padus) wohnenden „Völkern, andern aus dem Narbonnensischen Gallien, und „endlich dem von Cadix aus Hispanien abstammenden Ge„schlechte der Balbier das Römische Bürgerrecht geschenkt, „und ihnen den Weg, zu öffentlichen Ehrenstellen zu gelan„gen, nicht verschlossen. Wollte man dagegen einwenden: „sie, die Römer, hätten beständig mit den Senonischen und „andern Galliern immer Krieg führen müssen, diese Rom „selbst erobert, u. s. f. so könnte er hinwiederum fragen: Ob „denn die nämlichen Römer nicht auch mit den Volsciern „und Aequiern fechten, ob sie niemahls keine Geiseln ge„ben, und ob sie bey Furkulä Caudinä nicht unter dem „Joche der Samniter haben durchgehen müssen? Wenn „man alle von den Römern geführten Kriege betrachte, so „seyen die mit den Galliern bestandnen noch die kürzesten „gewesen; die Gallier selbst wären nunmehr den Römern an „Sitten und Künsten ganz ähnlich, und häufig mit ihnen „verschwägert; man sollte sie also lieber ihr Gold und Ver„mögen nach Rom bringen, als solches für sich allein be„halten lassen.“ Der Kaiser schloß damit, daß er den Se„natoren zu verstehn gab: „Sie möchten sich durch alle diese „Gründe und angeführten Beyspiele bewegen lassen, der „Nachwelt selbst ein Beyspiel zu geben, und den Galliern „zu willfahren.“ Auf diese und andere Vorstellungen des Kaisers, welche bey damahligen Zeiten so gut als ein Befehl waren, gehorchte der Senat, und ertheilte den Heduern,

wegen ihrer alten Bundesgenossenschaft mit dem Römischen Volke, zum Ersten das Recht in den Senat zu gelangen [46]). Diese Verordnung, welche die Helvetier so gut als die übrigen Völkerschaften von Gallia Comata betraf, wurde, gleich der Rede des Claudius, auf eherne Tafeln eingeätzt, und entweder auf dem öffentlichen Platze, Forum, oder auf dem Rathhause zu Lugdun zum Andenken aufgestellt. Eben diese merkwürdigen Tafeln sind vor 90-100 Jahren zu Lion selbst, bey der St. Sebastianskirche, in der Erde gefunden, und auf dem dortigen Stadthause aufbewahrt worden [47]). Nur schade ist es, daß ein Theil dieser, für die Geschichte so wichtigen, Ueberbleibsel durch den Zahn der alles verzehrenden Zeit, und den Moder worunter bemeldte Tafeln gelegen, hin und wieder verderbt, und ganz unleserlich worden sind. Kaiser Claudius erstreckte seine Gunst und Neigung für die Gallier auch auf die Bewohner des Peninischen Thals, denn er gestattete dem Hauptorte desselben, Oktodurum, den Namen Forum Claudii zu führen, woher dann derselbe auf seinen Meilensäulen und in der Notitia Provinciarum also geheissen wird; auch ertheilte er diesem bisherigen Flecken das Stadtrecht; denn das Jus Latii hatten die Bewohner des Peninischen Thals von dem Kaiser August bald nach ihrer Unterwerfung bekommen.

Aus eben erwähnter Rede des Claudius an den Römischen Senat erhellet sehr deutlich, und ist so viel als bewiesen, daß bereits zur Zeit dieses Kaisers die Römischen Gebräuche und Künste auch bey den Helvetiern dermassen überhand genommen, und letztre sich mit den Römern durch

---

46) Tac. Annal. L. XI. 23-25.

47) Murator., Gruter, u. a. m. — it. De la Colonia, S. J. Hist. littér. de la ville de Lion.

Heirathen, u. s. f. so sehr vermischt hatten, daß sie fast ein einziges Volk ausmachten [48]). Die meisten, zu Nion, Wiflisburg u. s. f. zum Vorschein gekommenen Inschriften sind mit dem Namen von ursprünglich Römischen Familien bezeichnet, welche sich nach und nach in Helvetien niedergelassen; die Alt-Gallischen Geschlechter aber behielten, nebst dem angenommenen Römischen Namen, doch noch etwas aus dem Celtischen bey, um sich dadurch von andern desto besser unterscheiden zu können. Von Römischer Abkunft waren die Appier [49]), die Ottacilier [50]), und hernach in spätern Zeiten die Clodier [51]), die Julier [52]), wo nicht alle, doch zum Theil, die Valerier, u. a. m. [53]). Von ursprünglichen Helvetiern, mit Römischen Namen, doch aber mit Celtischen Zunamen, werden wir zu Nevidunum einen Cornelius Bilcaisio, Philetus Britta, und unter Vespasian einen Titus Urbanius Matto und Lucius Veturius Mellocotius finden [54]); andrer nicht zu gedenken. In Helvetien gab es überdies viele Familien von Griechischer Abstammung, welche entweder aus Griechenland über Rom, oder von Massilien, jetzt Marseille, woselbst sich vormahls eine Kolonie von Phocäensern gesetzt hatte, unter den ersten Römischen Kaisern in diese Gegenden gekommen sind. So fin-

---

48) Tac. Annal. L. XI. 24.

49) Decimus Appius Augustus, auf der Inschrift zu Peterlingen, wovon oben.

50) Markus Ottacilius auf einer andern zu Wiflisburg.

51) Publius Clodius Cornelianus, auf einem Monumente zu Losanen. S. Bochat, Mem. crit. etc. T. III.

52) Julius Brochus, Jul. Capito, Jul. Camillus, auf Inschriften zu Nion, Wiflisburg u. s. f.

53) Valerius Albanus, auf einem Monumente zu Windisch, wovon schon oben.

54) Auf dem nämlichen Monumente.

den wir z. B. auf andern Monumenten in unserm Lande die Zunamen Hyginus, Hermes, Didymus, u. s. f. [55]), welche alle griechisch sind.

Im gleichen Jahre, in welchem Claudius den Völkern von Gallia Comata das Jus adipiscendorum honorum verschaffet hatte, wurden auf seinen Befehl alle Druiden aus ganz Gallien vertrieben [56]). Dieser bey den Celten so hoch geachtete Orden, der erste und vornehmste aus allen Ständen [57]), war schon August und Tiber ein Dorn in den Augen gewesen; denn da die Druiden vorher alle Macht in Händen gehabt, so galten sie jetzt unter der Römischen Herrschaft nichts mehr, und ermangelten daher nicht, das Volk, so oft sie nur konnten, heimlich und öffentlich wider die Römer zu empören, und dasselbe an die vorige Freyheit zu erinnern; deswegen mußte ihnen die Römische Politik nothwendig gram seyn, und obwohl bisher keine eigentliche Verfolgung der Druiden von den Römern angestellt worden, so waren jene doch gar nicht sicher, bey erster Gelegenheit beym Kopfe genommen und umgebracht zu werden. Dies bewog die meisten derselben sich über den Rhein in Germanien zu flüchten; diejenigen aber, welche noch in Gallien zurück geblieben waren, hielten sich in dicken Wäldern und grossen Wildnissen versteckt auf; indessen konnte es nicht fehlen, die Römer, welche mit argwöhnischen Blicken alle Schritte und Tritte der Gallier beobachteten, mußten bald die Anhänglichkeit derselben an ihre ehemahligen Vorsteher, ihre heimlichen Zusammenkünfte in den Wäldern, vielleicht auch noch wichtigere, ihrer Herrschaft nachtheilige, Dinge

---

55) Quintus Postumius Hyginus, Postum. Hermes, Publ. Domitius Dydimus, auf Inschriften zu Wisslisburg.

56) Sueton in Claudio. — Plin. Hist. natur. L. XVI. 43.

57) Cäs. de b. Gall. L. VI. — Strabo Geogr. u. a. m.

entdecken. (J. R. 801, u. f. f.). Kaiser Claudius beschloß, dem Unwesen auf einmal ein Ende zu machen, und ließ die gemessensten Befehle zu Vertreibung der Druiden ergehn, welche bey den Helvetiern, sowohl als überall anderswo in Gallien, vollstreckt wurden. Den Vorwand zu diesem Schritte nahm der Kaiser, wie bereits oben angemerkt ist, von den grausamen Menschenopfern der Druiden her.

Es war um das Ende der Regierung des Claudius, oder im Anfang der Herrschaft Neros, daß die zween Brüder Prokulus und Rufus Scribonianus die Statthalterschaft in beyden Germanien bekleideten [58]). (J. R. 807-8). Dieselben hatten zuletzt das nämliche Schicksal, welches ungefehr 130 Jahre hernach, unter Commodus, den Quintus und Sextus Condianus, auch zwey Brüder betroffen, welche mit einander verschiedene Ehrenstellen zugleich bekleideten; Nero ließ nämlich beyde zusammen hinrichten. (N. Ch. G. 54-55). Wir finden ferner, daß während dem dritten Konsulate des Nero, welches er nebst dem Markus Valerius Messalla verwaltete, Lucius Vetus die Römischen Legionen in Ober-Germanien kommandirte, und den Curtilius Mancias zu seinem Unterfeldherrn hatte. (J. R. 811, n. Ch. G. 58). Vetus versuchte, ob man nicht den Araris, nunmehr die Saone, durch einen Kanal mit der Mosel vereinigen könnte, um sowohl die Handlung als das Hin- und Herführen der Römischen Kriegsvölker zu erleichtern; an diesem rühmlichen Vorhaben wurde er aber durch Aelius Gracilis, den Legaten im Belgischen Gallien, verhindert, der ihn mit nichtigen Scheingründen, wobey auch Drohungen unterliefen, eigentlich aber nur aus Neid, von diesem schönen und gemeinnützigen Werk abschreckte [59]).

---

[58]) Dio Cass. Hist. Rom. L. LXIII. fol. 1038.

[59]) Tac. Annal. L. XIII. 53.

Von Nero's Regierung ist uns weiter nichts bekannt, das die Helvetier angehn möchte, als das einzige, was Tacitus meldet: Es sey im siebenten oder achten Jahre seiner Regierung abermahls ein Haupt-Census von Gallien gehalten, und zu diesem Ende seyen drey Abgeordnete aus dem Mittel des Römischen Senats dahin abgeschickt worden; nämlich: Quintus Volusius, Sextus Afrikanus und Trebellius Maximus, von denen die zween ersten am Range sich gleich, aber beständig eifersüchtig auf einander waren [60]). Dieser Census geschah unter dem Konsulate des Cajus Cäsonius Pätus, und Cajus Petronius Turpilianus, und betraf auch die Helvetier. (J. R. 814, n. Ch. G. 61).

Die unerhörte Grausamkeit des Nero, welcher seine Mutter, seine Gemahlinnen, seinen Schwager Britannikus, seinen besten Feldherrn, den Domitius Corbulo, und sonst noch so viele wackere und tugendhafte Leute umgebracht und die schändlichsten Lasterthaten verübt, sich auch dadurch einen allgemeinen Haß und die größte Verachtung zugezogen hatte, bewirkte endlich seinen Untergang, wozu in Gallien folgender Anfang gemacht wurde. (J. R. 821, n. Ch. G. 68). Julius Vindex, ein gebohrner Gallier, war aus dem Stamme der ehemahligen Fürsten von Aquitanien entsprossen, mit vielen grossen Eigenschaften begabt, und, Dio zufolge [61]), wirklicher Statthalter des Lugdunensischen Galliens, auch im ganzen Lande beliebt und hochgeschätzt. Dieser, der Tyrannie des Nero längst überdrüssig, brachte durch sein Ansehn fast alle seine Landsleute, besonders die Aquitanischen Gallier, die Heduer, Ambarren, die meisten Sequaner u. s. f. unter die Waffen, und durch häufigen Zulauf ein

---

60) Tac. Annal. L. XIV. 46. Census per Gallias. — acti sunt.
61) Hist. Rom. L. LXIII. fol. 1042.

Heer von 100000 Mann ins Feld, kündigte auch dem Nero, der von seiner Reise nach Griechenland zurück gekommen, und eben im Begriff war, nach Gallien zu gehen, und dieses reiche Land auszuplündern, den Gehorsam auf. Damit jedoch dieser Schritt von den Römern nicht als eine Empörung betrachtet werden möchte, ließ Vindex allenthalben, wo er den Meister spielte, dem Sergius Sulpitius Galba, welcher vormahls die Römischen Legionen in Ober-Germanien befehligt hatte, und bey den Galliern noch immer in Ehren, damahls aber Statthalter über einen Theil von Hispanien, und von der, in seiner Provinz stehenden VI. Legion zum Kaiser ausgerufen worden war, den Eyd der Treue schwören. Allein dieses Vornehmen des Vindex lief dennoch sehr unglücklich ab.

In Ober-Germanien hatte Lucius Virginius Rufus die Anführung des Römischen Heers, ein Feldherr nach alter Art, und, wie es scheint, des Throns eben so würdig als Galba. Dieser konnte es nicht leiden, daß Vindex und die Gallier sich anmassen wollten, den Römern einen Kaiser zu geben, und besorgte vielleicht noch schlimmere Folgen. Um nun denselben vorzubeugen, zog Virginius seine Legionen zusammen, und wurde vermuthlich auch noch durch die am Nieder-Rhein stehenden verstärkt, und die Soldaten musten ihm schwören, weder Nero noch sonst einem andern Kaiser zu gehorchen, als demjenigen, den der Senat und das Römische Volk dazu ernennen würde. Kaum war dieses geschehn, so marschierte Virginius, mit Hinterlassung der nöthigen Besatzungen, an der Spitze seiner Legionen, in starken Zügen auf Visuntio los, und machte Anstalt, diese Hauptstadt der Sequaner anzugreifen. Dies zu verhindern, eilte Vindex mit seinen Völkern herbey, und lagerte sich unweit davon im Gesichte der Römer. In Kur-

zem hielten beyde Feldherren eine Unterredung, indessen ihre Heere gegen einander in Schlachtordnung aufmarschiert standen. Vindex, der mit Virginius einig geworden zu seyn scheint, ließ seine Völker eine Bewegung zum Abmarsche machen, welche die, des Vergleichs unwissenden, Legionen für ein Manövre zum Angriffe hielten; diesem zuvor zu kommen, giengen sie auf die Gallier, welche sich dessen nicht versehn hatten, so hitzig los, daß solche gleich gänzlich geschlagen, und in größter Verwirrung auseinander gesprengt wurden; wobey mit geringem Verlurste der Römer zwanzigtausend Gallier umgekommen seyn sollen. Vindex entleibte sich nach diesem Vorfalle mit eigener Hand, und Gallien durfte sich von nun an nicht länger für Galba erklären, der sich aus Verzweiflung zu Clunia eben umbringen wollte, als ihn auf einmahl die Post vom Tode des Nero und seiner eigenen Erwählung zum Kaiser aus aller Verlegenheit riß [62]).

Daß die Helvetier an diesen, für ganz Gallien so wichtigen, Begebenheiten einen thätlichen Antheil gehabt, können wir nicht sagen. Das rühmliche Betragen Galbas während der Zeit, da er die Legionen in Ober-Germanien an den Gränzen der Helvetier befehligte, und die unter denselben gehaltene gute Ordnung und Kriegszucht, mochte vielleicht die Helvetier zu seinen, wenigstens heimlichen, Anhängern gemacht haben; allein sie durften ihre allfällige Neigung zu ihm um so weniger äussern, da Virginius ihrem Lande zu nahe war, und, wie es bald darnach geschah, (die zu Vindonissa, Vitudurum, Ad Fines und anderswo in Helvetien, wie auch die, bey den Rauracher stehenden, Kohorten ungerechnet), ihnen sogleich

mit

---

62) Sueton. in Galba. Dio Cass. Hist. Rom. L. LXIII. etc.

mit ganzer Macht auf den Hals fallen konnte, wenn es die Helvetier mit einem andern, als demjenigen, den die Legionen als Kaiser erkennten, hätten halten wollen. Indessen ist gleichwohl zu vermuthen, daß hin und wieder einige, an den Sequanischen Gränzen wohnende, Helvetier, durch das Ansehen des Vindex, als Statthalters ihrer Provinz, bewogen, ihm zugelaufen sind.

An der Niederlage des Vindex hatte, allem Anscheine nach, die XXI. Legion sehr vielen Antheil. Dieselbe war mit ihrem Feldherrn Virginius gegen die Gallier marschiert, und wohnte also dem Treffen unweit Visuntio bey. Diese Legion war, wie s. O. angemerkt, unter der Regierung des Claudius aus Nieder-Germanien in die obere Provinz gezogen, und nach Vindonissa bey den Helvetiern in Besatzung verlegt worden; damahls hieß sie noch immer Gallica, weil sich, wie schon gedacht, nach der Wiedererrichtung der vorigen, in Varus Niederlage zusammengehauenen, XXI. Legion viele Gallier darunter befanden. In irgend einem Treffen, in welchem die XXI. Legion durch ihren ungestümen Angriff die Feinde zu Boden, und gleichsam den Sieg an sich riß, erwarb sich dieselbe den Zunamen Rapax, die Reissende [63]). Der Verfasser hat zu Windisch auf einem alten Ziegelstücke die Inschrift: L. XXI. G. R. d. i. Legio vicesima prima, Gallica Rapax, gelesen [64]), welche Benennung, unsers Wissens, bisher noch nicht bekannt gewesen ist. Da das Treffen bey Visuntio eben in die Zwischenzeit fällt, in welcher der Zuname Gallica aufgehört, dagegen aber Rapax angefangen hat, so dürfen wir mit aller Zuverlässigkeit schliessen, diese Legion habe den Zuna-

---

[63]) Vergleiche damit Tacitus, Hist. L. IV. 78.

[64]) Schweizer-Museum, Jahrg. II. St. 8. S. 710.

men Rapax von ihrer, in bemeldtem Treffen erzeigten, Tapferkeit erhalten; gewiß aber bekam sie denselben eher von dieser Schlacht her, als von ihrer nachmahligen übereilten Räuberey, welche die unglückliche Niederlage der Helvetier zwischen Vindonissa und dem Flecken der Bäder, vicus aquarum, veranlaßte, in welchem Falle dieser Zuname der XXI. Legion mehr zur Schande als zur Ehre gereicht haben würde.

Unmittelbar nach dem Siege über die Gallier bey Visuntio ruften die Römischen Legionen den Virginius zum Imperator, Cäsar und August aus, welches er jedoch standhaft ablehnte, und die Entscheidung des Senats und des Römischen Volkes wegen einem neuen Kaiser erwartete; wohl ein seltenes Beyspiel der Großmuth von einem so kriegserfahrenen und tapfern Feldherrn, der ein siegreiches Heer zu Gebote, und die schönste Gelegenheit, das Reich an sich zu reissen, in Händen hatte! Wenn Otho und Vitellius auch so gedacht hätten wie Virginius, so würden den Römern und Helvetiern ganze Ströme von Blut erspart worden seyn; dagegen wäre auch unsre Geschichte unter den Römischen Kaisern noch dunkeler und unvollständiger geblieben, als sie, bey den wenigen und kurzgefaßten Nachrichten des Tacitus, schon wirklich ist.

Geschichte der Helvetier unter den Römern.

Zweyter Abschnitt.

Von Galba bis auf Valerian.

Wenn man mit aufmerksamem Blicke die Geschichte unsers Volks durchgeht, so bieten sich uns verschiedne ziemlich wichtige Betrachtungen dar. Von dem Zeitpunkte der Niederlage der Helvetier durch Cäsar, oder auch von ihrer nochmahligen Bezwingung nach dem Treffen bey Alesia an gerechnet, bis zur Mitte der Regierung des Honorius, giengen in den Sitten und Schicksalen der Helvetier merkliche Veränderungen vor. Eine besondre Anmerkung hierüber können wir nicht mit Stillschweigen vorbeygehn; diese nämlich: daß der Zustand und die Geschichten desjenigen Gallischen Volks, welches den Namen Helvetier führte, vor dem Cimbrischen Kriege in Strabo, vom Cimbrischen Kriege bis auf die gänzliche Bezwingung von Gallien und die Eintheilung der Helvetier unter die Lugdunensische Provinz in den Kommentarien Cäsars und in Tacitus, von

der Regierung Augusts hinweg aber bis auf Honorius, in Ammianus Marcellinus zu suchen und zu finden seyen [65]); da wir jedoch unsre Geschichten erst von dem Tode Cäsars anheben, so müssen wir auch hin und wieder von der Regel abweichen, und die Nachrichten dieser verschiednen Schriftsteller, da wo sie uns dienen können, benutzen. Wir wenden uns nunmehr zur Geschichte der Helvetier selbst, um zu sehen, in welcher Lage die Sachen in Gallien nach Neros Tode gewesen sind.

Der Sieg des Virginius über Vindex hatte einen sehr verschiednen Eindruck, aber eine nicht ganz unerwartete Wirkung, auf die Gemüther verursacht; die Gallier überhaupt, welche schon seit Cäsars Zeiten ihre Knechtschaft niemahls recht hatten ertragen können, und sich daher immer aufs neue gegen die Römer empörten, und das Joch abzuwerfen suchten, waren über ihre Niederlage und den schlechten Ausgang jenes Beginnens des Vindex äusserst bestürzt. Es ist merkwürdig genug, daß noch keiner von allen ihren Versuchen, sich in Freyheit zu setzen, oder dieselbe zu behaupten, ihnen hatte glücken wollen; selbst da noch, da sie fast eben so kriegerisch als die Germanen und mit vereinigten Kräften und ihren besten Feldherren, einem Werzintorich, Eporedorich, Ambiorich, Bodugnat, Camulogen, Cavarill, Adcantuann, Wergasillaun u. s. f., gegen Cäsar ausgezogen waren, gieng alles rückwärts; ihre besten Völker wurden in den Schlachten am Alduasdubis (Doux) unweit den Helvetischen Gränzen, bey Alesia und in andern unglücklichen Gefechten aufgerieben; alle ihre Feldherren verlohren das Leben oder die Freyheit, wenn sie nicht ihr Vaterland

---

65) Siehe vornämlich Strabo, Geogr. L. IV. et VII. Cäsar, de b. Gall. L. I. IV. et VI. Tacitus, de mor. Germanor. Ammian. Marcellinus: Rerum gestar. L. XV.

mit dem Rücken ansehen wollten, und ihre stärksten Festungen, Gergovia, Uxellodunum, Alesia und Avarikum fielen in der Römer Hände. Das nämliche widrige Schicksal verfolgte die Gallier in allen ihren nachherigen Unternehmungen, und ihre Versuche, sich der Römischen Dienstbarkeit zu entreissen, mißlangen ihnen durch die Macht und Wachsamkeit der Römer, welche es sich zum Hauptgrundsatze gemacht hatten, vor allem aus ein rebellisches Volk, eine Stadt oder Provinz zu Paaren zu treiben, und mit der größten Strenge zu bestrafen, gleichwie sie es z. B. vormahls mit Capua gethan, welches von Rom ab, und auf Karthaginensische Seite getreten war, und dessen Belagerung sie mit solchem Eifer betrieben, daß alle Manöver des furchtbaren Hannibals und selbst seine Drohungen, Rom anzugreifen, sie nicht abhalten konnten, die Capuaner aufs äusserste zu bringen, und, nach Eroberung dieser Hauptstadt von Campanien, mit aller Schärfe gegen sie zu verfahren [67]).

Seit der Empörung des Florus und Sacrovir, wovon oben, hatten die Gallier, so viel wir wissen, keine weitere Unternehmung von dieser Art gewagt, und nunmehr sogar, da sie sich nicht von der Römischen Herrschaft losmachen, sondern nur dem Ungeheuer Nero den Gehorsam aufsagen wollten, gerieth ihnen auch dieser Versuch so übel, daß sie ihren Zustand mehr verschlimmerten als verbesserten; denn die Legionen des Virginius welche in ihren Standquartieren an den Gränzen von Gallien mit den Einwohnern der Provinzen sonst in gutem Vernehmen zu leben, und dieselben insgemein nur Bundsgenossen (Socios) zu nennen pflegten, nahmen nach ihrer Heimkunft ein ganz entgegengesetztes Betragen an, und begegneten von nun an den Galliern, deren

67) Liv. Hist. Rom. L. XXVI. 11 - 16.

Schwäche sie im Treffen bey Visuntio völlig kennen gelernt hatten, ganz stolz und übermüthig; besonders aber waren sie den Heduern, Sequanern, und überhaupt allen reichen Völkern Galliens aufsätzig, und dürsteten nach ihrem Golde; sie nennten auch die Gallier nie mehr anders, als Feinde und Besiegte (hostes et victos), und träumten nur von Eroberung und Plünderung der Gallischen Städte und Landschaften, besonders von Lugdun, der Hauptstadt derjenigen Provinz, zu welcher die Helvetier gehörten, weil die Lugdunenser dem Nero wegen der, ihnen nach dem Unglücke einer starken Feuersbrunst, welche sie betroffen, geleisteten beträchtlichen Beysteuer sehr zugethan, und den Germanischen Legionen, wegen ihrem Abfalle von diesem Kaiser, überaus gram waren [68]).

Virginius hatte die Erwählung Galba's und seine Abreise aus Hispanien durch Gallien nach Rom vernommen; er ließ also seine unterhabenden Legionen, denen hierin ganz Gallien folgte, dem neuen Kaiser schwören, und gieng bald darauf aus Germanien nach Gallien, um demselben seine Ehrerbietung zu bezeugen. Er wurde von Galba zwar höflich, aber äusserst kaltsinnig empfangen; weil auch dieser dem Virginius nicht vergessen konnte, daß er sich an der Spitze der Germanischen Legionen dem Vindex und seinem Anhang, welche sich sogleich für ihn erklärt hatten, so sehr widersetzt, und ihm erst neulich gehuldigt hatte; so behielt er den Virginius unter dem Scheine besonderer Ehre um sich, damit er von seinem Ansehen bey diesen Legionen nichts mehr zu besorgen haben möchte, und ernannte an seine Stelle den Hordeonius Flaccus zum Legaten und Obersten Lieutenant bey dem Heere in Ober-Germanien [69]),

---

[68]) Tacitus, Histor. L. I. 51.

[69]) Ebendaselbst, 8. 9.

welches aus folgenden Legionen beſtänd; die IV. allerdings die nämliche, welche Macedonica hieß, und nachher im Treffen unweit Cremona für Vitellius focht [70]), ſtand mit der XVIII. in einer und der nämlichen Beſatzung, zu Maguntiakum (Mainz [71]). In der Helvetiſchen Landſchaft ſtand die XXI. Legion zu Vindoniſſa. Ueberhaupt ſcheint es, daß die Römiſche Kriegsmacht, mit welcher, nur ſeit Tiberius, manche Veränderung vorgegangen, unter Galba bloß drey Legionen ſtark war, da dieſelbe ſonſt immer vier Legionen ausmachte [72]); zum Ober-Germaniſchen Heere gehörte aber vielleicht auch die I. Legion, welche, von Nero errichtet, Italica genannt, und, nebſt dem Taurinischen Reiterflügel, unter Anführung ihres Legaten, des Manlius Valens, zu Lugdun ſtand [73]); dieſe Legionen waren an die Stelle der II. XIII. und XIV. Legion gekommen, wovon die erſte und letzte nach Britannien, die XIII. aber in Pannonien hatten marſchieren müſſen, wo ſie ſich unter Galba und Vitellius noch wirklich befanden. Daß, und wenn die XXI. Legion aus Nieder-Germanien in die obere Provinz marſchiert ſey? wiſſen wir bereits; unter welchem Kaiſer hingegen und aus welchen Provinzen die IV. Macedoniſche und die XVIII. Legion zum Römiſchen Heere in Ober-Germanien geſtoſſen? iſt unbekannt. Ueber die Lugdunenſiſche Provinz, welche unlängſt ihren Statthalter, den Vindex, verlohren hatte, ſetzte Galba den Junius Bläſus zum Verweſer (Rector [74]).

Da zu den Römiſchen Heeren, welche zur Beſchützung der Provinzen aufgeſtellt waren, auch noch gewiſſe Hülfs-

---

[70]) Tacitus, L. III. 22. [71]) Ebendaſelbſt, L. I. 55.
[72]) Tacitus, Annal. L. I. 31. u. a.
[73]) Tac., Hist. L. I. 59-64.
[73]) Ebendaſelbſt, c. 59.

völker gehörten, so befanden sich unter andern diejenigen, welche von den Helvetiern zum Dienste der Römer unterhalten werden mußten, in Ober-Germanien. Diese wurden jenseits dem Rheine zur Besatzung der Linien gebraucht, welche die Römer längs dem Necker (Nicrus) aufgeworfen hatten, um dadurch die Germanen desto weiter von Gallien abzuhalten. Weil wir nun, wie gemeldt, unter Galba die XVIII. Legion beym Ober-Germanischen Heere finden, auf dem hiesigen beschriebnen Monumente aber die I. Kohorte der Helvetischen Hülfsvölker mit und neben dieser Legion vorkömmt, so dürfen wir sehr zuverlässig daraus abnehmen, diese Hülfsvölker möchten schon unter Nero und Galba zu Besatzung der, zur Beschützung der Römischen Gränzen jenseits dem Rhein (limes Trans-Rhenanus) angelegten Linien, welche man insgemein die Vormauer des Rheins (prætentura Rheni) zu nennen pflegte, gebraucht und längs dem Necker vertheilt worden seyn. Wir wollen seines Orts ein schönes Monument liefern, welchem zufolge die VIII. Kohorte der Helvetier in eben diesen Linien am Necker postiert war. Jene Inschrift aber von der I. Kohorte lautet also [75]):

Man ist vor vielen Jahren in dem sehr irrigen Wahne gestanden: Galba habe während seiner Regierung eine neue,

---

[75]) Zu Böckingen unweit Heilbronn, in Schwaben.

SENO
MATRO
COH. I.
HELVET.
QVIRA
IS IVL.
. . . . .
LEG. XVIII.
. . . . . .

und hiemit die vierte, Gallische Provinz errichtet [76]); allein jenes schöne silberne Medaillon des Galba, auf welchem man die Inschrift tres Galliæ liest [77]), beweiset unumstößlich, daß damahls noch, wie vorher unter August, das eigentliche Gallien in die drey Provinzen: Aquitanica oder Celtica, Lugdunensis, und Belgica eingetheilt geblieben ist; diese ungegründete Meinung war durch eine übelverstandne Stelle des Plinius veranlaßt worden: Adjecit Formulae Galba Avanticos et Ebruduntios [78]); denn einige Gelehrte zogen hieraus die Folgerung: die Helvetier seyen von bemeldtem Kaiser der Lugdunensischen Provinz entzogen, und zur Belgischen geschlagen worden [79]); da doch Plinius gewiß nicht die von Aventikum und Ebrodunum in Helvetien, wohl aber die Avanticier und Ebroduntier im Viennensischen Gallien gemeint hat. Ueberdies wird jenem Vorgeben auch von Tacitus geradezu widersprochen, wenn er den Statthalter des Lugdunensischen Galliens und den Legaten der Belgischen Provinz namentlich von einander unterscheidet [80]), und wenn auch dieses nicht hinreichend wäre, so würde doch die schöne Inschrift zu Wislisburg aus dem Zeitalter Trajans, welche unten vorkommen soll, die Unrichtigkeit und den Ungrund jener Folgerung genugsam erweisen. Willi-

---

76) Bouquet, (Dom Martin) von der Congregat. v. St. Maur, Hist. des Gaules, T. I.

77) Morell, (Andr.) Thes. Numism. XII. primor. Impp. etc. Diese schöne Münze, welche sich ehemahls im Königlichen Cabinet zu Versailles befand, haben wir wegen ihrem völlig hieher passenden Inhalt Eingangs dieses Werks in Kupfer stechen lassen.

78) Hist. Natur. L. III. 4.

79) Willimann u. a.

80) Hist. L. I. 59. Valerius Asiaticus, Belgicae Provinciae legatus — et Junius Blæsus, Lugdunensis Galliae rector.

mann war es, ein sonst sehr berühmter Helvetischer Geschichtschreiber, der die Redensarten : Provinciae formulae adjicere, und Civitate donare, nicht recht verstand [81]); er war es auch, der aus erstrer Stelle und sonst aus dunkelen Muthmassungen den Schluß zog, Galba hätte den Helvetiern und Raurachern das Römische Bürgerrecht deswegen geschenkt, weil sie, zu seinen Gunsten, sogleich auf des Vindex Seite getreten seyen; wir haben um so weniger Ursache dieses letztre zu glauben, da Tacitus keine Sylbe von dem Verhalten der Helvetier u. s. f. bey der Empörung des Vindex wider Nero gemeldet hat, und bey der Nähe und den Gesinnungen des Römischen Heers in Ober-Germanien ist es auch sehr schwer zu glauben, daß die Helvetier und Rauracher sich öffentlich für Vindex würden erklärt haben.

Verschiedene Ursachen brachten in Gallien eine nochmahlige Gährung, die Absetzung des Galba und jene unglückliche Niederlage der Helvetier hervor, welche wir einzig in Tacitus finden. Da diese Umstände alle genau mit einander verknüpft sind, so wollen wir solche in einer richtigen Ordnung hier anführen; wobey wir vornämlich dem Berichte des Tacitus folgen, und aus dieser ächten Quelle schöpfen wollen.

Galba hatte, wie schon gesagt, den Virginius Rufus unter dem Scheine einer besondern Achtung von den Legionen in Ober-Germanien, welche diesem Feldherrn ungemein zugethan waren, hinweggenommen, und an seine Stelle den Flaccus Hordeonius gesetzt. (J. R. 821, n. Ch. G. 68). Das seit der Regierung des Caligula übliche Geldgeschenk (donativum, largitio) an die Soldaten war ausgeblieben, und der Kaiser hatte sich verlauten lassen : Er wolle

---

81) Rerum Helveticarum, L. I. 8.

seine Soldaten wählen, aber nicht erkaufen [82]). Dies machte die Gemüther der geldgierigen Soldaten in allen Provinzen von Galba abwendig, noch mehr aber die strenge und rachgierige Gemüthsart desselben, und die Germanischen Legionen besorgten überdies, er möchte ihnen über kurz oder lang entgelten lassen, daß sie erst zuletzt auf seine Seite getreten wären. Das Mißvergnügen dieser Legionen war um so viel gefährlicher, da sie der Kern der ganzen Römischen Kriegsmacht, und, ohne die zahlreichen Hülfsvölker zu Fuß und zu Pferd, schon allein 7-8 Legionen stark waren, und zum Ausbruch einer Empörung nur ein Haupt und Anführer fehlte. In ihren Gesinnungen wurden die mißvergnügten Soldaten noch durch einen Theil der Gallier selbst bestärkt, welche auch ihre Ursachen hatten, mit Galba unzufrieden zu seyn; dieses waren vornämlich die näher an den Rhein gränzenden Völkerschaften des Belgischen Galliens, und namentlich die Trevirer, Wangionen, Nemeter, Lingonen, Rhemer, Mediomatricher, u. s. f. welche bey der Empörung des Vindex, aus Furcht vor den Germanischen Legionen, sich am letzten für Galba erklärt hatten; dieser Kaiser hatte alle gedachten Völkerschaften, als solche, die gegen ihn und seinen Anhang feindselig und ihm zuwider gewesen, theils mit Geldstrafen, theils auch mit Einziehung eines grossen Theils ihres Gebiets, und Entziehung der diesen Völkern von den vorigen Kaisern ertheilten Freyheiten hart angesehn und bestraft, dagegen aber die Heduer, Sequaner, Ambarren und übrigen Gallier, welche sich sogleich zu Vindex geschlagen, vermittelst Erlassung des vierten Theils aller Auflagen und auf andre Weise belohnt, welches jene eben so sehr schmerzte, als es die Germanischen Legionen verdroß, denen

---

82) Tacitus Hist. L. I. 5. Legi ad se militem, non emi.

diese Belohnungen zum Schimpfe und zum Hohn zu gereichen schienen; die Trevirer und übrigen Belgen liessen es daher nicht ermangeln, alle in Germanien stehenden Römischen Legionen in ihren, ohnehin üblen, Gesinnungen gegen Galba zu bestärken, ihnen zum Kriege die nöthigen Hülfsvölker, Pferde, Waffen und starke Geldsummen anzubieten, und ihnen allen möglichen Vorschub zu leisten. Dieses alles wurde angenommen [83]), und der nächste Anlaß zur Empörung gegen Galba war folgender:

Da, nach altem Gebrauche, die Legionen in Ober-Germanien am Neujahrstage dem Kaiser den Eyd der Treue erneuern sollten, so wurden beyde, die IV. Macedonische und die XVIII. Legion, durch Anstiftung und Verhetzung der Lingonischen Abgeordneten und mit Rath und That des Legaten der Legionen, Alienus Cäcina, in öffentlicher Versammlung aufrührisch, schmissen die Bilder des Galba von ihren Kohorten-Lanzen zu Boden, mißhandelten und setzten vier Centurionen von der XVIII. Legion, welche solche beschützen, und dem Toben Einhalt thun wollten, gefangen, und tödteten sie zuletzt. (J. R. 822, n. Ch. G. 69). Die erhitzten Soldaten kündigten Galba allen Gehorsam auf, und schwuren dem Rath und dem Römischen Volk den Eyd der Treue, damit es nicht das Ansehn hätte, als ob sie sich wider Rom selbst empörten [84]); allein in Kurzem ruften sie Aulus Vitellius, der, an die Stelle des unlängst ermordeten Fonteius Capito, Statthalter von Nieder-Germanien, und durch die in dieser Provinz stehenden Legionen bereits anerkannt worden war, zum Kaiser aus, schwuren ihm Gehorsam, und machten sich fertig, ihre Wahl mit den Waffen in der Hand

---

[83]) Tac. Hist. L. I. 8. 51-54.

[84]) Ebendas. 52-56.

gegen alle und jede Mitwerber des Vitellius zu behaupten [85]). Ihr Plan hiezu war folgender : Fabius Valens sollte mit den Legionen aus Nieder-Germanien längs dem Vogesus durch das Gebiete der Heduer und Sequaner marschieren, und über Lugdun und die Cottischen Alpen in Italien einbrechen. Das Römische Heer in Ober-Germanien hielt sich dagegen fertig, 30000 Mann stark, unter Anführung des Cäcina durch Helvetien und über die Peninischen Alpen in dieses Land einzudringen; den Kern dieser letztern machte die zu Vindonissa stehende XXI. Legion aus [86]).

Es ist merkwürdig, daß der Römische Geschichtschreiber sich über das Betragen der IV. und XVIII. Legion bey diesen Händeln weitläuftig genug einläßt, und hingegen der XXI. Legion, in welcher doch, seinen eigenen Worten zufolge [87]), der Kern des Ober-Germanischen Heers bestand, mit keiner Sylbe dabey gedenkt; dieselbe hatte vermuthlich an diesen Unruhen und an der Absetzung Galba's anfänglich wenig oder gar keinen Antheil, und Tacitus vielleicht keine sichere und bestimmte Nachricht darüber. Die Helvetischen Kohorten, welche als Hülfsvölker des Ober-Germanischen Heers (auxilia Legionum) in Ober-Germanien sich befanden, (s. oben), waren in einer gefährlichen Lage; denn sie mußten entweder den Vitellius sogleich als Kaiser erkennen, oder aber sich der Gefahr aussetzen, im Weigerungsfalle von den Legionen selbst angegriffen und vernichtet zu werden.

Die Anstalten zum Feldzuge in Italien nahmen einige Zeit hinweg, bis die Nieder-Germanischen Legionen, welche

---

85) Tac. Hist. L. I. 57.

86) Ebendas. 61.

87) Ebendas. XXX. millia (armatorum) Cæcina e superiore Germania ducebat, quorum robur Legio una et vicesima fuit.

zuerst aufbrachen, noch bey Schnee und Kälte ins Feld ziehen konnten. (J. R. 822, n. Ch. G. 69.) Auf dem Marsche durch das Gebiet der Leuzer, welche einen Theil des heutigen Elsasses und von Lothringen bewohnten, erfuhr Valens, ihr Heerführer, von Rom her die Ermordung des Galba und zugleich die Nachricht, daß Otho von den Prätorianischen Kohorten und andern in Italien stehenden Kriegsvölkern alsobald zum Kaiser ausgerufen, auch bereits von den Pannonischen Legionen in Achaia, Illyrien und andern am Mittelländischen Meere gelegnen Provinzen, dafür erkennt worden sey. Eben diese Nachricht gelangte zu dem, gleichfalls im Aufbruche begriffenen, Ober-Germanischen Heere, das sich mit langsamen Schritten den Helvetischen Gränzen näherte, um die XXI. Legion zu Vindonissa an sich zu ziehen, und sodann seinen Marsch über die Peninischen Alpen in Italien fortzusetzen. Auf diesem Zuge fand Cäcina einen erwünschten Anlaß, seinen Geld- und Blutdurst zu stillen, und denselben gaben ihm die Helvetier selbst an die Hand.

Obwohl sich die Römischen Legionen in Ober-Germanien, und mit ihnen auch die XXI. zu Vindonissa für Vitellius erklärten, so siehet man doch deutlich, daß es die Helvetier noch nicht gethan hatten; denn sie weigerten sich, dem Tacitus zufolge, auch da noch, als ihnen die Ermordung Galbas unbekannt war, den Vitellius als Kaiser zu erkennen [88]); hierdurch wurden die Vitellianisch gesinnten Soldaten ergrimmt, und dieses war, sowohl als die übereilte Raubsucht der XXI. Legion [89]), keine geringe Ursache zum Kriege; denn eine solche suchten jene gewiß; aber die

---

[88]) Tac. Hist. L. I. 67. Helvetii — de cæde Galbæ ignari et Vitellii imperium abnuentes.

[89]) Ebendas. Initium bello fuit avaritia ac festinatio unae et vicesimae Legionis.

Beraubung des Gelds der Helvetier und das von letztern ausgeübte Wiedervergeltungsrecht beschleunigte die Rache der Legionen an den Helvetiern wegen ihrer Widerspenstigkeit, und dieses gieng also zu: Einige Soldaten von der XXI. Legion raubten das Geld, welches die Helvetier zu Bezahlung ihrer Söldner schickten, die sie auf eigene Kosten in der Festung bey den warmen Bädern (Baden im Argäu) unterhielten; dieses erbitterte die Helvetier dermassen, daß sie einen Centurio und verschiedene Soldaten von bemeldter Legion, welche einige Briefe von den Germanischen an die Pannonischen Legionen trugen, beym Kopfe nahmen und einsteckten, auch ihre aufhabenden Briefschaften unterschlugen, in denen ohne Zweifel nicht nur die Erwählung des Vitellius, sondern auch andre Vorschläge, die Parthey des Otho, welchem die Pannonischen Legionen anhiengen, zu verlassen, enthalten waren. Kaum erfuhr Cäcina dieses, als er einen so erwünschten Anlaß zum Kriege begierigst ergriff, und die Helvetier, ehe sie die Reue ankommen möchte, dafür zu züchtigen beschloß [90]). Die XXI. Legion mußte unverzüglich auf den Flecken der Bäder losgehen, welcher durch einen langen Frieden und den häufigen Besuch derselben in Flor gekommen, und zu einer Landstadt angewachsen war; diese wurde rein ausgeplündert, und überdies die ganze Gegend nebst allen Wohnungen der Helvetier völlig verwüstet. An die Rhätischen Kohorten und die Landmiliz dieser Provinz ergieng der Befehl, die Helvetier im Rücken anzugreiffen, wenn solche sich zusammenziehen, gegen die XXI. Legion und übrige Kriegsvölker des Cäcina Front machen, und Stand halten würden. Die Helvetier,

---

90) Tac. Hist. L. I. 67. Cæcina, belli avidus, proximam quamque culpam, antequam pœniteret, ultum ibat.

welche in der ersten Hitze einen gewissen Claudius Severus zu ihrem Feldherrn ernennt hatten, bezeigten sich bey der obschwebenden Gefahr nunmehr eben so verzagt, als sie Anfangs trotzig gewesen waren; ihnen fehlte Uebung in den Waffen, Kriegswissenschaft und Erfahrung, kluger Rath, vor allem aber ein Plan, nach dem sie agiren konnten. Eine Schlacht gegen alte versuchte Soldaten schien ihnen gefährlich, und für gleich unsicher hielten sie es, hinter den vor Alter baufälligen Mauern der Festung bey den Bädern eine Belagerung auszuhalten. Einerseits hatten sie den Cäcina mit einem starken Heere, anderseits aber die Rhätischen Kohorten und Reiterflügel, nebst dem Kerne der kriegerischen und in Waffen bestens geübten Rhätischen jungen Mannschaft auf dem Halse, und daher nicht die geringste Hoffnung zum Siege, und wurden nunmehr plötzlich von vornen und im Rücken angegriffen (J. R. 822, n. Ch. G. 69.); das Treffen war bald entschieden, und ein blosses Niedermetzeln der bestürzten Helvetier, welche in die Mitte gefaßt, mit Wegwerfung ihrer Waffen, größtentheils verwundet, alle aber in völliger Unordnung und Verwirrung den Berghöhen des Voretius zueilten; hier wurden sie von der Thrazischen leichten Infanterie, welche beym Ober-Germanischen Heere stand, nochmahls angegriffen, bergab getrieben, und in die umliegenden Wälder und andre Schlupfwinkel gesprengt, und auf ihrer Flucht sowohl als in den geheimsten Zufluchtsörtern von den nachsetzenden Rhätiern und Germanen aufgesucht und erschlagen. Viele Tausend Helvetier kamen in diesem unglücklichen Treffen theils ums Leben, theils in die Hände der Sieger, welche dieselben wie das Vieh verkauften. Cäcina gieng unmittelbar nach dieser Schlacht mit hellem Haufen auf Aventikum, die Hauptstadt der Helvetier, los, ließ unterwegs alles ausplündern, und als ihm Gesa[illegible]

entgegen

entgegen kamen, um sich an ihn zu ergeben, so nahm er zwar die Uebergabe an, ließ aber sogleich den Julius Alpinus, einen der vornehmsten Helvetier festsetzen, und als einen Hauptstifter des Kriegs hinrichten; den übrigen Einwohnern von Aventikum aber schenkte er, auf Gnade und Ungnade des Vitellius hin, das Leben.

Es war, fährt Tacitus in seiner Erzählung fort, schwer zu entscheiden, ob die Gesandten der Helvetier, welche um Gnade für die Uebriggebliebenen dieses Volks zu erhalten, an Vitellius abgeordnet worden, (der sich damahls noch in der Hauptstadt der Ubier, Kölln am Rhein, oder sonst in einer Stadt im Belgischen Gallien befand), den Kaiser oder seine Soldaten ungünstiger und unversöhnlicher gefunden haben? denn diese forderten laut die Zerstörung von Aventikum und die Ausrottung der Helvetier, und drohten den Abgeordneten mit unter die Nase gehaltenen Fäusten und Waffen; Vitellius selbst konnte sich der heftigsten Drohungen und unfreundlicher Worte nicht enthalten, und nur die treffliche Wohlredenheit eines dieser Gesandten, des Claudius Cossus, welcher dieselbe mit einer angenommenen Furchtsamkeit zu bemänteln wußte, war vermögend, die ergrimmten Soldaten zu stillen und zu besänftigen, ja dieselben sogar, wie es bey dem wankelmüthigen Pöbel meistentheils geschieht, nunmehr eben so geneigt zum Mitleiden zu machen, als sie es vorher zur Grausamkeit waren, und Cossus ließ mit Bitten und Flehen nicht nach, bis er völlige Gnade und Verzeihung für seine Landsleute erhalten hatte [91]).

Da diese, für die Helvetier zwar unglückliche, aber dennoch merkwürdige Begebenheit allerdings unsre Aufmerk-

---

91) Tac. Hist. L. I. 67 - 69.

Bayerische Staatsbibliothek München

samkeit verdient; so haben wir dieselbe in einem ununterbrochenen Zusammenhange anführen, und uns, so viel möglich, der eigenen Worte des Römischen Geschichtschreibers bedienen wollen; dennoch aber müssen wir uns dabey noch etwas länger aufhalten, die Umstände dieses Kriegs besser auseinander setzen, und die, bey der gewohnten Kürze des Tacitus noch hin und wieder übrig bleibenden, Dunkelheiten zu erläutern suchen.

Den Helvetiern war, bey der Nähe des Germanischen Heers, die Erwählung des Vitellius bald bekannt worden; gleichwohl weigerten sie sich, ihn als Kaiser zu erkennen. Diese Weigerung aber kann ihnen gar nicht als eine Widerspenstigkeit zur Last geleget werden; denn sie kam von ihrer Treue gegen Galba, den sie als ihren zu Rom rechtmässig erwählten Kaiser betrachteten, welches hingegen Vitellius nicht war. Auffallend ist es indessen, daß die Ermordung des erstern den so nahe an der Gränze von Italien gelegnen Helvetiern nicht eher bekannt wurde, als dem damahls kaum am Fusse des Vogesischen Gebürges angelangten Nieder-Germanischen Heere unter Fabius Valens, und derselbe wußte vermuthlich auch noch eher als Cäcina um diese Begebenheit. Dem Verfasser kommt es allerdings vor, die Bestimmung des Ober-Germanischen Heers, durch das Land der Helvetier in Italien zu marschieren, sey nicht blos ein militairischer Kunstgriff, um die Feldherren des Otho wegen dem wahren Punkte des Angriffes, der zu gleicher Zeit durch den Fabius Valens von Lugdun her geschehen sollte, in Ungewißheit zu setzen, sondern auch eine vorsetzliche Absicht dabey gewesen, im Vorbeygang die Helvetier für ihre Abneigung gegen Vitellius zu züchtigen, daß also die Raubsucht der

XXI. Legion und das unvorsichtige Betragen der Helvetier

die unglückliche Katastrophe dieser letztern nur beschleunigt haben möchte, und dieselbe hiemit gar nicht ausgeblieben seyn würde.

Die Beraubung des Geldes, welches zur Bezahlung der Helvetischen Besatzung in der Festung bey den Bädern übermacht worden, giebt uns Stoff zu mehr als einer Bemerkung. Zu Baden im Argäu war, diesem nach, schon im Anfange der Römischen Herrschaft über Helvetien eine Festung, welche durch die eigene National-Militz der Helvetier selbst besetzt wurde. Die Stellung von Baden an der Limmath und am Fusse zweyer Ketten des Läger-Bergs, welche sich in dieser Gegend fast zu berühren scheinen, machte diesen Ort zu einem wichtigen, und wegen seiner Lage sehr bequemen Posten. Der Ausdruck des Tacitus aber: „Die „Mauern dieser Festung seyen vor Alter ganz zerfallen ge„wesen“ [92]), läßt in der That vermuthen, daß Baden schon zu Cäsars Zeiten bewohnt und befestigt, hiemit auch einer von den 400 Flecken, vicis, gewesen ist, welche die Helvetier selbst, bey Antretung ihres Auszugs nach Gallien, eingeäschert hatten. Merkwürdig und auffallend ist es, daß die staatsklugen und auf ihre Herrschaft so eifersüchtigen Römer den Helvetiern, einem, von ihnen mit den Waffen bezwungenen, Gallischen Volke, dessen Lage zwischen Gallien und Germanien für sie äusserst wichtig seyn mußte, auf derselben eigene Unkosten eine Besatzung von Landskindern in einer Festung zu halten gestatteten, welche wegen dem, am Fusse dieser Festung durchgehenden, Passe aus Rhätien in Germanien von keiner geringen Bedeutung seyn konnte. Aus diesem erheller ganz deutlich, daß die Römer den Hel-

---

92) Hist. L. I. 68. Dilapsis vetustate mœnibus.

vetiern viel mehr Freyheit als den meisten übrigen Galliern, ihre politische, und, wie es scheint, zum Theil auch ihre Militairverfassung gelassen haben. Uebrigens ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Römer schon zum voraus die behörigen Maasregeln werden genommen haben, damit ihnen aus dieser Nachsicht kein Schaden erwachsen möge; auch waren die Römischen Legionen in Ober-Germanien, nebst der Besatzung von Vindonissa, hinlänglich im Stande, die Helvetier zu Baden in Ordnung zu halten. Die Sommerlager der zu Vindonissa stehenden Legion, in dem heutigen Kloten und zu Buchs im Kanton Zürich, waren ganz in der Nähe von Baden, und dieselbe konnte, wie auch wirklich geschehen, den Helvetiern sogleich auf den Leib fallen, wenn sie etwas Böses gegen die Römer im Schilde führten. Diese letztern hatten um so viel mehr Ursache gehabt, jenen zu trauen, da sie bis dahin, wenigstens nicht öffentlich, niemahls mit den Waffen in der Hand sich empört, oder mit Roms Feinden einige Bündnisse geschlossen hatten; wie solches hingegen von den Heduern und Sequanern, noch mehr aber von den Belgischen Galliern geschehn war. Im Gegentheile könnte man das, von Kaiser Claudius in seiner, zu Gunsten der Einwohner von Gallia Comata gehaltenen Rede (wovon oben) denselben ertheilte Zeugniß: Daß solche seinem Vater Drusus während den Feldzügen in Germanien niemahls einige Unruhen oder Händel hinter seinem Rücken verursacht hätten, vornämlich den Helvetiern zueignen [93]).

Eben diese vortheilhafte Lage der Festung bey den Bädern verschaffte der Helvetischen Besatzung daselbst eine gute Gelegenheit sich für die Wegnahme ihres Solds zu rächen.

---

93) S. oben bey der Rede des Kaisers Claudius, Seite 73.

Sie fieng daher die Schreiben des Germanischen Kriegsheers an die Pannonischen Legionen auf; denn dieselben mußte man über Vindonissa, und bey der Festung zu Baden vorbeytragen, wo die Helvetier eine Wache, oder einen Soldaten-Posten an der Limmat-Brücke hatten, welche ehemahls unweit den jetzigen grossen Bädern über diesen Fluß geschlagen war, von wo dann die Strasse durch das heutige Wehnthal und neben Regensperg vorbey nach Vitudurum und weiter führte. Die Helvetier nahmen zugleich den Centurio und einige gemeine Soldaten, welche, wie der Herr Verfasser der Schweizer-Geschichte mit aller Zuverlässigkeit angiebt [94]), bemeldte Schreiben nach Pannonien überbringen sollten, gefangen, so daß sie eigentlich an Unschuldigen ihre Rache ausübten; denn es ist gar nicht glaubwürdig, daß diese Soldaten, welche vielleicht nicht einmal von der XXI. Legion waren, an der Beraubung des, den Helvetiern zuständigen, Geldes einen persönlichen Antheil gehabt haben.

Der Ort, wo die Plünderung dieses Geldes geschah, war unstreitig Vindonissa selbst, oder in der Nähe dieser Römischen Festung; denn die That wurde von den Soldaten der XXI. Legion begangen, deren Quartiere schon vor den Zeiten des Vitellius daselbst waren. Dieses alles trug sich im Winter zu. Das Geschwätze derer, welche gegen alle Vernunft, und der Geschichte schnurgerade zuwider, sich und andre bereden wollten: Die Festung, worin eine Helvetische Besatzung gelegen, sey zu Vindonissa und nicht um Baden zu suchen, u. s. w. mögen wir nicht einmahl beantworten. Man lese die dahin einschlagende Stellen des Tacitus, und vergleiche sodann alles mit einander.

---

94) Müller (Joh.) Geschichte der Schweizer, Thl. I. S. 51.

Die nämliche niederträchtige Beraubung des den Helvetiern gehörigen Geldes durch die XXI. Legion beweist uns, nebst ihren Folgen, die Wahrheit einer vorhergegangenen Aeusserung des Tacitus: Daß, seit dem Treffen bey Visuntio, die Römischen an der Gränze von Gallien verlegten Legionen, ein, ihrer vormahligen Aufführung gegen die Gallier ganz widrtges, Betragen angenommen, und nach dem Gold und den Gütern derselben gedürstet hätten [95]). Eben diese That beweist auch den Verfall der Römischen Kriegszucht unter den Kaisern; denn kaum bemerkten die Soldaten ihren Einfluß auf die Erwählung eines Oberhaupts des Römischen Reichs, so hielten sie sich alles für erlaubt, die Römischen Unterthanen aber, deren Mit-Landsleute, Mitbürger und Blutsverwandte doch die meisten von diesen Soldaten waren, für blosse Sklaven, mit denen sie nach Belieben umgehen könnten. Unter der XXI. Legion, welche, wie schon gemeldet, von ihrer Errichtung den Zunamen Gallica führte, mußten sich gewiß auch viele Helvetier befinden, da diese Legion inner den Gränzen unsers Landes in Besatzung stand, und doch war es eben dieselbe, welche die unglücklichen Auftritte veranlaßte, von denen hier die Rede ist, und sie fügte auch den Helvetiern den größten Schaden zu. Solchen Kriegern konnten also schlechte Wüstlinge, Wollüstlinge und schwache Köpfe, ein Otho, Vitellius, u. s. f. nicht anders als angenehm seyn, und wenn dieser letztre durch seine übertriebene Schwelgerey und Trägheit sich nicht bey den Soldaten selbst verächtlich gemacht, und sich der Regierung mehr angenommen hätte, so würde Vespasian, bey allen

---

95) Tac. Hist. L. I. 51. Ferox præda gloriaque exercitus; und weiter unten: Igitur Sequanis Æduisque ac dein, prout opulentia civitatibus erat, infensi, expugnationes urbium, populationes agrorum hauserunt animo.

seinen grossen Eigenschaften und bey der Ergebenheit des halben Römischen Reichs für seine Person, dennoch einen weit schwerern Stand gehabt, und es vielleicht gar nie gewagt haben, denselben vom Throne zu stossen. Doch wir kommen von unserer Geschichte zu weit ab.

Von einigen, auf ihre Vertheidigung abzweckenden Vorkehrungen der Helvetier nach jener raschen und unbesonnenen Feindseligkeit gegen die Germanischen Legionen, meldet Tacitus kein Wort, weil ihm vielleicht der völlige Hergang des ganzen Vorfalls nicht recht bekannt war; denn zwischen der Beraubung des Geldes der Helvetier, dem Auffangen der Briefe des Germanischen Kriegsheers an die Pannonischen Legionen, wie auch der Gefangennehmung eines Römischen Hauptmanns und einiger Soldaten, und zwischen dem, für die Helvetier unglücklichen Treffen, unweit Vindonissa bleibt eine Lücke in der Geschichte; und es fehlen noch verschiedene Umstände daran. So wissen wir z. B. nicht, wie die Helvetische Besatzung zu Baden dem Conventus ihrer Nation das feindselige und räuberische Betragen der XXI. Legion gegen sie berichtet; wie das Volk zu den Waffen gebracht worden; welchen Weg nach Baden die Helvetischen Heerhaufen genommen; wo das Hauptkorps des Germanischen Heers unter Cäcina zur Zeit jener Vorgänge gestanden? u. s. f. Da dieses alles sich nicht an einem und dem nämlichen Tage zugetragen hat, so müssen wir durch eine genaue Vergleichung der Zeit und der Umstände, welche uns überliefert worden, diese Lücke, so viel möglich, zu ergänzen, und diese, für uns nicht unwichtigen, Begebenheiten in ein besseres Licht zu setzen suchen.

Man kann als ausgemacht annehmen, daß, unmittelbar nach dem Vorfall mit dem Gelde, u. s. f. die Helvetische Besatzung in der Festung bey den Bädern ihre Landsleute

dessen berichtet, ihnen ihre Gefahr vorgestellt, und sie um Hülfe angerufen hat, weil sich, bey kälterm Blute, jeder die Folgen des gewagten übereilten Schrittes leicht vorstellen konnte. Unbedachte Verwegenheit war ein Hauptzug in dem Charakter der Gallier, und diesen hatten die Helvetier mit ihnen gemein. Es ist überaus wahrscheinlich, daß während jenen Vorgängen zu Vindonissa und bey den Bädern, die Häupter der Helvetier und die Ausgeschoßnen ihrer vier Gauen eben zu Aventikum den gewohnten Landtag, Conventus, hielten, um über die bedenkliche Lage und die Umstände, in denen man sich bey der Annäherung des Germanischen Kriegsheers befand, zu rathschlagen. Die Abgeordneten von der Besatzung zu Baden wendeten sich demnach an diese Vorsteher der Nation; von diesen war das Geld zu Bezahlung ihrer Söldner zu Baden erhoben, und denselben zugeschickt worden; von ihnen wurde auf den Bericht dieser Abgeordneten Krieg wider Cäcina, Entsatz der Ihrigen in der Festung bey den Bädern, und ein Aufgebot des ganzen Volks angeordnet und beschlossen, und von ihnen wurde auch Claudius Severus zum Feldherrn ernennt, welcher sofort mit aller Mannschaft, die man aufbringen konnte, den Marsch nach Baden antrat. Es ist mehr als blosse Vermuthung, daß die Helvetier nicht auf der gewohnten Römischen Heerstrasse von Aventikum über Peteniska, Salodurum und Vindonissa, wo Römische Besatzungen lagen, welche sie in ihrem Marsche leicht hätten aufhalten können, sondern vielmehr auf einer andern, weniger bequemen und nicht so sehr gebrauchten, Strasse, tiefer im Lande, denen in Baden zu Hülfe gezogen sind. Denn, wenn man aus der Gegend, woselbst das Treffen zwischen ihnen und den Römern vorgefallen, etwas schliessen darf, so waren die zusammengerafften Helvetischen Völker, mit Ausweichung bemeldter Römischen

Festungen, über die Sane und Aare, und längs den niedrigern Gebürgen durch einige Gegenden des heutigen Emmenthals, und von dort weiter an der Rüß herunter marschiert. Das Nähere hierüber wird man im II. Thl. dieses Werks bey Beschreibung der Helvetischen Haupt- und Nebenstrassen finden. Zu diesem Zuge aber sowohl als zum Aufgebote des Volks, brauchte man mehr als einen Tag. Es ergiebt sich aus den Worten des Römischen Geschichtschreibers selbst, daß wirklich die Helvetier ein Heer von den Ihrigen zusammengezogen und Cäcina entgegen gestellt haben, und nicht nur die, blos etwa ein Paar Hundert Mann starke, Besatzung bey den Bädern in dem, hernach erfolgten, Treffen von Cäcina geschlagen worden ist; denn Tacitus sagt mit klaren Worten: Es seyen in diesem Treffen viele Tausend Helvetier auf dem Platze geblieben, und wieder viele Tausend derselben in feindliche Gefangenschaft gerathen, u. s. f. [96]). Vermuthlich war es in der That Julius Alpinus, ein Vorsteher der Nation und des Conventus zu Aventikum, welcher das Volk zu den Waffen greiffen ließ, und die versammelten Ausschüsse der Helvetier zur Billigung seiner Maasregeln bewog, deswegen ihn auch Cäcina mit dem Tode bestrafte. Die, von Aventikum gegen Baden herunter marschierenden, Helvetischen Heerhaufen wurden, ohne Zweifel, unterwegs durch den Zulauf ihrer Landsleute, bey denen sie durchzogen, noch mehr verstärkt; es scheint aber nicht, daß die Helvetier den hin und wieder im Lande herum angesessnen Römern feindlich begegnet, sondern ihren Zorn und Groll einzig und allein gegen Cäcina und die XXI. Legion gerichtet haben.

---

[96]) Hist. L. I. 68. Multa hominum millia cæsa, multa (captorum scil. millia) sub corona venumdata.

Wir kommen nunmehr auf einen Punkt, der fast am schwersten zu erörtern seyn dürfte: Ob nämlich die Helvetier bey ihrer Ankunft an den Ufern der Rüß irgendwo diesen Fluß passiert, und sich mit der Besatzung von Baden vereinigt, oder ob sie dieselbe über die Rüß herüber an sich gezogen, und die Römer diesseits erwartet haben; wie auch wo eigentlich das Treffen geschehen sey? Alle Umstände stimmen darin überein, daß die Helvetier nicht weiter als bis an die Rüß, ungefehr in der Gegend zwischen Bremgarten und Mellingen, vorgerückt sind. Den Flecken der Bäder und die dortige Limmath-Brücke hatte die XXI. Legion besetzt, und hiemit den Hauptpaß aus Germanien nach Rhätien, und den Schlüssel zum östlichen Helvetien in ihrer Gewalt. In dem ganzen Terrain, welches von Birmenstorf an der Rüß in gerader Linie bis an die Limmath, etwas oberhalb Baden, ziemlich zusammengeengt, und durch verschiedene Tiefen, Schlüchte, Waldungen u. s. f. coupiert wird, können wir eine Stellung von vielen Tausend Helvetiern und fast dem ganzen Heere des Cäcina nicht wohl annehmen, und eben so wenig das Schlachtfeld daselbst finden. Die Helvetier zogen, viel eher, ihre Besatzung aus der halb zerfallenen, und von den Römern nur auf einer Seite blokirten, Festung bey den Bädern zu sich, an das linke Ufer der Rüß herüber, und wurden hiemit auch diesseits geschlagen.

Cäcina stand zur Zeit, da dieses alles zu Vindonissa und bey den Bädern vorgieng, mit dem Hauptkorps des Germanischen Heers wahrscheinlich nur im Raurachischen, welches blos durch den Vocetius von den Helvetiern getrennt wird, und konnte also von allen Bewegungen derselben auf der Stelle Nachricht haben, und Anstalten zur Unterstützung der XXI. Legion bey ihrem Anmarsche gegen Baden treffen; auch konnte er sogleich auf die Helvetier losgehn, sobald er

ihre Erscheinung an den Ufern der Rüß erfahren hatte. Cäcina wartete allerdings nur noch die Rhätischen Hülfsvölker ab, welche er, auf die erste Nachricht von dem Betragen der Helvetischen Besatzung zu Baden, durch eigene Eilboten aufgemahnt hatte [97]).

Die Rhätischen Völker, welche als Hülfstruppen der Römer vielleicht zum Ober-Germanischen Heere gehörten, bestanden wie bey Tacitus zu sehn [98]), damahls nur aus Kohorten und Reiter-Geschwadern, welche die Provinz stellen mußte, und es war noch keine Römische Legion in Rhätien zur Besatzung verlegt. Erst unter Markus Aurelius findet man die III. Legion, mit dem Zunamen Italica, daselbst; sie hatte aber ihre Quartiere mehr in Rhætia secunda, oder Vindelicien, als in Groß-Rhätien [99]); auch die I. Legion, Adjudrix geheissen, that einige Feldzüge in dieser Provinz, unter Anführung des nachmahligen Kaisers Pertinax, und dieselbe kam ebenfalls erst damahls zum Rhätischen Heere. Die Rhätischen Hülfsvölker, welche wahrscheinlich in dem heutigen Gaster, das seinen Namen von dem verdeutschten Worte Castra hat, in verschiednen Posten, zu Prüms, Sigüns, Terzen, Quarten, Quinten, als so vielen Stationen, an dem Wallenstatter-See standen, eilten auf die erste Ordre des Cäcina, im Begleite der wohlgeübten und kriegerischen Landmiliz von Rhätien über das nunmehrige Rapperschweil und über Turikum gegen Baden hinab. Diese Rhätischen Hülfstruppenkorps werden bey Tacitus von der Provinzial-Miliz ausdrücklich unterschieden [100]),

---

97) Tac. Hist. L. I. 6. Missi ad Rhætica auxilia nuntii.

98) Ebendas. c. 68. Rhæticæ alæ cohortesque.

99) Welser (Marx) in rebus Vindelicorum.

100) Hist. L. I. 68. Inde Rhæticæ alæ cohortesque, et ipsorum Rhætorum juventus, sueta armis et more militiæ exercita.

und dieser Unterschied bestand darin, daß jene regulierte, und, ohne Hinsicht auf eingebohrene Rhätier oder auf eingesessene Fremdlinge und besonders Italiener, angeworbene Völker, diese aber lauter einheimische und junge, gesunde, in Waffen geübte und aller Strapatzen gewohnte Bergleute waren. Der Name des Anführers dieses ganzen Rhätischen Hülfskorps ist nicht aufgezeichnet; derselbe könnte aber ein vornehmer Römischer Tribun gewesen seyn, welche, wie aus sehr vielen Römischen Monumenten erhellet, sehr oft die Anführung einer Legion und auch zugleich eines Hülfstruppenkorps hatten [1]). Es scheint nicht, daß Cäcina sich, wegen Zusendung bemeldter Hülfsvölker an den Landpfleger von Rhätien, der es zugleich von Vindelicien war, und seinen Aufenthalt gewöhnlich zu Augusta in der letztern Provinz hatte, gewendet, sondern dieselben aus eigener Macht aufgeboten habe; Porcius Septimius, so hieß der Landfleger von Rhätien, war Vitellius unveränderlich zugethan [2]), und darum mußten die Rhätier auch Cäcina alsobald zu Geboten stehn; sobald diese Hülfsvölker in der Nähe ankamen, gieng Cäcina mit der XXI. Legion, welche indessen den Flecken der Bäder, und die ganze umliegende Gegend ausgeplündert, und die, von der Helvetischen Besatzung verlaßne, Festung daselbst besetzt hatte, über Vindonissa auf die Helvetier los, um sie in Front anzugreiffen; die Rhätier aber sollten, nach Passirung der

---

[1]) S. z. B. in Gruter Thes. Inscript. fol. CCCLXXIII. den L. Baebius Juncinus, welcher ein Tribun von der XXII. Legion, zugenennt Dejotariana, und zugleich Befehlshaber der IV. Rhätischen Hülfskohorte und des Asturischen Reiterflügels war, u. a. m.

[2]) Tac. Hist. L. III. 5. Porcius Septimius procurator (Rhætiæ) erat, incorruptæ erga Vitellium fidei.

Limmath, jenseits der Rüß im Rücken derselben erscheinen. Den Hauptangriff that jedoch die XXI. Legion nicht allein, sondern sie formirte nur die Tete, worauf das ganze, aus Ober-Germanien angelangte, Römische Heer zur Unterstüzung folgte [3]).

Der berühmte Helvetische Geschichtschreiber Willimann sucht den Ort des Treffens zwischen den Römern und Helvetiern ebenfalls auf dem linken Ufer der Rüß und demjenigen Theile des weitläuftigen Feldes, welches von der Rüß herauf bis an das Pfarrdorf Birr sich erstreckt, und davon das Birrfeld benennt wird [4]). Es scheint indessen, dieser Schriftsteller rede immer nur von der Helvetischen Besatzung zu Baden, und nicht von einem ganzen Heere derselben; wir müssen aber in etwas von Willimanns Meinung abweichen, und das Feld, auf welchem die Helvetier ihre Niederlage erlitten, ein wenig aufwärts in die Gegend von Mellingen versetzen; denn da die Festungswerke von Vindonissa zuverlässig bis an das Birrfeld hinauf sich erstreckt, und die Römer, wie aus verschiednen am Brunecker-Berge entdeckten Alterthümern abzunehmen, wegen der schönen Aussicht und Gelegenheit, einen Wachtposten oder Wartthurm (Specula) auf demselben errichtet hatten, so ist es sehr schwer zu glauben, daß die Helvetier so ganz nahe unter den Mauern von Vindonissa sich gelagert haben sollten; viel wahrscheinlicher ist es hingegen, daß sie nur bis in die Gegend oberhalb Mellingen marschirt sind, auf den Ebnen zwischen diesem Orte und den heutigen Dörfern Mägenweil, Egenweil und Wollenschweil sich gelagert haben, und daß das Treffen daselbst vorgefallen sey; denn man findet in

---

3) Tac. L. I. 68. Cæcina cum valido exercitu.

4) In Habsburgicis, p. 17. 18.

dieser Gegend und bey Mellingen herum von Zeit zu Zeit alte Münzen, Waffen, Todtenknochen, u. dgl.; die Rüß ist bey Mellingen nicht so gar breit, und die, des Schwimmens gewohnten, Rhätier konnten ohne Mühe diesen Strom passiren, und den Helvetiern in den Rücken kommen.

Das Betragen der Helvetier unmittelbar vor dem Treffen selbst, macht einen seltsamen Kontrast mit ihrer vorherigen Aufführung. Denn, gleich nachdem man ihnen ihr Geld geraubt hatte, giengen sie in ihrem Trotze so weit, daß sie mit Ehren nicht mehr zurücktreten konnten. Die Gefangennehmung verschiedner römischer Soldaten und das Aufgebot eines Heers wider Cäcina waren zwey wichtige, in der Hitze und Uebereilung ihres Zorns gewagte Schritte. Sie waren aber schon gethan, und die Römer rückten, wider alles Vermuthen, zu zahlreich gegen sie an, als daß sie nur den geringsten Anschein eines günstigen Erfolgs hoffen durften. Nun sahen sie erst das Gefährliche ihrer Lage ein; das ganze auserlesene Heer Cäcinas im Anmarsche gegen ihre Fronte, und ein beträchtliches Korps der streitbaren Rhätier ihnen am Rücken; die Verwüstung des Lands, die Niedermetzelung der Ihrigen, und ihre eigene Niederlage vor den Augen, sich selbst aber in einer schlechten Stellung und in einer noch schlechtern Kriegsverfassung; vielleicht nicht besser bewaffnet, als es die unregulären Haufen des Heduers Sacrovir, vor 46 Jahren gewesen waren, ohne einige Kenntniß der Römischen Taktik, von den Römern wie Schlachtschafe in der Mitte zusammengedrängt, und ohne alle Ordnung [5]). Der Gallische Nationalcharakter zeigte sich, wie solches Tacitus meisterhaft ausdrückt,

---

5) Tac. Hist. L. I. 68. Illi (Helvetii) non arma noscere, non ordines sequi.

in seiner Schwäche. „Sie, die Helvetier“, (sagt der Römische Geschichtschreiber [6]) „waren vor der Gefahr trotzig „und verwegen; sobald aber dieselbe in der Nähe erschien, „verzagt und blöde.“ Den Helvetischen Anführern sowohl als den gemeinen Soldaten entfiel nunmehr aller Muth; kaum wurden sie angegriffen, so liefen sie, mit Wegwerfung ihrer Waffen, auseinander. Die Römer drangen nach, metzelten viele von den Fliehenden auf der Stelle nieder, sprengten den Rest, wovon die meisten verwundet waren, in größter Unordnung in die Waldungen des Bergs Vocetius, und liessen sie durch ihre Thrazischen, Rhätischen und Germanischen leichten Völker bis dahin verfolgen. Diese trieben die unglücklichen Helvetier aus allen ihren Schlupfwinkeln und von den Anhöhen wieder herunter in die Gebüsche, Tiefen und Gründe, in welchen neuen Zufluchtsörtern aber dieselben eben so wenig sicher waren, sondern durch die, beständig nacheilenden, Feinde aufgespürt, und fast alle erschlagen oder gefangen wurden [7]). Die Helvetier erlitten eine gänzliche Niederlage, welche ihnen viele Tausend Todte und Gefangene kostete; diese letztern wurden, gleich dem Viehe, öffentlich an die Meistbietenden verkauft, der traurige Menschenmarkt aber vermuthlich zu Vindonissa gehalten, und da es nicht wahrscheinlich ist, daß diese elenden Sklaven in das nähere Gallien, an die Heduer, Sequaner, u. s. f. verhandelt worden, oder daß sich Cäcina, bey seinem geschwinden Fortrücken durch das Vaterland der gefangenen Helvetier selbst, mit ihnen bis in Italien geschleppt habe;

---

6) Tac. Hist. L. I. 68. Illi (scil. Helvetii) ante discrimen feroces, in periculo pavidi.

7) Undique populatio et cædes, ipsi in medio vagi, abjectis armis, magna pars saucii aut palantes, in montem Vocetium perfugere.

so dürfte man vermuthen, die meisten davon seyen nach dem Belgischen Gallien, nach Germanien, Rhätien und Norikum gekommen.

Aus der Menge der Todten und Gefangenen, welche auf Seite der Helvetier im Stiche geblieben seyn sollen, (Tacitus redet von vielen Tausenden [8]), kann man deutlich abnehmen, daß die Helvetier ein starkes Heer, 40-50000 Mann vielleicht, auf die Beine gebracht haben, und hiemit nicht blos ihre Besatzung von der Festung bey den Bädern von Cäcina geschlagen worden ist. Den Verlurst der Römer im Treffen bey Vindonissa weiß man nicht; derselbe war, wegen dem schwachen Widerstande der Helvetier, wohl äusserst gering, und daher mit Stillschweigen übergangen worden.

Der Berg Vocetius, dessen Tacitus Meldung thut [9]), ist zwar der heutige Bözberg unweit Bruck, und lag also ganz in der Nähe von Vindonissa; wir können jedoch richtig festsetzen, daß nicht nur blos die Berghöhe, auf welcher nunmehr das Pfarrdorf gleichen Namens steht, und über welche vormahls die Heerstrasse aus Germanien nach Rhätien gieng, sondern auch die ganze Kette von waldigten Hügeln, welche eine Fortsetzung des Jura ist, und von dem Kasteler-Thal, am linken Aar-Ufer herunter, bis an den Zusammenfluß der Aare mit dem Rhein sich erstreckt, von Tacitus unter dem allgemeinen Namen Vocetius verstanden wird. Die Helvetier flüchteten, wie es scheint, nach erlittener Niederlage längs dem mittäglichen Abhange des Brunek-Bergs durch die Wälder und Gebüsche der sogenannten

---

8) S. oben Note 96).

9) S. oben Note 7).

Egg bis an die Aare hinunter, und da sie, um desto leichter zu fliehn, sich ihrer Waffen entledigt hatten, so schwammen sie über diesen Fluß, und verkrochen sich in die Wildnisse des Vocetius, wo sie durch die, sie unaufhörlich verfolgenden, leichten Völker der Römer aufgesucht und rechts und links wieder herunter gesprengt wurden. Zu Möriken, einem am Abhange der Egg gelegenen Dorfe, hat man schon öfters Spuren von Sommerlagern (castris æstivis) der XXI. Legion gefunden [10]). Da es aber zur Zeit dieser Vorfälle noch Winter, und also keine Besatzung von der Legion daselbst war, so konnten die zerstreuten Helvetier ungehindert dort vorbey, und unweit davon über die Aare kommen, um sich in die Wildnisse des Vocetius zu werfen. Jene Hügel aber, welche zur Kette dieses Bergs gehören, sind noch heut zu Tage auf der Seite gegen dem Frickthal rauh und waldigt, und können um so viel eher damahls den Helvetiern zu Schlupfwinkeln gedient haben. Gleichwohl muß man nicht glauben, daß die Helvetischen Flüchtlinge sich bis an die, über den Vocetius selbst angelegte, Heerstrasse gewagt haben, wo sie ja ihren Feinden selbst in die Hände gelauffen wären, sondern sie flohen vielmehr, so tief sie immer konnten, bis in die Frickthaler-Wildnisse hinein.

Diejenigen, welche, wie z. B. der Jesuit Dunod, unserm Lande das Daseyn der alten Helvetier rauben wollen [11]), behaupten unter anderm: der Name Vocetius im Tacitus sey fehlerhaft, und müsse Vosegus, oder Vogesus, heissen,

---

10) Schmid (F. Sam.) von Rossan, Recueil des Antiquités d'Avenche, de Koulm, etc.

11) Sur les Antiquités de la ville d'Antré, etc. par le Père Dunod.

welcher das heutige Vogesische Gebürge ist, Lothringen und Elsaß von einander scheidet, und auf Römischen Inschriften auch Vosagus genennet wird [12]). Diesem nach wäre das Treffen zwischen den Römern und Helvetiern nicht unweit von Vindonissa inner den Helvetischen Gränzen, sondern bey irgend einer Festung im Gebiete der Tribochen, Leutzer, oder Mediomatricher, hiemit in Ober-Germanien oder gar im Belgischen Gallien geschehen. Dergleichen nichtige Vorgeben sind aber schon so gut widerlegt worden, daß es so bald niemand weiter einfallen wird, den Vocetius mit dem Vogesus zu verwechseln; so wenig als wir Aventikum, Vindonissa und andre vormahls wichtige Städte, in Burgund, anstatt in unserm Vaterlande, zu suchen nöthig haben [13]).

Die Thrazischen Kohorten, deren Tacitus beym Treffen unweit Vindonissa gedenkt [14]), waren, wie es scheint, in der Nähe dieser Festung, oder doch zuverlässig in Ober-Germanien verlegt, und der XXI. Legion als Hülfsvölker (auxilia) zugegeben; so wie, unter andern, auch die XIV. Legion die ihrigen, nämlich acht Kohorten Bataver, hatte [15]). Das, zu Tibur, unweit Rom, befindliche Monument des Vibius Publilianus, eines Tribuns von der XXI. Legion, belehrt uns, daß derselbe zugleich Befehlshaber des Thrazischen Reiterflügels bey der IV. Kohorte von dieser Nation gewesen ist. Wir setzen diese, unsers Erachtens, mit bemeldten Vorfällen gleichzeitige, Inschrift hieher [16]).

---

12) Schöpflin, Alsat. illustrata, Tom. I. fol. 486.

13) S. z. B. Wild (Marquard) Apol. d'Avenche. — Dunod von Charnage, Hist. des Séquanois, u. a. m.

14) Hist. L. I. 68. Inmissa Cohorte Thracum.

15) Ebendas. c. 59.

16) Murator. Thes. Inscript. fol. LXIII. ex Ughellio. — Joseph. Vulpii, S. J. Vetus Latium, T. X. p. 155.

Von den Rhätischen Hülfsvölkern, welche im Treffen bey Vindonissa die Helvetier im Rücken angegriffen hatten, meldet Tacitus nicht, was hernach aus ihnen geworden sey. Cäcina ließ aber dieselben wahrscheinlich bald darnach wiederum zurückmarschieren; gewiß ist es einmahl, daß sie nicht mit dem Germanischen Heere wider Otho in Italien gezogen sind, und die, kurz hernach von Vespasians Feldherren auf der Gränze von Rhätien gegen Norikum getroffenen, Anstalten beweisen deutlich, daß diese Rhätischen Kriegsvölker schon wieder in ihrer Provinz standen, und die letztre mit einem Einfalle bedrohten, weil die dortigen Römischen Truppen und die Landseinwohner selbst, zuerst Otho, und dann Vespasian gegen Vitellius anhiengen [17]); die Germanen hingegen, welche sich bey Cäcinas Heere befanden, marschierten mit demselben nach Italien, und liessen sich in Treffen und Stürmen sehr gut gebrauchen [18]).

Bey dem Stillschweigen des Tacitus über das Schicksal des Helvetischen Heerführers, Claudius Severus, ist zu ver-

---

Zu Tivoli, unweit Rom:

C. VIB. C. F. VEL.
SIC.
PVBLILIANVS SCRQ.
PRAEF. COH. IIII.
TRACVM EQVITVM ALAE.
TRIBVNVS MILITVM ET S.
LEG. IIII. MACEDONICAE ET
LEGION XXI. RAPACIS.
IN GERMANIA.
REVERSVS INDE
HERCVLI INVICTO DD.

17) Tac. Hist. L. III. 5. Infesta Rhætia.

18) Ebendas. L. II. 17.

muthen, derselbe sey entweder im Treffen oder auf der Flucht erschlagen worden. Die Helvetier hatten ihn im ersten Lerm zum Feldherrn erwählt [19]); er besaß aber, wie es scheint, keine grossen Eigenschaften zur Anführung eines Heers.

Cäcina gieng, Tacitus fernern Nachrichten zufolge, unmittelbar nach dem Treffen mit hellem Haufen gerade auf Aventikum los, und ließ unterwegs das ganze Land ausplündern [20]); dieses Schicksal wiederfuhr besonders den Einwohnern von Ultinum, Salodurum, u. s. f. welche am Wege zwischen Vindonissa und Aventikum lagen. Diese Plünderung scheint sehr allgemein gewesen zu seyn; denn der Ausdruck: direptis omnibus, will mehr sagen, als nur die Plünderung einiger Landstädte. Die ganze umliegende Gegend an der Heerstrasse, auf welcher die Kriegsvölker Cäcinas durch Helvetien in Italien marschierten, war also denselben preisgegeben worden.

Das Gerücht und vielleicht auch einige, aus der Niederlage bey Vindonissa entronnene, Flüchtlinge, hatten dem zu Aventikum versammelten Helvetischen Conventus die Schreckenspost von derselben und Cäcinas schnellem Anmarsche überbracht, und (da nunmehr kein anderes Mittel übrig blieb, den Untergang dieser Helvetischen Hauptstadt zu erwehren,) die Ausschüsse der Nation in die Nothwendigkeit versetzt, den Zorn des ergrimmten Siegers zu mildern, indem sie weder Muth noch Macht mehr hatten, sich mit den Waffen zu vertheidigen. In dieser Bestürzung über ihre gefährliche Lage schickten die Häupter der Helvetier alsobald Abgeordnete zu Cäcina, um ihm die Hauptstadt sowohl als die

---

19) Tac. Hist. L. I. 68. Primo tumultu Claudium Severum ducem legerant.

20) Ebendas.

Nation selbst auf Gnade und Ungnade zu übergeben, welches er auf diesem Fuß annahm [21]); die Abgeordneten der Helvetier kamen dem Römischen Feldherrn ungefehr bis nach Peteniska entgegen, welches, der Antoninischen Reisecharte zufolge, auf halbem Wege zwischen Aventikum und Salodurum liegt.

Aventikum heißt bey Tacitus die Hauptstadt der Nation [22]). Sie war es in so weit, daß damahls und noch hernach, zur Zeit da dieser Schriftsteller seine Geschichte niederschrieb, die Versammlung der Helvetischen Landstände daselbst gehalten wurde, und das Archiv (tabularium) sich auch da befand; überdies war Aventikum unstreitig auch die Hauptstadt oder der vornehmste Ort ihres Gaues insbesonders.

Wir können gar nicht begreifen, was den Verfasser von jener, im übrigen nicht schlecht bearbeiteten, Einleitung in die Schweizergeschichte bewogen habe zu melden: „Die, an „den Thoren von Aventikum stehenden Kriegsvölker der Hel„vetier hätten sich bey Cäcinas Annäherung sogleich erge„ben," u. s. f. [23]). Tacitus sagt wenigstens kein Wort von einem andern, bey dieser Hauptstadt gestandnen, Helvetischen Heere; denn fast die ganze Macht der Helvetier war in jenem einzigen unglücklichen Treffen zu Grund gerichtet worden [24]).

Der Römische Geschichtschreiber übergeht das Verfahren Cäcinas und seiner Soldaten nach ihrem Einmarsche zu Aventikum gänzlich mit Stillschweigen, nur dieses einzige meldet er, daß Cäcina den Julius Alpinus, einen der vor-

---

21) Tac. L. I. 68. Missi, qui dederent Civitatem, et deditio accepta.

22) Ebendas. Aventicum — gentis caput.

23) Weyland Herr Magister Christmann, in angezogener Schrift.

24) S. die Note 21).

nehmsten Helvetier, als den Hauptstifter des Kriegs, am Leben gestraft, die übrigen aber auf Gnade und Ungnade des Vitellius verschont habe [25]). Wenn die Inschrift wirklich ächt war, welche vor vielen Jahren aus den Trümmern von Aventikum an das Tageslicht gebracht, und von verschiednen Alterthumskennern bekannt gemacht worden ist; so ersehen wir daraus, daß bemeldter Alpinus eine drey und zwanzig jährige Tochter gehabt, welche Priesterin der Göttin Aventia gewesen, wie es scheint, bey Cäcina für ihren Vater, obwohl vergebens, um Gnade angehalten, und darüber aus Gram und Traurigkeit den Geist aufgegeben hat. Dieses Denkmahl kindlicher Liebe und Treue, von dem man nicht mehr weiß wo es hingekommen, lautet also [26]):

Der Name Alpinus war bey den Helvetiern sowohl als bey andern Celten gemein; die Inschrift von Titus Anusius Magianus zu Wettingen, welche wir bereits angeführt [27]), belehrt uns, daß sein Eheweib Alpinia Alpinula geheissen, und diese war vielleicht eine Bluts- oder wenigstens eine Namensverwandtin des hingerichteten Alpinus,

---

25) Hist. L. I. 68. In Julium Alpinum, ut concitorem belli, Cæcina animadvertit, ceteros veniæ vel sævitiæ Vitellii reliquit.

26) Wild (Marq.) Apol. d'Avenche,

IVLIA ALPINVLA HIC IACEO
INFELICIS PATRIS INFELIX PRO
LES.
DEAE AVENTIAE SACERD.
EXORARE PATRIS NECEM NON
POTVI.
MALE MORI IN FATIS ILLI ERAT.
VIXI ANNOS XXIII.

27) S. im ersten Abschnitt S. 15. Note [36]).

vielleicht auch von Aventikum selbst gebürtig. Die Helvetischen Alpinen gehörten zu den vornehmsten des Landes; und Alpinia Alpinula hatte auch einen angesehenen Mann und Vorsteher der Landstadt Baden geheirathet. Jetzt bemeldte Inschrift aber möchte aus dem Zeitalter Domitians seyn.

Tacitus gedenkt eines, mit Julius Alpinus gleichzeitigen, Trevirers, mit Namen Alpinus Montanus, welcher Befehlshaber einer Kohorte seiner Landsleute im Dienste des Vitellius war, dem Treffen bey Vindonissa und dem Zuge des Cäcina nach Italien beywohnte, und zuletzt zu Civilis, dem Heerführer der Bataver, übergieng [28]). Derselbe hatte auch einen Bruder, welcher Decius oder Decimus Alpinus hieß [29]). Bey den Britanniern und Kaledoniern war der Name Alpinus gleichfalls nicht unbekannt; denn Ossian redet in mehr als einem Gedichte oft von seinem Freunde Alpin [30]). Diesen Namen legten sich die Celten von den, in ihren Ländern befindlichen, hohen Gebürgen bey, welche die Griechen αλπους, die Lateiner Alpes, und die Celten selbst, wie man glaubt, Alben hiessen, welche man heut zu Tage die Alpen nennt. Das Wort Alpin bezeichnete hiemit einen Bewohner der Gebürge. Der Berg Albis zwischen Zürich und Zug, könnte seinen Namen auch von dem Celtischen: Alben, bekommen haben.

Noch eine Anmerkung über den Charakter Cäcinas, welche ihm, bey allen seinen übrigen Lastern, zur Ehre gereicht. Er war nämlich nicht so schändlich unzüchtig, wie

---

28) Hist. L. III. 35. L. IV. 31. 32. et L. V. 19.

29) An letztbemeldtem Orte.

30) S. in Ossians Gedichten, z. B. Ossians letztes Lied. Des Sohns von Alpin gedenken Berrathon, Temora VII. Buch, u. a. m. nach der von Haroldschen Uebersetzung.

sein Kollege, Fabius Valens, der Feldherr des Nieder-Germanischen Heers, von dessen schlechtem Betragen auf seinem Zuge durch Gallien nach Italien Tacitus meldet: Man habe, nebst Geschenken und Bestechungen, alles bey ihm ausrichten können, wenn man ihm die Ehre der Weiber und Töchter preisgegeben [31]). Von Cäcina meldet der Römische Geschichtschreiber so etwas nicht.

Claudius Cossus, einer von den Gesandten, welche die Helvetier, um Gnade und Verschonung zu erlangen, an den Vitellius hatten abschicken müssen, war der Retter des noch übrigen Volkes sowohl als seiner vermuthlichen Vaterstadt Aventikum, welche sonst allerdings geplündert und von Grund aus zerstört worden wäre. Der Name dieses beredten Helvetiers verdiente also durch die Feder eines Tacitus der Nachwelt aufbehalten zu werden; Cossus war gewiß nicht von geringer Herkunft, denn nur die Söhne der vornehmsten Helvetier vermochten es, hohe und berühmte Schulen in Italien und Griechenland, oder die zu Lugdun, Augusto und Massilien in Gallien zu besuchen, und sich daselbst auf die Wohlredenheit und andre Wissenschaften zu legen; indem bey den Helvetiern selbst zu Aventikum noch keine solche wissenschaftlichen Anstalten getroffen waren, wie dergleichen hernach unter Hadrian oder Antoninus Pius daselbst zu Stande gekommen sind. In seinem Zeitregister meldet Eusebius: es habe im Anfange der Regierung des Nero ein gewisser Statius Surkulus von Tolosa (Toulouse) mit ungemeinem Zulauf und größtem Beyfall in Gallien die Rhetorik gelehrt [32]); daher es auch nicht unwahrscheinlich

---

31) Hist. L. II. 66. Quotiens pecuniæ materia deesset, stupris et adulteriis (Valens) exorabatur.

32) In chron. ad A. 57. p. C. N.

ist, daß Claudius Cossus selbst, der durch seine einnehmende Beredsamkeit die Helvetier vom Verderben rettete, bey demselben diese Kunst erlernt habe.

Der Claudische Name scheint bey den Helvetiern fast eben so häufig gewesen zu seyn als der Julische, weil Tacitus zwey gleichzeitige Helvetier, Severus und Cossus, anführt, welche beyde den Vornamen Claudius trugen. Da es indessen in Gallien überhaupt sehr üblich war, den Vor- und Zunamen von irgend einem berühmten Römischen Feldherrn zu entlehnen, so geschah dies auch bey den Helvetiern, und verschiedne derselben entlehnten die ihrigen von Drusus und Germanikus, deren rühmliches Andenken und grosse Thaten bey den Galliern noch immer in Ehren gehalten wurden, und welche beyde selbst mit dem Vornamen Claudius hiessen. Bey andern Gallischen und Germanischen Römern war derselbe ebenfalls sehr gewöhnlich, wie wir denn einen Claudius Civilis Labeo, Sanktus, Viktor, u. a. m. finden [33]).

Dies war der Ausgang eines Kriegs, welcher die Helvetier des alten Waffenruhms ihrer Vorfahren gänzlich beraubte, den Kern ihrer Mannschaft aufrieb, und, mit einem Worte, noch sehr viele schädliche, ja äusserst nachtheilige, Folgen für sie hatte. Cäsar schlug und demüthigte die Helvetier, aber er ehrte ihre Tapferkeit, und suchte sie zu Freunden und Bundesgenossen der Römer, und ihr Land zu einer Vormauer Italiens gegen die feindseligen Germanen zu machen. Sie entsprachen auch der Absicht des Diktators größtentheils, und die Germanen versuchten es, unsers Wissens, nur nicht einmahl, bey den Helvetiern durch zu dringen. Vitellius hingegen, oder sein Feldherr Cäcina, schlug diesem, nunmehr durch lange Ruhe und Weichlichkeit

---

[33]) Tac. Hist. L. IV. 18. 21. 33. 62. etc.

entkräfteten Volke, nicht wegen einer Empörung wider Rom, sondern wegen der Treue gegen seinen rechtmässigen Kaiser Galba, eine tödtliche Wunde, entvölkerte aber dadurch das Land, und versetzte damit dieser Vormauer von Italien den ersten gefährlichen Stoß, welcher zuletzt, mehr oder weniger unmittelbar, den Fall des Römischen Reichs selbst beförderte.

Cäcina hatte nur auf die Entscheidung des Vitellius gewartet, und als er Befehl von ihm erhalten, der Stadt Aventikum und der übrigen Helvetier zu verschonen, so brach er mit seinen Völkern von da auf, und marschierte über Minnidunum, Bromagus und Bibiskum gegen die Peninischen Alpen, welche, weil dieser Zug noch im Winter, oder doch nicht vor den ersten Frühlingstagen geschah, noch immer mit Schnee und Eis bedeckt waren; dem ohngeachtet passirten seine, der Kälte gewohnten, Gallischen und Germanischen Kriegsvölker den Summus Peninus ohne Widerstand von Seiten der Veragrer und Nantuaten, durch deren Landschaft man ziehen mußte, und langten endlich in den Flächen des Cisalpinischen Galliens an, wo bereits die Städte Vercelli, Eporedia, Novaria und Mediolanum auf die Seite des Vitellius getreten waren, und wo der Syllanische Reiterflügel zu Cäcina stieß [34]).

Da die, zu Vindonissa in Helvetien gestandne, XXI. Legion den Feldzug in Italien wider Otho mitgemacht, und sich dabey hervorgethan hat, so sey es uns erlaubt, von diesem sowohl als dem Kriege gegen die Anhänger Vespasians mit gehöriger Kürze zu reden.

Cäcina hatte in Italien kaum festen Fuß gefaßt, und sich des Rückens versichert, als er, nach einigen glücklichen

---

34) Hist. L. I. 70.

Scharmützeln mit den Vortruppen des Otho, gerade auf Placentia losgieng, welches Vestricius Spurinna, einer der besten Offiziere von dieser Parthey, stark besetzt hatte, und selbst vertheidigte. (J. R. 822, n. Ch. G. 69.) Alle Angriffe Cäcinas auf diesen Platz liefen ganz fruchtlos ab, und seine Infanterie litt dabey nicht wenig; ebendasselbe Schicksal hatten die Vitellianer im Treffen bey Castorum, worin Cäcina nochmahls den kürzern zog. In der Schlacht bey Bedriakum hingegen entschied die XXI. Legion, jedoch nicht ohne grossen Verlurst, den ganzen Krieg zu Gunsten des Vitellius; denn ohngeachtet sie anfänglich durch die gegenseitige I. Legion, mit dem Zunamen Adjudrix, zurückgeschlagen und zertrennt worden war, und sogar den Adler verlohren hatte, so schloß sie sich auf der Stelle wieder, trieb die Feinde zurück, brachte sie in Unordnung, nahm ihnen verschiedne Kriegszeichen weg, entriß dem Feinde wahrscheinlich den verlohrnen Adler, und brachte durch ihre unerschütterte Tapferkeit den Sieg auf die Seite des Vitellius, der sich dadurch auf dem Throne behauptete, weil Otho, unmittelbar nach dieser Niederlage, zu Brixell in sein eigenes Schwerd gefallen war [35]).

Die XXI. Legion begleitete Vitellius bey seinem kriegerischen Einzuge in Rom, und wurde hierauf zu Tibur und in den umliegenden Gegenden einquartiert, wovon ein, oben angeführtes, Monument zum Beweise dient [36]); allein die schlechte und wollüstige Lebensart der Gallier und Germanen, aus denen das Kriegsheer des Vitellius größtentheils zusammengesetzt war, und deren sehr viele sich selbst unter den Legionen befanden, auch weder des täglichen Wohllebens und

---

35) Tac. Hist. L. II. 17. 26. 43.

36) S. oben Seite 115.

noch weniger des heissen Italienischen Climas gewohnt waren, verursachte bald ansteckende Seuchen und tödtliche Krankheiten unter ihnen, so daß sie häufig dahin fielen; der Müssiggang aber, worin diese, ohnehin keiner Kriegszucht gewöhnten, Soldaten nunmehr lebten, verleitete sie zu öftern Meutereyen, und sie forderten unter anderm von Vitellius die Köpfe des Asiatikus, Flavius und Rufinus, welche des Vindex Unterfeldherren gewesen, und, wie es scheint, damahls bey dem Kaiserlichen Heere in Rom waren [37]); mit einem Worte, der Aufenthalt dieser Kriegsvölker des Vitellius in Italien wurde denselben eben so verderblich, als er es, fast 200 Jahre vorher, den Cimbern, und noch früher dem Heere Hannibals geworden war.

Zu Nion sah man vormahls eine Römische Inschrift, welche daselbst ausgegraben worden, und eine andre, vollkommen des nämlichen Inhalts, soll ebenfalls unter den Trümmern von Equestris Nevidunum hervorgebracht, und nach Genf hinüber geschafft worden seyn; diese letztre, hienach angeführte, Inschrift befindet sich noch wirklich daselbst [38]). Es wäre jedoch nicht das erstemahl, daß man eine mit der andern verwechselt, und zwey daraus gemacht hätte. Valerius, dessen die Inschrift Meldung thut, war Freygelassener eines Asiatikus, und Tacitus gedenkt zweyer gleichzeitigen Personen, welche den Namen Asiatikus führten. Der eine dieses Namens war, wie schon gesagt, des Vindex Unterfeldherr bey seiner Empörung wider Nero, der

---

37) Tac. Hist. L. II. 89. 93. 94.

38) Willimann, de reb. Helvet. p. 87.

Zu Genf, auf dem Platze Molard:

D. VALERIO ASIATICI LIBERT.
SISS. IIIII. VIRO COL. EQ.

andre aber Günstling und Freygelassener des Vitellius [39]). Unsers Erachtens möchte Valerius, der Sevir von Nevidunum, eher diesem letztern als dem erstern Asiatikus angehört haben; denn die alles vermögenden Kaiser-Sclaven hatten hinwieder selbst ihre Leibeignen und Freygelaßnen, denen sie zu Rom sowohl als in den Römischen Provinzen gewöhnlich die vornehmsten und einträglichsten Stellen zuzuwenden suchten, und da die Helvetier, wenigstens eine Zeitlang, dem Vitellius gehorchen mußten, so konnte der begünstigte Freygelaßne dieses Kaisers, Asiatikus, seinem gewesenen Sclaven Valerius sehr leicht die Würde eines Sevirs bey der Römischen Kolonie zu Equestris Nevidunum in Helvetien verschaffen. Diese Seviri (welche man von den Kaiserlichen, Seviris Augustalibus, wohl unterscheiden muß, indem die letztern, als Flamines, zur Priesterschaft gehörten) sind, unsers Wissens, die einzigen also benannten Magistratspersonen in Helvetien (die zu Vindonissa ausgenommen); sie formirten, wie man sagen kann, ein Sechser-Gericht, und sprachen über Bürgerliche Rechtshändel ab. Diese Inschrift ist hiemit, nebst jener von der Julia Alpinula, das einzige aus der Regierung des Vitellius in Helvetien übrig gebliebene Monument. Asiatikus, der Gönner und Patron von unserm Valerius, genoß seines Glücks gar nicht lange; denn kaum war Vitellius gestürzt, als dieser stolze und habsüchtige Sclave für seine Ungerechtigkeiten schon mit dem Leben bezahlen mußte [40]).

Zu Rom, in ganz Italien und den andern Provinzen wurde man des trägen und schwelgerischen Vitellius und seiner ungezogenen fremden Soldaten bald müde, und sehnte

---

39) Hist. L. II. 95.
40) Tac. Hist. L. IV. 11.

sich nach einem bessern und würdigern Kaiser; dieser war Flavius Vespasianus, Römischer Feldherr in Syrien und Judäa, welchem sogleich nach seiner Erwählung die, in Pannonien und Illyrien stehenden, Legionen beyfielen. Primus Antonius, der Feldherr über diese Legionen, rückte an ihrer Spitze über Aquileia in Italien ein, zersprengte mit dem Vortrab einige Kohorten von der Gegenparthey, welche sich in dem heutigen Ferrara sicher glaubten, und drang bis nach Verona und Padua vor. Seine Flanken und den Rücken gegen Germanien und Rhätien hatte Primus durch ein beträchtliches Korps versichert, welches unter Anführung des Sextilius Felix am Inn-Strome postiert stand; auch waren die Päße an den Rhätischen und Tridentinischen Alpen stark besetzt [41]); Primus hatte überdies durch eigene Kundschafter und Emissarien, welches lauter verkleidete Centurionen und Soldaten waren, im Namen Vespasians in ganz Gallien und Rhätien Manifeste ausstreuen lassen, worin die Unterthanen auf des letztern Seite zu treten ermahnt wurden; und obwohl Vitellius alle diejenigen von diesen Spionen, welche ihm in die Hände fielen, ohne Gnade umbringen ließ [42]), so machte dies doch hin und wieder auf die Gemüther des Volks in bemeldten Provinzen einen nicht geringen Eindruck.

Cäcina war, auf die Nachricht von Primus Marsche gegen Italien, mit einem Heer von 6 Legionen, die Hülfsvölker ungerechnet, von Rom ausgezogen, und hatte sich in einer äusserst vortheilhaften Stellung zwischen Hostilia, nun-

---

41) Tac. Hist. L. III. 1 - 8.

42) Ebendas. L. II. 86. Sparguntur per Gallias litteræ. — It. c. 89. Deprehensi cum litteris edictisque Vespasiani per Rhætiam et Gallias militum et centurionum quidam, ad Vitellium missi, necantur.

mehr Ostiglia im Veronesischen, und dem Flusse Tartarus (Taro) gesetzt. Bey diesem Heere stand auch die XXI. Legion, welche gemeiniglich mit der I., Italica genannt, kampierte. Gleich anfangs hatte Cäcina den Verdruß, daß ihm sein Gegner nicht nur, wie schon gemeldt, einige Kohorten aufhub, sondern auch seine eigene Geburtsstadt Vicenza wegnahm; dabey blieb es aber nicht, denn kaum hatte die I. und XXI. Legion Cremona besetzt, als ihre, zum Rekognoszieren ausmarschierte, Reiterey mit einigen Schwadronen von der feindlichen, an deren Spitze Arrius Varus und Primus selbst sich befanden, in ein hitziges Treffen gerieth, worin endlich die Vitellianer den Kürzern zogen, und mit vielem Verlurste von den Siegern bis gegen Cremona verfolgt wurden; die beyden Legionen thaten zwar einen Ausfall, und rückten vor, um die Ihrigen zu unterstützen; allein Primus sprengte an der Spitze seiner Turmen, mit solcher Gewalt auf sie los, daß er ihre Glieder trennte, und der Tribun Vipsanius Messalla führte sogleich die trefflich geübten Mösischen Kohorten herbey, welche diese Legionen gänzlich warfen, und bis unter die Mauern von Cremona trieben, wo sie sich wieder setzen konnten, weil Primus vom Nachhauen abstand, und mit einbrechender Nacht sein ganzes Heer an sich zog [43].

Seinem Plane gemäß wollte Primus die Nacht hindurch seine Völker ausruhen, mit Anbruch des folgenden Tages aber einen Generalsturm auf Cremona thun lassen; dieser Aufschub aber hätte die erhitzten und des Streits nur allzu begierigen Soldaten beynahe wider ihn empört, wäre nicht die unerwartete Nachricht von dem Anmarsche des Vitellianischen Kriegsheers dazwischen gekommen. Primus stellte nun seine Völker unverzüglich in Schlachtordnung, um die

---

43) Tac. L. III. 16-19.

Feinde nachdrücklich zu empfangen, und war kaum damit fertig worden, als die Vortruppen schon auf einander stiessen. Die Legionen des Vitellius hatten ihren Feldherrn, Cäcina, wegen entdeckter Verrätherey desselben, beym Kopfe genommen, und indessen Fabius Fabulus, einen Tribun von der V. Legion, an seine Stelle ernennt; da sie aber gar keines Gehorsams fähig waren, so giengen sie in der Hitze ihres Zorns, ungegessen, und in selbst beliebiger Ordnung, mitten in der Nacht auf Primus los, dessen Leute gespeist, und ein wenig ausgeruht hatten; auch der Rest von beyden, kurz vorher geschlagenen, Legionen, der I. und XXI. stieß zu ihrem Hauptheere; diese Soldaten formirten jedoch kein Ganzes mehr, sondern sie vermengten sich einzeln unter die andern Legionen, so daß es ungewiß bleibt, ob der Adler der XXI. in jenem unglücklichen Gefechte von den Feinden genommen, oder ob derselbe, nebst den übrigen Kriegszeichen dieser Legion, in Cremona zurück gelassen worden ist? Die Schlacht war eine der blutigsten, und währte die ganze Nacht hindurch mit sehr abwechselndem Glücke, bis endlich Primus seine, aus Armenien angelangte, III. Legion auf die schon halbgebrochne Schlachtordnung der Vitellianer anführte, und solche gerade in der Mitte zertrennte. Die Besiegten flüchteten sich nach Cremona hinein, wurden aber von den Siegern so hitzig verfolgt, daß nicht nur die, um Cremona aufgeworfenen Linien, sondern auch diese Stadt selbst mit Sturm an dieselben übergieng, und das ganze, aus der Niederlage entronnene, Vitellianische Kriegsheer sich gefangen geben mußte [44]). Die Ueberbleibsel von der XXI. Legion huldigten hierauf dem Vespasian, und wurden sodann in sichere Quartiere verlegt, wo man von diesen Leuten nichts zu befürchten hatte.

Tacitus

---

44) Tac. Hist. L. III. 19-24.

Tacitus erzählt eine sehr merkwürdige Begebenheit, welche einem Augenzeugen, dem Tribun Vipsanius Messalla, zufolge, in eben bemeldter Schlacht sich ereignet hatte; in derselben wurde nämlich Julius Mansuetus, ein gebohrner Hispanier und Soldat unter der XXI. Legion, von seinem eignen Sohne, der bey seiner Wegreise noch sehr jung gewesen, seither aber bey der VII. von Galba neu errichteten, Legion in Kriegsdienste getreten war, und nunmehr für die Sache Vespasians focht, unwissend erlegt, beym Ausziehen aber erkannt, und mit grossem Wehklagen beerdigt [45]).

Zum Zeichen seines Siegs über die Vitellianer schickte Primus zwey vornehme gefangene Tribunen, den Julius Calenus in Gallien, und den Alpinus Montanus in Germanien, gleichsam zur Schau, ließ aber zugleich alle Pässe über die Alpen nach Gallien und Germanien aufs beste besetzen, weil man den, am Rheine stehenden, Vitellianisch gesinnten, Kriegsvölkern gar nicht trauen durfte [46]); allein diese bekamen anderswo mehr als genug zu thun.

Die Nachricht von Vitellius Niederlage bey Cremona machte beynahe ganz Gallien abtrünnig, und ihm blieben nur noch die Legionen in Germanien getreu. Vitellius hatte den Kern derselben mit sich in Italien geführt, und zu Ergänzung des Ueberrests, welcher in ihren Standquartieren zurück geblieben war, starke Werbungen in Gallien anzustellen befohlen [47]); so daß wenige alte Soldaten mehr sich darunter befanden.

---

45) Tac., Hist. L. III. 25.

46) Ebendaselbst, 35.

47) Tac. L. II. 57. Pauci veterum militum in hibernis relicti, festinatis per Gallias dilectibus, ut remanentium Legionum nomina supplerentur.

So viel man aus Tacitus abnehmen kann [48]), folgten auch die Helvetier dem Beyspiel aller übrigen Gallier, verliessen die Parthey des Vitellius, dessen Feldherr Cäcina ihnen so schmerzhafte Wunden, welche noch bluteten, versetzt hatte, und ergaben sich an Vespasian. Obwohl sie nun vor den kriegenden Heeren sicher blieben, so zog sich dennoch ein Ungewitter zusammen, welches einigermassen auch die Gränzen der Helvetier traf, und der Römischen Herrschaft in Gallien ihren völligen Untergang drohete, welches sich also verhielt:

Claudius Civilis, Julius Tutor und Classikus, der erste ein Bataver, die andern beyden aber gebohrne Trevirer, hatten zusammen den kühnen Entschluß gefaßt, ganz Gallien von dem Römischen Joche loszureissen, und unabhängig zu machen. (J. R. 822-23, n. Ch. G. 69-70.) Da sie alle drey bey ihren Landsleuten in grossem Ansehn standen, und bey den Römern selbst hohe Kriegsämter bekleideten, so war es ihnen ein Leichtes, die Trevirer und Bataver in Aufstand zu bringen, und ihnen fielen sogleich, nebst andern, auf Anstiftung des Julius Sabinus, eines ihrer vornehmsten Männer, auch die Lingoner bey. Um desto sicherer zu gehn, erklärten sich diese drey Anführer, welche unter der Hand von Primus dazu aufgehetzt wurden, zuerst für Vespasian gegen Vitellius, und beunruhigten alle, am Rheine zurück gebliebnen, Römischen Kriegsvölker mit beständigen Angriffen, worin sie meistens glücklich waren; ihnen fielen von Tag zu Tag mehrere Gallier, und zuletzt die ganze Belgische Provinz zu, worauf sie immer weiter giengen, die Römer in verschiednen Gefechten schlugen, ihnen fast alle Festungen am Rheine wegnahmen, und ganze Kohorten, ja endlich

---

48) Ebendas. L. III. 44. Neq Galliae cunctabantur.

den Rest der Römischen Legionen zu Gefangenen machten. Hordeonius Flaccus, der in Ober-Germanien, und Dillius Vokula, welcher in Nieder-Germanien kommandirte, waren dem Strome zu schwach, und wurden von ihren eigenen, durch Gallisches Gold bestochenen, Leuten beständig verrathen, und zuletzt gar ermordet; auch schwuren (welches bisher noch nie erhört war) die Römischen Soldaten den vereinigten Staaten von Gallien den Eyd der Treue [49]), und damit giengen vollends alle, längs dem Rhein angelegten, Römischen Festungen verlohren, unter denen sich sogar Maguntiakum und die wichtige Grenzfestung Vindonissa in Helvetien befanden. Tutor und Classikus, welche in Ober-Germanien zu befehlen hatten, und von denen der letztre von Vitellius selbst über alle Römische Festungen in dieser Provinz gesetzt worden war, liessen dieselben, so wie auch alle übrigen Posten und Winterkantonierungen der Römischen Legionen, Kohorten und Reiterflügel dem Rhein nach zerstören und verbrennen; blos Maguntiakum in Ober-Germanien, und bey den Helvetiern Vindonissa blieben verschont [50]). Auf diese Weise nahmen die Häupter der Gallier und Bataver die Larve weg, und erzeigten sich als offenbare Feinde der Römer.

So kurz und so wenig Tacitus in seiner Nachricht von diesen Begebenheiten in Gallien der Helvetischen Gränzen erwähnt, inner welchen Vindonissa gelegen war, so müssen wir jedoch aus Allem schliessen, daß die Helvetier und auch die Rauracher, welche zunächst an Germanien stiessen, bey diesen Unruhen, welche sie zum Theil selbst betrafen, sich

---

49) Tac. Hist. L. IV. 59. Juravere — pro imperio Galliarum.

50) Ebendas. c. 61. Cohortium, Alarum, Legionum hyberna subversa crematagque, iis tantum relictis, quæ Maguntiaci ac Vindonissæ sita sunt.

dennoch blos leidend verhielten, und an diesem Abfalle des benachbarten Belgischen Galliens von den Römern weiter keinen Theil nahmen. Auf Helvetischem Grund und Boden hatten die Römer längs dem Rhein, ausser der unweit davon gelegnen Hauptfestung Vindonissa, noch die festen Plätze und Schlösser in Confluentia, Certiacum, Forum Tiberii, Gaunodurum u. s. f. und bey den Raurachern auch verschiedene angelegt, ohne die weiter in Helvetien hinauf befindlichen Schanzen zu rechnen. Zu Vindonissa war, wie in allen übrigen Standquartieren und Winterlagern der Römischen Legionen, nur ein geringer Ueberrest von der daselbst gestandnen XXI. Legion zurückgeblieben, und nach Vitellius Befehl, mit angeworbnen Galliern verstärkt worden [51]). Zuverlässig erg :n sich diese neuen Leute und Miethlinge ihren Landsleuten ohne vielen Widerstand, und schwuren dem Gallischen Bündnisse Treu und Gehorsam. Die wahre Ursache aber, warum Tutor und Classikus diesem Standquartier einer ganzen Römischen Legion verschont, und die Festung Vindonissa nicht auch, gleich den übrigen zerstört oder eingeäschert haben, möchte wohl diese seyn: Daß sie, wegen der vortheilhaften Lage und Wichtigkeit dieser Festung, solche lieber unbeschädigt und in gutem Stand erhalten, und, mit einer starken Besatzung versehen, zu einem Waffenplatze gegen die, aus Italien heranmarschierenden, Römischen Kriegsvölker machen wollten, gleichwie sie sich durch Maguntiakum die Gemeinschaft zwischen Ober- und Nieder-Germanien zu versichern suchten; auf diese Weise hofften sie, die von den Römern zur Behauptung von Gallien getroffenen Anstalten selbst zu benutzen, und dieselben mit ihren eigenen Waffen zu schlagen; deswegen war es in der

---

51) S. die Note 47).

That sehr wichtig für die Gallischen Kriegshäupter, die Befestigungen von Vindonissa unversehrt zu lassen, und diesen sonst starken Kappzaum von Gallien und äusserst vortheilhaften Waffenplatz wider die Germanen nunmehr aufs hartnäckigste gegen die Römer selbst zu behaupten. Allein sie blieben dabey stehn, anstatt die sichersten Anstalten zu treffen, den Römern die Wiederkehr nach Gallien möglichst zu erschweren, und solche durch Besetzung aller Pässe auf den Alpen, so weit es immer thunlich war, von diesem Land auszuschliessen [52]); die Gallier musten aber in Kurzem für diesen Fehler schwer büssen.

Aus den angeführten Worten des Tacitus, und der, unmittelbar darauf folgenden Erwähnung von Vindonissa, kann man zwar den Schluß machen: daß dieser Platz die stärkste und wichtigste von allen Römischen Festungen an den Helvetischen Gränzen und der Schlüssel von Ober-Germanien war, so wie die, hier in Besatzung stehende, XXI. Legion unter den Befehlen des Römischen Feldherrn in Ober-Germanien, Legati Augusti Propræt. exercitus in Germania super. tendentis, stand; dennoch aber wollen wir damit die Meinung jenes Französischen Gelehrten, der Helvetien überhaupt zu Germanien vielmehr als zu Gallien rechnen möchte [53]), keineswegs zugeben; denn das bekannte, hienach beschriebne, Monument aus der Regierung Trajans zu Wiflisburg beweist deutlich genug: daß Helvetien auch damahls noch zum Lugdunensischen Gallien gerechnet wor-

---

52) Tac. Hist. L. IV. 70. Ne Tutor quidem maturavit superiorem Germaniæ ripam et ardua Alpium præsidiis claudere.

53) Pereciot, Trésorier du Roi au Parlement de Besançon etc. in einer Abhandlung, welche dem Werke des Abbe' Grandidier über Elsaß einverleibt worden ist.

den sey. Die Aufsicht über alle, in Helvetien befindlichen, Römischen Festungen und Kriegsvölker hatte unstreitig der nämliche Legatus Aug. Proprætore in Ober-Germanien.

Vitellius war dem Statthalter des Lugdunensischen Galliens, Junius Bläsus, die größten Verbindlichkeiten schuldig; denn derselbe hatte sich, gleich nach seiner Erwählung zum Kaiser, für ihn erklärt [54]), ihn auf seiner Reise aus Germanien nach Rom allenthalben freygehalten, ja sogar auf eigene Unkosten dahin begleitet [55]); gleichwohl begieng jener die abscheulichste Undankbarkeit, diesen seinen Freund und Gutthäter, den er aber heimlich haßte, auf eine falsche Anklage seines eben so niederträchtigen Bruders, Lucius Vitellius, mit Gift hinrichten zu lassen [56]). Die Statthalterschaft des Lugdunensischen Galliens wurde dadurch erledigt, und erst nach Vespasians Regierungs-Antritte wieder besetzt.

Unmittelbar nach dem Siege des Primus bey Cremona war dieser Feldherr mit schnellen Schritten über die Appeninen und auf Rom losgegangen, welches erobert, Vitellius abgesetzt und umgebracht, Vespasian aber zum Kaiser ausgerufen wurde. Sobald dieser, der sich noch in Syrien befand, die Empörung der Gallier und Bataver erfahren hatte, befahl er seinem Oberfeldherrn, Mucian, in Gallien zu eilen, und die Sachen wieder herzustellen. Mucian ertheilte sofort die nöthigen Befehle, und zog aus Hispanien, Britannien, Illyrien und dem noch treu verbliebenen Gallien ein starkes Heer zusammen, worüber, nächst Mucian selbst, Petilius Cerialis, ein versuchter Kriegsmann,

---

54) Tac. L. I. 59. Accessere partibus — et Junius Blæsus, Lugdunensis Galliæ Rector.

55) Ebendas. L. II. 59.

56) Ebendas. L. III. 38.

die Anführung erhielt, und mit vier Legionen schleunig vorausmarschierte. Eine von diesen Legionen war die XXI. welche seit ihrer Gefangennehmung zu Cremona in Illyrien verlegt, und daselbst wieder ergänzt worden war. Diese erhielt Befehl in Italien zu marschieren, von wo Cerialis dieselbe durch den Paß des Summus Peninus in Helvetien führte, und gegen Vindonissa hereindrang, indessen die übrigen über den Berg Graius und die Cottischen Alpen in Gallien giengen [57]). Aus einem sehr schönen ex voto, welches in den Ruinen des Peninischen Jupiter-Tempels auf dem St. Bernhardsberg entdeckt worden, läßt sich auch der Uebergang der VI. Legion, victrix genannt, welche sonst, soviel man weiß, niemahls in Gallien war, einigermassen beweisen; sie gehörte zu der nämlichen Kolonne, an deren Spitze die XXI. Legion auf Vindonissa marschierte; dasselbe lautet also [58]):

Bey Tacitus gewohnter Kürze und seinem Stillschweigen über die Wiedereinnahme von Vindonissa durch die Römer müssen wir uns mit Vermuthungen über diese Vorfälle behelfen.

Da sich die Helvetier, gleich den benachbarten Galliern, für Vespasian erklärt hatten, so konnte die XXI. Legion ungehindert über die von Tutor unbesetzt gelassenen Päße an

---

57) Tac. Hist. L. IV. 68. Legiones — Vitellianarum unætvicesima — Penninis — Alpibus — traducuntur.

58) In der Sammlung des Hospitzes:

IOVI POENINO
L. PACCIVS. L. F. PAL. NO-
-NIANVS
FVNDIS
(centurio) ... LEG. VI. VICTRICIS P. F.
EX VOTO.

den Peninischen Alpen durch das ganze Helvetische Gebiet hinunter marschieren. Es ist glaublich, daß sich bey Annäherung der XXI. Legion die Gallische Besatzung zu Vindonissa entweder Landabwärts geflüchtet, oder ohne Schwerdstreich an die Römer ergeben habe. Dieselbe war aus Trevirern, denen Tutor und Classikus, als ihren Landsleuten, am meisten trauen durften, zusammengesetzt, dahingegen der Rest der vorigen Besatzung, zu besserer Versicherung in die Landschaft der Treyirer hinab verschickt worden seyn mochte [59]). Die Rauracher und übrige in der Nachbarschaft von Vindonissa gelegene Landseinwohner, welche durch die aufrührischen Belgen in Furcht gehalten worden, begaben sich gleich wieder auf die Seite der Römer. Vindonissa wurde hierauf von der XXI. Legion neuerdings besetzt, und zum Waffenplatze gemacht, welches allerdings ein sehr vortheilhafter Anfang zum Feldzuge wider die Gallier war, und den Marsch der Römischen Kriegsvölker deckte, besonders da nun auch die Rhätier, auf erhaltene Nachricht von Vitellius Tode, Vespasian gehuldigt hatten. Dieß alles muß man nur errathen, weil uns Tacitus von diesem so wenig als von jenem einige Umstände mitgetheilt hat. Cerialis verstärkte sein Heer durch die aus Hispanien und Britannien angekommenen Legionen, gieng mit seiner ganzen Macht durch das Sequanische gerade auf die Hauptstadt der Trevirer los, und jagte einerseits den Tutor von Posten zu Posten, da indessen andrerseits die XXI. Legion von Vindonissa her, welches gleichwohl stark besetzt blieb, und Sextilius Felix mit dem Aurianischen Reiterflügel und den Hülfsvölkern aus Norikum durch Rhätien in Germanien einbrachen [60]). Hier stieß sogleich Julius Brigantikus, des

---

[59]) Vergl. damit Tac. Hist. L. IV. 62.

[60]) Tac. Hist. L. IV. 70. Atque interim unætvicesima Legio Vindonissa — irrupere.

Civilis leiblicher Schwestersohn, aber sein Todfeind, mit einiger Reiterey dazu. Diese Völker erlitten zwar eine derbe Schlappe von Tutor, welcher eine ganze Kohorte völlig zusammenhieb; allein die Römer schlugen denselben gleich hernach bey Bingen, unweit Maguntiakum, so nachdrücklich, daß seine besten Völker umkamen, oder aus einander liefen, welches den, zum Dienste der Belgen gezwungenen, ehemahligen Legion-Soldaten von den Besazzungen in Ober-Germanien eine gute Gelegenheit an die Hand gab, die Gallische Parthey wieder zu verlassen, und zu ihren Fahnen zurück zu kehren [61]). Durch diese und andere Vortheile über Tutor und Classikus, und durch die Wiedereroberung von Vindonissa, wurden die Helvetischen Gräuzen vor fernern Unruhen gänzlich sicher gestellt.

Gleich nach seiner Ankunft zu Maguntiakum ließ Cerialis alle unter die Römischen Legionen gesteckten Gallier in ihre Heimath zurück gehn, und entließ sie für diesmal aller Kriegsdienste, um ihre Landsleute zur Entrichtung der Steuern und Abgaben desto williger zu machen, und vielleicht auch, weil er ihnen nicht recht trauete [62]). Es ist aber schwer zu bestimmen, ob dieses die Helvetischen Kohorten in Ober-Germanien ebenfalls betroffen habe? Wahrscheinlicher ist es, daß dieselben beym Ausbruche der Empörung der Gallier und Bataver und bey der Zerstreuung aller Römischen Kriegsvölker in Germanien entweder völlig aus einander, oder gar zu den Galliern übergegangen sind. Diese Entlassung aus dem Römischen Kriegsdienste betraf ohne Zweifel auch die, unter den Ueberbleibseln der ehemah-

---

61) Tac. Hist. L. IV. 70. Honesto transfugio rediere, (scil. Legionarii, spe corrupti, aut metu subacti.)

62) Tac. Hist. L. IV. c. 71.

ligen, von den Aufrührern gefangenen, XXI. Legion befindlichen Gallier, aus denen seit Teutoburgs Niederlage diese Legion neu errichtet, und daher Gallica genennt worden war. Dieser Zuname derselben hörte nun gänzlich auf, sie hieß einzig Rapax, und, zuverlässig wegen ihrer Wiedererrichtung unter Vespasian, bald hernach Flavia [63]). Da die XXI. Legion sich beym Hauptheere des Cerialis befand, so rettete sie in dem Treffen, welches dieser Feldherr den Belgen unweit Trier lieferte, durch ihre Bravheit nicht nur das, von den Feinden überfallene, und schon so gut als geschlagne, Römische Heer, sondern sie bahnte auch dem Cerialis den Weg zu einem ziemlich vollständigen doppelten Siege, durch den sich die Römer in Ober-Germanien behaupteten, und darin den Meister spielten [64]).

Cerialis verfolgte sein Glück, und marschierte gegen Bonn und Kölln, die Hauptstadt der Ubier, hinunter, ließ aber zur Sicherheit der Obern Provinz den Annius Gallus mit der XIV. Legion und andern Kriegsvölkern in derselben stehn [65]). Weiter gieng in diesem Kriege wenig Erhebliches mehr vor; denn Civilis schloß mit den Römern Frieden; die Legionen wurden meistentheils in ihre alten Standquartiere verlegt, und damit enden sich auch die Nachrichten des Tacitus.

Da sich der Feldzug gegen die Belgen und Bataver bis in den Herbst hinein verzog; so hatte Cerialis längs dem Rheine bey Kölln, Bonn und Novesium (jetzt Nuys) bequeme und wohlbefestigte Winterlager für die Römischen Legionen anlegen lassen [66]); und es scheint, die XXI. Legion

---

63) Hessel, Thes. Inscript. f. CXLVIII. CL.

64) Tac. Hist. L. IV. 78.

65) Ebendas. L. V. 19.

66) Ebendas. L. IV. 22.

habe eine Zeitlang die ihrigen zu Bonn gehabt, von welcher daselbst eine, hier unten angeführte, Inschrift gefunden worden ist [67]). Nach dem Frieden aber bezog diese Legion ihre gewohnten Standquartiere zu Vindonissa wieder.

Dem Verfasser ist, zu Windisch selbst, ein, unter den Trümmern von Vindonissa gefundnes, Ziegelstück zu Gesichte gekommen, auf welchem der blosse Name der sechsten Legion, LEG. VI. deutlich zu lesen war. Dieses Stück wurde mir aber, als ich solches mit mir nach Bern nehmen wollte, unvorsichtiger Weise verderbt. Zu keiner andern als um diese Zeit befand sich eine von den beyden Legionen, welche zugleich die sechste hiessen, in Gallien und Germanien; denn Tacitus meldet ausdrücklich: Daß unter jenen vier Legionen, mit denen Cerialis zuerst in Gallien marschieren müssen, sich auch die VI. Legion befunden habe; und unmittelbar darnach sagt er wieder: Aus Hispanien sey die VI. Legion in Gallien marschiert [68]); uns kommt es höchst wahrscheinlich vor: daß bemeldtes Ziegelstück von der VI. Legion, victrix genennt, und nicht von der letztern gleichen Namens sey, um so mehr, weil noch einige, zwar ausgelöschte Buchstaben auf demselben vorkommen, welche vielleicht eben die von V. P. F. (Victrix, Pia, Fidelis,) waren. Es ist also zu vermuthen, bemeldte VI. Legion sey nur so lange zu Vin-

---

67) Gruter, Thes. Inscript. fol. LI.

Bonnæ, in templo.
L. CORNELIVS
VRBANVS. MILES
LEG. XXI. RAP.
MERCVRIO
V. S. L. M.

68) Hist. L. IV. 68. Legiones victrices sextam — und sexta — ex Hispania accersitæ.

bonissa stehen geblieben, bis die XXI. aus Germanien wieder daselbst angelangt war.

Nach so vielen auf einander erfolgten Empörungen und Unruhen, welche vornämlich das Belgische, und einen Theil des Lugdunensischen Galliens zerrütteten, waren diese Provinzen der Ruhe höchst bedürftig. Dieses war dem nunmehrigen Kaiser Vespasian nicht unbekannt. Sobald er daher aus Egypten in Rom angelangt, und mit den dortigen Angelegenheiten fertig war, ließ er die Beruhigung von Gallien seine erste Sorge, und dessen Wohlstand sein Hauptaugenmerk seyn; (J. R. 824, n. Ch. G. 71) besonders aber suchte Vespasian denjenigen Theilen dieses Landes, welche am meisten gelitten hatten, wieder empor zu helfen, veranstaltete die Wiederaufbauung und Herstellung aller zerstörten, verbrennten und seither meistentheils öde gebliebenen Römischen Städte, Schlösser und besonders derjenigen Festungen, welche in den Germanischen Unruhen viel gelitten hatten, oder zu Grunde gegangen waren [69]). Aus wichtigen Ursachen wurden auch die Helvetier für ihre, von Vitellius erlittenen, Drangsale vorzüglich begünstigt.

Von dem Zustande der Helvetischen Nation nach der schweren Niederlage derselben bey Vindonissa ist so wenig bekannt, daß wir uns abermals mit blossen Vermuthungen behelfen müssen. Die Nation lag in einer gänzlichen Ohnmacht darnieder; das Land war von Einwohnern sehr entblößt, und jedem feindseligen Nachbar soviel als preisgegeben. Die Helvetier musten sich nach dem geringsten Winde richten, und eben ihre Schwäche war Schuld daran, daß sie der Verwüstung ihrer Gränzen durch die Belgen ruhig

---

[69]) Aur. Viktor, in Cæss. c. 9. de Vespas. Per omnes terras, quâ jus Romanum est, renovatæ urbes cultu egregio.

zusehen mußten, und sich nicht, wie die benachbarten Sequaner [70]), mit eigenem Nachdrucke wehren konnten. Da, zum größten Bedauern der politischen und gelehrten Welt, ein ansehnliches und merkwürdiges Stück von den Geschichten des Tacitus bis auf den heutigen Tag für uns noch immer verloren ist; so müssen wir über vieles, das derselbe vielleicht aufgezeichnet hatte, und uns über dieß und jenes belehren und Licht geben könnte, im Finstern tappen. Nur so viel können wir mit Gewißheit vermuthen, daß die ganze bürgerliche Verfassung der Helvetier umgestürzt, der wenige, bisher noch übrige Flor dieses Volks verschwunden war, und die Freyheit desselben gänzlich darnieder lag. Freylich erholte sich das Land nachher unter den guten Kaisern ein wenig; allein es waren nicht mehr die gleichen und ursprünglichen Helvetier. Wir fahren jedoch in unsrer Geschichte fort.

Flavius Sabinus, Vespasians Vater, war unter Claudius Regierung Ober-Zolleinnehmer in Asien gewesen, und hatte sich dort bey seinem Dienste so gerecht und uneigennützig bezeigt, daß ihm in einer der vornehmsten Städte dieses Landes, zu Smyrna oder Ephesus, eine Bildsäule, mit der ehrenvollen Unterschrift: ΚΑΛΩΣ ΤΗΛΟΝΗΣΑΝΤΙ, (dem redlichen, oder uneigennützigen, Zoll-Einnehmer) errichtet wurde. Nachdem dieser Sabinus Asien verlassen, kam er nach Gallien, hielt einen Wechsel, und beschloß seine Tage bey den Helvetiern [71]), und zwar, wie man nicht ohne Grund vermuthet, zu Aventikum, wo er auch begraben seyn soll. Vespasian selbst, und sein Sohn Titus, dienten unter Claudius und Nero mit vielem Ruhm in Britannien und

---

[70]) S. z. B. Tac. Hist. L. II. 61. — it. L. IV. 67.

[71]) Sueton. in Vespasiano, c. 1. Postea (Fl. Sabinus scil.) fœnus apud *Helvetios* exercuit, ibique diem obiit.

Germanien; jener als Kaiserlicher Unterfeldherr, dieser aber als Tribun einer Legion, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der eine und andre, noch als Privatpersonen, Helvetien überhaupt, und Aventikum, den Aufenthalt ihres Vaters, insbesonders oft heimgesucht, und mit verschiedenen vornehmen Helvetiern genaue Bekanntschaft gemacht haben. Es ist also kein Zweifel, daß die Helvetier nicht, je eher je lieber, auf Vespasians Seite getreten sind, auch die Zuneigung desselben für Aventikum, und die dieser Stadt erzeigte und geleistete Hülfe und vorzüglichen Gunstbezeugungen daher möchten gekommen seyn. Vespasian suchte den Helvetiern sowohl als den Einwohnern von Aventikum ihre unter Vitellius erlittenen Drangsale und Unglücksfälle so viel möglich zu vergüten, und sie sich und seinem Hause noch mehr zu verbinden. Folgende Inschrift, welche zu Aventikum selbst ausgegraben worden, aber, unsers Nachforschens ungeachtet, daselbst schon lange vermißt wird, zeuget auch von der Ergebenheit des Volks zu Aventikum für Vespasian. Sie lautet, wie unten zu sehen ist [72]), und gehört ins J. R. 824, als Vespasian selbst zum drittenmale wirklich und zum viertenmale designirter Konsul war. Zum Amtsgenossen hatte sich derselbe seinen Sohn Titus ernennen lassen.

Den Zeitpunkt der Werke Vespasians in Helvetien könnte man, dieser Inschrift zufolge, ins J. R. 824 (n. Ch. G. 71)

---

[72]) Plantin liefert uns das Fragment davon in seinem Helvetia ant. et nova, S. 211.

IMP. CAESARI VESPASIANO
AUG. PONTIF. MAX. TR. POT. III.
IMP. VIII. COS. III. DESIG. IIII. PP.

setzen, welches auf das zweyte seiner Regierung fällt. Vorher wurde, wie es scheint, kein Anfang mit diesen Arbeiten gemacht; denn weil die meisten derselben erst unter Titus beendigt wurden, so müssen sie entweder bloß einige Jahre vorher angefangen, oder aber sehr langsam betrieben worden seyn.

Diejenigen öffentlichen Gebäude aus dem Zeitalter Vespasians, von denen man um Wiflisburg noch heut zu Tage Spuren und Trümmer findet, sind die Tempel des Neptun und Apollo, und ein schönes Amphitheater. Letzteres scheint eine Nachahmung desjenigen zu seyn, welches zu Rom selbst von Vespasian angefangen, und von Titus ausgeführt und beendigt worden, und wovon das noch stehende gegenwärtig unter dem Namen il Coliseo bekannt ist.

Eine, für die Helvetier nicht minder wichtige, Begebenheit war die Anlegung einer Römischen Pflanzstadt (Colonia) zu Aventikum, welche wir, wo nicht ins nämliche Jahr, doch gewiß auch nicht viel weiter hinaus setzen können. (J. R. 824-828, n. Chr. G. 71-75). Die Niederlage der Helvetier am Vocetius und das grausame Verfahren Cäcina's gegen dieselben, wie auch die bald darauf erfolgten Unruhen des Civilis, hatten dieses Land von einer Menge Einwohner entblößt, welche theils durchs Schwerdt gefallen oder als Sclaven verkauft worden waren, theils auch sich weggeflüchtet hatten. Vespasian hielt es für unumgänglich nothwendig, Helvetien, die Vormauer von Italien, wieder zu bevölkern; und da in unserm Lande bereits zwo Römische Kolonien, Julia Equestris Nevidunum an den südlichen und Raurika an den nördlichen Gränzen, sich befanden, so erforderte allerdings die Römische Politik, daß auch im Mittelpunkte des Landes eine Kolonie angelegt würde, um sich desselben noch besser zu versichern. Diese

Kolonie bestand zuverläßig aus lauter alten und gedienten Befehlshabern und Soldaten, und diese wurden sowohl aus den Germanischen Legionen, welche für die Sache des Vitellius gegen Vespasian selbst gefochten hatten, als aber aus denjenigen, welche von der Parthey des letztern gewesen waren, dazu genommen. Von diesen Veteranen bekam die neue Kolonie zu Aventikum den Beynamen Emerita, den aus gleicher Ursache vormals das heutige Merida in Spanien trug, welches von seinem Stifter, dem Kaiser August, und von seinen Bewohnern, ausgedienten Legion-Soldaten, Augusta Emerita benennt worden war. Zum Beweise, daß Aventikum wirklich eine Kolonie von ausgedienten Soldaten und Veteranen gewesen, führen wir hier die untenstehende, aus den Trümmern dieser Stadt selbst ans Tageslicht hervorgebrachte, Inschrift an [73]). Die nahe Verwandtschaft des hier bemeldten Julius Camillus mit dem s. O. angeführten Valerius Camillus, wird jedem Kenner von selbst auffallen.

Ein

---

[73]) Murator., Thes. Inscript. T. III. fol. MCII. — Wild, Apologie d'Avenche, S. 239. — it. Bochat, Mém. crit. sur l'hist. anc. de la Suisse, T. I. S. 476 u. 481.

Zu Münchenweiler, unweit Wiflisburg:

. . IVL. C. F. FAB. CAMILLO
. . AC. AVG. MAG. TRIB. MIL.
LEG. IIII. MACED. HAST. PVRA
. . T CORONA AVREA DONATO
. . TI. CLAVDIO CAESARE AVG.
. . ER. CVM AB EO EVOCATVS
. . N BRITANNIA MILITASSET.
. . OL. PIA FLAVIA CONSTANS
EMERITA AV. HELVETIOR.
EX v. DD.

Ein andrer merkwürdiger Zuname, den die Römische Kolonie zu Aventikum führte, hieß Flavia. Dieser ist ein unumstößlicher Beweis ihrer Stiftung von einem Kaiser aus dem Flavischen Hause, welcher kein andrer seyn kann, als eben Flavius Vespasianus. Zwar führten auch seine beyden Söhne, Titus und Domitian, den gleichen Vornamen; allein für Vespasian selbst entscheidet hier Frekulph, ein zuverläßiger Geschichtschreiber aus den mittlern Zeiten, und sagt: „Titus habe diejenigen Werke nur zu Ende gebracht, „welche sein Vater Vespasian zu Aventikum zu bauen ange„fangen[74].“ Von Domitian aber ist uns gar nicht bekannt, daß er jemahls in Gallien eine Kolonie angelegt habe.

Wenn nicht schon vor hundert Jahren ein vaterländischer, in der Alterthumskunde sehr gut bewanderter, Gelehrter die Ehre von Helvetien überhaupt und von Aventikum insbesonders so nachdrücklich gerettet hätte, daß jedem unbefangenen, und in der ältern Geschichte und Erdbeschreibung bewanderten Leser alle Zweifel verschwinden müssen, als wäre das berühmte Aventikum nicht bey den Helvetiern, sondern bey den Sequanern zu suchen[75], so würden wir keinen Anstand nehmen, die albernen und schlecht gegründeten Sätze und Behauptungen des Jesuiten Dunod zu widerlegen, welche derselbe in einem eigenen Werke geäussert, und darin das Helvetische Aventikum nach Antre in Frey-Burgund, einem vormahls unbedeutenden Sequanischen Orte, hinüber versetzt hat[76]. Ein Namensverwandter von

---

74) Hist. Tom. II. L. II. c. 3.

75) Wild, Apologie d'Avenche, worin Dunod auf jeder Seite widerlegt wird.

76) Découverte ent. de la Ville d'Antré, par le Jésuite P. Dunod.

bemeldtem Jesuiten, Dunod von Charnage, hingegen weiß von einer einzigen Römischen Kolonie im Gebiete der Sequaner, allein ausgenommen, wenn man Helvetien zur Provinz Maxima Sequanorum rechnet, in welchem Falle dann Aventikum sowohl als Julia Equestris und Raurika dazu gehörten [77]). Dieses aber geschah weit später als unter Vespasian, wie wir unten melden wollen.

Ob die, zu Aventikum angelegte, Kolonie sogleich den doppelten Beynamen Pia Constans geführt, und denselben einzig zum Zeichen ihrer Treue und beständigen Ergebenheit für das Flavische Haus erhalten, oder ob sie denselben wegen ihrem Betragen in irgend einer nachherigen, uns unbekannten, wichtigen Begebenheit in Gallien erworben habe? können wir schwerlich bestimmen. Wahrscheinlich geschah dieses nach der, unter Domitian ausgebrochenen und glücklich wieder gedämpften Empörung des Lucius Antonius Saturninus in Germanien.

Zu Vermeidung grosser Weitläuftigkeit müssen wir nur noch so viel anmerken, daß die Römische Kolonie zu Aventikum auch noch den Beynamen Fœderata Helvetiorum, eine Verbündete der Helvetier, geführt hat; es scheint also, die Römische Kolonie (welche zu Aventikum, mitten unter den ursprünglichen Einwohnern dieser Stadt, ihre besondern Rechte und Freyheiten genoß, und unter ihren besondern Gesetzen stand,) habe mit denselben eine nähere Vereinigung getroffen, wie, Bochat zufolge [78]), von verschiednen Römischen Kolonien in Hispanien gegen die alten Einwohner des Orts, wo solche angelegt worden, geschehen seyn soll.

---

[77]) Dunod von Charnage, Histoire des Séquanois, 3 vol. Besançon.

[78]) z. B. Siarum und Utrikulum. S. Mém. crit. sur l'hist. anc. de la Suisse, T. I. p. 465.

Aventikum wurde durch diese Kolonie stark genug wieder bevölkert, und diese Vermehrung der Einwohner zog natürlich auch eine Erweiterung und Vergrösserung der Stadt selbst nach sich, deren Ringmauern noch heut zu Tage über ihrem Schutte hervorragen; diese waren in einer gewissen Entfernung von einander mit starken Wachtthürmen versehen, um die Feinde abzuhalten. Ausser den, nach Aventikum verlegten, Veteranen kamen von Zeit zu Zeit auch noch einige Familien von Griechischer Abstammung dahin, welches die griechischen Zunamen Didymus, Hermes, Hyginus, u. s. f. beweisen, die auf den, aus den Trümmern dieser Stadt der Vergessenheit entrißnen Monumenten vorkommen. Die Kolonie zu Aventikum hatte endlich auch, gleich andern Römischen Pflanzstädten, ihren eigenen Magistrat, der in zehn Kuratoren unter dem Vorsitze von zwey sogenannten Duumvirs bestand, über alle bürgerlichen Streitigkeiten zu sprechen und die innere Polizey zu besorgen hatte; auch waren die Kolonisten, der unten stehenden Inschrift zufolge [79]), gar

---

[79]) Wild, Apologie d'Avenche.

Zu Münchenweiler, unweit Wißlisburg.

DEAE AVENTIAE
T. TERTIVS
SEVERVS
CVRATOR COLON.
IDEMQVE ALL.
CVI INCOLAE
AVENTICENS.
OB . . EIVS ERGA
SE MERITA
TABVLAM ARG.
P. L. POSVER.
DONVM D. S. P.
EX VCC. L. D. D. D.

nicht undankbar für die Mühe und Sorgfalt ihrer Vorsteher, sondern sie ehrten dieselben auf eine ausgezeichnete Weise mit öffentlichen Denkmahlen. Die alten Einwohner von Aventikum aber, deren Gesetze und Verfassung von denen der Römischen Kolonie daselbst ganz verschieden waren, hatten an derselben zwar Schutz und Hülfe wider feindliche Anfälle, jedoch auch eine scharfe Aufsicht gegen alle zur Wiedererlangung der ehemahligen Freyheit zu machenden Versuche; sie musten aus der Noth eine Tugend machen, und sich mit diesen, bey ihnen eingenisteten, Fremdlingen auf alle Weise vertragen lernen. Die Kolonie zu Aventikum stand, so wie die Stadt selbst, gleich dem übrigen Helvetien, unter den Befehlen des Statthalters und des Landpflegers vom Lugdunensischen Gallien.

Im nämlichen Jahre, in welchem Vespasian eine Kolonie nach Aventikum abgehen, und diese Stadt erweitern und verschönern ließ, wurden, auf seinen Befehl, auch zu Vindonissa ähnliche Anstalten getroffen. Das Theater, von dem man noch heut zu Tage unweit Königsfelden unter dem Schutte noch ganz sichtbare Ueberbleibsel antrifft, welche mit einem eigenen Namen: die Bärlisgrub, benennt werden, hat einige Aehnlichkeit mit dem zu Aventikum, und wenn der Umstand zu einem Beweise dienen könnte, daß sehr viele Silber- und Kupfermünzen von Vespasian nur aus bemeldter Bärlisgrub und den Ruinen des Theaters ausgegraben worden, deren sich in des Verfassers Sammlung über 20 Stücke befinden, so dürfte man die Erbauung dieses Theaters um so viel gewisser in die Regierung gedachten Kaisers setzen. Vindonissa, eine uralte Stadt im Verbigener Gaue, war unter den Römischen Kaisern, wegen ihrer schönen und äusserst vortheilhaften Lage am Zusammenflusse von drey Strömen, aus einem ziemlich unbedeutenden

Orte zu einer ansehnlichen Landstadt, Municipium, angewachsen, wozu die daselbst liegende Römische Besatzung, welche in einer ganzen Legion bestand, nicht wenig beytragen muste. Die unten angeführte Inschrift läßt uns mehr als blos vermuthen, daß diese Landstadt, welche in den Unruhen des Civilis, Tutor und Classikus allen Anfällen der aufrührischen Belgen ausgesetzt gewesen, nach hergestelltem Frieden von Vespasian wieder in einen bessern und blühendern Zustand gebracht, und mit Tempeln und andern öffentlichen Gebäuden geziert worden sey. Diese Inschrift, welche, nebst einer Abhandlung darüber, im Schweizer-Museo erschienen ist [80]), lautet, nach der, dem Verfasser von einem seiner schätzbarsten Freunde im J. 1779 mitgetheilten, von ihm aber auf dem Orte selbst dem Original entgegen gehaltenen, Abschrift [81]), wie unten zu sehen ist [82]).

Aus diesem schönen und merkwürdigen, nun aber durch Zeit und Unwissenheit verderbten und verstümmelten, Monumente bemerken wir, daß solches im Namen der Einwohner zu Vindonissa durch ihre Vorsteher, welche auf dem-

---

80) Schweizer-Museum, II. Jahrg. 8. Stück, N°. IV.

81) Weil. Herr Pfarrer Frey zu Thalheim, des Verfassers ehemaliger Lehrer, dessen derselbe in diesem Werke dankbar hat erwähnen wollen.

82) Schweizer-Museum, II. Jahrg. 8. Stück, N°. IV. S. 703.

Zu Bruck, an einem Kornhause:

IMP. T. VESPASIANO
CAESAR. AVG. VII. COS.
. . . . . .
. . . . . .
ARCVM
VICANI VINDONISSENSE . .
CVR. T. VRBANIO MATTONI T.
VALER. ALBANO L. VETVRIO MELLOCOTTIO.
. . . . . .

selben Curatores und auch Vicani genennet werden, dem Kaiser Vespasian und den Schutzgöttern dieses Orts auf einem Ehrenbogen, Arcus, errichtet worden ist. Diese Schutzgötter waren Mars, Apoll und Minerva, deren Namen aber auf dem Monumente unglücklicher Weise ausgesprengt und verloren worden sind, und welche man in einer, zwar nicht durchaus richtigen, von Heinrich Gundelfinger gelieferten Abschrift davon findet[83]). Am Schlusse der Inschrift selbst fehlen abermahls die, in dem Gundelfingerschen Manuscripte vorhandenen, Namen RVFO. QVINTO. SEXTIO. Diese, nebst denen des Matto, Albanus und Mellocottius, beweisen, dgß Vindonissa, als eine wirkliche Stadt, eben so gut wie Geneva und andre Orte, von denen man ein gleiches vermuthet[84]), mit einigen Vorrechten begabt war, welche sonst nur Römischen Kolonien zukamen. Wir bemerken ferners an diesem Monumente, daß die Einrichtung desselben ebenfalls mit dem J. R. 828 zusammentrifft, welches mit dem VII. Konsulate Vespasians übereinstimmt, das er, und nebst ihm sein Sohn Titus, zum fünftenmahle, jedoch nur einige Zeit lang, verwaltete; denn an ihre Stelle wurden noch im nämlichen Jahre Domitianus Cäsar und Titus Plautius Silvanus zu Konsuln ernannt[85]). Vespasian führte, einigen von Onuphrius Panvinius vermeldten Inschriften zufolge[86]), neben seinem eigenthümlichen Geschlechtsnamen Flavius auch noch den Vornamen Titus. Dieses Monument

---

[83]) S. Schweizer-Museum in angezognem Stücke, S. 704. — it. Wagners Mercur. Helvet. unter dem Artikel: Windisch.

[84]) Bochat, Mém. crit. sur l'hist. anc. de la Suisse. — Spon, Hist. de Genève. — Welser, de reb. Augustæ Vindelicorum, u. a. m.

[85]) Onuphr. Panvin. Fasti Consulares, f. 207.

[86]) Ebendaselbst.

zu Vindonissa gehört auch dem Flavius Vespasian um so mehr, da während dem VII. Konsulate des Titus, welches auf das J. R. 831 fällt, in dem sein Vater Vespasian starb, in Gallien nichts merkwürdiges vorgegangen ist.

Die Wasserleitung, durch welche noch heut zu Tage das Kloster Königsfelden mit gutem und gesundem Wasser vom Brunecker-Berg, über eine Stunde weit her versehen wird, ist ein schönes, und auch das noch am wenigsten beschädigte Werk der Römer mitten unter den Ruinen von Vindonissa; sie könnte jedoch eher aus den Zeiten vor als nach Vespasian seyn. Die Strassen in Helvetien wurden unter diesem Kaiser mit grossen Kosten ebenfalls in einen vortrefflichen und dauerhaften Stand gebracht, welches Aurelius Viktor überhaupt von allen Römischen Heerstrassen anmerkt [87]). So viel wir aber wissen, hat man in unserm Land noch keine, mit Vespasians Namen bezeichnete, Meilensäulen entdeckt.

Bisher hat man, so viel uns bekannt, eine einzige Inschrift von der XXI. Legion zu Windisch gefunden, auf welcher der Zuname Rapax vorkommt, den Tacitus dieser Legion zum öftern beylegt [88]); das Ziegelstück ausgenommen, auf welchem L. XXI. G. R. zu sehen ist. Bemeldte Inschrift lautet, wie unten steht [89]). Die XXI Legion verwechselte

---

87) In Cæss. de Vesp. c. 9.

88) Hist. L. II. 43. et 100. L. III. 18. 22. u. a. m.

89) Weil. Martin Gerbert, Fürst Abten zu St. Blasien im Schwarzwald, Iter Alemann. etc. p. 17. 18. — it. Murator. Thes. Inscr. T. I. fol. DCCCV. jedoch in etwas verschieden.

Zu Gebistorf, unweit Windisch:

CLAVDIO PHIMNO
MEDICO LEG. XXI. RAP.
CLAVDIAE QVIETAE. EIVS
ATTICVS PATRONVS.

unter Vespasian den Zunamen Rapax mit dem neuern Flavia [90]), und stand, wie vormahls, unter den Befehlen des Feldherrn, ducis, von Ober-Germanien, welches zuerst Annius Gallus war [91]). Dem Beyspiele der XXI. Legion folgte unter andern, das, beym Rhätischen Heere gestandene, Reiterkorps, ala singularium genennt, welches Julius Brigantikus zum Anführer gehabt hatte, und legte sich, nach einer zu Castell-Gandolfo unweit Rom befindlichen, Inschrift, die Zunamen Flavia Pia Fidelis bey [92]). Man sollte fast vermuthen, dieses Reiterkorps, welches vorher, ehe es zu Vespasian übergieng, für Vitellius gefochten [93]), hätte den ersten Zunamen Flavia zugleich mit derselben angenommen; so daß ungefähr in dem nämlichen Zeitpunkte eine Römische Legion in Helvetien, ein Reiterflügel beym Rhätischen Heere, und endlich die neue Römische Kolonie zu Aventikum den oft bemeldten Zunamen Flavia geführt haben.

Eine, ebenfalls zu Rom befindliche, Inschrift giebt den Tribun von der VII. Galbianischen Legion, Titus Furius Prätextatus, als Statthalter von Gallien, Legatus Galliæ, an [94]). Andern zufolge soll dieser Prätextatus erst unter Carakalla, oder Eliogabalus, die Statthalterschaft von Gallien verwaltet haben; viel wahrscheinlicher ist es jedoch, daß derselbe diese Stelle unter der Regierung Vespasians bekleidet habe; auch möchte, ungefähr um die nämliche

---

90) Hessel, Thes. inscript. fol. CXLIIX. et CL.

91) Tac. Hist. L. V. 19.

92) Murator. Thes. Inscript. fol. DCCCXVI.

93) Tac. Hist. L. IV. 70. Accessit Ala Singularium, excita olim a Vitellio, deinde in partes Vespasiani transgressa, Præerat Julius Briganticus.

94) Hessel, Thes. Inscript. fol. CXXIV.

Zeit, der obenbemeldte Titus Tertius Severus, nebst seiner Magistratur zu Aventikum, zugleich Kaiserlicher Gefäll-Einnehmer, Allector, daselbst und über einen gewissen Bezirk von Helvetien gewesen seyn.

Man hat hin und wieder behaupten wollen, als hätte bereits unter der Regierung Vespasians der Heilige Beat, ein Schüler des Apostels Petrus, seinen Sitz in Helvetien aufgeschlagen, und in diesem Lande die Lehre des Evangeliums ausgebreitet. Verschiedne halten ihn sogar sehr zuversichtlich für den ersten Helvetischen Bischof und für den Stifter des Bisthums zu Vindonissa. Diese Vermuthung wird aber, nicht ohne Grund, selbst von gelehrten und wahrhaft aufgeklärten Katholiken bezweifelt [95]), und eben so auch die Sage: Dieser Beat sey in einer nachherigen Christenverfolgung (wahrscheinlich unter Domitian) in die tiefsten Wüsteneyen von Helvetien geflohen. Er könnte diesem nach der nämliche seyn, welcher auf der Ostseite des Thunersees in einer Höhle an einem Berg gewohnt, und jener den Namen der St. Beatenhöhle, diesem aber des St. Beatenbergs hinterlassen hat. Unsers Erachtens dürfte man den Heil. Beat zwar wohl für einen von den ersten Verbreitern des Christenthums in Helvetien, nicht aber für den ersten Bischof von Vindonissa halten, woselbst die Lehre vom Weltheiland noch allzu wenig bekannt war.

Es bleibt uns noch übrig, eine unter den Helvetischen Schriftstellern gewaltete irrige Meynung zu widerlegen. Gilg (Ægidius) Tschudi und Franz Willimann, zwey sonst

---

[95]) Hierüber wolle man das grosse Werk weil. des Fürst-Abten Gerberts von St. Blasien, Germania Sacra betitelt, in welchem auch die Geschichte des Windischer- oder Constanzer-Bisthums, von dem würdigen Decano Capituli, Hr. P. Trudpert Neügart bearbeitet, vorkommt, selbst nachsehn.

sehr zuverlässige Geschichtschreiber [96], hielten dafür, daß, unmittelbar nach den Unruhen unter Vitellius eine Theilung von Helvetien vorgegangen, und das ganze, zwischen dem Boden-See und der Rüß gelegene Stück dieses Landes von dem übrigen abgerissen, zur Rhätischen Provinz geschlagen, und auf diese Theilung hin eine Römische Kolonie nach Aventikum abgeschickt worden sey; der erstre von ihnen giebt zwar dabey noch zu verstehen, daß man diese Veränderung in Helvetien eher dem Domitian als dem Vespasian oder Titus zuschreiben müsse, und er vermeint sogar, die Festung Adfines, Pfyn im Thurgäu, wäre auf den Befehl Domitians aufgeführt worden, um dadurch die, über diese Zertheilung ihres Lands mißvergnügten, Helvetier im Zaume zu halten. Allein, zu geschweigen, daß bemeldte Festung allerdings schon unter August und zu Bezähmung der damahls neulich unterjochten Rhätier angelegt worden; so müssen wir vielmehr Bochat beyfallen, welcher gegen Tschudi und Willimann auftritt, und dafür hält, daß die Voraussetzung einer solchen Theilung von Helvetien auch andre wichtige Veränderungen nach sich gezogen haben würde, von denen man jedoch gar keine Spur hat. Man müste z. B. mehr als einen Conventus Helvetiorum annehmen, u. s. f. [97]; noch besser aber kann dieses Vorgeben bemeldter zwey Schriftsteller bestritten und widerlegt werden, wenn man Tacitus zu Hülfe nimmt; denn erstlich hat dieser noch zur Zeit des Domitian und Trajan, da er seine Geschichten schrieb, nur eine Hauptstadt, Gentis caput, der Helvetier [98], und zwey-

---

[96]) Tschudi, in Gallia Comata, fol. 102. — Willimann, de reb. Helv. L. II. etc.

[97]) Bochat, Mém. crit. sur l'hist. anc. de la Suisse, T. II. p. 27. etc.

[98]) Hist. L. I. 68.

tens meldet er ausdrücklich: Es haben die Rhätier selbst, sowohl als die Römischen in Rhätien gestandnen, Kriegsvölker, nach dem Beyspiele des Landpflegers in dieser Provinz, Portius Septimius, der ein erklärter Anhänger von Vitellius gewesen, die Parthey desselben bis zuletzt gehalten [99]). Dieser letztre Umstand besonders macht eine Zertheilung Helvetiens unter den Vespasianen und selbst unter Domitian sehr unwahrscheinlich; denn, könnte man wohl glauben, daß einer aus diesen Kaisern von einer beträchtlichen Landschaft in Gallien, wie, zusammengenommen, die Helvetische war, zur Kränkung eines Volks, das ihnen so sehr anhieng, wie die Helvetier, zu Gunsten einer andern Provinz, welche sich dem Flavischen Hause so lange widerspenstig bezeigt, auf diese Weise ein so beträchtliches Stück abgerissen haben würde? Noch eins müssen wir fragen: Zu welcher von beyden Provinzen dann, zu Gallien oder zu Rhätien, die Stadt und Festung Vindonissa gehört habe? Zumahl es gewiß ist, daß ein Theil der Festungswerke derselben auch noch jenseits der Rüß befindlich gewesen, und sich bis an die Limmath hinaus erstreckt haben. Wenn demnach die Voraussetzung jener Helvetischen Schriftsteller über eine solche Zertheilung von Helvetien wirklich gegründet, die Gallischen Gränzen um ein beträchtliches geschmälert, und dagegen die Rhätische bis an den Rüß-Fluß erweitert worden wäre; so müßte nothwendig daraus der Schluß entstehen: Vindonissa hätte zu mehr als einer Provinz zugleich gehört; welches aber schon an und für sich selbst sehr unwahrscheinlich ist.

Ein anderes Vorgeben von einem neuern Helvetischen Geschichtschreiber, daß nämlich die Helvetier seit ihrer Nie-

---

99) Hist. L. III. 5. 53. etc.

derlage durch Cäcina an ihren bisherigen Rechten und Freyheiten, bey denen sie von Julius Cäsar und Kaiser August beständig gelassen worden, eine starke Einschränkung erlitten haben sollten [100]), ist schon nicht so ungegründet. Zuverläßig verloren sie wenigstens von dieser Zeit an das Recht, auf eigene Unkosten die Festung bey den Bädern besetzt zu halten; denn man hat unter den Trümmern dieses Orts nicht selten alte, mit dem Namen der XXI. Legion bezeichnete, Ziegelstücke gefunden; die Festung daselbst wurde von den Römern allerdings neu aufgeführt, aber mit einer Besatzung von der XXI. Legion versehen. Vor der Epoche des Vitellius hingegen war dieselbe gewiß noch nicht in die Festung oder in der Gegend da herum verlegt; welches auch mit den Umständen und der angeführten Erzählung des Tacitus nicht gut übereinstimmen könnte.

Vespasians Nachfolger war sein Sohn Titus, dessen gütige Menschenliebe das Römische Reich, wiewohl nicht lange genug, beglückte. Unter ihm wurden die von seinem Vater zu Aventikum angeordneten Werke völlig zu Stande gebracht und beendigt. (J. R. 831, n. Chr. Geb. 78). Titus hatte eine Neigung zu dieser Helvetischen Stadt gefaßt, und weil sie, wegen ihrer schönen Lage an einem See, der Stadt Galiläa in Palästina sehr ähnlich gewesen seyn soll, so legte ihr der Kaiser, wie es heißt, den Namen derselben bey [1]). Dem ungeacht hat man von Titus, ausser

---

[100]) Epit. Hist. Helvet. ant. L. I. c. 9. Wobey jedoch die darin ebenfalls vorkommende Meinung von einer Zertheilung Helvetiens auszuschliessen ist.

[1]) Frekulph, in Hist. Mundi, T. II. L. II. c. 3. Civitatem vero Aventicum, quam pater ejus ædificare cæperat, consummavit ac gloriose ornavit in Gallia Cisalpina, eandemque regionem, stagno adjacentem, propter similitudinem — Galileæ Palestinorum, quam — devicerat, Galilæam censuit nuncupari.

seinen Münzen, die in der Schweiz ziemlich häufig sind, einzig nachstehendes Monument hier angetroffen, dessen Mittheilung man dem Herrn von Sinner von Balaigue zu danken hat, und welches vornämlich darum merkwürdig ist, weil es nicht nur der Erweiterung von Aventikum, sondern zugleich auch des Umstandes gedenkt, daß die, zur Aufführung der dortigen Stadtmauern nöthigen Quaderstücke aus den Steinbrüchen von Noidenolex herüber geholt worden seyen, und überdieß wird dadurch auch die Nachricht des Frekulphus bestätigt, nach welcher Kaiser Titus alle Bauarbeiten beendigte, die sein Vater Vespasian zu Aventikum angefangen hatte; die Inschrift lautet also [2]). Willimann gedenkt zwar einer Inschrift, welche zu Tarnaja, nunmehr St. Moritzen in Wallis, gefunden worden, aber bis auf den Namen dieses Kaisers und wenige andere Buchstaben völlig ausgelöscht und verderbt war [3]).

Fast alle unsere Schriftsteller geben einstimmig vor, Titus habe unter dem Römischen Heere, womit er die Stadt Jerusalem belagert, einige Tausend Helvetier gehabt, welche dabey gute Dienste geleistet hätten, und dieß sey ein Grund seiner Vorliebe für Aventikum und die Nation überhaupt gewesen [4]). Es ist zwar gar nicht unmöglich, daß unter den Römischen Hülfsvölkern bey gedachter Belagerung viele Gal-

---

[2]) Voyages dans la Suisse occident. T. I. p. 167-168.

Zu Wiflisburg:

IMP. CAESAR VESPAS. AVG.
LAPIDIBUS NOIDENOLICE MULTO LABORE
TRACTIS AVENTICI MOENIA INSTAVRATA
TIT. VESPASIANI AVG. FIL. DEDICAVIT.

[3]) De rebus Helvet. L. II. p. 157.

[4]) Tschudi, Mscpt. — Hottingers Kirchengeschichte. — Willimann, de rebus Helvet. — Leu, in addit. ad Simlerum. — Suicer, (Schweizer) Chronolog. Helvet. u. a. m.

lier, und unter diesen auch Helvetier sich befunden; gleichwohl aber ist es wahrscheinlicher, daß diese Vorliebe des Titus weit eher von seiner ehemaligen Bekanntschaft mit vornehmen Helvetiern, und von seinem öftern Aufenthalte zu Aventikum, wo sein Großvater Sabinus lebte und starb, als von jener Ursache hergerührt haben möchte.

Domitian, welcher nach Titus das Römische Reich beherrschte, hinterließ, ausser seinen sehr häufigen Münzen von allen Metallen, in unserm Lande ebenfalls keine Monumente; diejenige Münze dieses Kaisers aber, welche Golz anführt, mit der Umschrift: Colonia Julia Avanticorum, hat sonst niemand gesehen [5], und sie könnte um so weniger beweisen, daß Domitian der eigentliche Stifter der Römischen Kolonie zu Aventikum gewesen sey, da dieselbe nicht Julia, sondern Flavia Aventicum geheissen hat. Die Regierung Domitians ist indessen für unsere Geschichte nicht ganz leer, denn im zehnten Jahre seiner Herrschaft entstand zunächst an den Helvetischen Gränzen eine sehr gefährliche Unruhe, welche die Helvetier selbst mehr oder weniger betroffen haben dürfte. (J. R. 844, n. Chr. Geb. 91). Lucius Antonius Saturninus, der Statthalter in Ober-Germanien, empörte sich nebst zwey Römischen Legionen, welche zusammen in der nämlichen Besatzung zu Maguntiakum standen, und auf desselben Seite getreten waren, gegen den Kaiser, und hatte überdieß die Katten und andere Germanische Völker zu seiner Parthey gezogen, auch noch andere Legionen und die benachbarten Provinzen an sich zu locken gesucht, welches aber auf die wenigsten Eindruck machte, und wenn auch die, den Galliern angeborne, Leicht-

---

5) In Monumentis ant. Rom. e priscis nummis etc.

sinnigkeit und Unbeständigkeit [6]) unter denselben einige unruhige Bewegungen zu Gunsten des Antonius verursacht hätte, so ließ man diesen doch keine Zeit um sich zu greifen: denn Lucius Maximus, Statthalter in Nieder-Germanien, und Norbanus Appius, Landpfleger von Rhätien, zogen alle Römischen Kriegsvölker zusammen, und giengen auf den Empörer los, der sich mit seinen Legionen und einigen andern Truppen diesseits dem Rhein gesetzt hatte, und nur noch die Ankunft der Germanen abwartete, welche durch das ausserordentlich hoch gestiegene Wasser des Stroms zu ihm zu stossen verhindert wurden. Diese schöne Gelegenheit benutzte Maximus, fiel mit ganzer Macht über die abtrünnigen Legionen her, schlug dieselben und erlegte Antonius selbst, dessen Schriften und Briefschaften, welche man in dem eroberten Lager gefunden hatte, durch Maximus vorsichtiger Weise verbrannt wurden, um dem Kaiser allen Anlaß zum Blutvergiessen zu benehmen [7]). Einem, zu Tarragona in Spanien befindlichen, Monumente zufolge, war Tiberius Claudius Candidus, ein vornehmer Kaiserlicher Beamter, Procurator vicesimæ Hæreditatum, im Belgischen und Lugdunensischen Gallien, wie auch in beyden Germanien, zugleich römischer Feldherr in diesem Kriege, und that sich in demselben besonders hervor [8]); auch die, zu Vindonissa stehende, XXI. Legion war Domitian getreu verblieben, und hatte, gewiß aus keiner andern Ursache, den neuen Zunamen Minervia bekommen [9]), den dieser, dem Dienste der Minerva vorzüglich ergebene, Kaiser auch einer

---

6) Insitam Gallorum levitatem, berührt Tacitus irgendwo.

7) Sueton. in Domit. c. 11. — Dio Cass. Hist. L. LXVII. 11. edit. Reimari.

8) Gruter, Thes. Inscript. fol. CCCLXXXIX.

9) Hessel, Thes. Inscript. fol. CXXXI.

andern, in Nieder-Germanien stehenden Legion, sonst prima Germanica genannt, beygelegt hat, oder, wenn es nicht die nämliche ist, der von ihm errichteten und dahin verlegten I. Legion, welche hernach prima Minervia [10]) hieß.

Eine Folge dieser Empörung war, daß Domitian die Verordnung machte, es sollten in Zukunft niemals zwey oder noch mehrere Legionen in einem und eben demselben Winterquartier oder in der nämlichen Besatzung zu stehen kommen, damit, im Fall einer Gährung unter den Soldaten, die Legionen sich nicht so leicht mit einander vereinigen möchten; da auch dieser Kaiser, nicht ohne Grund, glaubte: dergleichen Empörungen in Gallien würden meistens beym Wein und bey Trinkgelagen angesponnen, so untersagte er durch ein Edikt allen Galliern den Weinbau, oder wenigstens die Anpflanzung neuer Reben [11]), welches demnach auch die Helvetier betraf, bey denen der Weinbau stark betrieben wurde [12]). Eine geraume Zeit vor dem Tode Domitians wurde dieser, zu Rom geschehene, Vorfall von einem gewissen Larginus Prokulus in ganz Germanien herum öffentlich als zuverlässig verkündigt und ausgebreitet [13]), und wenn wir dem Viktor glauben wollen, so hielt sich Nerva, der Nachfolger dieses Kaisers, damahls bey den Sequanern, in der Nähe von Helvetien, auf, wohin er von Domitian war verwiesen worden [14]).

Zum

---

10) Dio Cass. Hist. Rom. L. LV. 24. Vergleiche damit die Inschriften.

11) Sueton. in Domit. c. 7.

12) Siehe hievon verschiedene Inschriften, welche in unserm Lande gefunden worden, z. B. Libero P. Cocl. S. 15.

13) Dio Cass. Hist. Rom. L. LXVII. 16.

14) In Cæss. c. 12. de Domitiano.

Zum Glücke des Römischen Reichs hatte Nerva demselben einen würdigen Herrscher bestimmt in der Person des Ulpius Trajanus, welcher sogleich den Vornamen Nerva annahm. Bey seiner Thronbesteigung sorgte derselbe eifrigst für das Wohlseyn und die Sicherheit von Gallien. Seinen Befehlen gemäß wurden, so wie im ganzen übrigen Gallien, die Heerstrassen bey den Helvetiern wieder ausgebessert, und die Meilensäulen erneuert. Ein deutlicher Beweis davon ist, unter anderm, das unten [15]) angeführte Monument Trajans, welches im XVI. Säkulo unweit dem Dörfchen Weil, nahe bey Baden, ausgegraben, und auf die Veranstaltung des Geschichtschreibers und damahligen Landvogts zu Baden, Gilg Tschudi, in dieser Stadt, zunächst an der Limmath-Brücke aufgestellt wurde, über welche Entdeckung derselbe vielleicht kein geringeres Vergnügen empfunden haben mag, als ehemahls Cicero selbst bey der Auffindung des Grabmahls des berühmten Meßkünstlers Archimedes unweit Syrakusa in Sicilien bezeugt hatte; dieses Monument wurde aber gegen die Mitte des laufenden Jahrhunderts nach Zürich in die Bürger-Bibliothek versetzt, woselbst es gleich im Eingange der Wasserkirche zu sehen ist.

Das J. R. 852, und hiemit das zweyte der Regierung Trajans, war der Zeitpunkt, in welchem diese Meilensäule errichtet worden. Der Kaiser hatte sich, als Cäsar und

---

[15]) Stumpf, Schweizer-Chronik, B. IV. K. 21.

IMP. CAESARI
DIVI NERVAE F.
NERVAE TRAIA
NO AVG. GERM.
PONT. MAX. TRIB.
POT. COS. II. PP. DES.
III. M. P. LXXXV.

wirklich ernennter Thronfolger, zur Zeit des Todes von Nerva in Nieder-Germanien befunden, woselbst er Statthalter und Feldherr, Legatus, gewesen war; es ist auch nicht so ganz unwahrscheinlich, daß Trajan, nach seiner Thronbesteigung, durch Helvetien, nach Rom gereist sey. Das Monument zeigt die 85. Meile, was von Aventikum her bis zum Flecken der Bäder sehr genau zutrifft, indem wirklich das heutige Baden im Aargäu 26 Schweizer-Meilen von Wiflisburg entlegen ist, welches ungefähr auf 85 Römische Meilen (1 ½ oder höchstens 2 davon abgerechnet, weil das Dörfchen Weil noch eine ziemliche Stunde diesseits Baden liegt), hinauskommen muß. Ein andrer, mit dem Namen Trajans bezeichneter, Meilenzeiger befindet sich zu Genf, wohin er, allem Anscheine nach, aus den Trümmern von Equestris Nevidunum gebracht worden war; denn auf demselben stehet die VIII. Meile. Genf gehörte aber zur Allobrogischen Landschaft, und hatte hiermit eben so wenig das Meilenmaaß von Julia Equestris als das von Aventikum, welche beyden Städte ihren eigenen Bann hatten, der sich über ganz Helvetien erstreckte; und da diese letztre Meilensäule zunächst bey Versoix, also auf der Helvetischen Seite, gefunden worden, so ist die darauf befindliche Zahl VIII. zuverlässig das Meilenmaaß von Equestris, welches, wie man bald finden wird, sowohl von dieser Stadt nach Lausonium als auch von Nevidunum gegen Geneva hinüber angenommen war. Die Inschrift selbst lautet, wie unten zu sehen [16]).

---

[16]) Spon, Hist. de Genève, T. IV. p. 74.

Zu Genf, auf dem Platze Molard:

IMP. CAES. NERV.
VLP. TRAIAN. AVG.
GERM. PONT. MAX.
TRIBVN. POT. COS. II.
M. P. VIII.

Trajan bekriegte gleich im dritten Jahre seiner Herrschaft, Decebal, den König von Dacien. Zu diesem gefährlichen Kriege, den er aber durch öftere Siege und durch die Unterwerfung von Dacien unter Roms Botmäßigkeit beendigte, zog Trajan den Kern aller Römischen Truppen und die tapfersten Legionen, zu denen, wie man schon weiß, auch die XXI. gehörte, zusammen, und führte sie gegen die Dacier ins Feld. So viel ist einmahl gewiß, daß die XXI. Legion unter Trajan, Hadrian, ꝛc. nicht mehr zu Vindonissa, sondern zu Dorostorum und Transmariska in Mösien stand, wo sonst die XI. Legion, (welche wegen ihrer, in der Empörung des Camillus Scribonianus gegen Claudius bezeigten, Ergebenheit seither Claudia Pia Fidelis hieß), ihre Quartiere hatte. Diese letztre marschierte dann an die Stelle der XXI. Legion nach Vindonissa in Helvetien. Früher als unter Trajan geschah diese Veränderung wohl nicht (J. R. ungefehr 855 - 56, n. Ch. G. 102 - 103); denn bis auf Domitian wenigstens befand sich die XXI. Legion in Germanien und die XI. in Illyrien; und da dieser Kaiser den Dacischen und Germanischen Krieg, fast zu gleicher Zeit, aber beyde mit schlechtem Erfolge führte, so ist es nicht gar wahrscheinlich, daß die Verwechslung bemeldter zwey Legionen unter ihm vorgegangen seyn dürfte. Die um Windisch herum entdeckten Grabschriften von Römischen Soldaten der XI. Legion (welche wir aber, weil sie völlig nichts, weder Chronologisches noch Historisches enthalten, hier auslassen) tragen auch wirklich das Gepräge und die Kennzeichen des zweyten Jahrhunderts, d. i. der Zeiten von Trajan bis auf Sept. Severus. Unter Alexander Sever findet man die XXI. Legion schon wieder in der Gegend von Aquileia, in Istrien, ꝛc. wohin sie, wie es scheint, von einem, gegen die Mauretanier gethanen, Feldzuge aus

Afrika zurückgekommen war, und von hieraus kehrte sie zuverlässig nicht mehr nach Vindonissa in Helvetien, sondern in ihre vormahligen Quartiere in Mösien zurück, wo man dieselbe, dem, im spätern Kaiserreiche verfertigten, Antoninischen Reisebuche zufolge, nochmahls zu Dorostorum und Transmariska findet [17]).

Dem Dacischen Kriege wohnten, wie aus einigen Monumenten erhellet [18]), nebst andern Hülfsvölkern, auch die Rhätier bey, und da sich viele Gallische Kohorten und Reiterflügel unter Trajans Heere befanden [19]), so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß auch Helvetische Kriegsvölker denselben mitgemacht hätten.

Wir kommen nunmehr zu einem der merkwürdigsten Denkmahle, welche bisher in unserm Lande ans Tageslicht gebracht worden sind; zu jener — zwar verstümmelt gewesenen, und noch jetzt nicht ganz vollständigen — Inschrift, deren nicht nur unsre besten vaterländischen, sondern auch auswärtige Schriftsteller gedenken [20]). Da diese Inschrift in mehr als einer Hinsicht für unsre Geschichte wichtig ist, so wollen wir solche, wie wir sie zu Wiflisburg selbst mit den Abschriften verglichen haben, hieher setzen [21]).

---

17) Itinerar. Sulpitii Antonini, edte. Surita.

18) Murator. Thes. Inscript. f. CCXXX. DCLXXXVI. u. a. m.

19) Gruter, Thes. Inscript. — Murator. ebendas. — it. Hessel.

20) Stumpf, Schweizer-Chronik, B. IV. S. 278. — Willimann, de reb. Helv. L. I. c. 9. desgl. Cluver, in Germ. ant. — Welser, de rebus Vindelicorum, u. a. m.

21) Wild, Marq. Apol. d'Avenche, p. 216.

Zu Wiflisburg, an der Stadtkirche:

. . . . . LEGATO . . . . .
IMP. CAES. NERVAE AVG. GERM. LEG. XVI.
FLAVIAE. FIRMAE ET LEGATO IMP. NERVAE
TRAIANI CAESARIS AVG. GERMAN. DACICI

Schon Willimann beklagte die Vermissung der ersten Worte dieses Monuments [22]), welche allerdings den Namen des vornehmen Römers, dessen sämtliche ansehnliche Titel und Würden auf demselben vermeldet sind, enthalten haben. Dieser Name würde uns noch länger unbekannt bleiben, wenn wir, auf einige sehr glaubwürdige Vermuthungen gestützt, demselben nicht hätten nachspüren können, weil bemeldter Römer, als Statthalter über das Lugdunensische Gallien, uns allerdings merkwürdig seyn muß, da aus unserm Monumente überdies zu beweisen ist, daß die Helvetier unter Trajan noch immer zur Lugdunensischen Provinz gehört haben. Dieser Römer war, der Inschrift zufolge, kommandierender Tribun, legatus, bey der VI. und XVI. Legion, und wirklicher Konsul, welcher letztre Umstand eben dazu dienen soll, den Namen desselben ausfindig zu machen. Wir müssen aber vornämlich den Zeitpunkt zu treffen suchen, in welchem er die Konsulswürde bekleidet haben möchte, und dieser wäre, unsers Erachtens, zwischen dem Jahr 856, in welchem Trajan über Dacien triumphirte, und davon den Namen Dacicus erhielt, und 867 nach Roms Erbauung, wo dieser Kaiser, nach Besiegung der Parther demselben noch

---

LEG. VI. FIRMAE. SODALI. FLAVIALI. PRAETORI.
AERARI. MILITARIS. LEGATO IMP. NERVAE
TRAIANI CAESARIS AVG. GERMANICI. DACICI
PROVINCIAE LVGDVNENSIS. CONSVLI. LEGATO
IMP. NERVAE TRAIANI CAESARIS AVG. GERMANI
CI. DACICI AD CENSVS ACCIPIENDOS.
COLONIA PIA FLAVIA. CONSTANS. EMERITA,
AVENTICVM. HELVETIORVM FOEDERATA.
PATRONO.

[22]) Willimann, l. cit. O! injuria temporis an hominum — quæ nobis talis — Patroni nomen inviderit.

den Ehrentitel Parthicus beyfügte, festzusetzen. Die, in der Zwischenzeit vorkommenden, Römischen Konsuln waren, den Fastis Consularibus zufolge [23]), nachstehende:

J. R. 857, n. Ch. Geb. 104.

Suburranus, II. und Publ. Neratius Marcellus,
T. Jul. Candidus, II. — A. Jul. Quadratus, II.
Lucius Cejonius Commodus Verus. — Luc. Cerialis.
Cajus Sosius Senecio, IV. — L. Licinius Sura, III.
Appius Trebon. Gallus. — Markus Artilius Bradua.
Aulus Cornelius Palma, II. — C. Calvisius Tullius, II.
Clodius Priscinus. — Solenus Orsitus.
Caius Calpurnius Piso. — Markus Verrius Bolanus.
Nerva Trajanus, Aug. VI. — Caius Julius Afrikanus.
Lucius Celsus, und Clodius Crispinus.

J. R. 866, n. Ch. Geb. 113.

Von allen diesen Konsuln hat keiner so viele Wahrscheinlichkeit für sich als Caius Julius Afrikanus, welcher zu dieser Würde gelangte, als eben Kaiser Trajan dieselbe zum viertenmahle bekleidete. Wenn wir dies annehmen, so wurde die Inschrift im J. R. 865, und im 112. n. Ch. G. zu Aventikum errichtet. Diese Wahrscheinlichkeit erhält ein grosses Gewicht durch das nachbemeldte Monument, welches zu Rom, in dem schönen Museo des verstorbenen Kardinals Alexander Albani zu sehen war, und mit der Inschrift zu Aventikum so gut übereinstimmt, daß blos ein geringer, und vielleicht noch wohl zu berichtigender, Zweifel über diesen gewesenen Konsul und Kaiserlichen Legaten im Lugdunensischen Gallien, ꝛc. übrig bleibt. Wir wollen aus der Inschrift zu Rom nur dasjenige hersetzen, was mit dem

23) Nach dem Onuphr. Panvinius, p. 2.

Monumente zu Wiflisburg einige Aehnlichkeit hat, und mit demselben übereinstimmt [24]).

Der einzige erhebliche Einwurf, den man uns hierüber machen könnte, ist dieser: Daß bemeldter Prokulus mit Afrikanus nicht die nämliche, sondern eine ganz verschiedene Person sey. Wir wollen jedoch unsre Meinung hierüber niemand aufdringen, sondern dieselbe als bloße wahrscheinliche Vermuthung dargeben. Muratori scheint den Prokulus für einen im J. R. 950 eingeschobnen Konsul, suffectum Consulem, zu halten, weil in demselben Jahre Lucius Virginius Rufus, der Ueberwinder des Vindex, während seinem dritten Konsulate gestorben war [25]). Dies würde sich aber mit unserm Monument zu Wiflisburg nicht gut vergleichen lassen; denn nach demselben war der darauf benannt gewesene Römer zu der Zeit wirklicher Konsul, als Trajan bereits den Ehrentitel Dacicus führte, zur Zeit aber, da Virginius starb, war Trajan noch nicht einmahl zum Cäsar erklärt worden. Dem sey nun, wie ihm wolle, so dürfen wir doch den Prokulus noch viel eher in die Lücke unsers Wiflisburger-Monuments einsetzen, als jenen Caius Lälius, den Schöpflin, man weiß nicht, warum? hinzu gesetzt, und in seinem Verzeichnisse der Statthalter

---

24) C. IVL. . . . . .
PROCVLO COS. . .
. . . . . .
LEG. AVG.
PP. AD CENSVS PROVINCIAE LVG
DVNENSIS . . . . . .
LEGATO LEG. VI.
. . . . . AB ACTIS
IMP. TRAIANI AVG. . . .

25) In der Note zu dem hier beschriebenen Monumente, T. I. p. CCCXV.

vom Lugdunensischen Gallien eingeschalten hat [26]). Von einem Konsul Lälius zur Zeit des Nerva und Trajans aber schweigen die Fastis Consulares gänzlich. Sollte man indessen aus noch besser gegründeten Vermuthungen, als die unsrigen sind, den Prokulus nicht für den erwähnten Konsul vom Lugdunensischen Gallien erkennen und gelten lassen; so können wir ihm hingegen in der Reihe der Kaiserlichen Abgeordneten zu Haltung des Census in dieser weitläuftigen Provinz einen Platz in unsrer Geschichte einräumen. Wenn die Inschrift von Wislisburg nicht ein und andre Ehrentitel und Würden dieses unbekannten Römers enthielte, welche mit dem Alter und den damahligen Umständen des nachherigen Kaisers Hadrians gar nicht übereinstimmen, so würden wir ihn selbst dafür halten; denn er verwaltete das Konsulat im J. R. 861, und hatte zum Kollegen den Lucius Publicius Celsus; diese beyden aber waren als Consules suffecti an die Stellen des Cornelius Palma und des Calvisius Tullus gekommen.

Vorzüglich wichtig muß uns das oft erwähnte Monument von Aventikum auch deswegen seyn, weil aus demselben unumstößlich zu beweisen ist, daß die Helvetier unter Trajan noch immer zur Lugdunensischen Provinz gehörten. Bey der Regierung des Markus Aurelius wollen wir über die, vorgeblich unter diesem Kaiser gemachte, neue Eintheilung von Rhätien nnd die Vereinigung des östlichen Helvetiens mit letztrer Provinz etwas umständlich reden; das merkwürdigste aber, nämlich die Versetzung der Helvetier vom Lugdunensischen Gallien zur Provinz Maxima Sequanorum, müssen wir bis zum dritten Abschnitte versparen.

Obwohl der Jesuit Dunod, dessen vorhin gedacht worden, dem schlichten Menschenverstande schnurstracks zuwider,

---

[26]) Alsat illust. T. I. p. 152.

sich erdreistet hatte, die Anlegung der Colonia Flavia, etc. zu Aventikum nicht nur aus den Gränzen der Helvetier in das Sequanische hinüber zu versetzen, sondern dieselbe sogar den Constantinen, welche freylich auch den Flavischen Vornamen führten, zuzuschreiben; so wirft doch eben dieses oft bemeldte Monument das so dummdreiste als schlecht begründete Vorgeben Dunods über den Haufen; denn es versteht sich von selbst, daß Aventikum zur Zeit Trajans nicht schon Flavia Constans heissen konnte, wenn die dortige Kolonie erst 200 Jahre hernach von einem Flavius Constantius, oder Constantinus angelegt worden wäre.

Aus dem Plurali ad Census accipiendos auf bemeldtem Monumente können wir ebenfalls abnehmen, daß unter Trajan mehr als ein Census über alle zur Lugdunensischen Provinz gehörigen Völkerschaften gehalten worden ist. (J. R. 865, n. Ch. G, 112).

Die XXX. Legion, welche von ihrem Stifter Trajan Ulpia, und bey Dio Cassius Germanica heißt [27]), weil sie nach Germanien verlegt worden war, stand in der obern Provinz, und, zum Theil, in der Raurachischen Landschaft; denn der Verfasser hat zu Basel bey einem Liebhaber von Alterthümern [28]), verschiedene aus den Ruinen der Colonia Raurica hervorgegrabene Ziegelstücke gesehen, welche mit dem blossen Namen der dreyssigsten Legion: LEG. XXX. bezeichnet waren.

Tiberius Claudius Sekundinus, welcher bey der II. Legion, von Trajan ebenfalls errichtet und Trajana genannt, als Tribun stand, kömmt auf einer Inschrift bey Muratori zugleich als Landpfleger, Procurator, des Lugdu-

---

27) Hist. Rom. L. LV. p. 797.

28) Weil. Niklaus de Lorenz Harscher, ein angesehener Handelsmann.

nensischen Galliens vor [29]). Ungewisser ist hingegen der Zeitpunkt, in welchem Petronius Honoratus eben diese Stelle über beyde Germanien verwaltet hat; da er aber zugleich als Tribun der I. in Nieder-Germanien gestandenen Legion erscheint, welche von ihrem Stifter Domitian den Zunamen Minervia bekommen; so dürfen wir daraus schliessen, daß derselbe nicht früher als unter Domitian die erstere Stelle erhalten habe; die Inschrift, welche von diesem Landpfleger beyder Germanien Meldung thut, ist zu Rom auf dem Aventinischen Berge vorhanden [30]). Während der Regierung Trajans herrschte übrigens in Gallien eine glückliche Ruhe, Sicherheit und ungestörter Friede, man wußte auch wenig von Landplagen oder von Bedrückungen der Kaiserlichen Amtleute und Gefälleinnehmer.

Trajans Nachfolger in der Regierung war Aelius Hadrianus, (J. R. 870, n. Chr. Geb. 117), welcher nicht nur die weisen und trefflichen Einrichtungen seines Vorfahrers in den Provinzen beybehielt, sondern auch alle nacheinander persönlich durchreiste, um sich von ihrem Zustande selbst zu überzeugen. Hadrian kam auf seiner grossen Reise in ganz Gallien herum, und hiemit auch zu den Helvetiern, untersuchte alles sehr sorgfältig, und unterstützte diejenigen Städte und Landschaften, welche mit Feuersbrünnsten und andern Unfällen heimgesucht worden waren, durch Erlassung der Abgaben und auf andere Weise [31]). Da dieser Kaiser, seiner Lebensbeschreibung zufolge, weder den Schnee und die Kälte der Alpengebirge, noch den brennenden Sand und die Hitze der Lybischen Wüsteneyen scheute, und mit

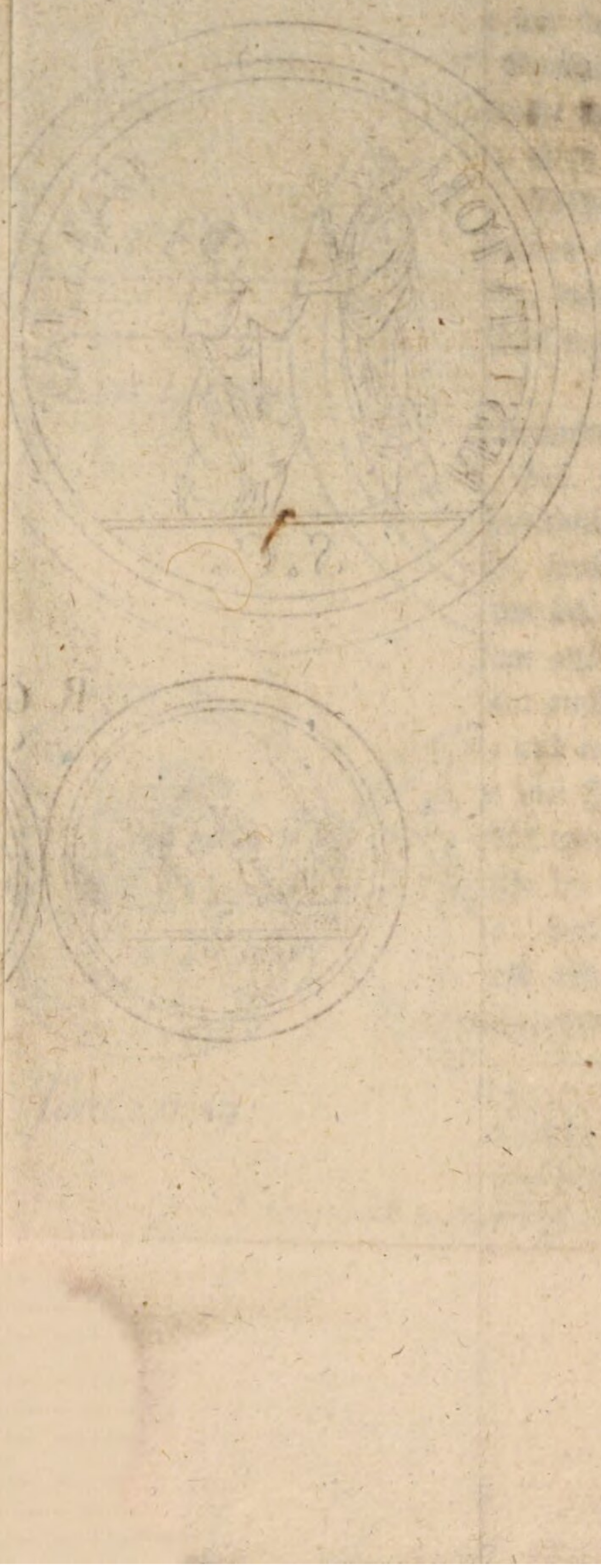
---

29) Thes. Inscript. T. I. f. DCXC.

30) Hessel, Thes. Inscript. f. CXXXV.

31) Spartian. in Hadr. c. 10. — Profectus in Gallias, omnes causariis liberalitatibus sublevavit.

Tom. I. p. 170.



einem sehr kleinen Gefolge reiste [32]); so ersparte er auch den Städten und Provinzen, wo er sich aufhielt, vielen unnöthigen Aufwand. (J. R. 772, n. Chr. Geb. 119). Unter der Regierung Hadrians würden alle Heerstrassen in unserm Lande, vornämlich aber diejenige, welche von Geneva her über Urba nach Visuntio im Sequanischen führte, ausgebessert, wie die nachstehende, im siebenzehnten Jahrhunderte zu Entreroche, zwischen Lassaraz und Orbe ausgegrabene, Inschrift beweist, deren Inhalt, nach Plantin [33]), so lautet [34]). Pons Aelius, nunmehr Pontarlier, im Sequanischen, nahe an den Helvetischen Gränzen gelegen, soll von diesem Kaiser, der zum Vornamen Aelius hieß, den seinigen bekommen haben, und noch heut zu Tage findet man in der Gegend von Pontarlier, nebst andern Alterthümern, viele Spuren der alten Hauptstrasse von Urba nach Visuntio. Gedachte Meilensäule zu Entreroche war von der Stadt Aventikum errichtet worden, deren Bann sich bis weit in die Jura-Gebirge hinein erstreckte, und sogar im VI. Jahr-

---

[32]) Spartian. in Hadr. c. 10.

[33]) Helvetia ant. et nova, S. 201, wobey noch anzumerken, daß in der zweyten Zeile dieser Inschrift so wenig TRP. als die Auslegung dieser drey Buchstaben durch Triumphatori statt haben kann, weil Kaiser Hadrian persönlich keinen Krieg geführt, und also auch nicht triumphirt hat; sondern diese Buchstaben sind TR. F. und bedeuten Trajani Filio, welches Hadrian per adoptionem wirklich gewesen ist.

[34]) Zu Entreroche, unweit Lassaraz:

IMP.
CAES. TR. F. AILIO
HADRIANO
AVG. PM. TRIB.
POT. COS. III. PP.
AVENTICVM
M. P. XXXXI.

hundert, als der Burgundische Patricius Ramelene das Kloster Romainmotier stiftete, noch immer eben so weitläufig blieb. Der Stadtbann von Aventikum, nach einigen Pagus Aventicus, (nicht zwar einer von den IV. Helvetischen Gauen, sondern bloß die Gerichtsbarkeit, ressort, von Aventikum unter den Römern,) erstreckte sich, wenn wir den, mit dem Namen und dem Meilenmaasse dieser Hauptstadt bezeichneten, Säulen folgen wollen, beynahe vom Rhodan und den Peninischen Alpen weg bis an den Rhein hinunter, wie man z. B. oben bey den Meilensäulen des Claudius diesseits Bibiskus und des Trajans zwischen Vindonissa und dem Flecken der Bäder gesehen hat, welche beyde mit dem Namen oder doch mit dem Meilenmaasse von Aventikum bezeichnet sind. In der von Sinnerschen Reisebeschreibung durch die westliche Schweiz ist auch eines Römischen Meilenzeigers mit dem Namen des Hadrianus gedacht, welcher an der Strasse von Noidenolex nach Aventikum, unweit dem Gestade des Sees von Noidenolex selbst gestanden haben soll [35]).

Während seinem Aufenthalte in Gallien und Germanien musterte Kaiser Hadrian auch die, zu Beschützung dieser Provinzen aufgestellten, Römischen Kriegsvölker, von Helvetien an bis zu den Gränzen der Bataver, schärfte und erneuerte die, bey den Legionen einigermassen verfallene, Disciplin, und schaffte alle unter ihnen eingerissenen Mißbräuche ab [36]). Diejenigen Festungen, welche ihm zur Vertheidigung des Landes ganz oder auch nur zum Theil untüchtig schienen, ließ Hadrian niederreissen, und an andern

---

35) T. I. p. 171.

36) Spart. in Hadr. c. 10. — In Germaniam transiit, (Imp. scil.) pacisque magis quam belli cupidus militem, quasi bellum immineret, exercuit.

das Mangelbare in bessern Stand stellen, und wieder andere ließ er an bequemere Orte versetzen, oder ganz neu aufführen [37]). Diese und dergleichen gute Anstalten erhielten Gallien in vollkommener Ruhe und Sicherheit, und die Gallier befanden sich sehr gut dabey.

Eine, für uns sehr merkwürdige, Inschrift, welche das Gepräge und den Charakter des zweyten Jahrhunderts trägt, gedenkt eines Collegiums von Lehrern der Arzneywissenschaft und von Professoren der freyen Künste zu Aventikum in Helvetien. Die Helvetischen Jünglinge von Stande hatten bisher, zu Erlernung der Wissenschaften, nach Augustodun im Gebiete der Heduer, nach Massilien und andern entfernten Orten, wo solche betrieben wurden, ja vielleicht sogar nach Rom und Griechenland reisen müssen. Da sich aber, besonders seit der Regierung Vespasians, zu Aventikum und anderswo in Helvetien griechische Familien niederliessen, so brachten diese, nebst feinern griechischen Sitten, auch den Geschmack zu Künsten und Wissenschaften mit sich dahin, und einer von den guten Kaisern, Trajan oder Hadrian, erlaubte denen zu Aventikum die Anlegung einer hohen Schule, in welcher verschiedene Wissenschaften gelehrt wurden. Unsers Erachtens war es wohl Hadrian, unter dessen Regierung dieses geschah; denn er begünstigte, Sparrian zufolge [38]), die Wissenschaften ungemein, weil er selbst in einigen ziemliche Kenntnisse hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die meisten Lehrer und Professoren an diesem Collegio zu Aventikum auch griechischer Herkunft, und sie

---

[37]) Dio Cass. Hist. Rom. L. LXIX. p. 1157. Hic inprimis cujusque (Provinciæ scil.) arces et castella considerat, eorumque partem transfert in loca magis opportuna, partem recens ædificat.

[38]) Ebendas. c. 15. 16. 20.

wurden wegen ihrer Gelehrsamkeit und guten Unterrichte, nach untenstehendem Monumente [39]), ihren Verdiensten gemäß in Ehren gehalten; Postumius Hyginus und Postumius Hermes, welche diesen geschickten Männern auf ihre eigenen Unkosten ein Denkmal errichteten, waren, wie die Namen ausweisen, selbst begüterte Griechen und angesehene Einwohner zu Aventikum. Bey einer andern Gelegenheit wollen wir die Inschrift von Minnidunum anführen, welche des, daselbst befindlichen, Gymnasiums Meldung thut.

Ueberhaupt ist es gewiß, daß von der Regierung Vespasians bis auf Markus Aurelius die Bevölkerung in unserem Lande sehr zugenommen hat, und der Zustand von Helvetien unter den Römern eben damals der glücklichste war. Nicht ohne Grund bemerkt man daher, daß fast in allen Gegenden unseres Landes, wo Römische Alterthümer ausgegraben werden, dieselben meistentheils aus dem zweyten Jahrhunderte sind. Zu Aventikum, Raurika, Nevidunum und Vindonissa, wie auch im Peninischen Thale, findet man indessen noch die meisten Monumente vom ersten Jahrhundert, und man kann dasselbe für die Epoche der Gründung, das zweyte für die der Festsetzung, das dritte für die des Verfalls, und die folgenden beyden für die des Umsturzes

---

[39]) Vergleiche damit Wild, Apol. d'Avenche, it. Stumpf, Schweizer-Geschichte, Bd. VIII. S. 263.

Zu Wiflisburg, an der Stadtkirche:

NVMINIB. AVG.
ET GENIO COL. HEL.
APOLLINI SACR.
POSTVM. HYGINVS ET
Q. POSTVM. HERMES.
LIB. MEDICIS ET PRO
FESSORIBVS
D. S. D.

und gänzlichen Verschwindens der Römischen Macht in Helvetien ansehen.

Es scheint unter den Gelehrten so viel als ausgemacht zu seyn, daß die Trennung Helvetiens vom Lugdunensischen Gallien und die Vereinigung dieses Landes mit der Provinz schon unter Hadrian vorgegangen sey. Unter andern Gründen, welche der Verfasser seines Orts dagegen anführen wird, kömmt es demselben zuverläßig vor, daß eine solche, nicht unwichtige, Veränderung in Gallien von Spartian, welcher in der Lebensbeschreibung dieses Kaisers andere unerheblichere Dinge von ihm meldet, schwerlich würde ausgelassen worden seyn; auch Dio Caßius thut keine Meldung von einer anderweitigen Eintheilung der Gallischen Provinzen unter Hadrian.

Zur Zeit des Kaisers Hadrian war Bithrasius (oder Vetrasius) Pollio Statthalter vom Lugdunensischen Gallien [40], vermuthlich ein Enkel von jenem Vetrasius Pollio, der unter Tiber Statthalter von Egypten gewesen [41]. Eneius Pompeius Homullus hingegen, dessen eine, zu Rom in den Montaltinischen Gärten befindliche, Inschrift Meldung thut [42], scheint eben damahls die Landpflegerstelle in erstbemeldter Provinz verwaltet zu haben, und unter Antoninus Pius, also unmittelbar nach Hadrian, findet man im Verzeichnisse der römischen Konsuln einen Markus Valerius Homullus [43].

Wie friedlich und geräuschlos auch die Regierung des Antoninus Pius war, so finden wir doch ein und anderes, die Helvetier Betreffendes, darin. Vor einigen Jahren

---

[40]) De excus. Tut. Leg. XV. §. 17.

[41]) Dio Caß. Hist. Rom. L. LVIII. fol. 891.

[42]) Murator. Thes. Inscript. T. II. fol. DCCXXXV.

[43]) Onuphr. Panvin. ad A. p. C. N. 152.

wurde zu Pauder, zwischen Losanen und Vivis, wo sich schon die Meilensäule des Kaisers Claudius befindet, eine andere von Antoninus Pius entdeckt, nach ersterer Stadt gebracht, und vor der Hand in einem Partikularhause aufgestellt; sie ist aus den ersten Regierungsjahren dieses Kaisers, und lautet, nach einer mir mitgetheilten zuverläßigen Abschrift, also [44]). Diese Meilensäule zeigt die XXXVIII. so wie jene des Claudius, welche ihres Orts angeführt worden, die XXXVII. Meile. Der, auf dieser Säule vorkommende, Name von Aventikum beweist abermals das Recht dieser ersten und vornehmsten Helvetischen Stadt, alle Meilensäulen von ihren Thoren hinweg bis an das Gestade des Rhodans errichten, und mit ihrem Namen bezeichnen lassen zu dürfen, wobey jedoch, wie wir sehen, der Name des regierenden Fürsten immer vornen an stand. Die Zeit der Errichtung dieser angeführten Meilensäule fällt ins J. R. 893, in welchem Antonin seine einzige Tochter Faustina an Markus Aurelius verheirathete, und denselben zum Amtsgenossen in seinem dritten Konsulat hatte [45]).

Weit

---

[44]) Zu Losanen, bey Herrn Levade:

IMP.
CAES. T. AEL.
ANTON. AVG.
PIO PM. TRP.
COS. III. PP.
AVENT. M. P.
XXXVIII.

[45]) Vor mehrern Jahren wurde oberhalb Milden, bey Verbesserung der Strasse über den Furten nach Losanen und Vivis, unten am Fusse des Gebirgs, eine schöne Silbermünze des Antoninus Pius gefunden, auf welcher, nebst dem dritten Konsu-

Weit kleiner als der Aventicensische war der Stadtbann von Equestris Nevidunum, welcher mit jenem zusammengränzte, und sich über die, nachher unter dem Namen des Pagus Equestricus bekannte, zwischen Geneva, Lousonium und dem ehemahligen Alpona gelegene, Landschaft erstreckte. Die Hauptstrasse von Lousonium nach Urba scheint schon zum Aventicensischen Banne gehört zu haben.

Unter der Regierung des Antoninus Pius befanden sich diejenigen Kohorten, welche die Helvetier als Hülfsvölker zum Römischen Heere zu stellen verbunden waren, Cohortes Helvetiorum, wieder in Ober-Germanien, und wurden zu Besetzung der Linien gebraucht, welche längs dem Nikrus zur Bedeckung der am obern Rheinstrome gelegenen Römischen Landschaften aufgeworfen waren, auch als eine Vormauer sowohl des Dekumatischen Gebiets, agrorum Decumatum, (wo heut zu Tage das Breisgau und das Großherzogthum Baden sind,) als der Rauracher und der Helvetier selbst betrachtet, und prætentura Rheni, der Schutz des Rheins, genannt wurden. Hadrian hatte diese Linien, wo nicht von Grund aus angelegt, doch in vollkommenen Stand gesetzt, und dadurch alles zwischen dem Necker, dem Lech, der Donau und dem Rhein gelegene Land von dem übrigen Germanien abgeschnitten. Die Kohorten der Helvetier standen, allem Ansehen nach, in der Gegend, wo nunmehr Heilbronn in Schwaben liegt; und eine, unweit von dieser Stadt gefundene, Inschrift, welche, ihres Inhalts wegen, auch hieher gehört, thut der ersten Kohorte der

---

late desselben, auch der Kopf des M. Aurelius erschien. Tit. Herr Schultheiß von Mülinen, dem solche zugekommen war, schenkte sie an das Münz-Kabinet der Bürger-Bibliothek in Bern.

Helvetischen Hülfsvölker folgende Meldung [46]); dieses Monument gehört ins J. R. 901 und in das zweyte der Regierung des Antoninus Pius, als Lucius Torquatus zum drittenmahle und Caius Julianus Veter Konsuln waren; die VIII. Legion, deren auf demselben Meldung geschieht, kam etwa um die Zeit der Antoninen nach Ober-Germanien zu stehen; sie führte damahls und noch lange hernach den Beynamen Augusta [47]), und Ptolomäus, der Erdbeschreiber, welcher, wie man glaubt, unter eben diesen Kaisern, oder doch spätestens unter Commodus, seine Erdbeschreibung herausgab, meldet ebenfalls: Er habe die VIII. Legion, Augusta genennt, in Ober-Germanien angetroffen [48]); wir werden auch bey der Epoche des Septimius Severus aus einer Inschrift darthun, daß die VIII. Legion ihre Quartiere damahls, wenigstens eine Zeitlang, um Nevidunum herum gehabt hat.

Unter Antoninus Pius findet man den Lucius Aemilius

---

[46]) Murator. Thes. Inscript. T. I. f. 330. — it. Schöpflin, Alsat. illust. T. I. fol. 246.

Zu Böckingen, unweit Heilbronn:

FORTVNAE
RESPICIENTI SACR.
NASELLIVS PRO
CLIANVS LEG.
VIII. AVG. PRAE
POSITVS COHOR.
I. HELVETIORVM.
TORQVATO ET
IVLIANO COS.
V. S. L. L. M.

[47]) Dio Cass. Hist. Rom. L. LX. fol. 795. ΑΕΓΙΟΝ Η. CEBACTH. (Legio VIII. Augusta.)

[48]) Im Manuscripte des Nikol. Germanus, wovon ein mehreres unten Note 60.

Karus als Obereinnehmer des Census vom Lugdunensischen Gallien, Censitor [49]), und Caius Popilius Karus war um die gleiche Zeit Kaiserlicher Statthalter in Ober-Germanien und oberster Lieutenant über alle Römischen Kriegsvölker in dieser Provinz, Legatus Anton. Pii Prætore Germaniæ Super. et Exercitus in ea tendentis [50]). Der berühmte Rechtsgelehrte, Markus Salvius Julianus, der Vater des nachherigen Kaisers Didius Julianus, war unter Antonin im größten Ansehn, und, einer im Versammlungshause der Advokaten zu Vercelli in Italien befindlichen Inschrift zufolge, auch Beschützer der für alle Gallier errichteten Hohen Schule, patronus Collegii omnium Gallorum [51]); er war es, der alle Römischen Gesetze von Numa her zusammentrug, und in einem Codex herausgab, nach welchem sich die Römischen Statthalter und Landpfleger in den Provinzen gewöhnlich richten musten.

Die Römische Kolonie, welche Munatius Plankus, auf Befehl des Kaisers August, bey den Raurachern angelegt, und die bisher blos den Namen Raurica getragen hatte, soll, Willimann zufolge [52]), erst unter der Regierung des Antoninus Pius den Zunamen Augusta erhalten haben. Dies kömmt uns gar nicht unwahrscheinlich vor; denn Ptolomäus ist der erste von allen alten Schriftstellern, welcher dieser Kolonie die Benennung Augusta Rauracorum beylegt. Antonin selbst ehrte das Gedächtniß des Kaisers August nicht wenig, und ließ zu Rom den, durch verschiedene Unglücksfälle und die Länge der Zeit sehr beschädigten und verfallenen, Tempel dieses vergötterten Fürsten wieder

---

49) Gruter, Corpus Inscript. fol. MXV.
50) Ebendas. fol. CDLVII.
51) Murator. Thes. Inscript. T. I. fol. CCCXXXVIII.
52) Rerum Helvetic. L. . . Cap. . .

herstellen [53]), und eben darum erlaubte er auch dieser, von August im Lugdunensischen Gallien angelegten, Kolonie den Namen ihres Stifters zu führen.

Ebenfalls unter Antonin, also in der Mitte des zweyten Jahrhunderts nach der Geburt unsers Erlösers, fieng der Christliche Glaube an in ganz Gallien überhand zu nehmen [54]). Bey den Raurachern soll Pantalus der erste Bischof gewesen seyn, welches aber, nach Schöpflins Berichte [55]), von dem gelehrten Kardinal Baronius und andern in der Kirchengeschichte bewanderten Männern verneinet wird. Uebrigens hält Schöpflin dafür: Der heilige Irenäus, welcher Bischof zu Lugdun war, und gegen dem Ende des zweyten Jahrhunderts die Märtyrerkrone erlangte, habe die Aufsicht über alle, damahls in Gallien befindlichen, Gemeinden der Christen gehabt.

Markus Aurelius regierte zuerst mit Lucius Verus gemeinschaftlich, und Gallien genoß im Anfang ihrer Herrschaft einer guten Ruhe. (J. R. 914, n. Ch. G. 161.) Unter diesen Kaisern war Lousonium, nunmehr Losanen, bey den Helvetiern im Flor, wenn anders die nachstehende, aus den Ruinen dieses alten Orts hervorgezogene, Inschrift, welche noch heut zu Tage in Losanen aufbehalten wird, dem Markus Aurelius und Verus zuzuschreiben ist. Der Verfasser der Mémoires crit. sur l'hist. anc. de la Suisse, ein gebohrner Losaner, vermuthet selbst, dieses Monument sey vielmehr von beyden jetzt bemeldten Kaisern, als aber von Severus und Carakalla. Die Meinung des Herrn von Bochat kömmt uns sehr gut begründet vor, und er giebt die Inschrift also

---

[53]) Vaillant, Numism. Rom. ex AV. etc. a J. Cæs. ad Postumum usque, in Ant. Pio. Templ. Divi Aug. Rest.

[54]) Tertullianus, cont. Judæos, c. 7. edit. Caroli Morellii.

[55]) Alsat. illust. T. I. fol. 341.

an [56]): Der Buchstabe k in dem Worte Vikanor. den wir bereits unter Antoninus Pius in dem Namen Karus angetroffen haben, ist, gleich dem Plurali: Augustorum, ein Merkmahl der spätern Zeiten und des Verfalls der Wissenschaften. Auf den Römischen Münzen des spätern Kaiserreichs findet man das k anstatt des c sehr häufig in den Worten Volkanus, Karthago, etc. [57]; so wie man schon unter Domitian auf allen Griechischen Münzen das K oder C anstatt des bisher üblichen Σ angetroffen hat [58].

Schon bey Lebzeiten des Verus, noch mehr aber nach dessen Tode, hatte Markus Aurelius mit den an Gallien und Rhätien gränzenden, Germanischen Völkern alle Hände voll zu thun. Die Rhätier, die Rauracher und Helvetier waren besonders den Einfällen und Verheerungen der Katten, Sueven, Hermundurer und Juthunger blosgesetzt, welche das ganze Land, wo sie hinkamen, gänzlich verwüsteten, obwohl sie darüber nicht selten von den Römischen Feldherren tüchtig bestraft wurden. Unter diesen nennet die Geschichte vornämlich den Claudius Pompeianus, Aufidius

---

[56]) Mém. crit. sur l'Hist. anc. de la Suisse, T. III. p. 537.
Zu Losanen auf dem Rathhause:
SOLI GENIO. LVNAE
SACRVM. EX VOTO
PRO SALVTE AVGVS
TORVM. P. CLOD. CORN.
PRIMVS CVRATOR VIKA
NOR. LOVSONNENSIVM. . .
IIIII. VIR. AVGVSTAL. C. C. R.
CONVENTVS HEL. D. S. D.

[57]) Banduri, Numism. Rom. a Traj. Decio ad Palæol. usque; Valerianus jun. Deo Volkano; Maximianus Hercul. Salvis Augg. et Cæss. aucta Kart.

[58]) Ebendas. it. Vaillant, Numism. Græca, etc.

Viktorinus, Helvius Pertinax und Didius Julianus, welche beyde letztre einander auf dem Kaiserthron folgten. Bey den Sequanern entstanden ebenfalls einige Unruhen, welche Markus Aurelius jedoch stillte, und endlich den Römischen Provinzen, von Gallien an bis nach Dacien, den Frieden verschaffte. In eben diesen Unruhen möchte, der sogenannten Chronica Vaudi zufolge, Lousonium eingeäschert, von Markus Aurelius aber wieder hergestellt worden seyn.

Aus der bekannten Inschrift des Cäcilius Cisiakus dürfte man den Schluß ziehen, als hätten die Völkerschaften des Peninischen Thales bisweilen zu Groß-Rhätien gehört [59]); denn da Peninus und Pœninus auf den vorhandenen Monumenten immer wechselsweise vorkommen, und die gleiche Bedeutung haben, so können wir das Vallis Pœnina gar nicht auf das Val di Pulicella im Mayländischen anwenden; sondern wir verstehen unter diesem Namen das ganze heutige Walliser-Land.

Vermuthlich war es nach Beendigung der Gallischen und Rhätischen Unruhen, daß jene Einrichtung des Markus Aurelius geschehen seyn soll, wodurch, Ptolomäus zufolge, die Gränzen von Rhätien gegen Helvetien um ein ansehnliches erweitert, und von dem Berge Abnoba hinweg, wo die Donau entspringt, in gerader Linie bis zu den Quellen des Rheins am Berge Adula gezogen worden wären [60]).

---

[59]) Welser, de rebus Vindelicorum, fol. 425.

[60]) In Cosmogr. Claud. Ptolomæi L. II. c. 12. nach der Ausgabe des Nikolaus Germanus, eines Ordensgeistlichen, welche dem Pabst Paul II. dedizirt, und, mit sauber gemahlten Figuren und Karten versehn, im J. 1482 zu Ulm bey Leonhard Hol gedruckt worden, wovon ein Exemplar auf der Bürgerbibliothek in Bern befindlich ist. S. hievon den, von weil. Herrn Sinner von Balaigue herausgegebnen Catalog desselben, Th. I. S. 352.

Aus diesem und dem vorigen möchten einige vielleicht auch die Entstehung und Errichtung der Provinz Maxima Sequanorum folgern wollen. Da aber die Lebensbeschreiber des Markus Aurelius von einer merkwürdigen Veränderung in Gallien und Rhätien nicht nur nicht das geringste melden, sondern man auch die Beschreibung des Ptolomäus von Gallien und den übrigen Transalpinischen Provinzen für so unzuverlässig und fehlerhaft hält, daß es ganz und gar das Ansehn hat, als ob er selbst dieselben niemahls bereiset, sondern sein Werk blos auf andrer Leute Treu und Glauben geschrieben hätte [61]), und da er überdies, die Eintheilung von Gallien ꝛc. betreffend, offenbar den Plinius kopiert und wirklich dessen Irrthümer und seine fehlerhaften Benennungen der Provinzen und verschiedenen Distrikte, beybehalten hat; so können wir uns auf die allzu wenig gegründeten Berichte dieses Erdbeschreibers nicht mit Sicherheit einlassen. Die Worte des Ptolomäus, deren er sich bedient, um die Gränzen von Rhätien gegen Helvetien anzuzeigen, lauten also: „Die westliche Seite von Rhätien „wird durch den Berg Adula und durch eine, zwischen den „Quellen des Rheins und der Donau gezogene, Linie begränzt [62])." Diese Linie aber ist, wie Bochat sehr gut anmerkt [63]), nichts weniger als eine gerade Linie, weil solche alsdann den beträchtlichsten Theil vom östlichen Helvetien davon ab, und zu Rhätien gezogen, und einige Städte,

---

61) Bimard de la Batie, Dissert. sur l'anc. Cularona, in der Vorrede zu Muratori, Thes. Inscript. T. I. fol. 94. — it. Bochat, Mém. crit. T. I. p. 415-16. etc.

62) Geogr. L. II. c. 12. Rhætiæ occidentale latus terminatur monte Adula et linea, quæ est inter capita Rheni et Danubii.

63) Mém. crit. etc. T. I. p. 434.

welche Ptolomäus selbst ausdrücklich den Helvetiern zuschreibt, wie z. B. Forum Tiberii und Gaunodurum, am Rhein gelegen, der Rhätischen Provinz wieder zugeeignet haben würde; auch müste, bey der Voraussetzung einer geraden Linie vom Adula hinweg bis zum Abnoba, sogar Vitudurum, das unstreitig zu Gallien gehörte, jener bekannten Inschrift, (welche diesen Ort zur Provincia Maxima Sequanorum setzt) ausdrücklich zuwider, unter Rhätien gestanden haben. Dieses alles aber bestätigt die Unzuverlässigkeit des Ptolomäus ganz deutlich.

Nach der Meinung einiger Gelehrten [64]), war Markus Aurelius auf seinem Zuge nach Pannonien im J. R. 924 durch die Sequanische Provinz gereist; um aber dorthin zu kommen, muste er seine Reise durch das Helvetische und die Gränzen der Rhätier fortsetzen.

Zur Zeit des Markus Aurelius kam Septimius Severus, der nachmahlige Kaiser, als Statthalter in das Lugdunensische Gallien, worin er bis gegen die Mitte der Regierung des Commodus verblieb, und diese Provinz so weislich regierte, daß er von den Galliern mehr, als keiner seiner Vorgänger, geliebt wurde [65]). Die gleiche Würde bekleidete, nebst der Anführung über das Römische Heer, in Ober-Germanien Aufidius Viktorinus, von dessen Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit uns Dio ein merkwürdiges Beyspiel aufgezeichnet hat [66]).

Commodus folgte dem Markus Aurelius in der Regierung. (J. R. 933, n. Ch. G. 180.) Unter ihm, und zwar

---

64) Dunod von Charnage, Hist. des Séquanois, p. 42.

65) Spartian, in Vit. Severi, c. 4. A Gallis ob severitatem et honorificentiam et abstinentiam tantum, quantum nemo, dilectus est.

66) Hist. Rom. L. LXXII, fol. 1212.

noch während der Statthalterschaft des Severus, rotteten sich in Gallien viele Römische Soldaten von den Legionen sowohl als den Hülfsvölkern zusammen, welche dieses Land durchstreiften, ausplünderten, und alles unsicher machten. Um diesem Gesindel das Handwerk niederzulegen, muste, auf Befehl des Kaisers, einer von seinen besten Feldherren, Pescennius Niger, welcher, nach dem Tode des Pertinax, in Syrien den Purpur anlegte, mit einer hinlänglichen Kriegsmacht nach Gallien marschieren, wo derselbe so gute Maasregeln ergriff, daß in kurzem die ganze Provinz von diesen Räubern befreyt wurde. (J. R. 935, n. Ch. G. 182.) Bey dieser Gelegenheit hatte Niger mit Severus Bekanntschaft gemacht, und sich dessen Hochachtung dermassen erworben, daß auch noch hernach, als sie beyde mit einander um das Römische Reich stritten, dieser letztere jenem zum öftern Verzeihung des vorgefallenen und Sicherheit für sein Leben anbot, wenn er die Waffen weglegen, und sich an ihn ergeben würde [67]). Es ist gar kein Zweifel, daß in unserm, mit hohen Gebirgen und dichten Waldungen durchschnittenen, Lande, in welchem und in dessen Nachbarschaft verschiedene Römische Legionen und andre Kriegsvölker standen, diese Ausreisser von denselben darin hin und wieder ihre Schlupfwinkel gehabt, und von dortaus den Helvetiern ebenfalls grossen Schaden zugefügt haben; so daß Niger sie auch in unserm Lande aufsuchen und verfolgen muste. Hier können wir ganz gut die Bemerkung anbringen, daß man unter dem, bey den alten Schriftstellern häufig vorkommenden, Ausdrucke: Galliæ, Galliarum, in Galliis, per Gallias, u. s. f. immer auch die Helvetier und Rauracher mit verstehen dürfe. Unter Commodus war Bassäus

---

[67]) Spartian, in Pescennio, c. 3.

Rufus Landpfleger in Ober-Germanien, welches Amt er bereits zur Zeit des Markus Aurelius angetreten hatte [68]).

Mit Commodus Tode schien die Ruhe schon wieder von Gallien zu entweichen, und die Zeiten des Galba, Otho und Vitellius sich von neuem einstellen zu wollen. (J. R. 946, n. Ch. G. 193). Den Pertinax hatten zwar alle Römische Provinzen und Kriegsheere als Kaiser erkannt; allein da dieser zu Rom von der Prätorianischen Leibwache war ermordet, und das Reich dem Didius Julianus, als dem Meistbietenden, gleichsam kaufsweise überlassen worden; so brachen von allen Seiten her die Unruhen los. In Syrien ruften die dortigen Legionen den Pescennius Niger, der in dieser Provinz kommandirte, zum Kaiser aus, welchem alle, in Morgenland und Egypten stehenden Kriegsvölker beyfielen. In Britannien wurde Clodius Albinus, welcher daselbst den Oberbefehl führte, als Kaiser begrüßt, und in Pannonien erkärten sich die dortigen Legionen für ihren Feldherrn, Septimius Severus, der ihnen den Tod des Pertinax zu rächen verhieß, sich diesen Namen beylegte, und an seinem Marsche nach Rom von den Gallischen und Illyrischen Legionen, welche ihm, auf Betrieb ihrer Heerführer den Eyd der Treue geleistet hatten, nicht im wenigsten verhindert wurde [69]). Um sich Albinus zu versichern, der, zwar wider seinen Willen, schon vorher von Commodus zum Cäsar ernennt worden, und wegen seiner Nähe dem Severus am gefährlichsten zu seyn schien, setzte ihn dieser, während seiner Abwesenheit von Europa zum

---

[68]) Gruter, Corpus Inscript. fol. CCCLXXV.

[69]) Spart. in Severo, c. 5. Romam iter contendit, cedentibus sibi cunctis — quum jam Illyriciani exercitus atque Gallicani, cogentibus ducibus, in verba ejus jurâssent.

Reichsverweser [70]); so daß Albinus, als Cäsar, mit Prokonsularischer Gewalt auch über ganz Gallien zu befehlen hatte. Das gute Verständniß zwischen Severus und Albinus währte blos vier Jahre; denn kaum war jener in Asien mit Pescennius Niger, den Scythen und Parthern, welche seinem Nebenbuhler sich günstig bezeigt hatten, fertig geworden, als er auch des Albinus los zu werden suchte. (J. R. 950, n. Ch. Geb. 197). Da Severus durch Hinterlist und Meuchelmord nichts ausrichten konnte, so schritt er zur Gewalt, und gieng mit einem starken Heere aus Asien durch Mösien und Istrien nach Gallien, wohin auch Albinus, an der Spitze seiner Britannischen Legionen gekommen, und bereits bis nach Lugdun vorgerückt war, welche Hauptstadt von Gallien es mit diesem letztern gegen jenen hielt. Albinus hatte wirklich einige, jedoch unentscheidende, Treffen über die Vortruppen des Severus gewonnen, und besonders den Cornelius Lupus, welcher eine Abtheilung der Völker desselben kommandirte, geschlagen, als Severus mit seiner ganzen Macht ankam, deren Feldherr unter ihm Lucius Marius Maximus war [71]). Beyde Heere stiessen bey Trinurtium, unweit Lugdun, aufeinander, und schlugen sich mit solcher Wuth und Hartnäckigkeit, daß, obwohl der Sieg zuletzt auf die Seite des Severus fiel, und Albinus, nebst der Herrschaft, auch das Leben verlor, die Sieger dennoch eben so viele, wo nicht noch mehr Leute einbüßten als die Besiegten, und die Kräfte des Römischen Reichs durch diese blutige Schlacht ungemein geschwächt wurden.

---

70) Spart. c. 6.

71) Bimard de la Batie, in Dissertat. sur une inscript. de l'Emper. Albinus, in der Vorrede zu Muratori, Thes. Inscript. T. I. fol. 145. worin dieser Lucius Marius Maximus als Dux Exercitus — apud Lugdunum vorkömmt.

(J. N. 951, n. Ch. G. 198.) Severus verfolgte seinen Sieg so grausam, daß er die reichsten und vornehmsten Gallier, als Anhänger seines Nebenbuhlers, hinrichten, und ihre Güter einziehen ließ. Er scheint zwar in so weit gegründete Ursache zu einem solchen Verfahren, besonders gegen die Lugdunenser, gehabt zu haben, da er, wie schon gemeldt, während seiner Statthalterschaft zu Lugdun sich aufs gerechteste und uneigennützigste gegen sie bezeigt hatte, und daher auch von ihrer Seite ein ganz andres Betragen erwarten konnte.

Obwohl nun die Lugdunenser auf Albinus Seite gewesen waren, so ist doch von den, zu dieser Provinz gehörigen, Helvetiern eher das Gegentheil zu vermuthen. Capitolinus meldet zwar: „Es hätten anfänglich die Römischen „Kriegsvölker in Gallien und Germanien weder dem Albi„nus noch dem Severus beyzutreten Lust bezeigt, weil sie „schon selbst ihre Oberhäupter gehabt [72])“, und man will einen gewissen Lucius Marcius als obersten Feldherrn dieser Legion angeben [73]). Man kann jedoch aus der Nachricht des Capitolinus nichts anders schliessen, als daß das Römische Kriegsheer am Rheine lieber seinen gegenwärtigen Feldherrn als einen von jenen beyden Nebenbuhlern um das Reich zum Kaiser gehabt hätte. Es ist aber doch ausgemacht, daß die Germanischen Legionen zuletzt auf die Seite des Severus getreten sind; denn eine, zu Rom in dem Museo des verstorbenen Kardinals Alex. Albani befindliche, Inschrift nennt die XI. Legion Claudia, Fidelis, Victrix [74]),

---

[72]) In Albino, c. 1. — Nec Galli ferre possent aut Germaniani exercitus, quod et ipsi suum specialem principem haberent.

[73]) S. Schöpfl. Alsat. illust. T. I. fol. 277. etc.

[74]) Murator. Thes. Inscript. T. I. fol. CCCXLV.

und auf einigen Silbermünzen des Severus liest man ebenfalls Legio XI. Claudia, Pia, Fidelis [75]). Nun aber ist es sehr zuverlässig, daß von Trajan hinweg bis auf Septimius Severus die XI. Legion beständig zu Vindonissa bey den Helvetiern in Besatzung gestanden hat. Aus jener Inschrift liesse sich also abnehmen, diese Legion sey mit andern Römischen Truppen vom Rhein aufgebrochen, und noch vor der Schlacht bey Trinurtium zu Severus gestossen; der Zuname Victrix könnte in diesem Falle dann auch zum Beweise dienen, daß dieselbe in gedachter Hauptschlacht ausserordentlich brav gethan, und zum Siege des Severus das ihrige beygetragen hat.

Nachdem Severus seine Herrschaft in Gallien festgesetzt hatte, so ließ er sein Kriegsheer aus einander gehen, und die Legionen ihre gewohnten Standquartiere beziehen. Mit der, bisher zu Vindonissa gestandenen, XI. Legion traf dieser Kaiser eine Veränderung, und schickte dieselbe in ihre ehemahligen Winterlager nach Dorostorum und Transmariska in Mösien zurück, wogegen die XXI. welche fast hundert Jahre von Vindonissa abwesend gewesen war, wieder dahin marschierte. Am 21ten Jenner 1794, wurde zu Windisch die unten beygefügte Grabschrift des M. Apronius Vavius, eines Soldaten von der XI. Legion, entdeckt [76]). Ohne die

---

75) Medtvbarbus, Numism. Impp. a Pomp. M. ad Heraclium usque. — it. Vaillant, Numismata Impp. ex AV. ARG. et Æ. a Jul. Cæs. ad Postumum usque, in Sept. Severo.

76) Zu Königsfelden:

M. APRONIVS
M. F. VAVIVS. SEG.
. . . M. S. M. AV. CO. AVG.
MILES LEG. XI. C. P. F.

Aufmerksamkeit des damahligen Herrn Pfarrers von Ernst allda, eines meiner besten und unvergeßlichsten Freunde, wäre dieselbe vielleicht vermauert worden; sie ist noch jetzt bey meiner ehemahligen Wohnung in Königsfelden zu sehen; aus diesem Monument erhellt: daß bemeldter Apronius Vavius während der Regierung des Kaisers Commodus unter der XI. Legion Kriegsdienste genommen, und 17 Jahre lang darin gestanden hat, welches, vom 1ten Regierungsjahre dieses Kaisers an gerechnet, bis in das fünfte des Severus, in welchem die erwähnte Veränderung mit der XI. Legion vorgegangen, genau zusammenpaßt. Es ist übrigens gar nicht gemein, die Centurien selbst, worunter die Römischen Soldaten gestanden, auf den Monumenten anzutreffen; Muratori liefert eine, zu Rom befindliche Grabschrift des Publius Junius Arusius, von gleicher Legion, aus der Centurie des Fabricius [77]), und aus noch einer andern, auch daselbst entdeckten Inschrift kennt man Lucius Arius Fuskus, den Tribun von der X. Kohorte der nämlichen XI. Legion [78]), eben denselben vielleicht, dessen auf unserm Windischer Monumente Meldung geschieht. Unter den Ruinen dieses Orts werden noch bisweilen alte Ziegelstücke hervorgegraben, auf denen man die Inschrift liest: L. XXI. S. C. VI. (Legio Vicesimaprima, Severiana Con-

---

EX CEN. FVSCI. ANNO.
XXXVII. STIPENDIO-
-RV. XVII. H. S. E. EST.
TESTAMENTO FIERI
IVSSIT. HEREDES
FACIVNDV. CVRAR-
-V N T.

77) Thesaur. Inscript. T. II. p. 827.
78) Hessel, Thes. Inscript. p. 151.

stans, Victrix [79]), aus welchem die Wiederkunft dieser Legion nach Vindonissa, ihre Ergebenheit für den Severus und ihre Tapferkeit in seinen Kriegen wider den Niger und Albinus kurz und gut bewiesen wird; denn, unsers Erachtens, war die XXI. Legion, nach der Kriegserklärung des Severus gegen Niger, aus Illyrien abmarschiert, und wenn sie nicht mit Severus geraden Wegs nach Asien hinüberzog, so befand sie sich bey demjenigen von seinen Heeren, welches unter Anführung des Lucius Marius Maximus die, dem Niger anhängige, Stadt Byzantium drey ganzer Jahre lang belagerte und endlich eroberte. Sehr zuverlässig ist es auch, daß eben diese Legion den Severus auf seinem Marsche gegen Albinus begleitete, in der Schlacht bey Trinurtium ihre Schuldigkeit rechtschaffen gethan, und sich dadurch jene ehrenvollen Zunamen erworben hat.

Von keinem Römischen Kaiser findet man in Helvetien mehr öffentliche Denkmahle und Inschriften als von Septimius Severus. Unter seiner Regierung wurden, wie im ganzen Römischen Reiche so auch in Helvetien, alle Heerstrassen und Brücken, welche unbrauchbar gemacht worden oder zerfallen waren, wieder ausgebessert, hergestellt und mit neuen Meilensäulen versehen. Den Anfang dieser Arbeiten kann man in das nämliche Jahr setzen, in welchem Severus den Albinus besiegt hatte, und welches das fünfte seiner Regierung war. (J. R. 951, n. Ch. G. 198.) Dieselben wurden aber, wie es scheint, nicht vor dem J. R. 955

---

[79]) Schmid (F. Sam.) v. Rossan, Antiquités de Koulm etc. it. Breitinger (J. J.), Dissert. de monumentis antiquis, in agro Tigorino repertis, bey Schelhorn, in Amœnit. litterar. T. VII. etc. siehe auch im Schweiz. Museo II. Jahrg. 8. Stück. N°. IV. die Abhandlung über eine Inschrift von Vespasian zu Windisch.

endigt, worin Severus selbst zum drittenmahl, und mit ihm sein Sohn Carakalla zum erstenmahle das Konsulat verwaltete. Wir wollen hier den Inhalt einer Meilensäule hersetzen, welche schon im vorigen Jahrhunderte bey dem Dorfe Treycovagne, an der Strasse von Iferten nach Orbe, gefunden und nach erstrer Stadt gebracht worden, wo sie, beynahe ganz verblichen, noch zu sehen ist. Dieses Monument gehört, den auf demselben noch sichtbar gebliebenen Zeitrechnungs-Merkmahlen zufolge, in bemeldtes J. R. 955 und lautet, wie unten steht [80]).

Eine andre Meilensäule von Severus soll, noch übler zugerichtet, zu Chavornai unweit Orbe, sich befinden. Bochat giebt sie so an [81]); wieder eine andre Inschrift von Severus

---

80) Siehe dieselbe, doch nicht durchaus richtig, in Plantins Helv. ant. et nova. S. 203.

Zu Iferten, in der Strasse du Four:

IMP. CAES. . .
L. SEPT. SEVERO
PERT. AVG. ARAB.
PARTH. . . . .
III. . . . .
IMP. CAES. M. AVR.
ANTONINO. . . .
— — — — — —

81) Mém. crit. sur l'Hist. anc. de la Suisse, T. I. p. 539.

Zu Chavornai, unweit Orbe:

IMP. CAES. L. SEP
TIMIO SEVERO PERTI
NACI AVG. ARME *).
ADIABENIC. PARTHI
CO. MAXIMO. PP. COS. III.
SE . . . . CAES. . .
— — — — — —

*) eher ARAB.

JOVANI

A PER

PIATER

HELVE

Tom. I. p. 193.

NIVEAUX

DE VIA-

DUCS

TIVIRE-

verus ist in der Gegend von Genf ausgegraben worden; da jedoch der Ort ihrer Auffindung jenseits, und nicht diesseits der Rhone liegt, hiemit zur Allobrogischen, nicht aber zur Lugdunensischen Provinz, und also auch nicht in unsre Helvetische Geschichte gehört, so übergehen wir sie gänzlich.

Noch ein anderes, nicht unwichtiges, Monument aus den Zeiten des Septimius Severus stellen wir hier auf, dies ist die berühmte Felsschrift zu Pierre-Pertuis im ehemahligen Bischöffl. Baslischen, wo sich vormahls auf dieser Seite die Helvetier mit den Raurachern begränzten. Diese Inschrift, welche im J. 1774 von dem gelehrten Herrn Professor Soiroz, des Prämonstratenser-Ordens Kapitularen zu Bellelai, und dem damahligen Pfarrherrn zu Dachsfelden im Münsterthal, am Orte selbst auf einer Leiter genau besichtigt, gemessen, sorgfältig abgezeichnet, und dem Verfasser gütigst in der Urschrift mitgetheilt worden, ist auf beygefügtem Blatt getreu abgebildet.

Da über dieses Monument von ältern und neuern, auswärtigen und einheimischen Schriftstellern und Alterthumsforschern sehr viel gesagt und gestritten worden ist, welchen Kaisern dasselbe zugeschrieben werden, und in was für einen Zeitpunkt es gehören möge? so wollen wir uns etwas weitläuftig dabey aufhalten, und die Inschrift selbst zergliedern.

NVMINI AVGvS . . . VM sind die ersten Worte in dieser Felsschrift. Man hat sehr viele Monumente, welche also anfangen, und wir haben oben wirklich eine Inschrift von Aventikum geliefert, welche mit Numinib. Aug. anfängt; auf dieser hingegen liest man nur Numini, und dennoch, wie der Augenschein zeigt, Augustorum, in der mehrern Zahl. Welche Augusti nun hierunter zu verstehen sind, darüber streiten die Gelehrten vorzüglich; Hagenbuch nämlich, dessen Vermuthungen bisher noch für die gründ-

lichsten und zuverlässigsten angenommen worden, will den Markus Aurelius und Lucius Verus, der Jesuite Dunod aber den Balbinus und Pupienus für diese Augustos halten; allein Dunod geht in seiner Meinung eben so sehr zu weit in das dritte Jahrhundert hinab, als diejenigen zu weit hinauf gehen, welche die Errichtung dieses Monuments dem Flavius und Titus Vespasianus zuschreiben; denn die Charaktere der Inschrift verrathen deutlich genug die Mitte und das Ende des zweyten oder höchstens den Anfang des dritten Jahrhunderts; gleiches muthmasset Schöpflin von dieser Inschrift [82]), welche der Verfasser, so gut ihm nur möglich, selbst in Augenschein genommen, und mit der, von Herrn Professor Soiroz zu Bellelai ihm mitgetheilten, Inschrift auf der Stelle verglichen hat; derselbe kann nicht umhin, seine Befremdung darüber zu äussern, daß unter allen diesen Gelehrten, denen die häufigen Monumente des Severus, Geta und Carakalla, auf welchen die Ausbesserung und Herstellung der Strassen und Brücken im ganzen römischen Reiche vermeldet wird, bestens bekannt seyn musten, keiner an dieselben gedacht, und solche für die, auf der Felsschrift zu Pierre-Pertuis bemerkten, Augustos ausgegeben hat. Die Sorgfalt dieser Fürsten in Hinsicht auf die Erhaltung der Strassen ꝛc. zeigt sich, unter anderm, auch auf jener Meilensäule, welche zu Wiltheim in Bayern befindlich ist, und von Welser angeführt wird [83]) Zu Tunis in Afrika, in Hispanien und in Pannonien sind mehrere, ein gleiches bezeugende Meilensteine zum Vorscheine gekommen [84]). Der erstern zufolge wurden alle Heerstrassen und Brücken in Vin-

---

82) Alsat. illustr. T. I. p. 578-579.

83) De rebus Vindelicis, p. 421.

84) Maffei, Selectæ Galliæ antiquit. Murator. Thes. Inscript. etc. etc.

delicien bis auf neunzig römische Meilen von Augusta, der Hauptstadt dieses Landes, wieder in brauchbaren Stand gesetzt; ähnlicher Anstalten in Pannonien, Dacien ꝛc., welche auf andern Inschriften des Severus und seiner Söhne vorkommen [85]), zu geschweigen.

Da also weder Vespasian und Titus, deren Regierung auf das erste Jahrhundert fällt, noch Markus Aurelius und Verus, von denen uns in Helvetien mit Gewißheit keine einzige Meilensäule bekannt ist, am wenigsten aber Balbinus und Pupienus, welche kaum ein ganzes Jahr regierten, und mit sich selbst in Rom und Italien so viel zu thun hatten, daß ihnen keine Zeit übrig blieb, auf die Anlegung von neuen Bergstrassen in den innersten Theilen des Lugdunensischen Galliens zu denken, unter diesen Augustis verstanden werden können; so dürfen wir, ohne jedoch unsere Meinung hierüber jemand aufdringen zu wollen, den Severus und Carakalla so lange dafür annehmen, bis man uns mit unumstößlichen Gründen das Gegentheil dargethan haben wird.

VIA FactA soll es heissen; denn der F und der A, welche noch unausgelöscht sind, lassen uns das übrige leicht errathen. Aus diesen Worten schliessen wir, daß die Strasse durch Pierre-Pertuis nicht früher als unter Severus angelegt, die Felsen durchgehauen, und hierseits eine Gemeinschaft zwischen den Helvetiern und Rauracherⁿ eröffnet worden ist; denn Via Facta bezeichnet einen ganz neuen Strassenbau, und obwohl die Inschrift selbst auf der Rauracher- oder Nordseite des Felsen von Pierre-Pertuis eingegraben steht, so wurde sie doch von einer Magistratsperson bey den

---

85) Gruter, Corpus Inscript. T. I. fol. 155 etc. — Muratori Thes. Inscript. T. I. fol. CDLVI etc.

Helvetiern, welche die Anlegung der Strasse selbst besorgt, und über das ganze Werk die Aufsicht hatte, errichtet, woraus zu schliessen ist, daß man die ganze anstossende Kette des Jura, welche daselbst einem Walle ziemlich ähnlich sieht, zu Helvetien und nicht zum Raurachischen gerechnet habe.

PER M. DVnnium PATERnum II. VIRum COLoniæ HELVETicæ. Verschiedene Gelehrte wollten diesen letztern Theil der Inschrift, in Vereinigung mit den zwey vorhergehenden Worten, also auslegen: Via facta per montem Durvum, Paterno II. Viro Coloniæ Helveticæ. Diesemnach müßte man glauben: der Berg, von welchem Pierre-Pertuis ein Stück ist, hätte vormahls mons Durvus, dem Jesuiten Dunod zufolge, le mont Durvau geheissen. Auch trägt das Thal, worin das Pfarrdorf Dachsfelden liegt, wirklich den Namen Durval. Wir haben aber die erstere Leseart um so viel mehr beybehalten, da nicht nur Hagenbuch und andere grosse Gelehrte dieselbe für die beste erachten, sondern auch in kleinen Abhandlungen und Reisebeschreibungen ihr der Vorzug vor der letztern gegeben wird [86]). Anstatt montem Durvum lesen wir also mit Hagenbuch: Marcum Dunnium, nicht Durmium oder Durnium; und obwohl einige Titum statt Marcum lesen wollen, so sind doch die Spuren des M zu deutlich, als daß man ein T daraus machen könnte. Die Familia oder Gens Dunnia war ein Römisches, und zwar plebeiisches Geschlecht, welches auf alten Münzen und Inschriften hin und wieder vorkömmt [87]); auch hat man ein Monument, das dem Schutzgeiste, Genio, dieser

---

[86]) S. Schöpflin, Alsat. illustr. T. I. f. 578 etc. — it. Schweizer-Museum IV. Jahrg. 7. Heft, N°. II. S. 531, und Briefe eines Sachsen aus der Schweiz ꝛc. Thl. I. S. 294-295.

[87]) Morell, Numism. Famil. Rom. — it. Muratori und andere Thes. Inscript.

Familie gewiedmet war [88]). Der Name Paternus war zu Aventikum sehr gut bekannt, und eine Inschrift, welche wir im zweyten Theile dieses Werkes liefern, gedenkt des Graggius Paternus, eines Curatoris Coloniæ, allerdings Helveticæ, wo unser Dunnius Paternus Duumvir und hiemit Vorsteher des Collegii der Curatoren war. Diese Colonia Helvetica aber ist keine andere als Aventikum in Helvetien, wenn man nicht etwa, nach den Träumereyen des Jesuiten Dunod und allem gesunden Menschenverstande zuwider, die Helvetier nach Burgund hinüber versetzen will. Unter den, in unserm Lande befindlichen Römischen Kolonien hieß Aventikum allein Colonia Helvetica, Nevidunum Julia Equestris, und die bey den Raurachern Colonia Raurica, oder, seit Antoninus Pius, Col. Augusta Rauracorum. Die Curatores Coloniæ, deren zu Aventikum zehen gewesen seyn sollen [89]), befanden sich unter dem Vorsitze zweyer der ältesten und angesehensten aus ihrem Mittel, welche daher Duumviri hiessen, deren einer unser Dunnius Paternus war; und obwohl es sonst besondere Præfectos, Curatores, ja auch Magistros Viarum gab, von welchen letztern man z. B. zu Aquileia einen Lucius Appius findet [90]), denen die Besorgung der Strassen und Brücken oblag, so wird Dunnius auf der Felsschrift Duumvir Coloniæ, nicht aber II. Vir oder Curator Viarum genannt. Der Bezirk, Stadtbann, ressort, von Aventikum erstreckte sich also, wie wir sehen, bis tief in die Gebirge des Jura und bis an die Gränzen der Rauracher hinein. Die Spuren des NN in dem Namen des Dunnius geben dieser Leseart den Vorzug vor der andern (von Durvus) noch besser; das PER unmittelbar vor dem

---

[88]) Hessel, Thes. Inscript. p. LXVIII.

[89]) Müller, (Joh. von) Geschichte der Schweiz, Thl. I.

[90]) Murator. Thes. Inscript. T. III. p. DCXV.

Vornamen des Dunnius ist um so viel richtiger, und die Steinschrift selbst ächt Römisch, nicht aber, wie man hin und wieder glaubte, eine Erfindung neuerer Zeiten, so daß man ohne Anstand lesen darf: per Marcum Dunnium; eben dieses per findet man unter der nämlichen Bedeutung und mit dem gleichen Nachdruck auch auf andern Monumenten aus dem zweyten und dritten Jahrhunderte; so liefert uns Muratori z. B. eine, in England gefundene, Inschrift von Gordianus Pius: principia et armamentaria conlapsa restituit per Mæcilium Fuscum legatum [91]). Er hat noch eine andere, höchst wahrscheinlich aus dem ersten Jahrhunderte, diese hat das per auch in der nämlichen Bedeutung: directus mensuris actus jussu Meceni Gemini legati per Aresium Maximum, Legionis XI. principem [92]). Der Name Durvau, den der ganze Steinfels wirklich trägt, und den auch das daran stossende Dachsfelder-Thal von solchem bekommen haben soll, mag allerdings von dem Lateinischen Durvus herrühren; dieß ist jedoch der einzige Hauptgrund, warum man per montem Durvum, und nicht per Marcum Dunnium lesen könnte. Das unmittelbar auf Dunnium folgende, fast ganz ausgedruckte, Wort: Paternum beweist aber vollkommen, daß jenes vielmehr als das angebliche: Durvum Statt haben müsse, und, mit Paternum zusammen genommen, den ganzen Mannsnamen: Marcus Dunnius Paternus ausmache; da hingegen, wenn die Leseart: per montem Durvum, den Vorzug gewinnen sollte, die Inschrift folgenden unrichtigen Sinn haben würde: Via facta per

---

91) Thes. inscript. T. I. p. CCCCLX. aus den Engl. Philosophical transact. gezogen.

92) Ebendas. p. DV. Die Inschrift selbst aber ist zu Novigrad in Dalmatien gefunden worden.

montem Durvum Paternum II. Virum Coloniæ Helveticæ, welches doch sehr zu bezweifeln ist.

Wenn man in der zweyten Linie unsrer Felsschrift nicht eine ganz deutliche Spur des Buchstabens T gewahrte, so würde der Verfasser nicht sehr anstehen, den Eingang derselben also zu lesen: Numini Augusti Sacrum, wie auf einer Inschrift bey Muratori vorkömmt [93]). Andre Monumente haben Numinibus Aug. in der mehrern Zahl, wenn schon nur von einem Augustus die Rede ist [94]). Zu Pierre-Pertuis aber liest man hingegen Numini in der einfachen und Augustorum in der mehrern Zahl; dieses ist jedoch gar nichts ungewöhnliches; denn Muratori liefert, unter andern, auch zwo Inschriften, deren die eine, welche zu Mytilene auf der Insel Lesbos gefunden worden, dem Diokletian und Maximian Herkulius, die andre aber, welche unter den Ruinen von Palmyra gelegen, diesen zweyen Kaisern und ihren beyden Cäsarn, dem Galer und Constantius Chlorus zu Ehren errichtet war, und auf denen man auch nur Numini Eorum lieset [95]).

Zu Pierre-Pertuis kreuzten sich drey alte Strassen, eine kam unstreitig von Noidenolex, die andere von Aventikum und Nügerol und die dritte von Peteniska herüber [96]), wie man im zweyten Theile dieses Werkes finden wird.

Im Jahr 1782 wurde im Flußbette der Dulive, zwischen Nion und Rolle, folgende, zwar sehr unleserlich ge-

---

93) Murator. Thes. Inscript. T. I. p. CIII.

94) Spon, Hist. de Genève, T. I. — Murator. Thes. Inscript. T. I. p. CV. u. a. m.

95) Murator. Thes. Inscript. T. I. f. CCLVII.

96) Von Müller, Gesch. der Schweizer, Thl. I. S. 384. Note 145. Leipzig 1806. „Locus Pertuis, ubi tres antiquæ semitæ conjunguntur.“

wordene, Meilensäule hervorgezogen, und auf der Brücke, worüber die Hauptstrasse von Losanen nach Genf geht, aufgestellt; sie würde vielleicht, wenn sie unbeschädigt geblieben wäre, zur Erläuterung unserer Geschichte etwas beygetragen haben [97]). Pontes et vias, vetustate conlabsas restituit, sind, nebst dem Namen von Colonia Equestris und der Meilenzahl VII. die einzigen auf diesem Monumente noch lesbaren Worte; in unserm ältern Werke schrieben wir dasselbe zwar dem Antoninus Pius zu, weil wir auf unserer Meilensäule viel Aehnlichkeit mit einer andern, unter dem Schutte des alten Fregellä, im Gebiete der Volsker entdeckten, zu finden glaubten; allein da der Verf. seither (im Spätjahre 1792) zunächst bey der Dulive-Brücke in Cantonnirung stand, so hatte er Zeit und Musse genug, dasselbe genauer zu untersuchen; die Charaktere der Inschrift selbst gehören wirklich eher in den Anfang des 3ten als in die Mitte des 2ten Jahrhunderts, und deswegen kann auch

97) Im J. 1775, wurde der Verfasser von seinem, damahls noch lebenden, Verwandten und Gönner, Herrn Landvogt von Haller zu Nion, dessen Verlurst die ganze Gelehrten-Republik mit allem Rechte bedauert hat, auf die Stelle geführt, wo er sie so genau wie möglich abcopierte. Dieses Monument ist aus graugelblichtem wildem Marmor, den man in den Kalkfelsen des Jura Schichtenweise findet, rund gehauen; mit dem Gestell ist solches fünf und einen halben Königsschuh, drey Zoll hoch, und also gesetzt:

Auf der Dulive-Brücke:

. . . . . R.
. . . . . VS
. . . . . .
COS. III. S. . . . IS PON-
TES ET VIAS VETVST.
CONLABS. RESTIT.
COL. EQV. M. P. VII.

der Name des Sept. Severus, samt seinen Ehrentiteln allein in den ausgelöschten Linien gestanden haben; Hr. Exchaquet irrt sich also ein wenig in seiner Leseart, wenn er das ganze Wort Nobilissimus in der dritten Zeile zu lesen glaubte, welches Geta zukömmt, der zwar wohl als Cäsar mit seinem Vater Severus und seinem Bruder Carakalla auf den Inschriften erscheint, niemahls aber als Einzelregent auf Monumenten in Gallien, wo nicht er, sondern blos Carakalla ganz allein, nach ihres Vaters Tode zu befehlen hatte [98]).

Das undankbare Betragen der Lugdunenser gegen Severus wäre für diesen Kaiser ein begründeter Anlaß gewesen, ihrer Stadt die Ehre einer Hauptstadt, Metropolis, von Gallien zu entziehen, und eine neue Eintheilung in den, sonst zum Lugdunensischen Gallien gehörigen, Provinzen zu treffen, und hiemit auch die Errichtung der Provinz Maxima Sequanorum zu bewerkstelligen, wenn uns nebst anderm, nicht vornämlich das tiefe Stillschweigen aller Geschichtschreiber dieses Fürsten über eine so merkwürdige Begebenheit vom Gegentheile überzeugen müßte.

Der Verfall der ehemahligen Kriegszucht bey den römischen Legionen in Gallien trifft sehr wahrscheinlich auf das fünfzehnte Regierungsjahr des Severus, in welchem er sich mit allem Eifer zum Feldzuge nach Britannien rüstete; denn, Dio zufolge [99]), unternahm er diesen Krieg meistens nur um die, im Müssiggange zu Grunde gehenden, Legionen einigermassen zu beschäftigen. (J. R. 961., n. Chr. Geb. 208.) Spartian hat uns noch den Inhalt eines Schreibens von diesem Kaiser an Ragonius Celsus, den Statthalter des Lugdunensischen Galliens, aufbehalten, worin er ihm die Aus-

---

98) Dict. des ponts, etc. p. 67.

99) Hist. Rom. L. LXXVI. f. 1280. Legiones, nimio otio diffluentes.

gelassenheit und Weichlichkeit seiner unterhabenden Kriegsvölker, sowohl der Tribunen und Befehlshaber als der gemeinen Soldaten, vorwirft, und ihm, nebst dem Beyspiele des Pescennius Niger, der die seinigen in schönster Ordnung zu halten gewußt, die schleunige Herstellung der alten römischen Disziplin auf das nachdrücklichste empfiehlt und einschärft [100]). Das Ragonische Geschlecht, aus welchem, mehr als einer die Statthalterschaft über Gallien bekleidete, soll von Tarvisium, heut zu Tage Treviso, in Italien ursprünglich gewesen seyn [1]). Obwohl es nun nicht ganz ausgemacht ist, daß diese Vorwürfe des Kaisers auch die Legionen am Rheine betroffen, weil dieselben, wie man weiß, gemeiniglich unter einem besondern, vom Statthalter zu Lugdun unabhängigen, Feldherrn, Legato Augusti Prop. prætore Exercitus in Germania Superiore tendentis, standen; so ist es doch, nach Dios Ausdruck, da er überhaupt und in der mehrern Zahl von Legionen redet, äusserst wahrscheinlich, daß die Vorwürfe des Severus alle in Gallien gestandenen Legionen angiengen. Unter diesem Kaiser befanden sich, Dio und einigen Monumenten zufolge [2]), die VIII. XXI. und XXII. Legion am Oberrheine und bey den Helvetiern in Besatzungen verlegt. Die VIII. Legion war um diese Zeit vornämlich zu Geneva und bey Nevidunum an den südwestlichen Gränzen von Helvetien. Eine Inschrift zu Genf, auf welcher diese Legion noch immer Augusta heißt,

---

100) Spart. in Pescennio, c. 3. Miserum est, ut imitari ejus disciplinam milit. non possimus, quem bello vicimus. Milites tui vagantur, tribuni medio die lavant, pro triclíniis popinas habent, pro cubiculis meritoria, saltant, bibunt, cantant.

1) Murator. Thes. inscript. p. 739.

2) Dio Caß. Hist. Rom. L. LV. f. 794. Breitinger, de monum. ant. in agro Tigor. repertis, u. a. m.

und eine andre, wo dieselbe Augusta, Pia, Fidelis etc., genennt wird, mögen fast aus der nämlichen Epoche seyn; doch ist das letzte Monument bestimmter, und aus dem Jahr Roms 954, da Lucius Annius Fabianus und Markus Nonnius Mucianus das Konsulat verwalteten [3]).

Quintus Epidius Lollianus Gentianus, welcher eben im Todesjahre des Severus und bey der Thronbesteigung des Carakalla und Geta mit dem Pomponius Bassus zum Konsul ernennt worden, war noch unter Severus Prokonsul, und hernach Bevollmächtigter zu Haltung des Census im Lugdunensischen Gallien, wie auch des Severus und Carakalla Begleiter in ihren Feldzügen [4]). Titus Flavius Petronianus aber wird auf einer Inschrift als Landpfleger, Procurator, von bemeldter Provinz angegeben [5]).

Zu Baden in der Schweiz soll, dem Stumpfischen Mscpte. zufolge, dessen Plantin gedenkt [6]), eine dem Carakalla, als er noch Cäsar und bestimmter Thronfolger, Imperator destinatus, war, zu Ehren errichtete Inschrift gefunden worden seyn. Schöpflin bezweifelt aber die Existenz eines solchen Monuments zu Baden in der Schweiz, und behauptet dagegen, man müßte solches vielmehr zu Noettingen im Baden-Durlachischen suchen, wo vormahls Civitas Aurelia Aquensis gestanden haben soll, und wo wirklich verschiedene Meilensäulen von Carakalla, Eliogabalus

---

3) Siehe G. Em. von Haller, Schweizer-Bibliothek, Thl. IV. S. 124.

4) In Gruters Corp. inscript. findet man f. CDIV. u. CDXVII. zwo Inschriften, welche zuverlässig nur eine und dieselbe Person betreffen, und nur in wenigem von einander abweichen. Beyde sind zu Tarragona in Spanien diesem Lollianus Gentianus errichtet worden.

5) Hessel, Thes. inscript. fol. CLXVI,

6) Helv. ant. et nova, p. 229.

und Alexander Severus ausgegraben worden sind 7); der Verfasser muß selbst eingestehen, daß er, seines Nachforschens ungeachtet, diese vorgebliche Inschrift zu Baden bis jetzt noch nicht hat auffinden können, obwohl dieselbe, seines Wissens, weder vom Grafen Ulrich zu Montfort, welcher vor zwey Jahrhunderten in unserm Lande viele wichtige Alterthümer aufgekauft hat, nach Tetnang, oder von Zürcherschen Alterthums-Liebhabern nach Zürich geschafft worden ist. Nichts destoweniger aber ist dieselbe in Simlers Mscpte. als zu Baden in der Schweiz gefunden, folgender Massen verzeichnet 8):

Dieses Monument gehört also in das J. 199 nach Christl. Zeitrechnung, als Severus seinen Sohn Carakalla zum Mitregenten anzunehmen im Begriff stand; zum Cäsar aber hatte er ihn um das Jahr 198 erklärt, als er auf Albin losgieng; zu letzterer Zeit waren Aterius Saturninus und Annius Trebonianus Gallus zu Rom Konsuln. Der Ausdruck RESPublica bedeutet hier ein jedes Gemeinwesen, und nicht einen besondern Freystaat, dergleichen es im Römischen Reiche damahls keinen gab: so findet man z. B. bey Gruter eine, in der Gegend um Vaison im mittäglichen Frankreich entdeckte, Inschrift, auf welcher der respublica Juliensium Meldung geschieht 9).

Carakalla gieng im Anfange des dritten Jahrs seiner Regierung von Rom nach Gallien ab, dessen östliche,

---

7) Alsat. illust. T. I. f. 556-59.

8) Plantin, Helv. ant. et nova, p. 229.

Zu Baden an der Stadtkirche:

M. AVRELIO ANTONINO CAES.
IMP. DESIGNATO... L. SEPTIMI.
SEVERI PERTINACIS AVG. FILIO. RESP.
AQV.

9) Corpus inscript. T. II. p. MXC.

besonders am Oberrheine gelegene, Gegenden seit dem Tode des Severus den Anfällen jenes Volkes blosgestellt waren, welches unter dem Namen der Alemannen nun fast zum erstenmahl erschien, und sich bis auf die Zeiten der Deutschen Kaiser aus dem Hause Hohenstauffen durch seine Thaten und Schicksale berühmt machte. Der Name Alemännen soll so viel sagen als Alle Männer, und kam vermuthlich daher, daß sich, wie zur Zeit des Markus Aurelius, mehrere Germanische Völker, nebst vielen Galliern, welche nichts zu verlieren gehabt [10]), mit einander gegen die Römer vereinigten, und man könnte fast mit Gewißheit muthmassen, der Name Alemannen sey schon unter diesem Kaiser entstanden, den Römern aber damahls noch nicht so sehr, wie seither, bekannt gewesen. Carakalla zog in dem Kriege mit diesen Alemannen meistens den Kürzern, und mußte, um nur noch leidlich davon zu kommen, sich zur Bezahlung einer starken Summe Gelds und zu einem jährlichen Tribute verstehn, und eben so schlecht als dieser lief sein zweyter Feldzug wider die Cennen ab, ein anderes, wegen seiner ausserordentlichen Wildheit und Grausamkeit fürchterliches, Germanisches Volk. (J. R. 966, n. Chr. Geb. 213.) Dem ungeachtet schämte sich Carakalla nicht, die Beynamen Germanicus, Allemanicus anzunehmen, und diese schimpflichen Friedens-Erkaufungen (welche die Verfälschung aller Gold- und Silbersorten im Römischen Reiche nach sich zog, weil man aus Mangel an gutem Gold und Silber, das den Cennen und Alemannen geliefert werden mußte, nunmehr blevene und kupferne Münzen mit dünnen Gold- und Silberblechen zu überziehen genöthiget war [11]), durch Siegsgepränge zu feyern.

---

10) Von Müller, Gesch. der Schweizer, Thl. I.

11) Dio Cass. Hist. Rom. L. LXXVII. fol. 1300.

Wir werden die Verehrung der Diana in den, zunächst an Helvetien gränzenden, Gegenden Germaniens unter dem Namen der Diana Abnoba im zweyten Theile berühren. Dieser Berg Abnoba, dessen Ptolomäus der Erdbeschreiber und andre alte Schriftsteller gedenken, lag in dem Bezirke des Hercynischen oder Martianischen Walds, welcher nunmehr der Schwarzwald heißt. Es ist sehr zuverläßig, daß die Römer in diesen Gewildreichen Gegenden mit Jagen sich öfters zu belustigen pflegten, und Carakalla gieng auch, nach geendigtem Kriege mit den Cennen und Alemannen, in das, an den Hercynischen Wald zunächst angränzende, Römische Gebiet, um daselbst eine Zeitlang der Jagd obzuliegen; er hatte seinen Aufenthalt, wie es scheint, zu Aurelia Aquensis, einem, auf Dekumatischem Boden gelegenen, nicht unbeträchtlichen Orte, dessen Trümmer, wie bereits erwähnt, unweit Noettingen, im Baden-Durlachischen zu finden seyn sollen. Civitas Aquensis bestand schon vor den Zeiten des Carakalla; den Beynamen 'Aurelia hingegen erhielt sie erst von diesem Kaiser, welcher, Dio zufolge [12]), an allen Orten, wo er sein Lager gehabt, oder eine Zeitlang sich aufgehalten hatte, Festungen aufführen und nach seinem Namen benennen ließ.

Eben aus dieser Epoche der Feldzüge des Carakalla ist folgende Inschrift, welche unter den Ruinen von Equestris Nevidunum gefunden und nach Genf hinübergeschafft worden war. Dieselbe hat, wenn sie anders recht abcopiert worden, das Ansehen einer Ehrensäule, und nicht eines Meilenzeigers. Sie lautet also [13]):

---

12) Ebendas., S. 1299.

13) Bochat, Mém. crit. etc. T. I. p. 517; it. Spon, Hist. de Génève, T. I.

Beym Eingange seines dritten Regierungsjahrs nahm Carakalla die Tribunicische Gewalt zum siebenzehnten und zugleich zum vierten Mahle das Konsulat an, worin er den Coelius Balbinus zum Gehülfen hatte. Da aber auf unserm Monumente, nebst der XVI. Tribunicischen Gewalt, nur das dritte Konsulat bezeichnet ist, so scheint es, daß entweder die Inschrift selbst nicht allzugenau copiert, oder in der siebenten Zeile etwas verderbt und unleserlich geworden seyn möchte. Bochat will zwar diese Inschrift dem Markus Aurelius zueignen, der im zweyten Jahre seiner Regierung zum sechszehnten Mahle die Tribunicische Gewalt angenommen hatte, und er führte wirklich einige sehr starke, aber nicht unwiderlegbare Gründe dafür an [14]); so sagte er z. B. Markus Aurelius hätte im Anfange seiner Regierung auf seinen Monumenten sehr einfache Ehrentitel gehabt, und sich weder Parthicus, noch Germanicus etc., nennen lassen, und nicht selten auch den Zunamen Pius geführt. Allein dagegen ist einzuwenden: auch Carakalla habe nicht immer auf seinen Monumenten alle seine prächtigen Ehrentitel, er habe aber die Beynamen Pius, Felix immer gebraucht, wogegen man keine einzige Inschrift mit Felix von Markus Aurelius aufweisen könne, der übrigens in seinen sieben ersten Regie-

---

Zu Genf, am Rathhause:

IMP. CAES. M.
AVRELIO
ANTONINO
PIO. FELIC. AVG.
PONTIF. MAX.
TRIB. POTEST. XVI.
COS. III.
CIVITAS
EQVESTRIVM.

14) Mém. crit. sur l'Hist. anc. de la Suisse, T. I. p. 517. etc.

rungsjahren nicht bald ohne den Verus auf Inschriften vorkömmt; es sind auch verschiedene berühmte Alterthumskenner beständig dieser letztern Meinung gewesen [15]).

Commodus, der Sohn und Nachfolger des Markus Aurelius, war der erste Römische Kaiser, der sich auf seinen Münzen und andern Monumenten Pius Felix nennen ließ, und hierin, wie in andern Lastern, von Carakalla und Eliogabalus nachgeahmt wurde, obwohl dieser Beyname der Kaiser erst von Gordian hinweg recht aufkam [16]). Civitas Equestrium, welche dem Carakalla dieses Monument hatte errichten lassen, war keine andre als Nevidunum; es scheint auch, daß nur die Stadt und die Landschaft Equestris, nicht aber die daselbst befindliche Römische Kolonie an der Errichtung desselben Theil hatte; denn sonst würde man auf der Inschrift wohl eher Col. Equestris, auch Julia Equestris, nicht aber blos Civitas Equestrium lesen. Auf gegenwärtigem Monument ist die Gesammtheit, civitas, von Equestris, welche dasselbe dem Carakalla zu Ehren hat errichten lassen, da hingegen die Meilensäule auf der Dulive-Brücke (s. oben S. 200.) ihm oder seinem Vater von der Colonia Equestris gewiedmet worden war. Ohne die Wahrheit und alle Glaubwürdigkeit zu beleidigen, kann Civitas Equestrium nicht, wie einige glaubten, auf Geneva gedeutet werden, welches nicht nur einen andern Namen führte, sondern auch zur Allobrogischen Provinz gehörte, da hingegen Equestris allerdings unter der Lugdunensischen stand. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Carakalla auf seinen Reisen durch Gallien hin und wieder die Gränzen der Helvetier

betreten

---

15) S. z. B. Murator. Thes. Inscript. T. I. f. CCCXLVII. — XLIX. und im Eingange des nämlichen Werks, fol. 118. Lettre de Mr. Bimard de la Bâtie à Mr. le Marquis Maffei.

16) Siehe Vaillant, Mediobarbus und andre Münzbücher.

betreten hat. Wenn es aber wirklich an dem wäre, daß das oftgenannte Antoninische Reisebuch in ein und anderm aus dem Zeitalter des Carakalla herrührte; so kann man doch das Ganze überhaupt weder ihm noch dem Antoninus Pius zuschreiben, wohl aber einem gewissen Sulpitius Antoninus, der jedoch erst unter Theodosius und Honorius lebte, und unstreitig auch älterer Nachrichten und Reisebeschreibungen sich bediente. Die, in diesem Antoninischen Werke vorkommenden, Namen: Constantinopolis, Maximianopolis, u. s. w. beweisen deutlich genug, daß dasselbe etwa um das Ende des vierten oder im Anfange des fünften Jahrhunderts n. Chr. Geb. verfertigt worden ist.

Ausser den zu Solothurn entdeckten Meilensteinen mit dem Namen des Carakalla befindet sich auf der Boiron-Brücke bey St. Prex noch ein andrer, den wir, seiner bessern Erhaltung wegen, nach Exchaquet schon hier anführen [17]), die erstern aber bis zum zweyten Theile dieses Werks versparen wollen; Muratori führt eine, unter den Ruinen von

---

17) Diction. des ponts, etc. p. 69.

Bey St. Prex:

M. AVRELIVS ANTONINVS
PIVS FEL. GERM. MAX. BRIT.
MAX. PONT. MAX. TRIB. POT. XVI.
IMP. II. COS. IIII. PROCOS.
FORTISSIMVS INVICTISSIMVSQ.
. . . . PACATOR
ORBIS. VIAS ET PONTES VETVSTATE
COLLABS. RESTIT. . . . . .

In der 6ten Zeile ist das Wort Augustus, und in der letzten der Name von colonia Equestris, zu deren Bezirke die hiesige Gegend gehörte, ausgelassen; das Monument selbst ist allerdings aus dem J. R. 966, welches mit dem 213ten der Christlichen Zeitrechnung übereinstimmt, und hiemit aus dem 2ten Regierungsjahre des Carakalla.

Augusta, der Hauptstadt der Suessionen (Soissons) gefundene, Meilensäule von Carakalla [18]), und der Marchese Maffei eine andre an, welche demselben zu Ehren von den Tunetanern errichtet worden, und worinn man diesem Fürsten die Herstellung der Heerstrassen in Afrika zuschreibt [19])

Während der Regierung des Carakalla war Markus Tullius Asper Prokonsul von Gallien. Denn die III. Legion, mit dem Zunamen Parthica, bey welcher derselbe als Tribun stand, wurde Dio zufolge [20]), erst von Septimius Severus errichtet, und später als aus der Epoche des Carakalla scheint die Inschrift, welche dieses Prokonsuls gedenkt, um so weniger zu seyn, da nachher der Titel eines Prokonsuls dem eines Präses, und bald darauf dem eines Præfecti Prætorio Galliarum Platz machte. Die Familie der Asprorum war um diese Zeit in grossem Ansehen; denn im J. R. 965, welches das zweyte Regierungsjahr des Carakalla ist, findet man zwey Konsuln von gleichem Namen und Vornamen; denn sie hiessen beyde Cajus Julius Asper [21]).

In unserm Lande hat man zwey sehr merkwürdige Monumente von der Regierung des Eliogabalus zum Vorschein gebracht. Beyde sind aus der nämlichen Epoche in welcher dieser unwürdige Kaiser zugleich mit dem Sacerdos das Konsulat verwaltete. (J. R. 972., n. Chr. Geb. 219.) Das eine, welches schon im 16ten Jahrhunderte entdeckt und bekannt worden, ist zu Solothurn in der Mauer eines uralten Thurms mitten in der Stadt zu sehen [22]). Diese

---

18) Thes. Inscript. T. I. f. CDVII.

19) Selectæ Galliæ Antiquitates, Epist. VII.

20) Hist. Rom. L. LV. p. 797.

21) Onuphr. Panvin, Fasti Consulares ad h. a. u. a. m. Coss. duobus Aspris.

22) Stumpf, Schweizer-Chronik, B. VI. S. 224.

Inschrift wurde, der Göttin Epona zu Ehren, von Opilius Restio, einem Soldaten von der XXII. Legion, errichtet. Vermuthlich war zu Salodurum ein Tempel dieser Göttin, welche in Gallien sehr verehrt wurde [23]). Bisher hat man sich in Lesung des dritten Worts in der ersten Zeile dieser Inschrift sehr geirrt, da man immer gelesen: Deæ Eponæ Maximæ [24]), welche Benennung dieser Göttin, als einer vermuthlich blossen Divinitas Topica, oder Orts-Gottheit, niemahls gehörte. Der Verfasser hat solches in seiner, von diesem Monumente gezogenen, Abschrift verbessert, und er liest ganz zuversichtlich: Deæ Eponæ Matri [25]).

Das heutige Salodurum war, eben dieser Inschrift zufolge, schon unter den Römern ein bewohnter und aus dem Antoninischen Reisebuch bekannter Ort. Salodurum war eine Stadt vom zweyten oder dritten Rang und der vornehmste Ort in ditione Salensium; denn wir können schwerlich glauben, daß der Ausdruck: Vicus, nach dem gemeinen Ver-

---

Zu Solothurn:
DEAE EPONAE MAT.
OPILIVS RESTIO M. . .
. EG. XXII. ANTONI. . .
ANAE P. P. F.
. . . . COS. CVRA. SA
. . NS. VICO SALOD. . .
. . XVIII. KAL. SEPTEMB.
. . . D N. ANTONINO
. . . . II. ET SACERDO
. . . II. COS.
V. S. L. M.

23) Hessel, Thes. Inscript. in præfat.

24) Z. B. Stumpf, l. cit. — Plantin, Helv. ant. et nova, p. 220. — Hafners Solothurner-Chronik, u. a. m.

25) Siehe auch im zweyten Thl. dieses Werks, unter dem Artikel von Epaona.

stande, hier nur einen blossen Flecken bezeichnen soll. Der Umkreis der ehemahligen Ringmauern von Salodurum, welches sich, allen Anzeigen zufolge, von dem Dorfe Bellach, eine kleine halbe Stunde oberhalb Solothurn gelegen, bis unterhalb der grössern Stadt erstreckte, die vielen und merkwürdigen, in und um Solothurn ausgegrabenen, Römischen Alterthümer zeigen zuverlässig weit eher eine ansehnliche Landstadt, Municipium, als einen blossen Flecken, Vicus, an. Dieser letztre Ausdruck bezeichnet, auch bey den besten Lateinischen Schriftstellern, nicht allemahl ein blosses Dorf oder einen Flecken, sondern er bedeutet zuweilen auch ein ganzes Quartier, Viertel, von einer Stadt, in welchem Verstande denselben Tacitus von Rom selbst gebraucht hat [26]). Die XXII. Legion war, vielen Inschriften zufolge, schon unter Titus oder Domitianus, nach Ober-Germanien verlegt worden, und hatte ihre Quartiere längs dem Rhein hinunter bis nach Maguntiakum, wo sehr viele Grabschriften von Soldaten dieser Legion aus dem Ende des ersten und dem Anfange des zweyten Jahrhunderts ausgegraben worden sind [27]), und dieser Aufenthalt der XXII Legion in Ober-Germanien wird durch Dio bestätigt [28]). Alle, auf unserm Solothurnischen Monumente vorkommenden, Zunamen der XXII. Legion waren derselben meistens schon seit den ersten Kaisern eigenthümlich, und nur der Ehrenname Dejotarina, mit dem sie unstreitig bereits unter Cäsar und August geprangt hatte [29]), ist auf unserm Monumente

---

26) Hist. L. II. 95. Editis tota urbe vicatim gladiatoribus.

27) Hessel, Thes. Inscript. und besonders Gruter Corp. Inscript. und Muratori im I. und II. Thl.

28) Hist. Rom. L. LV. p. 794.

29) S. die Inschrift von Bäbius Juncinus, welche Buonkompagni zu Messina in Sicilien kopiert hat, in Gruters Corpus Inscript. T. I. fol. CCCLXXVIII.

ausgelassen. Gruter liefert eine sehr merkwürdige Inschrift aus der Regierung des Alexander Severus [30]), nach welcher nicht sowohl die XXI. (welches vermuthlich durch Irrthum also verzeichnet worden,) sondern vielmehr die XXII. Legion COS. d. i. Custos, Germaniæ Superioris geheissen hat; auch beweist der, dieser letztern eigene Zuname Primigenia solches ganz deutlich; denn wir haben denselben von keiner andern Legion finden können, und die XXII. hat diesen Beynamen sogar noch auf einer, deswegen sehr seltenen, Münze des älteren Viktorinus behalten [31]). Eben dieses COS. Custos, kömmt hier abermahls hinter den Zunamen der XXII. Legion zum Vorschein; bey Stumpf liest man zwischen dem F. in der vierten Zeile unsrer Inschrift und dem COS. in der folgenden Zeile auch noch IMMV... [32]). Da das Monument selbst seit Stumpfs Lebzeiten durch Wind und Wetter ziemlich verderbt worden, so will der Verfasser, welcher diese Inschrift zwar gelesen, aber nicht alles hat herausbringen können, hierüber nicht entscheiden; obwohl er, statt Immunis Custos, wie die gewöhnliche Inschrift lautet [33]), nach der bemeldten Inschrift bey Gruter, vielmehr hätte lesen mögen: GERManiæ SVPerioris CustOS.

Das Datum von unserer Solothurnischen Inschrift steht auf XVIII. KALendarum SEPTEMBris, so daß dieselbe hiermit, der heutigen Zeitrechnung nach, am 15. des Augstmonats errichtet worden ist. Man bemerke hier wieder, daß

---

30) Ebendas. fol. LXXXIV.

31) Vaillant, Numism. Impp. ex ære minimo, Romæ 1743.
sic.
Leg. XXII. Primigenie.

32) Stumpf, Schweizer-Geschichte, B. VI. S. 224. Mscrpt.

33) Plantin, Helv. ant. et nova, p. 220.

abermahls das K anstatt C vorkömmt, und dieses geschah im J. R. 972, welches in der Christlichen Zeitrechnung das J. 219 ist.

Ohne uns jetzt in eine geographische Beschreibung der Lage, Gränzen ꝛc. der Helvetischen Gaue einzulassen, wollen wir darüber nur so viel anmerken, daß dieselben, wenigstens dem Namen nach, auch zur Zeit des Eliogabalus noch immer bestanden. Da die Helvetier, seit ihrer Katastrophe unter Vitellius, nur noch den Schatten ihrer ehemahligen Freyheiten genossen, so blieb doch, wie es scheint, ihre ursprüngliche Eintheilung in Gaue, Pagos, am längsten unverändert und die nämliche, bis ihr Land von seinen ältesten und eigenthümlichen Bewohnern fast gänzlich entblöst und in eine weite Wüste verwandelt wurde, wo dann die alten Einrichtungen kaum noch dem Namen nach bekannt blieben. Zum Beweise, daß die uralten Helvetischen Gaue im Anfang und gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts noch immer existirten, führen wir hier eine, im J. 1762 bey der Erneuerung des St. Ursen Münsters zu Solothurn in der Erde entdeckte, Inschrift an, welche das einzige, damahls dort gefundene, Monument ist, wovon dem Verfasser eine genaue und zuverlässige Abschrift mitgetheilt worden [34]).

---

[34]) Die Mittheilung einer zuverläßigen Kopie von diesem, gewiß merkwürdigen, Monumente hatte der Verfasser abermahls dem verstorbenen Herrn Probst Vogelsang in Schönenwerdt zu danken, welcher ihm dieselbe von dem nunmehr ebenfalls verstorbenen Herrn Abbe' und Stiftkantor Hermann in Solothurn verschaffte. Der allzufrühe Tod dieser beyden Alterthumsliebhaber würde dem Verfasser die Hoffnung gänzlich benommen haben, sich von den im J. 1762 und seither zu Solothurn aufgefundenen Inschriften einige Kenntniß zu verschaffen, wenn er nicht von der, schon öfters erprobten, freundschaftlichen Güte Tit. des Herrn Prälaten

Diese lautet, wie unten zu sehen [35]). Das Merkwürdigste bey dieser Inschrift ist wohl der Umstand, daß die, unter den Gelehrten so streitig gewesene Frage: ob man Urbigenus oder Verbigenus lesen müsse in derjenigen Stelle

---

Karl Ambrosius Glutz zu St. Urban, nach dessen bekannten rühmlichen Neigung zu der vaterländischen Geschichte, hierin bestmöglichst wäre unterstützt worden.

35) Aus einer Handschrift des Herrn Abbe' Hermann:

Zu Solothurn:

GEN. . P. VERBIG. (R)
IN HONOREM
DOM. DIVINAE.
ARAM CVM SI
. . . S VECON
DEMECENVS
DE SVO POSVI . .
IMP. D. N. ANTO . .
ET SACERDOT.
COS.

Vor etwas Zeit hatte ein gewisser Kritikaster zu Solothurn, dessen anderweitige Kritikakeleyen im St. Galler Wochenblatt und sonst schon gebührend abgefertigt worden waren, unter dem verkappten Namen Traugott, unsere dießörtige Leseart zu bekritteln sich ermächtigt, (Solothurn. Wochenblatt, vom Sonnabend den 4. Febr. 1810. Nr. 5.) Lächerlich genug ist es, ihn zuerst das Daseyn des, mit dem R verschlungenen Buchstabens E (s. die Inschrift) kurz wegläugnen, und dann unmittelbar darauf ihn selbst bekennen zu sehen: „Wie es (das Monument) dann aber „zu lesen und zu deuten sey? das will ich bessern Deutern, „als ich bin, überlassen.“ Er gesteht also seine Unwissenheit in beydem, und kritikastert doch darauf los! Ob indessen das Publikum ihm, oder den von uns angeführten Gewährsmännern und zugleich dem Hrn. Gen. Lieut. von Zurlauben, der uns eine eigenhändige Copie von dieser, durch ihn an Ort und Stelle selbst untersuchten Inschrift mitgetheilt hat, grössern Glauben beymessen werde? wollen wir ruhig erwarten.

Cäsars, worin er dieses Gaues Meldung thut [36])? dadurch mit einem Mahle entschieden, und das letztere erwiesen wird. Bey diesem Anlaß ist dem Verfasser ausdrücklich angezeigt worden: in dem dritten Worte der ersten Zeile seyen die Buchstaben E und R dermassen in einander verschlungen, daß man zwar beym ersten Anblicke gewiß Urbigenus lesen würde; bey genauerer Betrachtung aber finde man das Verbigenus ungezweifelt deutlich. Eine kritische Derivation und nähere, besonders geographische, Umstände und Untersuchungen vom Pagus Verbigenus anzubringen ist hier der Ort nicht. Wir begnügen uns also, nur so viel anzumerken, daß unser Monument in dem nämlichen Jahre wie das vorige, während dem Konsulate des Eliogabalus, worin er den Sacerdos zum Kollegen gehabt, hiermit im zweyten Regierungsjahre dieses neuern Sardanapalus, errichtet worden. (J. R. 972, n. Chr. Geb. 219). Die Zahl des Konsulats ist auf dieser Inschrift zwar nicht zu finden, wenn solche nicht etwa ausgelöscht worden; sie ist aber dennoch keine andere als die auf der vorhergehenden. Es ist wahrscheinlich, Sacerdos habe zum Vornamen Claudius geheissen. Wenigstens findet man schon unter Antoninus Pius einen Konsul Claudius Sacerdos, welcher zugleich mit Tertullus im J. R. 910 diese Ehrenstelle bekleidet hat [37]). Wer Bekonius Demecenus, der Errichter dieses Monuments, gewesen? ist unbekannt; sein Name hat etwas Griechisches, und auch etwas vom Celtischen; er selbst aber war vermuthlich ein reicher und vornehmer Einwohner zu Salodurum, der zu Ehren des Kaiserlichen Hauses, welches auf vielen In-

---

[36]) De b. Gall. L. I. 27.

[37]) Murator. Thes. Inscript. T. I. f. CCCXXXIII. und vergl. damit die Fastos Coss. des Onuphr. Panvinius.

schriften schmeichlerischer Weise Domus divina genennt wird, dem Schutzgeiste, Genio, des Verbigener-Gaues einen Altar mit Bildern, aram cum signis, hatte errichten und darsetzen lassen. Ob Salodurum selbst zu diesem Gaue gehört habe oder nicht? kommt in dem zweyten Theil dieses Werks.

Wir glauben wenig von der historischen Wahrheit abzuweichen, wenn wir auch die bekannte Inschrift von Aventikum: Genio Pagi Tigor. etc. welcher, nebst den einheimischen Schriftstellern [38]), auch einige auswärtige Meldung gethan haben [39]), ebenfalls in die Regierung und das Zeitalter des Eliogabalus setzen. Diese Inschrift, welche übrigens kein sicheres Zeichen von einer Epoche trägt, wollen wir im zweyten Theile liefern.

Spon führt ein Fragment von einer Meilensäule des Eliogabalus an, welches jenseits Genf entdeckt worden [40]), dasselbe gehört aber nicht hieher.

Das Wenige von der Regierung des Alexander Severus, was die Helvetier betreffen möchte, ist ziemlich merkwürdig. Lamprid, der zuverlässigste Lebensbeschreiber dieses Kaisers, meldet ausdrücklich: Er habe in einige, bisher durch Legaten regierte, Römische Provinzen Statthalter, Præsides, geschickt [41]). Es ist aber nichts mehr als blosse Vermuthung, daß bey diesem oder einem andern Anlaß auch in Gallien einige Veränderung vorgegangen sey; Gallien war

---

38) Willimann, de rebus Helvet. p. 103. — it. Stumpfs Schweizer-Chronik, Mscpt. B. VIII. Bl. 264 u. a. m.

39) Schöpflin, in einer, den Actis Acad. Theodoro-Palat. zu Mannheim beygerückten Dissertation de P. Tigor.

40) Hist. de Genève, T. I.

41) In vit. Alex. Severi, c. 24. Provincias Legatorias Præsidiales plurimas fecit. S. hierüber die Note des Casaubonus ad h. l.

seit Cäsar und Augustus wechselsweise durch Legaten mit Prokonsularischer Gewalt oder durch Rectores und Præsides regiert worden; da man hingegen das Römische Germanien bloß durch Legatos Augusti Proprætore verwalten ließ. Bey der Epoche des Diokletian und Maximian werden wir von den Præfectis Prætorio Galliarum in mehrerm reden; diese ansehnliche Würde verschaffte demjenigen, der sie erhielt, eine fast unumschränkte Gewalt in allen ihm untergebenen Provinzen, und war gleichsam das Vorbild des, unter den Meroväern und Karolingern in Frankreich eingeführten, Major Domus. Die Errichtung der, so berufenen und in mehrerm oder minderm bestrittenen, Provinz Maxima Sequanorum gehört zuverlässig auch in spätere Zeiten als in die des Alexander Severus; denn weder Dio Cassius, Lamprid, noch irgend ein andrer gleichzeitiger Römischer Schriftsteller geben auch nur den geringsten Wink, daß Kaiser Alexander vor oder bey seinem Feldzuge nach Germanien eine so wichtige Veränderung in der Einrichtung von Gallien getroffen, und aus dem größten Theile der Lugdunensischen die Provinz Maxima Sequanorum formiert habe, wozu, wie man weiter unten sehen wird, ganz Helvetien, das Raurachische und fast das ganze Sequaner-Land gehörte. Eine Inschrift von Alexander Severus, welche aus den Ruinen des alten Noidenolex hervorgebracht, und noch am Ende des 17ten Jahrhunderts zu Neuchatel angetroffen wurde, und dieses alten Orts Meldung thut, enthält doch nicht die geringste Anzeige von dieser oder einer andern Provinz, mit welcher Helvetien unter gedachtem Kaiser vereinigt worden seyn möchte [42]). Uebrigens konnten, bey den damahligen verwirrten Zeiten, wo immer ein Kaiser den an-

---

[42]) Sinner, Voyage hist. et littér. dans la Suisse occident.

dern vom Throne warf, die Geschichtschreiber derselben von den allfälligen, in der Eintheilung der Provinzen vorgegangenen Veränderungen entweder gar keine, oder doch nur sehr unvollkommene Notiz nehmen, und solche auf die Nachwelt bringen.

Aus der hier angezogenen Inschrift ersieht man, daß Gallien eine Zeitlang unter Alexander Severus noch im Flor gestanden habe; derselbe verlohr sich aber schon wieder, da die unaufhörlichen Streifereyen und Einfälle der Germanen, den am Rhein gelegenen Gallischen und Helvetischen Landschaften äusserst beschwerlich fielen, und den Kaiser, welcher mit den Persern kaum fertig geworden war, sich diesen neuen Feinden entgegen zu stellen nöthigten. (J. N. 988, nach Chr. Geb. 235.) Obwohl er nun mit einer starken Heeresmacht, worunter sich viele Mauretanische, Arabische und Osbroenische Schützen zu Fuß und zu Pferde befanden, wider die Germanen auftrat, so giengen die Sachen doch meistens rückwärts; und hieran war hauptsächlich der Ungehorsam und die halsstarrige Ungezogenheit der, in Gallien stehenden, Römischen Legionen Schuld, welche fast aus lauter eingebohrnen Galliern bestuhnden, und seit dem Carakalla und Eliogabalus verweichlicht, und mehr an Geldgeschenke, Donativa, als aber an eine scharfe Kriegszucht gewöhnt waren, und, da sie der Kaiser mit einiger Strenge

---

Zu Neuchatel, an einer Bastion:

IMPERATORI CAESARI
ALEXANDRO SEVERO AVGVSTO
PONTIFICI MAXIMO.
TRIBVNIT. POTESTAT. CONSVLI II.
FELICITATIS PVBLICAE RESTAVRATORI.
PATRI PATRIAE.
NOIDENOLEX.

wieder in Ordnung bringen wollte, so erbitterte er diese ohnehin von Natur wilden und halsstarrigen Gemüther dermassen, daß sie ihn zu Sicila, einem Flecken unweit Maguntiakum, woselbst er den Rhein zu passieren gedachte, samt seiner Mutter Mamäa und einigen von seinen vertrautesten Freunden und Kriegsbefehlshabern umbrachten [43]). Unter diesen letztern war auch Cajus Cäsonius Macer Rufinianus, der auf einer Inschrift Legatus Aug. Propræt. in Germ. Super. und Comes Alex. Severi genannt wird [44]). Im Lugdunensischen Gallien war Cnejus Stellenius Verwalter der Kaiserlichen Einkünfte, Procurator Fisci, und zugleich Landpfleger [45]).

Obwohl Dio Cassius in seiner Römischen Geschichte die XXI. Legion nicht mehr unter diejenigen rechnet, welche zu seiner Zeit, d. i. unter dem Alexander Severus, noch unter den Waffen geblieben, und vollständig gewesen seyn sollen; so scheint es doch, daß er sich nur in Ansehung der Zahl geirrt, und anstatt Legio XXI. Severiana — Victrix, welches, wie schon oben gemeldt, auf sehr vielen, zu Windisch, ꝛc. entdeckten gebrannten Ziegelstücken vorkömmt, XX. Valeria Victrix gesetzt, wenn dieses nicht etwa, wie leicht möglich, ein Fehler des Abschreibers gewesen ist [46]). Weil aber Dio wirklich zwey Römische Legionen angiebt, welche beyde zugleich die XX. geheissen, und dagegen der XXI. als einer eingegangenen, oder unter andere gesteckten, Legion mit keinem Worte gedenkt; so können wir ihn diesfalls mit einer Römischen Inschrift widerlegen, welche zu Mainz in der Wohnung des ehemahli-

---

[43]) Lamprid, in Alex. Sev. c. 59. etc.

[44]) Gruter, Corp. Inscript. T. I. f. CCCLXXXI.

[45]) Hessel, Thes. Inscript. in append. fol. 54.

[46]) Dio, Hist. Rom. L. LV. p. 795. cum notis Reimari.

gen Kanzlers, Wolf von Rosenbach, befindlich gewesen, und von Gruter angeführt worden ist [47]; auf derselben heißt die XXI. Legion Severiana Alexandrina, welchen Zunamen dieselbe, gleich der VII. diesem Kaiser zu Ehren angenommen hatte [48]. Sie stand, wenn wir uns auf das Antoninische Reisebuch verlassen dürfen [49] auch in spätern als Alexanders Zeiten, noch immer zu Vindonissa in Helvetien. Die XI. aber, welche, wie schon oben gemeldt worden, von der Regierung des Trajan bis auf den Septimius Severus zu Vindonissa gelegen war, befand sich schon lange wieder zu Dorostorum in Nieder-Mösien.

Die Römischen Kriegsvölker hatten, nach der Ermordung ihres wackern Kaisers, den Thrazier Maximinus mit dem Purpur bekleidet, einen Mann, der von Geburt und Sitten ein ausgemachter Barbar, dabey aber ein geschickter Heerführer und trefflicher Soldat war. Maximinus setzte dasjenige, was sein Vorfahrer nicht so glücklich angefangen hatte, den Krieg wider die Germanen, mit dem besten Erfolge fort. (J. R. 988-989, n. Ch. G. 235-236.) Er gieng nämlich unweit Maguntiakum über den Rhein, trieb die Feinde aus ihren innersten Schlupfwinkeln zusammen, besiegte sie in verschiedenen Treffen, worin er seine Person ungemein wagte, und drang tiefer in Germanien hinein, als vor ihm, den einzigen Drusus ausgenommen, noch kein Römischer Feldherr gethan hatte. Mit einem Worte, die Germanen erlitten von diesem Kaiser einen harten Stoß, und Gallien, Rhätien, ꝛc. blieben, unter seiner Regierung

---

47) Gruter, Corp. Inscript. T. I. fol. VII.

48) S. ebendas., T. III. f. MXCI. eine Inschrift von der VII. Legion, mit dem Zunamen: Sever. Alexandrina.

49) Edit. Hieron. Suritæ, p.

wenigstens, vor allen Einfällen der Katten und Allemannen völlig sicher [50]).

Einige von unsern Geschichtschreibern haben dafür gehalten: die vornehmste Schlacht, worin Maximin die Germanen überwunden, und wobey er sich am meisten gewagt, sey zunächst an den Gränzen von Rhätien und Helvetien geliefert worden, und derjenige Sumpf, palus, dessen sein Lebensbeschreiber Kapitolinus gedenkt [51]), sey kein andrer als der heutige Bodensee, lacus Briganticus, gewesen. Wenn wir betrachten, daß, nach dem Zeugnisse des Ammianus Marcellinus, der hundert Jahre später in ganz Gallien und dem angränzenden Theile von Rhätien herum kam, die Gegenden um den Brigantischen See noch fast lauter Morast und Wildnisse waren [52]), und daß die Germanen ihre Streifereyen nicht nur blos an den Rhein, sondern öfters sogar ziemlich tief in Helvetien hinein thaten; so wäre es nicht ganz unwahrscheinlich, daß Maximin einen Theil der Feinde von Maguntiakum her landaufwärts, bis an einen Winkel des Brigantischen Sees an die Helvetischen Gränzen getrieben, und solche daselbst angegriffen und geschlagen hätte.

Dieser Feldzug nach Germanien war das einzige Gute, welches Maximin während seiner Regierung gethan; denn seine Grausamkeiten machten alle Gemüther von ihm abwendig, und da die beyden Gordiane, welche zu Karthago in Afrika wider den Tyrannen zu Kaisern erwählt worden, gegen seine Parthie zu kurz gekommen waren, so ernannte der Römische Senat eigenmächtig den Balbinus und Pu-

---

50) Hieher gehören die Münzen dieses Kaisers, mit der Aufschrift: Victoria Germanica.

51) In duobus Maximinis, c. 12.

52) Hist. L. XV.

pienus an die Stelle derselben. (J. R. 990, n. C. G. 237.) Maximin suchte sich zwar mit Feuer und Schwerdt zu rächen, wurde aber nebst seinem Sohn Maximus vor der Stadt Aquileia in Istrien, welche ihm die Thore und zugleich den Paß nach Italien versperrte, von seinen eignen Soldaten erschlagen.

Da im folgenden Jahre Balbinus und Pupienus ebenfalls ermordet wurden, so bestieg der junge Cäsar Gordian den Römischen Kaiserthron. Von seiner Regierung und zwar aus dem ersten Jahre derselben, ist noch ein sehr merkwürdiges Monument übrig, welches zu Torigni in der Normandie gefunden, und in dem dortigen Schlosse aufbehalten worden ist [53]). (J. R. 991, n. Chr. Geb. 238.) Aus diesem schönen Alterthum ersehen wir, daß noch im dritten Jahrhunderte die Städte und Völkerschaften von ganz Gallien ihre vormahls üblichen Hauptversammlungen, Concilia, halten durften, und daß unter der Regierung des Gordianus, oder doch nicht gar lange vorher, da noch Claudius Paulinus Kaiserlicher Statthalter, Leg. Aug. Proprætore, gewesen, eine solche allgemeine Versammlung der Ausgeschoßnen von allen Gallischen Völkerschaften, Concilium Galliarum, gehalten worden sey. Claudius Paulinus, dessen hier Meldung geschiehr, mochte die Statthalterschaft von Gallien ungefehr im Anfange und gegen die Mitte der Regierung des Alexander Severus bekleidet haben. Dieser Paulinus wurde, wie das Monument selbst anzeigt, von der Gallischen zur Britannischen Statthalterschaft befördert. Aedinus Julianus, welcher auf hier bemeldtem Monumente zuerst Legatus Aug. Prov. Lugdun. und dann auch Præfectus Prætorio, aber nicht Galliarum, genennt wird, redet von

---

53) S. Bimard in Dissert. ap. Murator. T. I. c. III. Tab. I. fol. 10.

diesem Paulinus, als von seinem Vorfahrer. Badius Comnianus, dessen die Inschrift ebenfalls Meldung thut, war Unterstatthalter, vices Præsidis agens; der Name desjenigen aber, dessen Verweser Comnianus war, ist nicht bekannt; vielleicht eben der bemeldte Paulinus, oder Julianus selbst. Dieses alles beweist sehr deutlich, daß die Römische Verfassung und alte Einrichtung von Gallien seit den Zeiten des Augustus, und die den Galliern von ihrer ursprünglichen Freyheit noch gelaßnen grössern und kleinern Nationalversammlungen, ꝛc. unter Gordianus noch immer beybehalten und in Uebung waren. Man darf hieraus also auch auf die Beybehaltung des gewöhnlichen Conventus bey den Helvetiern schliessen. Das Monument an und für sich selbst wurde unter dem Konsulate des Ulpius Crinitus und Prokulus Pontianus, d. i. ist im J. 991 nach Roms Erbauung, welches das zweyte der Regierung des Gordianus ist, errichtet.

In unserm Lande hat man bisher eine einzige Inschrift aus der Regierung des Gordianus gefunden. Dieselbe ist aber um so viel merkwürdiger, da sie einen, vor Kurzem noch unbekannten, Helvetischen Ort der Vergessenheit entreißt. Alpona, heut zu Tage Aubonne in der Waat, errichtete dem Gordian zu Ehren eine Säule mit der Inschrift von nachstehendem Inhalt [54]), als er im vierten Jahre seiner

54) Bochat, Mém. crit. etc. T. I. p. 80.
Zu St. Livre, unweit Aubonne:

IMP. CAE . .
M. ANTON . .
GORDIAN.
PIO FEL. . . .
PONTIF. MAX. TRIB.
POT̄S. IIII. COS. II. . . . .
VIA . . ET PONT . . . .
TVT. . . . . COL.
ALPON.

ner Regierung, kurz vor dem Feldzuge wider die Perser, die Landstrassen und Brücken in den umliegenden Gegenden hatte ausbessern und erneuern lassen. (J. R. 994, n. C. G. 241.) Gordian bekleidete damahls die Tribunicische Gewalt zum vierten, und das Konsulat zum zweyten Mahle; in dieser letztern Würde hatte er den Civika Pompejanus zum Kollegen.

Alpona, dessen auf jetzt erwähntem Monumente gedacht wird, war zuverlässig keine Römische Kolonie, wie zwar Bochat zu vermuthen scheint [55]); denn man findet bey keinem einzigen alten Schriftsteller auch nur die mindeste Spur von einer Colonia Alpona in Gallien. Ausser den drey schon bekannten Pflanzstädten: Equestris Nevidunum in Südwesten, Aventikum in der Mitte, und Raurika im Norden von Helvetien, hatten in unserm Lande die Römer gar keine, weder grössere noch geringere Kolonien. Alpona war kaum zehen Römische Meilen von Nevidunum entfernt, und also gar zu nahe dabey gelegen. Alle Römischen Kolonien in Helvetien führten überdies noch den Zunamen von ihrem Stifter; so hieß z. B. Equestris Nevidunum von Julius Cäsar Julia, Raurika von August Augusta, und Aventikum von Flavius Vespasian Flavia; auf unserer Inschrift selbst aber ist auch nur nicht einmahl eine Spur von einem solchen Beynamen vorhanden; dieselbe befindet sich, dem Vernehmen nach, gegenwärtig in einem Partikularhause zu Aubonne, und muß, unsers Erachtens, also gelesen werden: Imperatori Cæsari Marco Antonio (Antonino) Gordiano, Pio, Felici, Augusto, Pontifici Maximo, Tribunicia Potestate IIII. Consuli II. Patri Patriæ, ob vias et pontes restitutas Incolæ Alponæ. Dieser Ort dürfte hiemit viel

---

55) In bemeldtem Werke, T. I. p. 80.

eher eine bloſſe Landſtadt, Municipium, als aber eine wirkliche Pflanzſtadt, Colonia, geweſen ſeyn. Unweit von Allpona lag das, in der Theodoſianiſchen Charte bezeichnete: ad lacum Losanete, welches der gelehrte Herr Verfaſſer der voyages dans la Suisse occidentale, mit vieler Wahrſcheinlichkeit in dem nahe dabey gelegenen Dorfe Alleman geſucht hat [56]). Eine andre um ein Jahr ältere Inſchrift von dem nämlichen Kaiſer wurde zu Nion, zwar ziemlich ſchlecht erhalten, ausgegraben; ſie lautet alſo [57]):

Unter der Regierung Philipps, des Arabers, wurde das tauſendſte Jahr von Roms Erbauung, milenarium Urbis Conditæ, nicht nur in dieſer Hauptſtadt der halben Welt, ſondern vermuthlich auch in allen Römiſchen Provinzen, mit gröſter Pracht gefeyert. (J. R. 1000, n. C. G. 247.) Auſſer den Münzen dieſes Kaiſers aber, ſeiner Gemahlin Ottacilia Severa und ſeines Sohns und Mitregenten Philipps des Jüngern, findet man in unſerm Lande keine Denkmahle von ihm. Dagegen wiſſen wir, daß Titus Varius Clemens unter Philipp Kaiſerlicher Landpfleger, Procurator, in beyden Germanien war [58]).

Die Meilenſäule von Trebonianus Gallus, deren bey Spon Meldung geſchieht [59]), hat zwar unweit Genf, doch aber nicht auf Helvetiſchem Boden, oder in dem Bezirke der Colonia Equestris Nevidunum, ſondern jenſeits dem Rhodan, auf der Allobroger-Seite geſtanden, und gehört alſo

---

56) Herr von Sinner von Balaigue, des Gr. R. ꝛc. T. I. p. 517.

57) Exchaquet, Dict. des ponts, etc. p. 66.

ANTONINVS
GORDIANVS
TRIB. POT. III. COS.
C. I. EQ.

58) Welſer (Markus) de reb. Vindelicor. fol. 428. etc.

59) Hist. de Genève, T. I.

nicht hieher. Die Regierung dieses Fürsten und seines Sohns Volusianus, dessen Name auf bemeldter Inschrift ebenfalls vorkömmt, war nicht nur für Rom schimpflich, sondern auch dem ganzen Reiche verderblich; denn, ausser verschiednen Landplagen, wurden die Transalpinischen Provinzen von ganzen Schwärmen barbarischer Völker, von Franken, Sueven, Alemannen ꝛc. angefallen, welche letztern vornämlich in Rhätien und dem Ober-Rheinischen Gallien übel hauseten; obwohl Valerian, der die Rhätischen Gränzen vertheidigte, diesen Feinden vielen Abbruch that. Die Pannonischen und Mösischen Legionen, der trägen und feigen Regierung des Gallus und Volusianus müde, kündigten ihnen den Gehorsam auf, und erwählten ihren Feldherrn, Aemilian, zum Kaiser, und jene beyden, welche seinen Anmarsch nach Italien erfuhren, aber gar keines muthigen Entschlusses fähig waren, wurden zu Interamnä von ihren eignen Leuten umgebracht.

Bis hieher haben wir nun die Schicksale der Helvetier vom Tode Neros an, der Reihe nach, so viel wir aus den alten Schriftstellern und den in unserm Lande ans Licht gezogenen Monumenten auffinden können, berichtigt, und dem Leser vor Augen gelegt. Die unglückliche Katastrophe, welche den Helvetiern unter Vitellius begegnete, gab diesem, bey seinen eignen Oberherren, den Römern selbst, berühmten Volke [60]), den ersten und stärksten Stoß. Sie verlohren auf einmahl ihren Waffenruhm, den Kern ihrer Mannschaft, und musten ihr Land entweder den Römern, welche es mit ihren eigenen Kolonisten besetzten, oder aber den, gegen Rom äusserst feindlich gesinnten, Germanischen Horden zur Verwüstung Preis geben; kurz, die Helvetische Na-

---

[60]) Tac. Hist. L. I. 67. Helvetii — gens — memoria nominis clara.

tion nahm mit ihrem ehemahligen Ruhme beständig ab, und sie verschwand, wie wir im folgenden Abschnitte zeigen wollen, zuletzt unter dem allgemeinen Namen der Sequaner, von dem endlich der Helvetische verschlungen wurde, weil das Land nunmehr zur grossen Sequanischen Provinz gehörte. Der uralte Helvetische Muth, alle ihre bessern Eigenschaften und ursprünglichen ungekünstelten Sitten machten der weichlichern Römischen Lebensart Platz, und die Helvetier behielten, gleich allen übrigen Galliern, bey denen ein wilder Trotz und ein unbiegsamer Charakter Hauptzüge waren [61]), nur ihre natürlichen und angestammten Fehler und Laster an sich. Sonst hatten die Römer, besonders in dieser zweyten Epoche, das ganze Helvetische Gebiete, wo nicht mit neuen blühenden Städten und arbeitsamen Einwohnern, doch mit Soldaten und ganzen Reihen grösserer und kleinerer Festungen gleichsam übersäet, und die vortheilhafte Lage dieses Landes zur Vormauer von Italien und auch eines Theils von Gallien bestmöglichst benutzt. Allein eben dieses zog besonders die Anfälle der feindlichen Völker auf sich, welche die, immer mehr zunehmende, Schwäche des Römischen Reichs, das durch seine militairische Regierungsform sich selbst von innen aufrieb, zu ihrem Vortheil kennen gelernt hatten; auch wird der dritte Abschnitt unsers Werks wenig anders enthalten, als die beständigen Anfälle der Sueven, Alemannen und übrigen Germanischen Schwärme, welche dieselben unaufhörlich gegen das Ober-Rheinische Gallien wagten, und, wenn sie auch ihre Raubbegierde zuweilen mit blutigen Köpfen büssen musten, solche doch mit verdoppelter Wuth und Rachsucht so oft wiederholten, bis sie zuletzt, einem reissenden Waldstrome gleich,

---

61) Lamprid. in Alex. Severo, c. 59. — Gallicæ mentes — sese habent duræ ac retorridæ.

die vernachlässigten und schwach besetzten Römischen Gränzen durchbrachen, und dem, auch von andern Seiten her heftig bestürmten, Reiche, das durch immer unfähigere Fürsten beherrscht wurde, den größten Theil von Gallien entrissen. Auf diese Weise untergrub Rom selbst durch eine unzweckmässige Politik und eine zu weit getriebene Grösse seine eigene Macht, und muste entkräftet ins Nichts zurückstürzen, weil es die Alpenvölker lieber zu Unterthanen und Sclaven, als zu Freunden und Nachbarn hatte haben wollen [62]).

---

[62]) Diese letztern Worte haben wir aus der vortrefflichen Geschichte der Schweizer, von Joh. von Müller entlehnt, S. Thl. I. S. 74. Leipzig 1786.

Geschichte der Helvetier

unter den Römischen Kaisern.

Dritter Abschnitt.

Von Valerian bis auf die grosse Völkerwanderung.

Die vortheilhafte Lage der Helvetischen Länder am Fusse der Alpen, und an der Quelle der meisten Europäischen Hauptflüsse, ließ schon den grossen Diktator Cäsar dieselben als einen Schlüssel und die Vormauer von Italien betrachten. Seine tiefen Staats- und Kriegskenntnisse und sein scharfes militärisches Auge gestatteten ihm daher nicht, daß er, nach Besiegung der Helvetier, diese so wichtigen Berggegenden vernachlässigt, von Einwohnern entblößt, oder diese letztern durch harte Begegnung ihr Vaterland mit dem Rücken anzusehn genöthigt hätte. Selbst da noch, als ihn die Helvetier durch ihre abermahlige Waffenergreifung, zu Gunsten des grossen Gallischen Bundes, unter Werzintorich allerdings berechtigt hatten, sie nach aller Strenge dafür zu züchtigen, selbst da noch begnügte sich, aller Glaubwürdigkeit zufolge, der siegreiche Feldherr damit, daß er die

zum zweyten Mahle bezwungenen Helvetier blos mit Wegnahme ihrer denselben vorher gelassenen Freyheiten, und mit Aufhebung des Römischen Bündnisses und der daherigen Vorrechte bestrafte, und diese Nation forthin, als ein durch die Waffen unterjochtes Volk, deditios, behandelte [63]). Durch seine Klugheit sowohl, als durch seine gemilderte Strenge, hielt Cäsar die Helvetier von dem, für Italien gefährlichen, Schritte, ihr Land zu räumen, und den, für Rom von jeher fürchterlichen, Germanen zu überlassen, noch ferner ab.

August und andre Nachfolger Cäsars sahen die verschiednen Vortheile sehr wohl ein, welche Helvetiens günstige Lage zur Beschützung von Italien darbot; sie befolgten sorgfältig das System des Diktators, und vervielfältigten auf alle Weise die Mittel zur Behauptung dieses wichtigen, zur Vormauer von Italien, und zum Theil auch von Gallien vortheilhaft gelegenen Landes.

Die allzu grosse Gewalt der prätorianischen Kohorten und Römischen Legionen, welche zuerst die Cäsarn zur Einzelherrschaft erhoben hatten, wurde nunmehr auch das Werkzeug zum Untergange der Römischen Macht. Wenn die Vorsicht, welche im Verborgenen das Schicksal der Völker und Welten regieret, zu Erreichung ihrer geheimen Absichten auch einen Vespasian, Titus, Trajan und die Antoninen auf den Thron erhob; so musten dagegen ein Nero, Commodus, Carakalla, Eliogabalus, durch ihre Unfähigkeiten und Laster, musten die ehrgeitzigen Ränke und die Regierungssucht eines Didius Julianus, Septimius Severus und andrer solcher Kaiser das Römische Reich von innen zerrütten, den Unterthanen verhaßt, von aussen aber

---

[63]) Siehe die Einleitung zum ersten Abschnitte dieses Werks, S. 1, ꝛc.

den fremden Völkern verächtlich machen. Allmählig wurden also die Vormauern von Rom, gegen dessen gefährlichste Feinde, die Nordvölker, geschwächt, erschüttert, und endlich zusammengestürzt. In dem gegenwärtigen Abschnitte wollen wir zeigen: wie Helvetien, diese starke Vorschanze der Römer, unter Valerian und seinen Nachfolgern von allen Seiten her angegriffen, durch die beständig wiederholten Anfälle der Germanischen Völker traurig zugerichtet, und endlich, aller Gegenbemühungen einiger von Zeit zu Zeit aufgetretenen kriegerischen Kaiser, eines Aurelian, Probus, Diokletian, Constantius Chlorus, und des, in Vielem verkannten, Julian ungeachtet, von Grund aus verwüstet worden ist. Die Vorsicht zeigte den Römern diese Fürsten, so zu sagen, nur von weitem; nicht lange besassen die meisten von ihnen den Thron. Die täglich fehlerhafter und schwächer gewordene Reichsverfassung zu Rom und in allen Provinzen, die immer tiefer einreissenden Laster der spätern Kaiser, die feile Ungeschicklichkeit ihrer Staatsbedienten, die Feigheit und Verweichlichung ihrer Legionen, die entschiedne Abneigung der von Rom niedergedrückten Völker gegen ihre Unterdrücker, und vornämlich der vom Norden unaufhaltsam einherrauschende Schwall von furchtbaren und kriegerischen Nationen waren die Werkzeuge in der Hand der Vorsehung, durch welche die kolossalische Grösse der Römischen Monarchie wie Scherben zerfiel, ihre Macht verschwand, und von ihrer ehemahligen Herrlichkeit nur hie und da noch traurige Trümmer übrig sind, wovon auch Helvetien nicht wenige aufzuweisen hatte. Wir wollen die letzten Schimmer der nach und nach zu Grunde gegangenen Römischen Herrschaft in unserm Lande zusammenfassen, und in unsrer Geschichte fortfahren.

Aemilian hatte kaum den Thron bestiegen, als ihn ein

neuer Gegner von demselben herab warf. (J. R. 1006, n. Chr. Geb. 253.) Die Legionen in Rhätien und Norikum sahen nämlich die Erwählung desselben von den Mösischen und Pannonischen Legionen mit Unwillen an, und hielten sich dadurch für beleidigt, daß ihnen jene ihren Feldherrn zum Kaiser aufdringen wollten. Diese vermeintliche Ehrensache, welche schon zur Zeit des Didius Julianus, Pescennius Niger, Albinus und Severus, noch früher aber unter Galba, Otho, Vitellius und Vespasian, die Römischen Heere gegen einander aufgebracht hatte, erbitterte nun auch diese, von ihren, über die in Rhätien ꝛc. eingebrochenen Germanen erfochtenen, Vortheilen noch ganz stolzen Legionen; sie versammelten sich, und wählten ihren eignen Feldherrn, Licinius Valerianus, einen tapfern und allgemein geschätzten Mann [64]), zum Kaiser. Ihnen fielen, wie man zuverlässig dafür hält, die, in Gallien und am Rheine stehenden, Römischen Kriegsvölker bey, und zogen nebst jenen, mit Hinterlassung einiger schwachen Besatzungen, nach Italien, um Aemilian abzusetzen, dessen Soldaten, da sie sich und ihren Kaiser dem anmarschierenden Valerian nicht gewachsen glaubten, denselben umbrachten, und sich diesem letztern unterwarfen.

Was ebenfalls schon unter Vitellius und Vespasian geschehen war, eine allgemeine Bewegung unter den Germanischen Völkern, um diese Zwietracht der Römer, und die Abwesenheit ihrer meisten Kriegsmacht von Gallien zu benutzen, das geschah auch jetzt. Was vormahls Civilis anfänglich nur mit List und Verstellung unternommen hatte, das thaten nun die Führer der Germanen sogleich mit offenbarer Gewalt. Die Alemannen durchbrachen ohne grosse

---

64) Treb. Pollio, in v. Valeriani.

Mühe jene befestigten Linien, welche die Römer jenseits dem Rhein, längs dem Neckar, zur Bedeckung von Helvetien und des übrigen östlichen Galliens angelegt, auch daher prætenturam Rheni und limitem Transrhenanum genannt hatten; die schwachen Römischen Besatzungen wurden niedergehauen, gefangen, und der Rest in die Gebirge zersprengt, worauf sich der ganze feindliche Schwall, einer Sündfluth gleich, über Gallien ergoß. Alles wurde zerstöret, verheert, und die barbarischen Schwärme drangen, mitten durch dieses Land, über die Pyrenäischen Gebirge bis nach Tarragona in Hispanien vor. Nur wenige, und zwar nur grosse und wohlbevölkerte Städte, entgiengen der Zerstörung, und trieben die Landesverwüster zurück.

Valerian hatte zu gleicher Zeit mit der Beschützung von Pannonien ꝛc. gegen andre Feinde so viel zu thun, daß er den bedrängten Galliern nicht kräftig genug beystehen konnte; doch schickte er seinen Sohn und Mitregenten, Gallienus, mit einem mittelmässigen Heere nach Gallien. Der junge Fürst setzte sich den weit stärkern Feinden in vortheilhaften Posten mit solchem Erfolge entgegen, daß er sie nach einigen, ihnen beygebrachten, Schlappen über den Rhein zurück drängte, und da er, bey der Schwäche seines Heers, es in die Länge gegen diese Barbaren im Felde nicht aushalten konnte, so gewann er mit grossen Geldsummen einen mächtigen Wergobrethen der Germanen, daß dieser auf Römische Seite trat, und den übrigen die Päße über den Rhein nach Gallien versperrte [65]), wodurch dieses Land einigermassen wieder Luft bekam. Nagonius Clarus war damahls Statthalter von Gallien [66]). Bey solchen Einfällen der Germanen musten vornämlich die an dem Rheine gele-

---

[65]) Zosimus, Hist. Rom. L. I.

[66]) Treb. Pollio, in v. Balistæ.

genen Gegenden von Gallien, Helvetien, und vom Rauracischen herhalten. Dieses geschah vornämlich auch unter Valerian. Wir glauben daher nicht wider die Wahrheit anzustossen, wenn wir annehmen, die feindliche Verwüstung habe in Helvetien besonders die Städte und Festungen Vindonissa, Raurika, Vitudurum, Gaunodurum, Forum Tiberii, u. a. m. betroffen, ja sich vielleicht über den ganzen Werbigener-Gau, wo nicht gar bis gegen Aventikum hinauf erstreckt.

Valerian hatte Ursache, mit dem diesmahligen Betragen des Gallienus zufrieden zu seyn, und machte Anstalten, die zerstörten Festungen in Gallien wieder herzustellen; auch ließ er die Linien jenseits dem Rhein wieder in guten Vertheidigungsstand setzen, und übertrug das oberste Kommando in denselben, und über ganz Gallien, dem Latienus Postumus, einem tapfern und erfahrnen Kriegsbefehlshaber, unter dem Namen eines Statthalters, præses [67]).

Nach der Gefangennehmung des Valerian durch Sapor, den Perserkönig, benutzten die Germanen abermahls den verwirrten Zustand des Römischen Reichs, und wiederholten ihre Streifereyen in Gallien; wodurch dann alle Gegenden längs dem Rhein, vom Brigantischen See an bis nach Magontiakum hinunter, ungemein mitgenommen wurden. (J. R. 1013, n. Chr. Geb. 260.) Gallienus war indessen seinem Vater in der Regierung nachgefolgt, in feige Trägheit und Schwelgerey aber dermassen versunken, daß er sich bey Freunden, Feinden und Unterthanen verhaßt und verächtlich machte. Er bekümmerte sich um seine Unterthanen und um sein eignes Ansehn in Gallien so we-

---

[67]) Treb. Pollio, de XXX. tyr. in v. Posthumii sen. Transrhenani limitis ducem et Galliæ præsidem Posthumium fecimus.

nig, daß er sogar seinen Sohn, den Cäsar Saloninus, der noch ein Kind war, zum Regenten über diese weitläuftige und wichtige Provinz ernannte, und ihn dem Postumus zur Aufsicht anvertraute [68]).

Den Nachrichten eines Schriftstellers aus dem Mittelalter zufolge scheint die erste, über Aventikum ergangne, Zerstörung nicht sowohl während der Regierung Valerians, als aber vielmehr im Anfange der Herrschaft des Gallienus geschehen zu seyn [69]); nichts desto weniger aber hat es keineswegs das Ansehen: daß die Suewen [70]), unmittelbar darnach durch ganz Helvetien in das Peninische Thal und über den Summus Peninus selbst in Italien eingebrochen seyen; sondern es heißt blos: sie hätten die Unternehmung auf Aventikum erst nach der Verheerung des größten Theils von Gallien gewagt.

Obwohl einige Gelehrte (der Lebensbeschreibung des heiligen Desiderius, welcher Bischoff bey den Lingonen gewesen, zufolge [71]), den Einfall des Wandalen-Königs, Chrok, Crocus, in Gallien schon ins Jahr 264 nach Chr. Geburt setzen, so sind doch wieder andre der Meinung, dieser Einbruch der Wandalen sey mit dem, im Anfange des fünften Jahrhunderts, von eben diesem Volke nach Gallien

---

[68]) Treb. Pollio, in rebus Gallienis.

[69]) Fredegar. in excerptis et fragm. Sti. Gregorii Turon. p. 707. edit. Ruinarti, ap. Hermannum Contractum, — Gallienus firmatur in imperio. — „Alemanni vastatum Aventicum, plurima parte Galliarum in Aetalia (Italia) transierunt."

[70]) So nennt sie wenigstens Gottfried von Viterbo, wenn er sagt: „Marte Suevorum periit primatus eorum!" nämlich der Bürger von Aventikum.

[71]) Siehe die Acta S. Desiderii, Episc. Lingonensis, ap. Bollandianos.

gethanen Heerzuge verwechselt worden; welches unter anderm auch dadurch glaublicher wird, daß Arelat, in der Narbonnensischen Provinz und am mittelländischen Meere gelegen, welches von den Wandalen hart belagert worden seyn soll, nicht schon unter Gallienus, sondern erst seit den Constantinen eine wichtige und berühmte Stadt, und der Wohnsitz einiger Römischer Kaiser gewesen ist. Dieser vorgebliche Einfall der Wandalen in Gallien, zur Zeit des Gallienus, kann hiemit noch sehr bezweifelt werden.

Da die Gallier sahen, daß sie von dem sorgenlosen Gallienus weder Trost noch thätige Hülfe wider ihre Verwüster zu erwarten hatten, und überdies keinen schlechten und leichtsinnigen Fürsten vertragen konnten [72]); so schafften sie sich selbst Rath, erwählten Postumus, den Statthalter von Gallien, zum Kaiser, und brachten den Saloninus um. Postumus that einige Feldzüge wider die Germanen mit solchem Glücke, daß er ihre Heere mehr als einmahl aufs Haupt schlug, und endlich alle Gegenden Galliens von ihnen befreyte [73]). (J. R. 1013-15, n. Chr. Geb. 260-62.) Hierdurch erwarb er sich eine solche Zuneigung und Hochachtung, nicht nur von Seiten der Gallier, sondern auch von den Barbaren selbst, daß sie ihm von allen Orten her zuliefen, um unter seinen Fahnen zu fechten, als Gallienus wider ihn anzog; denn obwohl dieser letztere im Anfang den

---

72) Treb. Pollio, in duobus Galliensis. Galli quibus insitum est, leves ac degenerantes a civitate Romana et luxuriosos principes ferre non posse, Posthumium ad imperium vocarunt.

73) Ebenders. in XXX. tyr. de Posthumio, vergl. damit Mediobarbus und andre Münzbücher, worin die Münzen des Postumus mit Restitutori Galliæ, Salus Provinciarum, Jovi Victori, Herculi Victori, u. dgl. mehr vorkommen.

Abfall der Gallier als eine Kleinigkeit verspottet hatte [74]), so schmerzte ihn solcher hernach doch dermassen, daß er mit dem Postumus einen beyderseits sehr blutigen Krieg anfieng, ihn aber zuletzt doch im ruhigen Besitze von ganz Gallien lassen muste [75]).

Die nochmahlige Verwüstung von Gallien, unter dem nichtswürdigen Gallienus, hatte zuverlässig auch die Helvetier, vornämlich aber den Werbigener-Gau, und überhaupt den ganzen Landstrich zwischen dem Rhein, der Thur, Taurus, und der Aare betroffen. Diejenigen Römischen Silbermünzen, welche seit 50-70 Jahren zu Kölliken in der Grafschaft Lenzburg gefunden werden, gehen nicht weiter als bis auf Postumus; ein grosser Theil von diesen Münzen ist nicht einzeln sondern in einem rothen irrdenen Geschirre beysammen gefunden, und in das Kabinet der Bibliothek zu Bern gebracht worden. Unweit dem Dorfe St. Croix, am Passe von Iferten nach der Franche-Comte, hat man unten am Fusse des Chasseron ebenfalls eine Anzahl Kupfer- und Silbermünzen entdeckt, welche nicht später als Gallienus sind. Dies kann allerdings zu Beweisen der Alemannischen Verwüstungen in Helvetien dienen; denn um sich vor denselben in Sicherheit zu setzen, flüchteten die Einwohner der Helvetischen Gränzen weiter ins Land hinein, und bis gegen Italien herauf; da sie aber in der Eile oft nicht alle ihre Baarschaft wegbringen konnten, so vergruben sie dieselbe gemeiniglich in der Nähe in einem Walde, oder sonst an einem sichern Ort, wo sie bey ihrer verhofften Rückkunft ihr Geld wieder zu finden gedachten, und weil, ausser dem

---

74) Evenderf. in duobus Gallienis: Quid? non sine Atrebaticis sagis tuta Respublica est? soll Gallienus auf die Nachricht davon gesagt haben.

75) Treb. Pollio, de XXX. tyr. in Posthumio.

Eigenthümer selbst, meistentheils niemand um diese Gelder wuste, derselbe aber oft noch vor seiner Rückkehr verstarb, so blieben auch seine, auf diese Weise geretteten Baarschaften in der Erde unbekannt und vergraben.

Während der Regierung und durch die klugen Anstalten des Postumus kam Gallien wieder zum Flor, und erholte sich so, daß es seine vorigen Unfälle vergessen konnte [76]); eben dieses geschah auch in Helvetien, und Postumus wuste sich durch seine weise Regierung sowohl, als vorher durch seine Thaten wider die Barbaren, in grosses Ansehen zu setzen; dennoch erfuhr auch er die Gallische Wankelmüthigkeit auf Unkosten seines Lebens. Lälian, einer von seinen vornehmsten Staats- oder Kriegsbedienten, hatte sich zu Magontiakum in Ober-Germanien den Purpur angemaßt, und diese Stadt auf seine Seite gezogen; Postumus belagerte und eroberte sie mit Sturm; weil er sich aber weigerte, dieselbe seinen Soldaten zur Plünderung Preis zu geben, so brachten sie ihn im Tumulte um [77]). (J. R. 1022, nach Chr. Geb. 269.)

Es ist nicht in gegenwärtigem Werke, sondern in einer allgemeinen Geschichte von Gallien der Ort zu untersuchen, wie es eigentlich mit dem Tode des Postumus und der Regierungsfolge des Afterkaisers Lälian, des Viktorinus und des Marius zugegangen sey; zumahl auch die ältern Geschichtschreiber über diesen Zeitpunkt sehr dunkel, wo nicht widersprechend sind, Trebellius Pollio dem Postumus blos sieben Regierungsjahre giebt, hierin aber von Eutropius und Orosius, mit denen die Münzen übereinstimmen, widerlegt wird, welche demselben zehn ganze Jahre zuschrei-

---

76) Ebendas. s. auch die Münzen des Postumus im Mediob. ꝛc.

77) Vergleiche damit Treb. Pollio, Eutropius u. a. gleichzeitige Schriftsteller.

ben [78]). Lälian machte sich um das östliche Gallien dadurch verdient, daß er die Germanen, welche unmittelbar nach dem Tode des Postumus einen nochmahligen Einfall in Gallien gethan, und einige Festungen überrumpelt hatten, zurück trieb, und die von ihnen zerstörten Römischen Festungen wieder herstellte [79]). Viktorinus, der dem Postumus in der Beherrschung von Gallien nachgefolgt war, entriß dem Lälian in Kurzem die angemaßte Gewalt und das Leben [80]).

Dem Viktorinus waren zuverlässig auch die Helvetier gehorsam. Unter ihm scheint die Hauptstadt der Trevirer den ersten Schritt zu dem Range der vornehmsten in ganz Gallien gethan zu haben; denn daselbst wurden goldne, silberne und kupferne Münzen mit dem Brustbilde der Aurelia Viktorina, Mutter des Viktorinus, geprägt [81]). Auf einer Münze dieses Beherrschers von Gallien findet man noch den Namen der XXII. Legion, welche, wie wir schon gezeigt, in Helvetien und Ober-Germanien ihre Quartiere hatte, mit ihrem bekanntesten Zunamen Primigenia [82]). Diese Legion und auch die XXI. wenn dieselbe noch immer ungetrennt zu Vindonissa in Helvetien stand, hatten hiemit Postumus und Viktorinus zur Herrschaft über Gallien erhoben, und ihnen dieselbe wider Gallienus behaupten helfen.

Vik-

---

78) Eutrop. Hist. L. IX. etc. Oros. Hist. de Gallis, L. VII. etc.

79) Treb. Pollio, de XXX. tyr. in Lolliano, wenn es nicht vielmehr heissen soll: Læliano.

80) Ebendas. in Victorino sen.

81) Ebendas. in Victorina. Cusi sunt ejus nummi ærei, aurei et argentei, quorum hodieque forma extat apud Treviros.

82) Vaillant, numism. Impp. ex ære minino, in Victorino, Romæ 1743, siehe auch hievor S. 187. einige Nachrichten von der XXI. u. XXII. Legion zu den Zeiten des Dio und seither.

Viktorinus wurde nach einer nicht langen Regierung umgebracht, und der Waffenschmid Marius konnte bey der seinigen, welche gar nur dreytägig gewesen seyn soll, keinen Einfluß auf die Helvetier haben. Einige Zeit lang blieb Gallien ohne Beherrscher; doch wählte man endlich den Pesuvius Tetrikus zu Burdigala, Bordeaux, in Aquitanien zum Kaiser. (J. R. 1024, n. Chr. Geb. 371.) Um eben diese Zeit war es vermuthlich, daß die Heduer, welche nicht gar weit von den Helvetischen Gränzen wohnten, der beständigen Veränderungen in Gallien müde, sich wieder an die Römischen Kaiser zu ergeben suchten; sie hatten sich daher bereits an den damahligen Kaiser Claudius, mit dem Zunamen Gothicus, gewandt, und um Hülfe gebeten; allein Tetrikus kam diesem allem zuvor, und brachte die Heduer wieder zum Gehorsam, Claudius aber hatte mit andern Feinden so viel zu thun, daß er sich um Gallien für diesmahl nicht bekümmern konnte [83]).

Die Alemannen, welche, wie es scheint, mit Tetrikus in Gallien Frieden hielten, waren über 100000 Man stark, durch Rhätien und die Päße der Alpen bis in die Gegenden um Como hineingedrungen, und drohten Italien mit schrecklicher Verwüstung heimzusuchen; allein der tapfre Claudius begegnete ihnen am See Benakus, Lago di Garda, so nachdrücklich, daß fast die ganze Macht der Barbaren aufgerieben oder ins Wasser gejagt wurde, und nur die wenigen, welche in die höchsten Gebirge zersprengt worden waren, dem Tode entrinnen konnten.

Aurelian ersetzte den Claudius vollkommen. Ihm war es vom Schicksal vorbehalten, die Römischen Provinzen, welche durch die Schuld des trägen Gallienus vom Reiche

[83]) Vergleiche damit die Lobrede des Eumenius auf Constantin den Grossen.

abgerissen worden, wieder mit demselben zu vereinigen; aber an Gallien kam die Reihe zuletzt, denn der Kaiser hatte vorher noch andre Feinde zu bekämpfen. Kaum war er mit den Markmannen, Burieru ꝛc. deren Schwärme durch Rhätien und Norikum bis an die Apenninen vorgedrungen waren, fertig geworden, als er für rathsamer hielt, den Orient wieder an Rom zu bringen, wo die männliche Zenobia, Königin zu Palmyra, nach dem Tode ihres Gemahls Odenat den Meister spielte. Hitzige Schlachten, die langwierige Belagerung von Palmyra selbst, und, nach Eroberung dieser Stadt, noch öftere Empörungen in Syrien und Egypten, verzögerten den Plan Aurelians wegen dem Feldzuge wider Tetrikus; endlich konnte der Kaiser im dritten Jahre seiner Regierung mit einem starken Heere nach Gallien marschieren. (J. R. 1026, n. Chr. Geb. 273.) Da nun Aurelian, Viktor zufolge [84]), die, neuerdings alle Gegenden am Rhein verwüstenden, Germanen sogleich nach seiner Ankunft angegriffen, und zurück gejagt hatte, so scheint er über den Summus Peninus in Helvetien marschiert zu seyn, welches vermuthlich von den Gallischen Besatzungen des Tetrikus geräumt, und auf diese Weise den Barbaren gänzlich blosgestellt worden war. Diese Vermuthung erhält dadurch noch mehr Gewicht, daß Constantius Chlorus, der Vater des Grossen Constantin, schon in seinen jüngern Jahren und noch lange vorher, ehe er zum Purpur gelangte, bey Vindonissa in Helvetien einen wichtigen Sieg über die Germanen, oder Alemannen, erfochten haben soll [85]). (J. R. 1027, n. Chr. Geb. 274.) Aurelian konnte

---

[84]) De Cæss. c. 35. Germanis Gallia demotis Tetrici — cæsæ Legiones —

[85]) Sigonii (Caroli, S. I.) in fastos et triumphos commentarii; s. auch Dom Martin Bouquet, Hist. des Gaules, T. I. fol. 714. Note e.

allerdings sein Heer in verschiedne starke Corps abtheilen, den Constantius nach der Gegend von Vindonissa und dem östlichen Helvetien, woselbst die Barbaren vornämlich den Meister spielten, zu Vertreibung derselben abgehen lassen, und sich mit dem Hauptcorps, auf der geraden Strasse von Aventikum über Salodurum gegen das Raurachische wenden, von wo aus er im Stande war, sowohl den Constantius allenfalls zu unterstützen, und zugleich Ober-Germanien zu decken, als auch Tetrikus, der seine Völker im innern Gallien zusammengezogen hatte, zu beobachten. Da Postumus und Viktorinus blos in Gallien ꝛc. zu befehlen hatten, die Rhätier und Peninischen Thalleute aber, welche den Römischen Kaisern treu blieben, und zu Italien gehörten, nicht unter ihrer Bottmässigkeit waren, so dürfen wir unschwer muthmassen, die Päsfe aus Italien nach Helvetien und über den Summus Peninus seyen von einer Anzahl Truppen des Gallienus, Claudius und Aurelian besetzt gehalten worden.

Sobald Aurelian mit den Germanen fertig war, und die Festungen und Päsfe am Rhein besetzt hatte, gieng er gerade auf Tetrikus los, der mit seinen Gallischen Kriegsvölkern an den Gränzen der Rhemer und Lingonen stand. Die Legionen des Tetrikus kannten ihre Gewalt und ihren Einfluß auf die Wahl eines Fürsten so gut, als die Römischen, und waren eben daher auch keines rechten Gehorsams fähig; ja sie waren so rebellisch und gefährlich, daß Tetrikus sich selbst des Lebens nicht mehr sicher hielt, und mit seinem Sohn gleichen Namens heimlich zu Aurelian übergieng; dieser nahm beyde sehr gnädig auf, griff aber die, von ihrem Feldherrn verlaßnen, Gallier sogleich an, schlug sie aufs Haupt, und zwang den Rest derselben sich an ihn

zu ergeben [86]). So lange Aurelian lebte, blieb Gallien unter Römischer Herrschaft sicher, und von den Barbaren unangefochten.

Hier ist der Ort, sich über die Errichtung der Provinz Maxima Sequanorum weitläuftiger einzulassen. Wir finden im Vopiskus die Nachricht: Prokulus, ein römischer Befehlshaber, sey von den Lugdunensern verleitet worden, sich gegen Probus zu empören, und die Herrschaft in Gallien an sich zu reissen; den Grund davon giebt dieser Geschichtschreiber zugleich an, weil nämlich die Lugdunenser von Aurelian sehr übel gehalten worden [87]). Lugdun, die bisherige Hauptstadt von Gallien, hatte seit den Zeiten des Gallienus beständig die Parthey des Postumus, Viktorinus und Tetrikus gehalten, und dem Aurelian bey der Wiedereroberung von Gallien vielleicht einen hartnäckigen Widerstand geleistet; dieß brachte Aurelian, dessen Strenge bey der Einnahme von Palmyra u. a. m. nur zu sehr bekannt wurde, dermassen auf, daß er wider die Lugdunenser mit grosser Schärfe verfuhr, ihre Stadt des Primats von Gallien entsetzte, und sie fast aller Rechte, welche Lugdun als eine Römische Kolonie bisher genossen hatte, gänzlich beraubte. Nicht unmöglich wäre es also, daß Aurelian eben damahls die Provinz Maxima Sequanorum, wovon wir schon weiter oben geredet, aus dem größten Theile des Lugdunensischen Galliens zusammen gesetzt, und Visuntio, die angesehenste Stadt der Sequaner, zur Hauptstadt dieser neuen Provinz gemacht habe, unter welcher auch die Helvetier und Rau-

---

[86]) Viktor, in Caes. c. 35. Eutrop. Hist. Rom. L. IX. etc.

[87]) In Proculo tyr. Hic — hortantibus Lugdunensibus, qui ab Aureliano graviter contusi videbantur, in imperium vocitatus est.

racher begriffen waren. Die Ueberbleibsel eines Triumphbogens, welche noch unlängst zu Besancon auf den Trümmern des alten Visuntio zu sehen waren, werden von einigen Aurelian und von andern dem Crispus Cäsar zugeschrieben [88]). Die Provinz Maxima Sequanorum stand unmittelbar unter den Befehlen des Præfectus prætorio Galliarum; denn wir wissen von keinem besondern Statthalter derselben, bis auf die duces Sequanici unter Honorius; es sey denn, daß man den Aurelius Prokulus, von welchem bald mehr gesagt werden soll, für einen Præses, oder Præfectus, dieser Provinz halten dürfe. Ohne aber die Meinung jener Gelehrten geradezu anzugreifen, welche die Errichtung der Provinz Maxima Sequanorum ins zweyte Jahrhundert n. Chr. Geb. und in die Regierung des Kaisers Hadrianus hinauf setzen [89]), halten wir unserer Seits dafür, man müsse diese Eintheilung von Helvetien ꝛc. unter eine andere Provinz später, und in dem Zeitpunkte zwischen der Regierung des Alexander Severus und des Aurelianus suchen; denn daß solches vor dem erstern Kaiser geschehen sey, davon haben wir keine sichern und entscheidenden Nachrichten, und älter als Diokletian scheint diese Provinz nicht zu seyn. Man findet aber nirgends, daß dieser letztere Kaiser jemahls eine neue und so wichtige Veränderung in Gallien getroffen habe; die wichtigste geschah nicht lange nach ihm durch Constantin den Grossen. Visuntio, die Hauptstadt von Maxima Sequanorum, kam jedoch nicht zu dem hohen Flor, in welchem Lugdun zur Zeit der ersten Cäsarn sich befand, und so wie nunmehr das Ansehen und der Wohlstand dieser letztern Hauptstadt von ganz Gallien abnahm, so wuchs hingegen die

---

88) Dunod von Charnage, Hist. des Séquanois, Chiflet, u. a. m.

89) Siehe Müllers Geschichte der Schweizer, Thl. I. S. 60 u. a.

Stadt der Trevirer (Trier) in eben dem Verhältnisse, so daß sie die Residenz vieler Römischen Kaiser wurde, die Stelle von Lugdun einnehmen, und solche ein ganzes Jahrhundert über behaupten konnte. Ein mehreres hierüber wird weiter unten bey der Regierung Diokletians und Constantins vorkommen.

In einigen alten Chroniken unseres Landes findet man die Nachricht: Aurelian habe die Stadt Lousonium (Losanen) angelegt [90]); diesem aber widerspricht allerdings die, schon oben angeführte, Römische Inschrift von Publius Clodius Primus, welche der vicanorum Lousonnensium gedenkt. Mehr als blosse Vermuthung ist es hingegen, daß eben dieser Kaiser andere Städte und Festungen bey den Helvetiern, welche von den Alemannen am meisten mitgenommen und verderbt worden, wieder habe herstellen und befestigen lassen. Vindonissa war eine derselben; denn es ist nicht nur wahrscheinlich, sondern man findet sogar Spuren, daß dieser Ort verschiedene und öftere Verwüstungen erlitten hat.

In allen diesen Unruhen und zerstörenden Kriegen konnte es nicht wohl anders seyn, als daß die Finanzumstände der Römischen Kaiser sich ziemlich verschlimmern mußten; so wurde z. B. das reine Silber unter Aurelian so sehr verfälscht, und die Münzen von diesem Metalle so schlecht, daß Aurelian dieser Unordnung mit aller Schärfe kaum steuern konnte. Er ließ zwar, auch in Gallien und Helvetien, alle schlechte Silbermünzen verbieten und andere dafür austheilen; allein auch die letztern, deren man besonders um Rappersweil herum von diesem Kaiser sehr viele gefunden hat,

---

90) Z. B. Chronica Vaudi. Siehe hierüber Bochat, Mém. crit. sur l'hist. anc. de la Suisse, T. I. p. 552, und Plantin, Helv. ant. et nova, p. 200.

sind noch immer so schlecht und geringhaltig, daß sie weniger unter die silbernen als zu den bloß übersilberten und tingirten gehören [91]). Münzen von ganz reinem Silber sind in dem Zeitpunkte zwischen Gallienus und Diokletian so selten, daß auch das Kaiserliche Kabinet zu Wien, eines der reichsten und vollständigsten in Europa, nicht mehr als nur zwey, höchstens drey, ganz silberne Stücke, von Probus und Carinus aufzuweisen hat [92]).

Aurelian war kaum ermordet, als sich alle Germanische Horden zwischen dem Rhein, dem Nordmeer und der Elbe in Bewegung setzten, und von allen Seiten her auf Gallien losstürmten. (J. R. 1029-1030, n. Chr. Geb. 276-277). Ihnen widerstanden nicht die Linien am Necker; ihren Anfall hielten die wenigsten Römischen Festungen längs dem Rhein aus; 400000 Alemannen, Sueven, Franken, Burgunder und dgl. Schwärme durchstreiften, plünderten und verheerten das ganze Land um den Rhein herum; mehr als siebenzig nicht unbeträchtliche Städte, die Festungen ungerechnet, waren in ihre Hände gerathen, und die Germanen hausten in Gallien herum, eben so nachdrücklich, als es vor 300 Jahren die Cimbern und Teutonen gethan hatten [93]). Diesem gewaltigen Einbruche konnte im Anfang um so weniger widerstanden werden, da die Römische Kriegsmacht meistens gegen Asien marschiert war, um den Gothen und Persern zu begegnen, und weil nach dem Tode des Kaisers Tacitus die Römischen Legionen abermahls über die Er-

---

[91]) Willimann, de reb. Helvet.

[92]) Thesaurus Cæsareus Vindobon. herausgegeben von Herrn Abbe' Ekhel, fol.

[93]) Vopiskus, in Tacito. Limitem Transrhenanum Germani rupisse dicuntur, occupâsse urbes validas, nobiles, divites et potentes. S. auch Ebendens. in Probo.

nennung seines Nachfolgers uneinig waren, indem viele Truppen dem Florianus anhiengen, andre aber Probus begehrten. Zum Glücke für das Römische Reich behielt der letztre die Oberhand, und da er die Verwüstungen der Barbaren erfuhr, welche seit einem halben Jahre in Gallien den Meister spielten, brach er mit einem starken Heere dahin auf. Da Probus unterwegs durch Dacien und Pannonien marschierte, so vertrieb er die herumschwärmenden Quaden und Markmannen, und kam wie es glaubwürdig ist, durch Rhätien und Vindelizien nach Gallien, woselbst er den Barbaren mit solchem Glück und guten Erfolge zu Leibe gieng, daß er ihnen in kurzem alle ihre Eroberungen abnahm, auch den größten Theil der feindlichen Macht zusammen hieb, und die wenigen, welche dem Tod und der Gefangenschaft entrannen, über den Rhein in ihre Wälder zurückjagte. Probus begnügte sich damit noch nicht; sein Plan war, die Feinde, wo möglich, bis in die hintersten Winkel von Germanien zurück zu drücken, und ihnen alle Anfälle auf Gallien und Rhätien für immer auf das nachdrücklichste zu verbieten. Er gieng also mit seinem Heere über den Rhein, und trieb die flüchtigen Feinde über den Necker, ja sogar über die Elbe zurück [94]). Probus ließ hierauf die Römischen Linien am Necker, nebst allen übrigen Festungen auf beyden Seiten des Rheins, wieder herstellen, und die Gränzen, von Rhätien an bis ins Belgische Gallien hinunter, in einen solchen guten Stand setzen, daß, wenigstens unter ihm, die Barbaren keinen neuen Anfall wagen durften. Probus beruhigte Gallien vollkommen, und um den Einwohnern desto eher wieder aufzuhelfen, überließ er ihnen

---

94) Ebendas. Reliquias, hostium scil. ultra Nicrum fluvium et Albim removit.

das meiste von dem in Feindes Land erbeuteten Vieh, und bevölkerte die öden und von Anbauern verlaßnen Gegenden in Gallien mit neuen Kolonisten; auch versetzte er viele gefangene Franken und Alemannen nach Gallien, und dagegen viele Gallier aus dem Innern der Provinz in die eroberten Ländereyen der Germanen [95]).

Unter jene 60 oder 70 Städte, deren sich die Alemannen ꝛc. in Gallien bemeistert, oder welche sie zerstört hatten, darf man allerdings einige Helvetische und in der Provinz Maxima Sequanorum gelegne Orte rechnen; es scheint indessen, daß die Barbaren viele davon, wohl aber andere und geringere Städte und besonders Festungen geschleift und dem Erdboden gleich gemacht haben; denn Probus meldet in seinem eignen Schreiben an den Senat zu Rom, dessen Vopiskus erwähnt, nur von vornehmen Gallischen Städten, welche er den Feinden entrissen [96]), sagt aber kein Wort davon, daß einige darunter zerstört gewesen seyen. Vielleicht hatten sich die meisten von diesen Städten durch Vertrag und gutwillig an die Barbaren ergeben, und waren darum mit der Zerstörung verschont worden. Ohne aber die Wahrheit zu beleidigen, kann man annehmen, in Helvetien habe das Unglück, und zum Theil die Zerstörung die Städte und Festungen Raurika, Confluentia, Forum Tiberii, Gaunodurum, Vitudurum, Vindonissa, Salodurum, Peteniska, ꝛc. betroffen; Aventikum selbst war zuverlässig unter jenen 60-70 von den Feinden eroberten Städten; denn da es schon zur Zeit des Nero und Galba als die

---

95) Vopiskus, in Probo Arantur Gallicana rura barbaris bobus, et juga Germanica captiva præbent nostris colla cultoribus.

96) Ebendas. Septuaginta urbes nobilissimæ captivitate hostium vindicatæ.

vornehmste Stadt in Helvetien, caput gentis, vorkömmt; so dürfen wir diesen Ort gar wohl unter die 70 rechnen, welche Probus selbst nobilissimas nennt [97]). Aventikum war also auch eine von denen, die diesem siegreichen Kaiser, ihrem Befreyer, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit goldne Kronen überreichen liessen, welche derselbe nach Rom an den Senat schickte [98]).

Unter die zuverlässigsten Beweise, daß Helvetien zur Zeit des Tacitus und Probus erbärmlich mitgenommen und verheert worden, gehören auch die Münzen, welche man zu Hunderten, ja zu Tausenden in unserm Lande beysammen gefunden hat. Im Laufe des 17ten Jahrhunderts wurden zu Rappersweil am Zürichsee, zwey irrdne Töpfe ausgegraben, in denen zusammen über 3000 Stücke, meistens übersilberte Römische Münzen befindlich, wovon die ältesten von Valerian, die jüngsten aber, und zwar nur wenige, von Probus waren [99]). Diejenigen Münzen, welche man vor 40-45 Jahren an einer gähen Halden am Gurnigel entdeckt hat, zwey goldne und etwa fünfzig silberne, sind von Nero bis auf Postumus inclus. und ebenfalls in einem irrdnen Geschirre beysammen gefunden worden. Das umständlichere von diesen beyden Entdeckungen versparen wir bis zum zweyten Theile dieses Werks. Zu Milden und Windisburg hat man auch schon Münzen von Valerian, Gallienus, Postumus, Claudius Gothikus, Aurelian und Probus, von den erstern besonders sehr viele, theils kupferne theils übersilberte, zum Vorschein gebracht, die meisten davon befinden sich nunmehr in dem Münzkabinet der Bürger-Bibliothek zu Bern.

---

97) Ebenderf. an zwey verschiednen Stellen.

98) Ebendaf. Coronas, quas mihi obtulerunt omnes Galliæ civitates, aureas vestræ, P. C. clementiæ dedicavi.

99) Wagner, Mercur. Helvet. im Art. Rappersweil.

An den Empörungen, welche Prokulus, ein Römischer Kriegsbedienter, den die Lugdunenser selbst aufgehetzt hatten, und Bonosus, der Statthalter von Rhätien, wider Probus erregten, (J. R. 1033, nach Chr. Geb. 280) nahmen die Helvetier zuverlässig keinen Antheil; denn der Geschichtschreiber dieses Kaisers nennet ausdrücklich nur die Provinzen Hispanien, Britannien, und dasjenige Gallien, welches bey den Römern braccata hieß, als Anhänger des Prokulus und Bonosus, und überdies giebt er einen nicht unwichtigen Grund an, warum die Einwohner von Gallia Comata und der Provinz Maxima Sequanorum es schwerlich hätten wagen dürfen, den Empörern beyzutreten, weil nämlich die Barbaren, Franken und Alemannen, selbst für Probus stritten [100]), welche ihre Anfälle auf das östliche Gallien wiederholt haben würden, sobald sich die Einwohner gegen denselben erklärt hätten. Auch finden wir nicht, daß die Provinz Rhätien, welche eben sowohl als Gallien den Alemannen blosgestellt war, durch das Beyspiel ihres rebellischen Statthalters, des Bonosus, sich zur Untreue und zum Abfall von ihrem rechtmässigen Kaiser habe verleiten lassen; sondern dieser empörte sich zu Agrippina, der Hauptstadt der Ubier, also weit genug von Rhätien ꝛc.

Im Jahr nach der gänzlichen Beruhigung von Gallien, hob Kaiser Probus, durch ein Edikt, das bisher noch immer beobachtete Verbot des Domitian, wegen Aufnahme des Weinbaues, nicht nur auf, sondern er ermunterte die Einwohner von Gallien, Rhätien ꝛc. zur Betreibung desselben, und ließ an sehr vielen Orten in diesen Provinzen neue Weinberge anlegen [1]). (J. R. 1034, n. Chr. Geb. 281.)

---

[100]) Vopiskus, in Probo.

[1]) Ebendas. c. 18. Gallis omnibus, permisit, ut vites haberent, vinumque conficerent. Siehe auch hierüber Mascov, Geschichte der Deutschen, B. V. §. 58.

Zuverlässig ist es also, daß man auch in unserm Lande der Sorgfalt des Probus unsre besten Weine zu danken hat. Schon weiter oben ist gesagt worden, daß der Weinbau in Helvetien unter den Römern nicht unbekannt war; und die nachstehende Inschrift, welche auf einem vergoldeten Bleche unter den Trümmern von Aventikum gefunden worden, beweist deutlich, daß auch in dieser Gegend der Weinbau im Flor gewesen sey [2]). Der sehr unlateinische Ausdruck: Oreo statt Aureo, ist zuverlässig ein Merkmahl der spätern Jahrhunderte und des Verfalls der Wissenschaften, welche ohnedies in Gallien niemahls so sehr wie in Italien und Griechenland geblühet haben.

Carus, der Nachfolger des Probus, beschäftigte sich mit der Ausführung des Plans seines grossen Vorgängers, und suchte die Perser zu demüthigen, um das Römische Reich auch von dieser Seite sicher zu stellen. Zur Bedeckung von Gallien hatte er seinen Sohn, den Cäsar Carinus, mit einer hinlänglichen Macht in Europa hinterlassen. Da aber er selbst, mitten in seinen Fortschritten bey Ctesiphon vom Donner, oder von seinen eignen Leuten erschlagen worden, und auch sein jüngerer Sohn Numerian durch die Nachstellungen des Asper umgekommen war, so schien das ganze Kaiserthum dem Carinus zuzufallen. (J. R. 1036 u. 37, u. Chr. Geb. 283 u. 84.) Allein dieser, der, ausser seiner Kriegserfahrung und Tapferkeit, gar keine Tugenden besaß, sondern vielmehr die ihm anvertraut gewesenen Provinzen

---

[2]) Bochat, Mém. crit. sur l'Hist. anc. de la Suisse, T. III. p. 623.

Zu Wiflisburg:

FERTILI BACCHO OREO
CN. CORNELIVS COTTA
D. D.

auf alle Weise gedrückt und die Unterthanen ausgesogen hatte, fand sich bald in seiner Hoffnung betrogen. Die Legionen des Numerian ernennten Diokletian zum Kaiser, und Carinus verlohr im Treffen bey Margus in Mösien, wohin er jenem entgegen marschiert war, nicht den Sieg, sondern das Leben, und Diokletian gelangte zur Einzelherrschaft über das Römische Reich.

Der Regierungsantritt des Diokletian versprach diesem Kaiser wenig glückliche Zeiten. (J. R. 1038, n. Ch. G. 285.) Die Perser bedrohten den Orient; in Pannonien, Illyrien und Rhätien streiften die Germanen; längs dem Rheinstrome warteten die Alemannen nur auf günstige Gelegenheit, Gallien mit ganzer Macht zu überfallen, und nun entstand noch in diesem Lande selbst eine gefährliche Unruhe unter dem gemeinen Volke. Carinus hatte zu Stillung seiner Begierden viele Gelderpressungen verübt, und dadurch manche in die äusserste Armuth gestürzt; schon bey seinen Lebzeiten mochte es im Belgischen Gallien, bey den Rhemern und Lingonen, unter Anführung eines gewissen Pakatianus zu einem Aufstande gediehen seyn, der aber bald gedämpft wurde. Allein die Abwesenheit der Römischen Kriegsvölker von Gallien, welche mit Carinus gegen Diokletian zu Felde gezogen waren, machte den Unterdrückten Luft. Das Landvolk, besonders in der seitherigen Provinz Maxima Sequanorum, und einem Theil des Lugdunensischen Galliens, hiemit bey den Heduern, Sequanern, und, ohne allen Zweifel, auch bey den Helvetiern, Raurachern, ꝛc. zog sich unter der Anführung von zwey Häuptern, des Amandus und Aelianus, in Menge zusammen, durchstreifte Gallien, und plünderte oder verheerte die Güter und das Gebiet derjenigen, welche den Römern anhiengen. Die Waldungen und Gebirge des Jura und Vogesus gaben diesen Empörern Schlupfwinkel

und Zufluchtsorte genug, um von da aus alle angränzenden Provinzen zu beunruhigen. Sie nennten sich selbst in Gallischer Sprache Bagauden, oder Vakauden, welches so viel als Vertheidiger des Vaterlandes bedeuten sollte [3]; und im Grunde waren sie dieses. Allein die Bagauden hatten, wahrscheinlich auch aus Mangel an Kriegskunst und Erfahrung, eben das Schicksal, welches 217 Jahre vorher die Helvetier in ihrer Unternehmung gegen Vitellius gehabt: sie wurden nämlich von Maximian, mit dem Zunamen Herculius, den Diokletian kurz vorher zum Cäsar und Mitregenten erklärt hatte, in ihren Schlupfwinkeln angegriffen, zusammen getrieben, und in ihrer letzten Verschanzung unweit Lutetia im Parisischen gänzlich geschlagen [4], auseinander gesprengt, ihre beyden Anführer umgebracht, und auf diese Weise die Gallischen Provinzen beruhigt. (J. R. 1039, n. Ch. G. 286). Diese letztern genossen aber gleichwohl der Ruhe gar nicht lange.

Die Burgunder, ein Germanisches Volk, welches erst seit den Zeiten Trajans bekannt war, die Alemannen und die Heruler nebst den Chaibonen, bisher noch unbekannte barbarische Stämme, fielen zugleich über Gallien her, und verwüsteten dieses geplagte Land um so viel leichter, da Maximian, welchem die Beschützung desselben anvertraut war, sich nicht stark genug befand, ihnen mit Nachdruck zu Leibe zu gehen. (J. R. 1040, n. Chr. Geb. 287). Er muste sich also begnügen, eine Zeitlang bloß vertheidigungs-

---

[3]) Siehe hierüber des Abbe' Dübos: Hist. crit. de la Monarchie Franç. L. II. c. 2.

[4]) Diese Verschanzungen der Bagauden sollen noch heutigen Tags zu St. Maur des Fosse's, zwey Stunden von Paris, zu sehen seyn. Vergl. damit de Rivaz, Eclaicissem. sur le martyre de la Légion Thébéenne, p. 221.

weise zu verfahren, und die Barbaren nur gelegenheitlich anzugreifen. Dieß gelang ihm so wohl, daß die Burgunder und Alemannen, von Hunger und Seuchen geplagt, über den Rhein zurück giengen; worauf Maximian über die Zurückgebliebenen herfiel, sie in einer Schlacht besiegte und nach Hause wies. Da auch die Alemannen im folgenden Jahre sowohl den Maximian selbst in der Hauptstadt der Trevirer überfallen wollten, als, ihrer letzten Schlappen ungeachtet, das übrige Gallien längs dem Rhein immerfort beunruhigten, so gieng Maximian nicht nur auf sie los, und schlug sie gänzlich, sondern er verfolgte die Feinde bis in ihr eigenes Land, und verwüstete einen grossen Strich desselben, wodurch die bedrängten Gallier und Helvetier wieder Luft bekamen. (J. R. 1041, n. Chr. Geb. 288).

Alle Niederlagen, welche die Römer den Germanen zufügten, waren entweder bey weitem nicht so erheblich, als sie von den Schmeichlern und Lobrednern der Kaiser gemacht wurden [5]); oder die menschenreichen Nordländer und das innere Germanien ersetzten diese Einbussen hinlänglich wieder, und das Andenken der erlittenen Niederlagen schärfte die Wuth der Barbaren, und entflammte sie zur Rache. Dem sey aber, wie ihm wolle, so liessen sich die Germanischen Horden von ihren Streifzügen nach Gallien so wenig abschrecken, daß sie, nach erhaltenen Verstärkungen, dieselben immer wiederholten, und auf solche Weise die am Rhein gelegenen Gallischen Länder zuletzt doch aussogen, von Menschen leer, und zu einer Wüsteney machten. Die Helvetische Wüste aber, deren hin und wieder Meldung geschieht, ist älter und schon Ptolomäus bekannt gewesen. Diese muß man fast in der Mitte des grossen Hercynischen Waldes suchen.

---

[5]) Z. B. Eumenius, Mamertinus, Ausonius, u. a. m.

Diejenige aber, von welcher der Schweizerische Geschichtschreiber, Joh. von Müller, redet [6]), ist von etwas spätern Zeiten; und doch könnte, wie sehr wohl bemerkt wird, die Benennung: Eremus Helvetiorum, oder der nachherige Ausdruck: Uecht- Nücht- oder Oedland, von diesen unaufhörlichen Verwüstungen der Germanen, welche oft tief in Helvetien eingedrungen waren, und nur selten und von wenigen Kaisern nachdrücklich im Zaume gehalten werden konnten, schon in dieser Epoche den Ursprung genommen haben. Gallien war niemahls mehr im Stande, von diesen immer wiederkehrenden Verwüstungen sich völlig zu erholen, und selbst unter Constantius Chlorus und Anfangs der Regierung Constantins des Grossen, da der Wohlstand dieses Landes ungemein blühend und dauerhaft zu seyn schien, müssen in Helvetien, und besonders in dem östlichen Theile desselben, schon sehr viele Landstriche wüste, und von Einwohnern verlassen geblieben seyn.

Einige Jahre nach den Siegen Maximians über die Germanischen Völker brach das Ungewitter von allen Seiten über Rom los. In Osten und Süden standen die Perser, Egyptier und Mauretanier gegen dieses Reich auf. In Westen und Norden aber waffneten sich Carausius, der angemaßte Beherrscher von Britannien, und fast alle Germanen wider dasselbe; diese letztern giengen allenthalben mit starken Heeren über den Rhein, und verwüsteten die ganze jenseitige Gegend. (J. R. 1045-1047, n. Chr. Geb. 292-294). Constantius Chlorus, der von Diokletian und Maximian zum Cäsar und Statthalter von Gallien ernannt worden war, schlug zwar die Alemannen in einem Treffen, dasselbe scheint

aber

---

[6]) Siehe desselben Geschichte der Schweizer, Thl. I. S. 72. Man lese zugleich auch die dazu gehörende Note 121, ält. Ausg.

aber nicht entscheidend gewesen zu seyn, denn der Krieg dauerte noch mehrere Jahre nach einander fort.

Constantius war genöthigt, dem Allektus zu begegnen, der ihm Britannien noch immer vorenthielt. Damit aber Gallien indessen nicht ganz hülflos bleiben müßte, zog sich Maximian Herkulius mit einem, zwar nur geringen, Heere dahin. (J. R. 1055, n. Chr. Geb. 302). Es scheint, in diesem Zeitpunkte sey vielmehr das Belgische Gallien und Nieder-Germanien als die Provinz Maxima Sequanorum von den Franken und Alemannen angefallen worden, weil der Kaiser sich meistens zu Colonia Agrippinä (Kölln) am untern Rhein aufhielt, und fast alle seine Truppen in dieser Gegend stehen hatte. Er erhielt aber bald Nachricht von einem neuen Aufstande der Mauretanier in Afrika, gieng mit dem grösten Theil des Heeres durch das Raurachische und Helvetische Gebiet, und kam gegen das Ende des Septembers zu Agaunum, jetzt St. Moritzen, in dem grossen Peninischen Thale an, wo sich jene merkwürdige Begebenheit ereignete, von welcher wir unverzüglich reden wollen. Vorher aber noch eine Bemerkung.

Das grosse Peninische Thal, Vallis Penina, oder Pœnina, von welchem das heutige Walliser-Land den Namen trägt, wurde durch vier Völkerschaften bewohnt, welche August bezwingen und unter Roms Herrschaft bringen ließ [7]). Diese vier Völker, die Nantuater, Veragrer, Seduner und Viberer, oder Juberer, waren von den Lepontiern und andern Bewohnern der unersteiglichen Alpenkette begränzt, denen die Römer niemahls beykommen konnten. Sie selbst trennte eine feste Linie von diesen freyen und unbezwinglichen Berg-Celten [8]). Das grosse Peninische Thal wurde, wie

---

[7]) Siehe oben Seite 19.

[8]) S. Ramonds Anmerkungen zu Coxe's Reisen in der Schweiz.

schon oben angemerkt ist, nach Römischer Art und nach Römischen Gesetzen regiert, und dennoch gehörte dasselbe nicht immer zur gleichen Provinz, sondern es wurde in verschiedenen, uns unbekannten, Epochen, bald zu dieser und bald wieder zu einer andern geschlagen. So gehörte dieses Thal anfänglich, wie es scheint, zur Provinz der Cottischen Alpen, wo nicht etwa in die Allobrogische [9]). Da Rhätien unter das Römische Joch fiel, so wurde das Peninische Thal zu prima Rhætia gefügt, und durch den Landpfleger dieser Provinz regiert; daher konnte Cäcina seinen Zug so ruhig und ungestört durch dieses Thal und über die Peninischen Alpen nehmen, weil Porcius Septimius, der Landpfleger von Rhätien, dem Vitellius eifrig anhieng. Norbanus Flaccus, ein Nachfolger des Septimius, blieb dem Domitian getreu, als ihm Lucius Antonius, der Statthalter von Ober-Germanien, den Gehorsam aufgekündigt hatte, und behielt dem Kaiser damit die Pässe über den Peninus nach Helvetien ꝛc. offen; auch unter Mark Aurel und Lucius Verus gehörte das Peninische Thal noch immer zu Rhätien, und gehorchte dem Cäcilius Cisiakus, damahligem Landpfleger dieser Provinz [10]). In spätern Zeiten aber kam das Peninische Thal nochmahls zu einer andern Provinz, vermuthlich zur Allobrogischen, oder wieder zu Italien. Dem sey nun wie ihm wolle, so hatte dieses Thal mehr ähnliche Schicksale mit dem benachbarten Helvetien, als mit dem, durch verschiedene unabhängige Bergstämme davon getrennten Rhätien. Dieses und die, auf der Geschichte des Peninischen Thales fast undurchdringlich liegende, Dunkelheit ist die Ursache von unserm bisherigen Stillschweigen darüber, und der Verfasser

---

9) Müller, Geschichte der Schweizer, Thl. I. S. 60.

10) Maffeus, Verona illustr. T. VIII. p. 335.

konnte sich bloß derjenigen alten Monumente bedienen, welche von August bis auf Titus an verschiedenen Orten in Wallis gefunden worden sind, und zu einer gewissen Epoche gehören. Wir kommen aber wieder auf unsere Geschichte zurück.

Maximian war den Christen niemahls günstig gewesen; doch hatte er, aus Scheu vor Diokletian, der ihnen geneigter schien, bisher noch keine öffentliche Verfolgung wider sie erregt. Nun aber brachten Galerius und die heidnischen Priester bey Diokletian ein eignes Edikt heraus, nach welchem im ganzen Römischen Reiche die Christlichen Soldaten verfolgt, und zum Abfall von ihrem Glauben gezwungen werden sollten. (J. R. 1055, n. Chr. Geb. 302.) Maximian ermangelte nicht, bey seinem Zuge durch das Peninische Thal den Anlaß zu ergreifen, da das ganze Heer den Römischen Göttern, und besonders dem, in dieser Gegend hoch verehrten, Peninischen Jupiter opferte. Die Thebäische Legion, welche aus lauter Egyptischen Christen bestand, und den Primicier [11]) Mauritius an ihrer Spitze, auch im vorigen Winter unter seiner Anführung die Stadt Aquileia in Istrien mit glücklichem Erfolg wider die Quaden und Markmannen vertheidigt hatte, sollte ein gleiches thun. Diese Christlichen Soldaten weigerten sich aber so standhaft, daß Maximian sie alle, nebst ihrem Obersten Mauritius, auf einer kleinen Ebene zwischen Agaunum und Oktodurum, nunmehr Martinach, wo das Heer hatte Halt machen müssen,

---

[11]) Der Name Primicerius bedeutete in dem spätern Kaiserreich denjenigen Tribun einer Legion, der über die andern neune und über die ganze Legion zugleich zu befehlen hatte, und daher soviel als vorher Legatus Legionis und oberster Kommandant derselben war. Dieser und andere, sonst unbekannte, Titel und Würden der Römischen Kriegs- und andern Beamten schreiben sich erst seit Gallienus und Aurelian her.

an Einem Tage hinrichten ließ. Schon vor dem Zuge Maximians aus Illyrien nach Gallien hatte der Tyrann unter den Römischen Legionen in Mösien ꝛc. verschiedene Christen aufsuchen und umbringen lassen; auch melden unsere Zeitbücher und die Legenden: Zu Salodurum in Helvetien habe der Römische Befehlshaber Hirtakus den Ursus, Viktor und Vincentius, zu Turikum aber ein anderer, mit Namen Decius, den Felix und Exuperantius, ebenfalls Soldaten von der Thebäischen Legion, nebst der Märtyrerin Regula, um ihres Glaubens willen enthaupten lassen [12]). Diese zween Befehlshaber waren indessen nicht, wie man hin und wieder hat vermuthen wollen, über einen Theil der Sequanischen Provinz, welche Helvetien in sich begriff, sondern nur über Salodurum und Turikum allein gesetzt, deren jenes, wie wir schon oben gemeldet, bloß eine Stadt vom zweyten oder dritten Range, dieses aber zuerst nur eine Station oder Zollstatt war.

Diese Geschichte der Thebäischen Legion haben wir mit möglichster Kürze aus dem nicht jedermann bekannten Werke des Herrn de Rivaz, eines gebornen Wallisers, hier beygefügt [13]). So viel uns betrifft, können wir dem Herrn Verfasser desselben, der sich die gröste Mühe gegeben hat, die Zuverlässigkeit dieser Geschichte ins hellste Licht zu setzen, und unumstößlich zu beweisen, unsern Beyfall nicht versagen, und pflichten daher seiner Meinung und den angeführten Beweisthümern über die Wirklichkeit des Märtyrerthums der

---

12) S. Willimann, in Helvet.; Simmler, Valesia; Tschudi, Gallia Comata; Hafner, Soloth. Schauplatz; Hottinger, Kirchengeschichte; it. die Passio Martyrum Agaun. von Bischoff Eucher, Mscpt. in der Bibliothek zu Paris.

13) Eclaircissements sur le martyre de la Lég. Théb. etc. par P. de Rivaz, Paris 1779.

Thebäischen Legion so lange bey, als man uns keine zuverlässigere und besser aus einander gesetzte Gegenbeweise liefern wird. Dubourdieu [14]), Spreng [15]), Bochat [16]) u. a. m. haben zwar die Wahrheit dieser Begebenheit sehr in Zweifel gezogen; die Erörterung dieser Streitfrage aber gehört nicht sowohl hieher, als vielmehr in eine Kirchengeschichte; auch scheint es uns, daß diese Begebenheit auf dem Hinmarsche Maximians gegen die Bagauden, keineswegs aber auf seinem Rückmarsche aus Germanien über den Summus Peninus sich ereignet habe. Uebrigens waren, Ammian zufolge, noch lange nach Diokletian und Maximian verschiedene Legionen, Thebææ benannt, vorhanden; zur Zeit Constantius des Jüngern, befanden sich dieselben in der Gegend um Hadrianopel, einst Uskudama geheissen, am Fusse des Gebirgs Hämus einquartiert [17]). Der 22. September soll der Bluttag der Thebäischen Legion gewesen seyn [18]).

Oben ist gesagt worden: das Peninische Thal habe nicht immer zu einer und der nämlichen Provinz, sondern bald zu Rhätien und bald zu Italien gehört. Dieses letztere geschah aber erst im vierten Jahrhunderte; denn unter Maximian finden wir weder den Statthalter, Præses, von Gallien, noch auch den Landpfleger, Procurator, von Rhätien, sondern vielmehr den Præfectus (Prætorio) von Italien. Vermuthlich war dieses Campanus, dessen folgende Inschrift

---

14) Dissert. hist. et crit. du martyre de la Lég. Théb. par le Ministre Dubourdieu, Londres et la Haye 1705.

15) Spreng, Professor zu Basel, Raurachische Alterthümer, Basel 1756.

16) Bochat, Mém. crit. etc. T. I. p. 557.

17) Rerum gestar. L. XIV. etc.

18) An diesem Tage wird auch das Namensfest des heil. Mauritius bey der Römisch-katholischen Kirche gefeyert.

gedenkt [19]). Da Maximian jedoch wenig mehr in Gallien zu schaffen hatte, sondern die Verwaltung dieser weitläuftigen Provinz und wahrscheinlich auch der zunächst angränzenden Italienischen Gegenden dem Constantius wieder überlassen muste, so hörte die, von jenem erregte, Christenverfolgung in diesen Ländern bald auf, oder sie wurde, durch geheime Veranstaltung dieses letztern, sehr schläfrig betrieben.

Constantius war kaum wieder aus Britannien nach Gallien zurückgekehrt, als die Alemannen einen wüthenden Einfall in die Belgische Provinz thaten, und sogar bis nach Andemantunum, der vornehmsten Stadt bey den Lingonen, nunmehr Langres, vordrangen. (J. R. 1056, n. Chr. G. 303). Constantius, der eiligst einige Truppen zusammengezogen, und die Feinde unverzüglich angegriffen hatte, wurde durch die Menge übermannt, seine Völker nach Andemantunum hineingetrieben, und er selbst mit genauer Noth errettet, indem man ihn mit Seilen über die Mauer hinaufziehen muste. Nun glaubten die Alemannen gewonnen Spiel zu haben, schwelgten und lebten in der grösten Sicherheit, als Constantius mit seinem verstärkten und ausgeruheten Heere, wie ehemahls Cäsar auf die Völker des Ambiorich, zu allen Thoren hinausbrach, die sorglosen und sich dessen gar nicht ver-

---

[19]) De Rivaz, im angeführten Werke, S. 113.

Zu Sitten: in Wallis:

sic.

. . . FNI CAMPANI PREFECTI MAXIMIANI. VIRI CONS.
OMNIBVS HONORIBVS IN VRBE SACRA FVNCTI . . . .
VE . . . T ANN . . . RIS

VALERIA . . . . . NE . . . . . MATER
CARISSIMO . . . . . OFFERRI CVRAVIT.
SVB ASCIA DD.

sehenden Feinde überfiel, mit grossem Verlurste schlug und dem Rheine zu jagte. Diese Niederlage schreckte die Alemannen so wenig, daß sie dieselbe vielmehr zu rächen suchten, und mit grösserer Macht als vorher an den Gränzen von Gallien erschienen. Gaunodurum und alle kleinern Festungen und Päße am Rhein wurden erstürmt und zerstört. Ein gleiches Schicksal betraf Vitudurum und alle andern Römischen Posten, Flecken und Städte bis an die Limmath, und nunmehr drangen die Barbaren auf die Hauptfestung Vindonissa los, welche wegen ihrer wichtigen und vortheilhaften Lage an der Aar, Rüß und Limmath der Hauptschlüssel zum westlichen Helvetien war. (J. R. 1056, n. Chr. Geb. 303). Da der Verfasser seine meiste Zeit zu Königsfelden und also auf den Trümmern von Vindonissa verlebte, so hat er daselbst verschiedene Ueberlieferungen von den öftern Zerstörungen dieses Orts vernommen. Mit derjenigen, von welcher wir jetzt reden, soll es folgende Bewandtnis haben:

Die Feinde (Alemannen) kamen von der Ostseite, von Baden her, giengen etwas oberhalb dem jetzigen Dorfe Gebistorf über die Rüß, nachdem sie die Vorschanzen von Vindonissa zwischen diesem Fluß und der Limmath zu Grunde gerichtet, und griffen die Festung selbst von der Mittagseite an. Sie eroberten Vindonissa in kurzem mit stürmender Hand, und waren eben beschäftigt dieselbe zu plündern, in die Asche zu legen und zu zerstören, als Constantius mit einem Römischen Heere von Möriken und Lenzburg heranmarschierte, die zerstreuten und sichern Barbaren plötzlich angriff, und in kurzer Zeit ihre ganze Macht zusammen hieb, oder gefangen nahm, so daß nur sehr wenige entkommen konnten. Die Volkssage meldet ferner: Es seyen in diesem blutigen Treffen weit über hunderttausend Alemannen und auch viele Römer umgekommen, und Constantius habe un-

mittelbar hernach die zerstörte und eingeäscherte Stadt wieder aufgebaut und mit neuen Festungswerken auf der Nordseite an der Aare versehen, aus denen in der Folge das Schloß Altenburg unweit Bruck entstanden seyn soll, u. s. w. Wir wollen nun auch sehen, in wie weit diese mündliche Ueberlieferung gegründet sey, und wie sie mit der Geschichte selbst bestehen könne.

Ganz richtig ist es, daß die Alemannen in der Gegend von Gaunodurum, ꝛc. über den Rhein giengen, auch nach Zerstörung aller Römischen Gränz- und andern Plätze im östlichen Helvetien, von der Limmath her auf Vindonissa losgegangen seyen, und dasjenige, was zwischen diesem Fluß und der Rüß von Römischen, zu dieser Festung gehörigen, Schanzen befindlich war, mit Sturm einnahmen und zerstörten; denn es ist gewiß, daß das ganze Feld und die Gegend von der Rüß bis an die Limmath, wo jetzt die Dörfer Gebistorf und Vogelsang liegen, mit Gebäuden, deren Trümmer noch immer zum Vorschein kommen, bedeckt war. Da man der Festung Vindonissa selbst auf dieser Seite äusserst schwer beykommen konnte, so giengen freylich die Alemannen längs der Rüß weiter aufwärts, um an einem bequemen Ort über diesen Fluß und mit besserm Nachdruck auf Vindonissa loszugehen. Diesen fanden sie ohne Zweifel ein wenig oberhalb dem jetzigen Dorfe Birmistorf; und nach ihrem Uebergang über die Rüß konnten sich die Alemannischen Schaaren auf dem sehr ebenen und weitläuftigen Birrfeld, welches zwischen Mellingen und Bruck an dem Fusse des Bruneck-Berges liegt, nach Gefallen ausbreiten. Bis an dieses Feld hinaus mögen sich die Ringmauern und Vorschanzen von Vindonissa erstreckt haben, und von daher bestürmten und eroberten die Alemannen diese Festung. Aus mehr als einem alten Geschichtschreiber weiß man, wie wenig Kriegs-

kunst und Ordnung die Celtischen Völker überhaupt beobachteten, und wie oft sie über dem Plündern und Beutemachen den schon errungenen Sieg leichtsinniger Weise aus den Händen liessen [20]). Die Alemannen bezeigten sich auch hier ihren Vätern gleich, und ob man schon glauben sollte, sie wären durch ihre neuliche Niederlage bey Andemantunum nachdrücklich gewarnt worden, so waren sie doch dadurch, wie es scheint, so wenig gewitzigt, daß ihnen der Cäsar Constantius abermahls plötzlich über den Hals kommen und sie sehr unfreundlich an ihrem Siegesfeste stören konnte. Wenn wir voraussetzen, Constantius habe sich, nach dem Siege bey Andemantunum, in die Stadt Trier oder sonst in eine andere im Belgischen Gallien gelegene Festung gezogen, um von daselbst her die fernern Unternehmungen der Alemannen abzuwarten; so mußte er, auf die erste Nachricht von ihrem Einbruche in Helvetien, sich den Gränzen dieses Landes nähern, um nicht gar zu späte zu kommen, und die Feinde tiefer gegen Italien eindringen zu lassen. Er konnte aber aus Germanien und dem Belgischen Gallien auf zwey Wegen der Festung Vindonissa zu Hülfe eilen. Der eine und geradeste war von Augusta Raurika her über den Vocetius, auf der grossen Heerstrasse aus Germanien nach Rhätien; der andere aber führte ihn von Raurika über den Jura und Ultinum durch einen etwas rauhern Umweg desto sicherer und unbemerkter den Barbaren auf dem Birrfeld in den Rücken. Diese Nebenstrasse verursachte vielleicht, daß der Cäsar zur Rettung von Vindonissa zu spät, den sorglosen Eroberern aber noch immer zu früh auf den Leib kam. Der Verfasser ist, in Betrachtung der Umstände, sehr geneigt zu glauben: Constantius sey viel eher diesen letztern als den erstern Weg marschiert, und

---

20) Cäs. de b. Gall. L. II. Plutarch, in Mario. Polyb, u. a. m.

seine Meinung bekömmt noch mehr Gewicht durch die Vermuthung Willimanns, welcher das grosse Birrfeld für den Tummelplatz des Römischen und Alemannischen Heers angiebt [21]); denn wenn der Römische Feldherr geraden Wegs von Raurika über den Vocetius marschiert wäre, so hätte er schwerlich von der Südseite, sondern nur von der Nordseite her zum Entsatze von Vindonissa herbeykommen können. Am linken Aar-Ufer konnten die Römer freylich auch von Ultinum nach Vindonissa hinuntergehen; alsdann hätten sie aber die Aare zwischen sich und die Feinde bekommen, im Angesichte derselben den Fluß passieren müssen, und die Alemannen nicht so leicht, als es geschehen, überfallen können.

Es ist wirklich an dem, daß unweit Vindonissa eine grosse Schlacht geliefert worden. In der ganzen umliegenden Gegend, am meisten aber auf dem nach dem Rüß-Fluß ost- und nordwärts gelegenen Saum des Birrfeldes, hat man zu verschiedenen Zeiten grosse Haufen von allerhand vermischten Gebeinen, auch mitunter alte, vom Rost halbverzehrte, Waffen zum Vorschein gebracht, besonders um den sogenannten Rosengarten herum, welches ein Stück Weinberg auf einer Anhöhe oberhalb Mülligen ist, und an das Birrfeld anstößt. Hierauf bezieht sich jene Stelle des Eumenius, wenn er ausruft: „Was soll ich von den Feldern bey „Vindonissa erzählen, welche mit feindlichen Leichnamen be„deckt, und noch jetzt von ihren Gebeinen weiß sind [22])?“ Daß es eine Haupt-Niederlage der Alemannen war, werden wir gleich unten anmerken, und also möchte ihr Verlurst in

---

[21]) In Habsburgicis.

[22]) In Panegyr. ad Constantinum Aug. — Quid Vindonissæ campos, hostium strage opertos et adhuc ossibus repletos, commemorem!

diesem Treffen, wie die Volkssage lautet, in der That sehr hoch, wo nicht gegen 100000 Mann ansteigen, und da die Germanen allemal schwer zu besiegen waren, und ihre Niederlagen theuer genug verkauften [23]), so dürften die Römer ihrerseits auch nicht wenig Leute verloren haben. In diesem Stücke aber, daß die Hauptschlacht zwischen den Römern und Alemannen auf der sogenannten Reutenen, welche zwischen der Aare und dem Habsburger-Hügel von Westen nach Osten sich erstreckt, vorgefallen sey, ist die Volkssage etwas irrig; denn die, auf diesem Felde bisweilen haufenweise aus der Erde zum Vorschein gebrachten, Todtengebeine scheinen auf dieser gar nicht allzu geräumigen und ehemahls zum Theil mit einigen, die Vorstadt von Vindonissa ausmachenden, Gebäuden besetzten Ebene weniger eine Hauptschlacht als den Umstand zu beweisen, daß die Römer nach dem Treffen und im Nachhauen einen Theil der zerstreuten Alemannen, welche sich unter den noch dampfenden Ruinen von Vindonissa verkrochen, aufgesucht und meistens niedergemacht haben. Ueberdieß waren in der nämlichen Gegend, wie man im II. Thl. unter dem Art. von Vindonissa sehen wird, der Richtplatz und die Begräbnißstätten, columbaria, hinter dem Dekumanischen Thore befindlich. So wie wir hingegen die Sache ansehen, möchte Constantius, nachdem er von Andemantunum her ins Raurachische und über den Jura gekommen, bey Ultinum über die Aare gegangen, und sodann mit seinem Heere geraden Wegs auf dem rechten Ufer dieses Flusses herunter, und wieder beym Sommerlager der XXI. Legion, zu Möriken unweit Wildeck, besser rechts marschiert

---

[23]) Tac. de mor. Germ. c. 37. Nec impune C. Marius in Italia, divus Julius in Gallia, Drusus ac Nero et Germanicus eos, Germanos, perculerunt. — Proximis temporibus triumphati magis quam victi sunt.

seyn, bis er, unter Begünstigung der Waldungen, gerade neben dem Brunecker-Berge hervorbrechen und die Ebene des grossen Feldes gewinnen konnte, welches heut zu Tage von dem Dorfe Birr den Namen trägt. Die Römer hatten demnach die Anhöhe des, zur Aussicht sehr wohl gelegenen, Brunecker-Berges, den die Alemannen zu besetzen verabsäumt hatten, zum Vortheil, und konnten zu unterst an seinem Abhange ihren linken Flügel ausbreiten. Da jedoch die Volkssage auf eine Ueberrumpelung des Feindes vielmehr als auf eine ordentliche Feldschlacht, bataille rangée, zu deuten scheint, so möchten sich die Römer schwerlich mit Anstellung einer künstlichen Schlachtordnung abgegeben haben; sondern sie giengen, so wie sie in der Eile ankamen, auf die, ihrer nicht erwartenden, Alemannen los, schlugen diese nach einem blutigen Gefechte gänzlich, und jagten den geringen Rest derselben über den Rhein in ihre Wildnisse zurück. Vielleicht wurde König Croch, oder Croch, eben derjenige, der hernach dem Grossen Constantin so sehr ergeben blieb, in dieser nämlichen Schlacht von den Römern gefangen, und in diesem Fall halten wir ihn für den Heerführer und Wergobret jenes Alemannischen Stammes, den man unter dem Namen des Lentischen oder Lentiensischen kennt. Derselbe trieb sein Wesen lange Zeit an den Ufern des Brigantischen Sees, und fiel auch den Helvetiern am meisten beschwerlich.

Diese gewaltige Niederlage ihres zahlreichen Heeres beugte den Trotz der Alemannen dermassen, daß sie so geschwind keine wichtige Unternehmung auf Gallien mehr wagten, und, so lange wenigstens Constantius und sein Sohn Constantin in der Nähe waren, es bey kleinen und unbedeutenden Streifereyen bewenden liessen. Die Verwüstungen, welche auch dießmahl von den Alemannen in Helvetien angerichtet worden, waren beträchtlich gewesen, und ihre Streif-

rotten dürften unmittelbar vor dem Treffen bey Vindonissa bis nach Ultinum hinauf vorgedrungen, und die ganze umliegende Gegend von ihnen durchplündert worden seyn. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß jene 1500 Römische Silbermünzen, welche im J. 1601 auf dem Felde bey Kernenried unweit Fraubrunnen im Kanton Bern in einem irdenen Topfe beysammen gefunden worden [24], eben damahls von einem bemittelten Flüchtlinge aus dem Verbigener-Gaue auf seiner Flucht dahin vergraben worden sind; die jüngsten unter diesen Münzen, welche von Diokletian, Galer und Constantius Cäsar selbst waren, scheinen dieß fast zuverlässig zu beweisen.

Constantius hatte, nach dem Siege bey Vindonissa, nichts angelegentlicheres, als die Herstellung dieses und aller andern Helvetischen Plätze und Festungen, welche bey dem letzten Einbruche der Alemannen zerstört worden waren, und diese veranstaltete er noch im gleichen Jahre. Allein obwohl dieser Fürst wirklich die Festung zu Vindonissa mit neuen Schanzen verstärkt haben mag, so sind wir dennoch gar nicht geneigt zu glauben, daß Vindonissa schon unter ihm in eine blosse Römische Festung von minderm Range, castrum, wie solches in der, wenigstens um hundert Jahre spätern, Notitia Galliarum benennt wird [25], verwandelt worden sey; man darf aber vielmehr vermuthen, der Cäsar habe diesen wichtigen Platz, wie er in seinem ganzen Umfange war, wieder als eine Stadt aufbauen lassen; denn Vitudurum war, wie schon gemeldet, von den Alemannen ebenfalls heimgesucht und allerdings auf den Grund geschleift worden. Man findet auch in der hiernach folgenden Inschrift nicht, daß

---

24) Wagners Mercur. Helveticus, unter dem Art. Fraubrunnen.

25) Nach der Ausgabe des Jesuiten, P. Sirmond. Castrum Vindonissense (in Prov. Max. Sequanorum.)

die Römer diesen Ort schon dießmahl als ein Castrum hätten wiederherstellen lassen, unter welcher Benennung Vitudurum bey einigen Helvetischen Schriftstellern erscheint. Wir liefern hier die Inschrift selbst, welche des alten Vitudurum gedenkt, unter den Trümmern desselben hervorgegraben, und nach Konstanz geschafft worden seyn soll, so wie dieselbe von Tschudi, dem ältesten und zuverlässigsten Helvetischen Geschichtschreiber, welchem hierin zum Theil auch Willimann gefolgt [26]), angegeben wird [27]). Da aber diese Inschrift bey Stumpf und Rußinger ziemlich verschieden vorkömmt [28]), und aus dieser Ungleichheit bedenkliche Zweifel entstehen; so behalten wir uns vor, hierüber etwas weitläuftiger zu reden.

---

[26]) De rebus Helvetiorum, p. 26.

[27]) In Mscpt. s. Bochat Mém. crit. sur l'hist. anc. de la Suisse, T. I. p. 426.

Zu Konstanz, in der St. Blasien-Kapelle:

IMP. CAES. G. AVRE. VAL. DIOCLETIAN
VS AVG. PONT. MAX.
SAR. MAX. PERS. MAX. TRIB. POT. XI. IMP.
X. COS. PP. ET. sic.
IMP. CAES. M. AVR. VAL. MAXSIIMIAN
VS AVG. PONT. MAX. SAR.
MAX. PERS. MAX. TRIB. POT. X. IMP. VIII. COS.
IIII. PP. ET. IMP. P.
FL. VAL. CONSTANTIVS ET GAL. VAL. M.
AXIMIANVS. FILII
CAESS. MVRVM VITVDVRENSEM A S
OLO INSTAVRARVNT.
CVRANTE AVRELIO PROCVLO V. C. PR.
PROV. MAX. SEQ.

[28]) Stumpf, Schweizer-Chronik, B. V. Kap. 10. it. Plantin, Helv. ant. et nova, p. 241. giebt dieselbe im Wesentlichen nicht viel anders, deßwegen wir hier seine Leseart lieber auslassen wollen.

Die Ehrentitel Sarmaticus, Persicus, welche auf dem Monumente beyden Augusten, dem Diokletian und Maximian, beygelegt werden, stimmen besonders mit dem J. 286 n. Chr. Geb., in welchem jener bloß durch das Schrecken seiner Waffen den Perser-König Varanes zum Frieden gezwungen, und mit dem J. 293 überein, in welchem Galerius die Sarmaten aus Mösien und Pannonien zurück geschlagen hatte; und in diesem letztern Jahre bekleideten auch jene zween Kaiser, der eine zum fünften und der andere zum vierten Mahle das Konsulat. In Gallien fiel inner diesem Zeitpunkte nichts erhebliches vor, und die erste Schlacht des Constantius Chlorus mit den Alemannen geschah im J. 294, in welchem er selbst nebst dem Galerius Konsul war. Da indessen die, von Tschudi im J. 1520 zu Konstanz abgezeichnete, Inschrift schon damahls zerbrochen und vielleicht auch ziemlich verblichen gewesen, so könnte dieselbe eben nicht zum richtigsten geliefert worden seyn. Diokletian und Maximian hatten aber, den Fastis Consularibus zufolge [29], in dem nämlichen J. R. 1056 (n. Chr. Geb. 303) die Konsulswürde zum neunten und achten Mahle angetreten, in welchem die Alemannen mit solcher Macht in Gallien eingebrochen, und bey Andemantunum und Vindonissa so nachdrücklich geschlagen worden waren, daher muthmassen wir, man möchte die Zahl des Konsulats beym erstern ausgelassen, und dafür, anstatt IX. das PP. hergesetzt haben, und gerade bey der Zahl des Konsulats von Maximian ist der Stein zerbrochen, so daß man aus dem VIII. leicht ein IIII. hat machen können. Sehr verdächtig lautet der Titel: Filii Cæss. welcher in dem Tschudischen Mscpte. dem Constantius und Galerius beygelegt wird; denn wie sollten diese zween Für-

---

[29]) Onuphr. Panvin. in Fastis Coss. ad h. a.

sten, welche kurz vorher IMPP. Imperatores genennt werden, (weil das IMPP. wahrscheinlich wohl ein Druckfehler und IMP. P. VAL. CONSTANTIVS zu lesen widersinnig ist,) nur filii Cæsarum heissen? da die beyden Auguste und Kaiser Diokletian und Maximian, deren Söhne sie per adoptionem gewesen, etwas mehr als blosse Cæsares waren. Die Benennung Filii Augustorum aber war immer neuer als die Regierungs-Epoche beyder Kaiser zusammen, und wurde erst von Galerius selbst, da er schon Augustus war, erfunden und dem Cäsar Constantin und dem Maximin, Daza genannt, beygelegt.

Wir kommen nunmehr auf den wichtigsten Punkt unter allen, dessen Entscheidung für oder wider zwar ziemlich schwer, für unsere Helvetische Geschichte jedoch äusserst wichtig ist: auf die Frage nämlich, ob auf dieser Inschrift die Worte PROV. MAX. SEQ. wirklich zu finden gewesen sind, oder nicht? So groß nun auch, nicht ohne Grund, Tschudi's Ansehen vor allen andern Helvetischen Schriftstellern seyn mag, so haben sich doch zween Gelehrte dawider erklärt, deren Gewicht eben nicht unbedeutend ist: Bochat und Schöpflin. Jener greift die Aechtheit des Monuments selbst geradezu an, und macht dieselbe, nicht ohne allen Anschein von Wahrheit, verdächtig. Er beruft sich, unter anderm, auf Orosius, einen Schriftsteller aus dem fünften Jahrhunderte [30]), der wirklich dieser Provinz Maxima Sequanorum mit

---

[30]) Mém. crit. sur l'hist. anc. de la Suisse, T. I. p. 562. „Il est bien remarquable encore, sagt Bochat, que dans toutes ces délimitations d'Orose il soit fait mention de la Province d'Aquitaine, de la Narbonnoise, de la Lyonnoise et de la Gaule Belgique, sans que la Province Séquanoise, qui, selon l'opinion commune, étoit si

mit keiner Sylbe gedenkt [31]). Nicht so weit als sein Zeitgenosse gehet Schöpflin; er läugnet nur die Existenz jener drey Worte auf unsrer Inschrift, und will, vielleicht durch Zosimus [32]), beweisen: die Errichtung der Provinz Maxima Sequanorum gehöre ins J. 317 nach Chr. Geb. und Aurelius Prokulus sey Statthalter, oder Landpfleger, nicht von dieser, sondern von der Lugdunensischen Provinz, wo nicht gar von prima Rhætia, gewesen [33]); welches letztere jedoch um so weniger Statt finden kann, weil schon anderswo gezeigt worden, daß eine Trennung von Helvetien, und Vereinigung des östlichen Theils von diesem Lande mit Rhätien, sehr schwer zu glauben sey. Der Verfasser kann, in Erwägung der Glaubwürdigkeit und der verdienten Achtung, worin Tschudy noch heut zu Tage steht, und in Hinsicht auf einige andre Umstände dem Vorgeben seiner Gegner darum nicht beypflichten, weil jener bereits im 15ten Jahrhunderte die Inschrift von Vitudurum zu Constanz gesehen, und, da sie noch ganz und unverstümmelt war, sorgfältig kopiert hatte; wogegen aber Schöpflin solche zwar ebenfalls vor etwa 50-60 Jahren besichtigt, damahls jedoch das Monument schon zerbrochen, und eben dasjenige Stück von der Inschrift, auf welchem die Worte: Prov. Max. Seq. befindlich, nicht mehr angetroffen hat; welches um so viel eher verloren zu seyn scheint, weil der Verfasser selbst, auf einer einst nach Constanz gethanen Reise, von der ganzen Inschrift nur so viel hat erfahren können, daß dieselbe nunmehr fast völlig verblichen sey. Freylich ist dieses Monument unter so vielen bisher entdeckten Inschriften die einzige, welche der Provinz Maxima Sequanorum gedenkt;

---

31) Hist. L. II. c. 2. 32) Hist. Rom. L. II. c. 34.
33) Alsat. illust. T. I.

dies beweist aber doch noch nicht, daß Helvetien und das Rauracherland nicht vor dem fünften Jahrhunderte, oder auch schon unter Diokletian und Maximian zur Sequaner-Provinz gerechnet worden; denn Ammianus Marcellinus zählt die Rauracher unter Constantius und Julianus wirklich zu den Sequanern [34]), und Eutropius schrieb zur Zeit des Valentinian und Valens, also noch lange vor dem Eintritt des fünften Jahrhunderts, man begreife die Helvetier nunmehr unter den Sequanern [35]). Die Præfecti Prætorio Galliarum waren übrigens nicht erst unter Constantin dem Grossen an die Stelle der Statthalter und Prokonsuln von Gallien gekommen, sondern man kannte dieselben, wie wir oben gezeigt, schon zur Zeit des Alexander Severus und des Gordianus.

Aus der Inschrift von Vitudurum können wir übrigens abnehmen, daß die Ringmauern dieses Orts, der hier weder Stadt, civitas, noch Festung, castrum, genennet wird, von Grund aus, a solo, wieder hergestellt wurden, weil sie von den Alemannen gänzlich niedergeworfen und geschleift worden waren. Aurelius Prokulus, unter dessen Aufsicht und Veranstaltung dieses geschehen, war vielmehr Präses als Prokurator derjenigen Provinz, zu welcher Helvetien damahls gehörte; denn ganz Gallien wurde durch Præsides und nicht durch Procuratores regiert, deren es zwar in dieser Provinz auch welche gab; sie standen aber doch unter dem Präses, und hatten meistens nur mit Beziehung der Zöllen, Steuern und kaiserlichen Gefällen zu thun. Das V. C. vir clarissimus, bezeichnet allerdings einen vornehmen Beamten, und einen Mann von grossem Ansehn.

---

34) Hist. Rom. L. XV. 11. Apud Sequanos — videmus et Rauracos —

35) Hist. Rom. L. VI. 10. Helvetios, qui nunc Sequani appellantur.

Vitudurum muß man nicht zu Constanz suchen, so wenig als Gaunodurum; diejenigen, welche durch die Existenz jener Inschrift zu Constanz das alte Vitudurum daselbst zu suchen sich verleiten liessen, werden von unsern besten Schriftstellern widerlegt [36]). Das Dorf Ober-Winterthur, woselbst die Inschrift entdeckt worden seyn soll, ist keine starke Tagreise von Constanz entlegen, und den Stein, auf welchem sie war, konnte man leicht dahin geschafft haben; so wie man auch verschiedene Steine mit Römischen Inschriften von Nyon, wo sie gefunden worden, nach Genf hinüber hat bringen lassen. Im Fall man aber Vitudurum dennoch zu Constanz suchen wollte, so würde man ganz gegen das Antoninische Reisebuch verstossen, welches auf der Heerstrasse aus Rhätien in Germanien, oder umgekehrt, Vitudurum und Vindonissa unmittelbar nach einander setzt, und die Entfernung zwischen diesen beyden Orten dermassen bestimmt, daß man unmöglich Vitudurum zu Constanz finden kann. Man nehme ferner den Abstand zwischen Constanz und Windisch, auch in der geradesten Linie, so wird man immer etwas zu 40 Römischen Meilen herausbringen, und zwischen jedem von diesen beyden Orten war Vitudurum höchstens die Hälfte dieses Wegs entlegen, und befand sich fast in der Mitte derselben. Die Römer sahen, so viel möglich, darauf, ihre Heerstrassen von einer Distanz zur andern in gerader Linie anzulegen; wenn aber das alte Vitudurum in dem heutigen Constanz zu suchen wäre, so müste man von Arbor Felix (Arbon) einen ziemlich krummen Umweg dahin gemacht haben, um von da weiter ins Innere von Helvetien und an die Gränzen von Germanien zu reisen.

---

36) Willimann, de reb. Helv. p. 26. Stumpf, Schweizer-Chronik, B. V. Cap. 10. s. auch Cluvier, Germ. ant. L. II. c. 4.

Gewisser ist es hingegen, daß Constantius, bald nach seinem Siege bey Vindonissa, an dem Ausflusse des Rheins vom Bodensee in den Untersee eine neue Festung habe anlegen lassen, um Helvetien auf dieser Seite gegen die Alemannen noch besser zu decken; dieselbe erhielt von ihm den Namen Constantia, welcher auch der nunmehrigen Stadt geblieben, und mit Constanz verdeutscht worden ist.

Vor ungefehr 50 Jahren wurde auf dem Kirchhofe zu Bümpliz, einem, kaum eine Schweizerstunde von Bern, zwischen der Freyburger- und Murtner-Strasse gelegenen, Pfarrdorf, ein Römischer Fußboden von Mosaischer Arbeit, pavimentum musivum, ausgegraben; in dessen Mitte befand sich eine Inschrift, von welcher man aber nur noch das Wort MAXIMIANVS lesen konnte [37]). Unglücklicher Weise kam Befehl, dieses merkwürdige Alterthum, dessen gelehrten Nutzen damahls niemand recht kannte, wieder einzuscharren. Da das übrige von dieser Inschrift ausgelöscht war, so vermuthen wir nur, daß dem Namen Maximianus der des Constantius unmittelbar gefolgt sey, und es also geheissen: Maximianus Aug. et Constantius Cæs. weil beyde Fürsten, Maximian Herkulius und Constantius Chlorus, um diese Zeit einzig über Gallien regierten, Diokletian aber und Galerius beständig im Oriente zu schaffen hatten. Diesemnach möchte das Paviment zu Bümpliz in der Epoche zwischen dem J. R. 1047 und 1057 verfertigt worden seyn. Wenn der Name des Kaisers Maximian im Datif, Maximiano, anstatt im Nominatif, Maximianus, stühnde, so könnte man alsdann glauben, die Inschrift hätte geheissen: Maximiano Aug. et Galerio Cæs. Coss. weil sie beyde zu-

---

37) Schmid von Rossan, Recueil des Antiq. d'Avenche, de Koulm, etc.

gleich im J. R. 1050 diese Würde bekleidet hatten; denn auf eben diese Weise fand man auf dem schönen Pavimente zu Wiflisburg auch Pompeiano et Avito Coss. Andrer Beyspiele zu geschweigen.

Joh. von Müller in seiner Schweizergeschichte scheint zu vermuthen: Aventikum sey bereits am Ende des dritten oder gleich im Anfange des vierten Jahrhunderts von Grund aus verwüstet worden, und die Helvetische Nation schon damahls mit ihrem Namen zugleich untergegangen, ohne daß ein Geschichtschreiber ihren letzten Tag auch nur mit einem Wort angemerkt hätte [38]). Unsrerseits glauben wir mit Bochat vielmehr: Aventikum, die Hauptstadt der Helvetier, könnte zwar am Ende des dritten oder im Anfange des vierten Jahrhunderts von den Alemannen mit Verheerung ihres umliegenden Stadtbanns heimgesucht, nicht aber selbst, und gänzlich zerstört worden seyn [39]). Diese gänzliche Zerstörung, worin Ammianus Marcellinus das alte Aventikum angetroffen [40]), setzen wir auf 40-50 Jahre weiter hinaus, in die Regierung Constantius des jüngern; denn nicht nur das hienachstehende Monument von Maximinus Daza, welches um die Mitte des letzten Jahrhunderts unter den Ruinen von Aventikum hervorgezogen worden [41]), beweist, daß Aventikum am Ende des dritten und im Anfange des vierten Jahrhunderts n. Chr. Geb. wenn auch nicht in dem ehemahligen, doch noch immer in einigem Flore geblieben ist; weiter oben haben wir aber schon angezeigt: in welchem Jahr und bey welcher Gelegenheit diese Haupt-

---

38) Müller, Geschichte der Schweizer, Thl. I. S. 72.
39) Mém. crit. sur l'Hist. anc. de la Suisse, T. I. p. 555.
40) Hist. Rom. L. XV.
41) Bochat, Mém. crit. etc. T. I. p. 556.

stadt von Helvetien die erste grosse Zerstörung hatte erleiden müssen.

Im J. R. 1058, welches mit dem J. 305 n. Chr. Geb. übereinstimmt, verliessen Diokletian und Maximian den Kaiserthron, und traten die Regierung den Cäsaren, Constantius und Galerius, ab. Bey der, zwischen beyden letztern verabredeten, Theilung des Römischen Reichs fiel, unter anderm, auch Gallien dem Constantius zu, und diese sowohl als die andern unter seine Bottmässigkeit gehörigen Provinzen schätzten sich glücklich, diesen Fürsten, den sie schon vorher durch seine Thaten in Britannien und gegen die Alemannen, und überdies noch durch viele Proben von der Güte seines Herzens auf die vortheilhafteste Weise kennen gelernt hatten, zum Beherrscher zu bekommen. (J. R. 1058-59, n. Chr. Geb. 305-306.) Constantius hatte für die äusserliche Sicherheit von Gallien hinlänglich gesorgt, und man hörte sehr selten mehr von Einfällen der Barbaren in diese Provinz. Er hielt darauf, daß Handel, Wandel und der Feldbau, nebst der Bevölkerung, immer zunehmen mußten, und seiner Aufmerksamkeit entgieng auch nicht der kleinste Gegenstand seine Unterthanen glücklich zu machen; man hörte unter ihm keine Klagen über Erpressungen der Beamten und Gefälleinnehmer, und alle Theile von Gallien ge-

---

Zu Wiflisburg, auf einer Säule:

NOBILISSI
MO CAES.
C. GALERIO
MAXIMIA
. . . . . F.
. . . . .

Auf dieser Inschrift ist allenthalben das griechische Λ anstatt dem gewöhnlichen lateinischen A zu finden.

nossen der schönen Zeiten von Trajan, Hadrian und Antoninus Pius. Diese Freude war aber nur von sehr kurzer Dauer; denn der vortreffliche Kaiser starb bereits im folgenden Jahre zu Eborakum in Britannien, und hinterließ seine Provinzen seinem Sohne Constantin.

Galerius war seinerseits kaum Alleinherrscher über Italien und alle weiter ostwärts gelegenen Länder geworden, als er schon seinem angenommenen Sohne Licinius Italien und das damahls dazu gehörige Rhätien nebst dem Peninischen Thale zu verwalten übergab. (J. R. 1060, n. C. G. 307.) Diese zwo Landschaften blieben dem Galerius und Licinius getreu, da schon Italien dem Maxentius zugefallen, und von ihm in Besitz genommen worden war. Dies beweist die nachstehende Inschrift [43]), welche man nicht zu St. Moritzen in Wallis, sondern bey Ollon unweit Aelen in der Waadt entdeckt haben soll. Dieselbe könnte uns fast auf die Vermuthung bringen, daß die Gränzen des Peninischen Thals, zwar erst unter den spätern Kaisern, sich noch weiter als nur bis an die Rhone erstreckt hätten; denn wie könnte sonst die Stadt Forum Claudii, welche zum Peninischen Thale gehörte, und das Haupt der Veragrer war, einige mit ihrem Namen bezeichnete Meilensäulen an einem, ausser ihrem Stadtbanne und hiemit auch ausser den Gränzen des Peninischen Thals gelegenen, Orte haben errichten lassen?

---

43) De Rivaz, Eclaircissements sur le Martyre de la Lég. Théb. p. 114.

An der Kirche zu Ollon:

IMP. CAES. . . VA. . . . . .
. . ICINIANO LICINIO
PF. INVICTO AVG.
F. C. VALL. OCT.
M. P. XVII.

Diese Gränzen zwischen den Helvetiern und den Völkerschaften des Peninischen Bergthals dürfte man also in der Gegend zwischen Ollon und dem ehemahligen Pennelukus, heut zu Tage Villeneuve, suchen. Forum Claudii hieß vorher auch Oktodurus, welcher Name älter und ursprünglicher ist, als dieser, und es ist merkwürdig, daß in dem, erst um das Ende des dritten oder im Anfange des vierten Jahrhunderts verfertigten, oftgenannten Antoninischen Reisebuche nur der alte Name Oktodurus, nicht aber der neuere Forum Claudii erscheint, welcher eben in dieser Epoche, wie aus mehrern Monumenten vom jüngern Constantin erhellet, den andern verdrängt haben mag. Die Entfernung zwischen Forum Claudii Oktodurum und Tarnaja betrug, dem Antoninischen Reisebuche gemäs, XII. M. P. in Römischen Meilen; diesen Artikel wird man aber im 2ten Thle. unsers Werks umständlicher ausgeführt finden.

Eine andre Inschrift aus der Regierung des Licinius findet man zu Martinach selbst [44]). Diese wurde zugleich den beyden Cäsarn, Constantin und Maximinus Daza, errichtet, welche aber in ihren eigenen Provinzen schon damahls Augusti hiessen. (J. R. 1061, n. Chr. Geb. 308.) Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß letztrer Name nicht von Kaiser Claudius hergerührt habe, welcher den Galliern

---

44) De Rivaz, Eclairciss. sur le Mart. de la Lég. Théb. p. 115.

Zu Martinach, im Stockalperschen Hause:

sic.

V. M. OP. L. . . . . D. NN.
IC. P. AV. . . . . MAXIMI. .
F. MAXIMI . . . . . T. CONST.
. . NOBILI C. C.
. . F. CL. VAL.
. . . . M. I.

überhaupt so günstig war, und ihnen viele Freyheiten und Vorzüge ertheilte. Noch ein andres Monument wurde von dem Magistrate zu Forum Claudii Oktodurum errichtet, obwohl wir auf demselben einigen Widerspruch finden, der aus einer unrichtigen Kopierung desselben herrühren mag; es lautet übrigens so [45]):

De Loges hat noch eine Meilensäule von den Cäsarn Maximinus und Constantinus geliefert, folgenden Inhalts [46]):

Alle Gallischen Provinzen erholten sich während der Regierung Constantins für eine Zeit lang, von den bisher ausgestandnen Unglücksfällen und wiederholten Verwüstungen der Barbaren. (J. R. 1061-65, n. Chr. Geb. 308-12.) Ueberdies hatte dieser Fürst, so wie schon sein Vater Constantius, sich den Franken und Alemannen fürchterlich zu machen gewußt. Da Constantin den Nachstellungen seines Schwiegervaters Maximian Herkulius nur durch dessen Hinrichtung zu Massilien abhelfen konnte; so wurden zugleich alle, demselben einzig zu Ehren errichteten, Bildsäulen und

---

[45]) Mém. de la Soc. des Sciences, etc. de Laus. p. 67.

Zu Villeneuve:

D. D. N. N. CONSTANT.
ET MAXIMI.° INVICT. PRCI.
MAXIMINO
NOBILISSIMIS CAESS.
F. C. A. M. XXVI.

[46]) Essais histor. sur le Mont St. Bernard, p. 157. 1789.

Zu Martinach:

D. D. N. N.
MAXIMI. ET CONST.
NOBIL. C. C.
VOT. V. MVLT. X.
F. CL. V,
M. II,

Inschriften in ganz Gallien umgestürzt und ausgelöscht [47]). Constantin rüstete sich nunmehr zum Zuge wider Maxentius, und zog dazu, nebst seinen Römischen Truppen, viele Gallische und sogar Alemannische und Fränkische Hülfsvölker zusammen. Dieses Heer zog nicht nur über die Cottischen und Graiischen sondern auch über die Peninischen Alpen in Italien; denn da wir bereits zwey Monumente von Licinius in dem Peninischen Thale angeführt haben, so ist leicht zu erachten, daß die Parthie des Licinius, welcher damahls mit Constantin in genauer Vereinigung stand, und dem Maxentius, der ihm Italien vorenthalten hatte, todtfeind war, ihren Bundsgenossen die Gebirgspässe nicht verschloß. An der Milvischen Brücke unweit Rom, geriethen die Völker Constantins mit denen des Maxentius zusammen; letztre wurden geschlagen, Maxentius selbst ertrank in der Tiber; und da bald hernach Licinius in Asien mit Maximinus Daza fertig wurde, so theilte er und Constantin das Römische Reich so, daß jener, von Scodra in Illyrien an, den ganzen Orient, dieser aber Gallien und die andern abendlichen Provinzen behielt. Nebst Italien gelangten auch Rhätien und das Peninische Thal ebenfalls unter die Herrschaft Constantins.

Nach Schöpflins Meinung soll erst im fünften Jahre nach der Besiegung des Maxentius, bey einer neuen Eintheilung der Römischen Provinzen im Occident, auch die Provinz Maxima Sequanorum, deren wir schon öfters gedacht, von Constantin dem Grossen errichtet worden seyn [48]), (J. R. 1070, n. Chr. Geb. 317.) und im folgenden gab er in einem Schreiben an den Statthalter von prima Lug-

---

47) Tillemont, Hist. des Emper. Rom. p. 112.

48) Alsat. illust. T. I.

dunensis, Antonius Marcellinus, das bekannte Gesetz von Vertheilung der Grundstücke heraus [49]).

Constantin fand bald Anlaß zu Händeln mit Licinius, den er in verschiednen Treffen schlug, ihn der Kaiserwürde entsetzte, und endlich gar des Lebens beraubte. (J. R. 1071-76, n. Chr. Geb. 318-23.) Da er sich nun allein Herr über das ganze Römische Reich sah, so hegte er gleich die Absicht, seine Residenz von Rom weg nach Byzanz zu verlegen, welches nach seinem Namen Constantinopel genennt wurde. Dieses führte er zwar erst einige Jahre hernach aus, versetzte aber dadurch der Römischen Monarchie einen tödtlichen Stoß, um so viel mehr, weil er auch die Gränzen von Soldaten entblößte, und diese letztern weiter ins Innere des Reichs zurückzog, wodurch sie gänzlich verweichlicht wurden [50]). Schöpflin nennt darum nicht unrecht Constantin einen Beförderer des Untergangs der Römischen Monarchie [51]). Crispus Cäsar, auf dem der Geist des Germanikus zu ruhen schien, hatte indessen die Franken und Alemannen, welche vermuthlich den Constantin allzuweit entfernt und in andre Händel verwickelt glaubten, und in Gallien eingedrungen waren, mit vielem Verlurste wieder über den Rhein zurückgejagt, und bis ins Innerste ihres eignen Landes verfolgt. Ihm zu Ehren soll das sogenannte schwarze Thor, la Porte noire, welches man noch heutigen Tags zu Besançon sieht, als ein Triumphbogen errichtet worden seyn [52]). Von den Siegen des Crispus über die Aleman-

---

49) Codex Theodos. T. IV. p. 52.

50) Siehe Montesquieu, sur la grandeur et la décad. des Romains, p. 212.

51) Alsat. illust. T. I. f. 537. Promotor ruinæ Imperii Romani.

52) Dunod von Charnage, Hist. des Séquanois, p. 118.

nen, zeugen auch noch seine Münzen mit der Umschrift: Alamannia Devicta, welche nicht gemein sind [53]). Eine solche wurde vor mehrern Jahren zu Wisisburg gefunden, und der Sammlung des Verfassers einverleibt.

Ambrosius, der Vater des berühmten Heiligen und nachmahligen Bischoffs zu Mediolanum, war der erste Kaiserliche Statthalter von ganz Gallien, mit dem Titel: Præfectus Prætorio Galliarum, wenn nämlich Schöpflins Vorgeben gegründet, und die Errichtung dieser ansehnlichen Stelle, wie wir indessen wohl annehmen dürfen, nicht mit jener der Provinz Maxima Sequanorum verknüpft gewesen ist. Dem Ambrosius folgte Tiberian; und während seiner Statthalterschaft gieng Constantin mit Tod ab, und hinterließ alle Transalpinischen Provinzen seinem Sohne, Constantin dem jüngern. (J. R. 1087-91, n. Chr. Geb. 334-38.)

Von Constantin dem Grossen giebt De Loges folgendes Monument, wahrscheinlich ebenfalls eine Meilensäule, an, obwohl weder der Name von Forum Claudii noch die Meilenzahl auf demselben erscheint [54]).

Die Regierung des zweyten Constantin war nur kurz, und besonders in Gallien ziemlich unruhig; denn er mußte sich mit den Franken und Alemannen, welche am Ober- und Unterrhein in Gallien eingebrochen waren, beständig

---

[53]) Banduri (Anselm) Numism. Impp. Rom. a Traj. Decio ad Palæol. usque. T. II.

[54]) In bemeldtem Werke, S. 161.

Zu Martinach:

IMP. CAES. FL. VAL. CONSTANTINO
PIO FEL. INVICTO. DIVI CONSTANTII
PII AVG. FILIO FOR. CL. VAL. BONO
REIPVBLICAE NATO.

herumschlagen, und obwohl er sie endlich hinausjagte, so waren doch seine Siege nicht wichtig und entscheidend genug, um ihnen das Wiederkommen zu verbieten; dennoch ließ er auf die Münzen: Alamannia devicta setzen [55]). Da er zuletzt mit einem Heere in Italien zog, und seinem Bruder Constans dieses Land wegnehmen wollte, so gerieth er unweit Aquileia in einen Hinterhalt und wurde erschlagen; seine Kriegsvölker und seine Provinzen aber fielen alle dem Constans zu. (J. R. 1094., n. Chr. Geb. 341.)

Eine Inschrift von Constantin dem jüngern, welche vermuthlich auf dem St. Bernhardsberg selbst gefunden worden, läßt uns nicht ohne Grund vermuthen, daß das Peninische Thal um diese Zeit als zu Gallien gehörig betrachtet, und bey dem Antheile Constantins gewesen sey, und zwar scheint solches durch Ammianus Marcellinus bestätigt zu werden, der die Peninischen Alpen viel eher zu Gallien als zu Italien, welches dem Constans gehörte, rechnen will [56]). Die Inschrift selbst lautet, wie unten zu sehen ist [57]). Noch eine andere (dem Ansehen nach auch eine Meilensäule) ist folgenden Inhalts [58]):

---

55) Ebendas. it. Mediobarbus und die neue Ausgabe von Baillant. Rom 1743.

56) Siehe gleich im Anfange des XV. B.

57) Aus einer Handschrift.

Am Kirchhofe zu St. Pierre Mont-Jou:

IMP. CAESARI CONSTANTINO
P. F. INVICTO AVG. DIVI CONSTANTINI
sic.
AVG. FILIO. BONO REIPVBLICE NATO.
F. C. VAL. XXIIII.

58) Ebendaselbst, S. 163.

Constans hatte gleich im Anfange seiner Regierung blutige Händel mit den Franken und Alemannen, welche Gallien zu beunruhigen nicht unterliessen. (J. R. 1095 ꝛc. nach Chr. Geb. 342 ꝛc.) Er führte indessen den Krieg so wie es einem Sohne des Grossen Constantin und Enkel des Constantius Chlorus gebührte [59]), und vereitelte alle feindlichen Versuche auf Gallien. Unter ihm thaten sich Titus Fabius Titianus, der Præfectus prætorio von Gallien, und Sylvanus, ein geborner Franke, welcher die Römischen Truppen zu Pferd und zu Fuß anführte, sehr hervor. Constans machte auch während seinem Aufenthalt in dieser Provinz verschiedene Gesetze bekannt [60]).

Im dreyzehnten Jahre der Regierung des Constans empörte sich Magnentius, einer von seinen Feldherren, entweder zu Augustodunum, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, zu Argentoratum in Ober-Germanien, und riß die Regierung an sich. (J. R. 1104., n. Chr. Geb. 351.) Da dieser Empörer seinen Herrn und Kaiser zuletzt noch gar hatte ermorden lassen, so war es ihm ein leichtes, ganz Gallien unter seine Bottmässigkeit zu bringen und weil er voraus sah, daß er sich nicht lange im Besitze der Transalpinischen Provinzen würde erhalten können, so suchte er sich dagegen in Gallien recht festzusetzen; zu welchem End

---

An gleichem Orte:

IMP. CAES. VAL. CONSTANTINO
P. F. INVICTO AVG. DIVI
CONSTANTINI P. AVG.
FILIO F. CL. VAL. BONO

. . . . . .

59) Chron. Hieron. Presbyteri, ad Olympiadem CCLXXX. Amstelodami, fol. ed. 1658.

60) Siehe Cod. Theodos. Ed. Gothifredi. T. II. III et IV.

er seinem Bruder Decentius, den er bereits zum Cäsar ernennt hatte, die Statthalterschaft über ganz Gallien auftrug, und ihm eine Anzahl Kriegsvölker hinterließ. Mit dem größten Theile seiner Macht gieng Magnentius über die Alpen nach Italien hinüber, nahm fast das ganze Land in Besitz, und drang bis in Pannonien ein. Constantius hatte indessen ebenfalls ein starkes Heer zusammengezogen, rückte dem Magnentius entgegen, und lieferte ihm bey Mursa am Dravus eine so blutige Schlacht, daß der Kern von beyden Kriegsheeren daraufgieng, Magnentius aber dennoch den Sieg verlohr. Die Gallier, aus denen, nebst vielen Fränkischen und Sächsischen Hülfsvölkern, das Heer des Magnentius größtentheils bestand, liessen hierauf den Muth sinken; Magnentius wurde noch zweymahl geschlagen, und im letzten Treffen unweit Lugdun nach der Stadt zurückgetrieben, wo er sich aus Verzweiflung selbst umbrachte [61]).

Während allen diesen Begebenheiten in Italien und Pannonien gieng es in Gallien und besonders am Rhein herum traurig zu. Constantius hatte nämlich, um seinen Feind desto mehr zu schwächen, Chnodomar, den mächtigsten unter den Alemannischen Königen, zu einem allgemeinen Einbruch in Gallien gereitzt. (J. R. 1104-5, n. Chr. Geb. 351-52.) Dieser ließ sich nicht lange bitten, eine so günstige Gelegenheit zu benutzen; denn in allen, auch den wichtigsten, Festungen und Gränzplätzen am Rhein, waren entweder gar keine oder doch sehr schwache Besatzungen gelassen worden, und darum fand ein solches Unternehmen nur geringe Schwierigkeiten.

Die gleichen Umstände traten nunmehr wieder ein,

---

[61]) Ex oratione prima Juliani Imp. in Constantium Aug. it. Viktor, de vita et moribus Impp. Rom.

welche schon zur Zeit des Galba, Vitellius und Vespasian gewesen waren; da nämlich Vitellius, um sich auf dem Throne zu behaupten, den Kern von allen Römischen Truppen in Gallien und Germanien mit sich nach Italien geführt, und diese Provinzen jedem Feinde Preis gegeben hatte. Civilis trat auf, um dem Vitellius eine Diversion zu machen, und Gallien wurde diesmahl eben so wie ehemahls von den Germanen angegriffen und grausam verwüstet. Chnodomar schlug den Decentius, der sich mit einigen zusammengeraften Truppen seinem Fortgange widersetzen wollte, aus dem Feld, und trieb ihn in die Hauptstadt der Senonen, woselbst er sich auf die Nachricht von seines Bruders Magnentius Niederlage und Tod, mit eigener Hand umbrachte. Nunmehr wurde ganz Gallien, Rhätien, ꝛc. ein Schauplatz der traurigsten Verwüstung. Die Alemannen durchstreiften alle Gegenden dieses unglücklichen Landes ohne Widerstand, und eroberten, plünderten und verderbten mehr als vierzig der vornehmsten Städte in Gallien und am Rhein herum. Ja, einige Horden setzten sich sogar diesseits dem Rhein auf Rhätischem und Gallischem Boden, hiemit in dem Landstriche um den Brigantischen See herum, fest [62]). Damahls war es allerdings, daß Aventikum in den verfallenen Zustand gerieth, worin es gleich hernach von dem Geschichtschreiber Ammianus Marcellinus angetroffen wurde, als er in Begleitung des Cäsars Julianus durch Helvetien reiste; die Alemannischen Schaaren, welche während der Abwesenheit des Gallischen Kriegsheers in Italien allenthalben den Meister spielten, waren tief in Helvetien eingedrungen, und hatten die Städte und Festungen

gen

---

62) Viktor, Cæss. Sokrates, in Hist. Ecclesiast. Julianus, in Orat. in Constantium Aug. u. a. m.

gen Gaunodurum, Forum Tiberii, Ad Fines, Vindonissa, Raurika, Salodurum, Peteniska, Ultinum und alle andern, längs dem Rhein, der Thur, der Aare, Limmat und Rüß, gelegenen Römischen Besitzungen theils nur erobert und ausgeplündert, theils aber mit Feuer verderbt und zerstört. Von der erstern Gattung scheint auch Aventikum gewesen zu seyn, die vornehmste in Helvetien; diese ergab sich ohne Widerstand an die Feinde, denen sie, aus Mangel an genugsamer Besatzung, nicht im Stand war zu begegnen; sie wurde also blos geplündert, und vielleicht waren die meisten Einwohner kurz vorher tiefer ins Land hinein dem Peninischen Thale oder Geneva zugeflohen. Dieses möchte aus den Worten des Ammianus selbst zu schliessen seyn, wenn er sagt: auf seiner Reise habe er unter andern angetroffen Aventikum, eine nunmehr verlassene aber ehemahls berühmte Stadt, von deren vorigem Ansehn und Flore noch grosse Trümmer zeugen [63]).

Die Verwüstung von Aventikum wird von einem Geschichtschreiber aus dem mittlern Zeitalter den Alemannen, welche derselbe Sueven nennet, geradezu beygemessen [64]), und was die Zerstörung der andern vorbemeldten Festungen in Helvetien betrifft, so ist wohl auch nicht daran zu zweifeln, weil die alten Schriftsteller von dieser Begebenheit als von einem grossen und allgemeinen, über Gallien ergangenen Unglück reden [65]).

---

[63]) Ammian Marcell. Hist. Rom. L. XV. Aventicum, desertam quidem civitatem, sed non ignobilem quondam, ut ædificia semiruta nunc quoque demonstrant.

[64]) Gothofredus Viterbiensis, in Chron.
„Marte Suevorum periit primatus eorum!" (Aventicensium.)

[65]) Siehe besonders Zosimus, Hist. L. III. die Orat. Juliani in Constantium Aug. u. a. m.

So bereitwillig sich die Alemannen zu einem Einfall in Gallien hatten finden lassen, so ungeneigt waren sie hingegen nunmehr, ihre Eroberungen aufzugeben, und ihre Streifereyen zu unterlassen, als Constantius, dem Gallien als eine Erbschaft von seinen Brüdern, Constans und Constantin, zugefallen war, dieses begehrte. (J. R. 1107, nach Chr. Geb. 354.) Da sich die Alemannen weder zum einen noch zum andern gutwillig bequemen wollten, kam Constantius von Arelat, und gieng mit seinem Heere noch im Winter ins Raurachische, wo sich die Alemannen auf dem linken Ufer des Rheins zusammengezogen hatten, und den Römern den Uebergang streitig machten. Diese letztern fanden indessen eine Furt im Rhein, und die Feinde, welche eine gänzliche Verwüstung ihrer Gauen befürchteten, liessen durch ihre Gesandten beym Kaiser um Frieden und Verschonung anhalten, und erlangten solches. Constantius gieng von Raurika, wo er sein Hauptquartier gehabt hatte, geradenwegs nach Mediolanum, und muste nothwendig seinen Weg durch Helvetien, entweder über Vindonissa, Vitudurum ꝛc. nach Tinnetio und über die Julischen Alpen, oder aber auf Salodurum, Peteniska, u. s. w. über den Summus Peninus nehmen.

Um diese Zeit mag es gewesen seyn, daß Justinian, ein Raurachischer Bischoff, auf der Kirchenversammlung zu Agrippina in Nieder-Germanien den dortigen Bischoff Euphrates wegen der Arrianischen Ketzerey verurtheilen und absetzen half [66]). Das Christenthum hatte sich, vornämlich seit Constantin dem Grossen, in Gallien ungemein ausgebreitet; und obwohl man keine sichern Nachrichten von dem Zustande desselben hat, so ist es doch ziemlich zuverlässig,

---

66) Labbeus, Hist. des Conciles, T. II. p. 615.

daß auch in Helvetien nicht wenige Anhänger und Bekenner des Evangeliums, wie auch verschiedene Gemeinden, deren Vorsteher Bischöffe, Episcopi, hiessen, gewesen sind. Nur zu Aventikum allein zählte man zwey und zwanzig Bischöffe und Vorfahrer des heil. Marius, welcher im sechsten und siebenten Jahrhunderte lebte, und den bischöfflichen Sitz von Aventikum nach Lausanne versetzte. Aus dieser Anzahl der Aventicensischen Bischöffe dürfen wir zuverlässig schliessen, daß dieselben schon unter den Römischen Kaisern, wenigstens seit Constantin dem Grossen, diese Würde zu führen angefangen haben, und sie liegen auch alle unter dem Schutte von Aventikum begraben [67]). Zu Nevidunum, Vindonissa, und, wie gesagt, zu Raurika sassen wieder eigene Bischöffe, deren Namen und besondere Umstände uns jedoch sehr wenig bekannt, und in dem Wirbel jener unruhigen Zeiten verlohren gegangen sind. Sie seyen aber wer und wie sie wollen, so ist es gleichwohl wahrscheinlich, daß auch diese Helvetischen Bischöffe, entweder alle oder nur zum Theil, den Kirchen-Synoden zu Arelat und Bitterä in Gallien, welche im

---

67) Aus dem Losanischen Cartulario; s. auch Müllers Geschichte der Schweizer, Thl. I. S. 149. wo der Verfasser in der 101. Note vermuthet, die Begräbnißstätte jener 22 ersten Bischöffe von Aventikum, sey unter den Ruinen der ehemahligen Kirche des heiligen Pankrazius daselbst zu suchen, deren Trümmer jedoch schwer zu bestimmen sind. Wir vermuthen aber vielmehr, und zwar, dem Vernehmen nach, nicht ohne Grund: diese Grabstätte müsse man in der Kirche oder Kapelle des heiligen Symphorian aufsuchen, welche linker Hand an der Strasse von Bern nach Wiflisburg, zunächst an den Ringmauern dieses letztern Orts gestanden haben soll.

J. 353 n. Chr. G. unter Constantius gehalten worden [68]), beygewohnt haben [69]).

Der von Constantius im Lager bey Raurika mit den Alemannischen Heerführern, Vadomar und Gundomar, geschlossene Friede war nur von kurzer Dauer, und der Kaiser kaum einige Zeit zu Mediolanum gewesen, als die Lentiensischen Alemannen ihre Streifereyen bis in das Römische Gebiet wieder vornahmen, und besonders das östliche Helvetien beunruhigten. Constantius, dadurch zum Kriege bewogen, brach mit seinen Völkern auf, gieng über die Julischen Alpen, und lagerte sich auf den Caninischen Feldern, unweit dem heutigen Chur in Graubündten. Barbetio, des Kaisers Unterfeldherr, sollte mit einem starken Vortrab über Brigantium längs dem Alemannischen Ufer des Brigantischen Sees, welche Gegenden damahls noch sehr waldigt, finster und morastig waren, in die Gauen der Lentienser einbrechen; diese hatten aber Kunde davon, legten sich am Wege in Hinterhalt, und da die Römischen Vortruppen recht in die Falle gegangen waren, und sich keines Feinds versahen, wurden sie von ihren Gegnern plötzlich überrascht, in Verwirrung gebracht, und mit grossem Verlurst auf das Hauptheer zurückgeworfen, bis zu welchem sie die Alemannen beständig verfolgten. Hier widerfuhr diesen letztern, was ihnen schon mehr als einmahl begegnet war; sie liessen sich nämlich von ihrem Glücke verblenden, gien-

---

[68]) Sulp. Severus, Hist. Sacra, L. II. it. Labbeus, Hist. des Conciles, T. II.

[69]) Willimann, in Helvet. L. I. c. 15. vermuthet: die Geschichte der ersten christlichen Bischöffe in Helvetien, sey wegen den heftigen Verfolgungen des Severus, Maximin, Decius und andrer christenfeindlichen Kaiser so dunkel und unzuverlässig geworden.

gen aus ihrem Vortheil heraus, wagten es auch, den Römern ein ordentliches Treffen zu liefern, und wohl gar sie in ihrem festen Lager anzugreifen; denn da sie wirklich die Römischen Verschanzungen stürmten, so fielen die Römer, wie vormahls unter Cäsar und Cäcina [70]), mit lautem schmetterndem Getöse aller Schlachthörner der Legionen und Kohorten, zu allen Thoren ihres Lagers auf die darüber bestürzten Barbaren heraus, metzelten schrecklich unter ihnen, und trieben den Ueberrest in die Flucht [71]).

Der Sieg des Constantius in den Caninischen Feldern war bey weitem nicht entscheidend genug, um den immer wieder erneuerten Verwüstungen dieser hartnäckigen Römer-Feinde zu steuern. Chnodomar beunruhigte das ganze Land zwischen Maguntiakum und Argentoratum; Vadomar und Gundomar aber, der Lentienser Fürsten, deren Gebiete sich vom Brigantischen See hinweg bis an die Raurachischen Gränzen erstreckte, von denen sie nur durch den Rhein getrennt wurden, setzten den Helvetiern und Raurachern unaufhörlich zu, und verwüsteten das ganze östliche und nördliche Helvetien auf die schrecklichste Weise. (J. R. 1108, n. C. G. 355.) Schon seit jenem Einfalle, den die Alemannen, auf Ver-

---

70) Ambiorich, der Eburonen Heerführer, hatte den Quintus Cicero in seinen Quartieren belagert; Cäsar eilte mit einem kleinen Heere seinem Unterfeldherrn zu Hülfe, und wurde von 60000 Belgen angegriffen, welche er durch eine anscheinende Furchtsamkeit zur Bestürmung seines festen Lagers verleitete, worauf er aber mit seinen Völkern zu allen Thoren seines Lagers herausfiel, und die Gallier mit grossem Verlurst in die Flucht jagte. Cäsar, de B. Gall. L. V. Eben also verfuhr Cäcina, des Germanikus Unterfeldherr, gegen die Germanen unter Hermann und Ingviomer, welche ihn in seinem Lager eingeschlossen und dasselbe zuletzt bestürmt hatten, s. Tac. Annal. L. I. c. 43-58.

71) Amm. Marcell. Hist. L. XV. 1-4.

hetzung des Constantius selbst, während der Herrschaft des Magnentius vor einigen Jahren in Gallien gethan hatten, sahe man den Greuel ihrer Verwüstungen an mehr als vierzig Städten in dieser Provinz, und damit wir den Leser durch die öftern Wiederholungen nicht zu sehr ermüden, so melden wir hier nur kurz, daß die Barbaren nicht allein in ganz Gallien herum und bis an den Ozean hinausstreiften, sondern auch, daß sie diesseits dem Rhein auf Römischem Boden sich festsetzten, und vornämlich bey den von ihnen eroberten und verwüsteten Städten und Festungen herum ihr Wesen hatten. Die Alemannen überraschten und bestürmten nun auch noch andre Festungen und Städte, oder nahmen sie sonst ohne Widerstand der Einwohner weg; diese aber flohen weit und breit vor diesen gefürchteten Feinden, so daß man damahls verschiedene, sonst ansehnliche, obwohl von den Barbaren entfernte Städte ganz leer und verlassen angetroffen haben soll [72]). Aus der oben berührten Stelle des Ammianus, worin er Aventikum: Desertam Civitatem, eine verlassene Stadt nennet, sollte man fast gar schliessen, Aventikum habe sich abermahls unter letztern befunden; von Raurika hingegen ist eine Zerstörung um so weniger zu vermuthen, weil eben dieser Schriftsteller dieselbe als eine, noch zu seiner Zeit und während seinem Aufenthalt in Gallien, angesehene und im Flor gestandene Stadt beschreibt [73]); obwohl es immer sehr wahrscheinlich ist, daß dieselbe unter Magnentius von den Alemannen einigermassen mitgenommen und geplündert worden war. Silvan hatte zwar den obersten Befehl in Gallien; da er sich aber selbst wider den Kaiser empörte, so sah sich dieser genöthigt, seinen Vetter,

---

[72]) Zosimus, Hist. L. III.

[73]) Ammian. Marcellinus, Hist. L. XV. Rauracos, aliis potiores oppidis multis etc.

den Cäsar Julianus dahin zu schicken, und dennoch setzte er ihm, unter dem Scheine von Rathgebern, den Barbetio, Marcellus und Sallustius Promotus zu Aufsehern; auch behielte Rufin, der bisherige Präfektus Prätorio von Gallien, seine Stelle einstweilen noch immer, so daß dem Julian im Anfange nicht viel mehr als der blosse Feldherrntitel übrig blieb, bis er durch die Vermittlung der Kaiserin Eusebia eine vollkommene Gewalt erhielt.

Julian kam, nur von 3-400 versuchten Römischen Soldaten begleitet, nach Gallien; (J. R. 1108-9, nach Chr. Geb. 355-56.) hier fand er die Römische Kriegsmacht fast gänzlich vernichtet, die, von den Alemannen noch nicht eroberten, Festungen schlecht besetzt, und alle hin und wieder übriggebliebenen Soldaten in solchem Schrecken vor diesen Feinden, daß er wenig damit auszurichten hoffen konnte; überdies waren die bedrängten Gallier noch mit eben so starken Abgaben beladen, als sie es im blühendsten Wohlstande und im tiefsten Frieden immer gewesen seyn mochten. Julian suchte zuerst der dringendern Nothwendigkeit zu begegnen, ließ in seiner Provinz die tauglichste junge Mannschaft ausheben, bewaffnete sie, übte und bildete sie nach der alten Römischen Kriegsmanier. Da er anfänglich zu schwach war, die Feinde mit Nachdruck anzugreifen, so suchte er nur ihre zerstreuten Streifrotten aufzuheben, und erhielt auch verschiedne Vortheile über sie. Als er aber sein Heer verstärkt und alle Kriegsvölker des Marcellus und Barbetio an sich gezogen hatte, gedachte er einen Hauptstreich wider sie zu wagen; er ließ daher diesen letztern, welcher General über das Fußvolk, Magister peditum, war, mit einem Theile seiner Völker bey Augusta Raurika stehn, und nachdem er von seinem Zuge nach Nieder-Germanien wieder heraufmarschiert war, drohte er die

Barbaren mit zwey Heeren einzuschliessen. Dieses setzte diejenigen, welche sich diesseits dem Rhein auf Römischem Grund und Boden festgesetzt hatten, in Bestürzung; sie waren aber dennoch verwegen genug, zwischen dem Heere des Julian und dem des Barbetio, dessen Völker nachlässig Wacht hielten, sich durchzuschleichen, bis weit ins Sequanische und gegen Lugdun hinein zu streifen, und alles zu plündern und zu verwüsten. Julian konnte nichts anders thun, als diesen verwegnen Plünderern auf ihrem Rückwege, den sie in kleinen und zerstreuten Haufen durch Helvetien und das Raurachische nahmen [74]), aufpassen zu lassen; dies gelang seinen dazu ausgeschickten Völkern dermassen, daß ihnen die, sich dessen nicht versehenden und mit reicher Beute heimziehenden Feinde gleichsam selbst in die Hände liefen, darüber aber von den Römern alsobald angesprengt und meistens erschlagen oder gefangen wurden. (J. R. 1110, n. Chr. Geb. 357.) Da sich das Hauptkorps der Lentiensischen Alemannen längs dem Rhein, und besonders zwischen Forum Tiberii und Gaunodurum an den Helvetischen Gränzen gesetzt, und in dasiger Gegend die Rhein-Inseln eingenommen hatte; so war auch Julian aus den Gegenden um Argentoratum aufgebrochen, über Raurika und Vindonissa nach Vitudurum, von hier aber weiter nordwärts gegen dem Rhein marschiert, um die Alemannen aus diesen Inseln zu vertreiben, und hatte sein Lager auf einer kleinen Anhöhe, wo jetzt das Zürchersche Dorf Marthalen steht, dergestalt bezogen, daß sein rechter Flügel an die Höhen, welche sich bis nach Uhwisen und Laufen herabziehen, der linke aber an eine Krümmung des Rheins stieß. Vor ihrer Fronte

---

74) Vergleiche damit Schöpflin, Alsat. illust. T. I. f. 401. in der Note q.

hatten die Römer auf eben der schmalen Erdenge, auf welcher nunmehr das Städtchen Rheinau sich befindet, eine kleine Festung oder Verschanzung, welche vormahls von den Alemannen zerstört worden war, wieder herstellen lassen, und sie mit einigen Truppen besetzt. Diese mußten mit den Feinden, welche im Besitz derjenigen Rhein-Insel waren, auf welcher die Abtey Rheinau steht, unaufhörlich scharmüzeln. Da man aber die Barbaren mit Pfeilen und Wurfspiessen allein aus ihrem Posten nicht vertreiben konnte, so gieng Julian damit um, einige Schiffe zu bekommen, auf welchen seine Völker über den Fluß setzen, und nicht nur die Alemannische Horde auf der Insel, sondern auch das feindliche Hauptkorps angreifen konnten, welches auf der jenseitigen Erdzunge, heut zu Tag der Schwaben genennt, sich verschanzt und so vortheilhaft postirt hatte, daß beyde Flügel an den Rhein stiessen, welcher in dieser Gegend einen Bogen macht. Barbetio, der mit 25000 Mann noch immer bey Raurika stand, dachte schlecht genug, um Julian die anbegehrten Schiffe nicht nur zu verweigern, sondern auch dieselben in Brand stecken zu lassen, damit er dem beneideten jungen Feldherrn diese Gelegenheit, neue Lorbeern zu sammeln, abschneiden könnte. Julian ließ sich jedoch dadurch von seinem Vorhaben nicht abschrecken, sondern kommandierte Bainobaudes, der zwar ein geborner Franke, aber einer von seinen brävsten Offizieren war, an der Spitze seines ganzen leichten Fußvolkes von Celten, Petulanten und andern Hülfstruppen, zum Angriffe der Rhein-Insel, worin sich die Barbaren mit Weibern und Kindern niedergelassen, und verschanzt hatten. Die Römischen Soldaten schwammen mit dem Schwerdt in der Hand auf ihren Schildern hinüber, stiegen ans Land, und hieben eine Menge Feinde, Männer und Weiber, ohne Unterschied nieder,

bemächtigten sich auch einiger Nachen und Fahrzeuge, auf denen sie sogar an das Alemannische Ufer fuhren, die, hinter einem starken Verhau und Erdwalle postierten Feinde in ihrer rechten Flanke und auf der Fronte angriffen, solche nach eintgem Gefecht gänzlich warfen, und mit vielem Verlurst in die nächsten Wälder und Gebirge hinein sprengten. Das Römische Hauptheer war inzwischen zur Unterstützung dieses Angriffes aus- und bis hart an den Rhein heruntergerückt. Die Sieger fanden im feindlichen Lager sehr viel Getreid und andre Beute, und Julian, da er die Barbaren wenigstens für eine Zeitlang von den nördlichen Gegenden Helvetiens entfernt, und die Ufer des Rheins auf dieser Seite mit genugsamer Besatzung versehen hatte, marschierte längs diesem Flusse nach Ober-Germanien, woselbst seine Gegenwart von Tag zu Tage wieder nothwendiger wurde [75]).

Von diesem Treffen findet man noch heutigen Tags viele Spuren. In dem Umkreise des Städtchens Rheinau, wo die Römische Verschanzung gestanden, sowohl als auch bey dem unweit davon gelegenen, Kleggäuischen Dorfe Altenburg, zunächst welchem die Ueberreste und Spuren der Alemannischen Verschanzung noch sehr deutlich zu sehen sind, hat man nicht selten eiserne Spitzen von Spiessen und Pfeilen mit und ohne Widerhacken, Todtenknochen und besonders Römische Münzen, meistens von Kupfer, von Diokletian bis auf Julianus, auch, aber seltener, silberne und von den ersten Römischen Kaisern entdeckt, deren die meisten in der Antiquitäten-Sammlung des Gottshauses zu Rheinau aufbehalten werden [76]).

---

75) Amm. Marcell. Hist. Rom. L. XVI. c. 11.

76) Wülimann, in Helvet. L. I. c. 11. S. Hohenbaum van der Meer, weil. der Benedikt. Congregation zu bemeldtem Rheinau, Kapit. u. Sen., über die Geschichte des Gotteshauses Rheinau, ꝛc.

Es ist in der That auffallend, daß weder Ammianus Marcellinus noch andre Römische Geschicht- oder Erdbeschreiber, auch nicht die geringste Meldung von dem berühmten Rheinfalle thun, welcher zwischen Rheinau und Schaffhausen, unten am Schlosse Laufen zu sehen ist. Die Römer mußten doch nothwendig die ganze Gegend um den Rhein, vom Brigantischen See hinweg, bis zu den Rauracher, ziemlich genau kennen. Tiber hatte dieselbe von Confluentia bis über Gaunodurum herauf mit seinem Heere durchzogen, als er wider die Rhätier und Vindelicier marschierte; Strabo, der seine geographischen Nachrichten über Gallien aus der, am Pallaste des Markus Agrippa zu Rom aufgestellten, Tafel gezogen hatte, und sonst des Rheins und des Brigantischen Sees an mehrern Stellen gedenkt, meldet kein Wort davon; auch bey Pomponius Mela, Tacitus, Plinius, Ptolomäus, Claudian, Ausonius und andern Schriftstellern, welche unmittelbar vor, oder nach Ammianus gelebt haben, findet man einer so seltnen und merkwürdigen Naturerscheinung, wie der Rheinfall bey Laufen ist, mit keinem Worte gedacht. Ammian selbst war doch bis an die Ufer des Bodensees, deren damahlige Beschaffenheit er auch kürzlich beschreibt, herausgereiset; er war mit unter dem Heere Julians als Kriegsbefehlshaber, und im Lager bey Rheinau als Augenzeuge beym Angriff auf die Alemannen zugegen, befand sich also ganz in der Nähe von dem jetzigen Rheinfall, und weiß doch keine Sylbe davon; auch ist in dem XVI. Buche seiner Geschichten, worin er das Treffen mit den Alemannen, und ihre Vertreibung von den Rheininseln beschreibt, weder eine Lücke noch etwas wesentliches davon verlohren gegangen. Fast sollte man daher aus diesem tiefen Stillschweigen aller Schriftsteller schliessen dürfen, der Rheinstrom habe sich, erst seit den Zeiten der

Römischen Herrschaft in Helvetien, einen gewaltsamen Durchbruch durch, und über die, dortherum im Bette dieses Flusses befindlichen, Felsen gebahnt, und den so fürchterlichschönen Fall gebildet, den, wenn er zu seiner Zeit existiert hätte, zu beschreiben ein Plinius gewiß nicht unterlassen haben würde. Dieses Stillschweigen der Alten, und die Aehnlichkeit des Namens jener Rhein-Inseln in der Gegend von Breysach könnten, nebst Vergleichung einiger andern Umstände, noch immer den Zweifel erregen, ob das vorbemeldte Treffen zwischen den Römern und Alemannen nicht vielmehr auf dem, heut zu Tage so benennten, Rheinmark oder einer andern Insel im Rhein an den Gränzen der Raurachen als in der Gegend, wo nunmehr das Städtchen und Kloster Rheinau steht, zu suchen sey, wenn die vorbeschriebnen Ueberbleibsel aus dem Alterthum, von dem Zeugnisse unsrer zuverlässigsten vaterländischen Schriftsteller unterstützt, nicht für das letztere entscheiden würden.

Bald nach seiner Ankunft zu Tres Tabernä unweit Argentoratum hatte Julian den Verdruß, daß sein Unterfeldherr, Barbetio, von einem grossen Schwarme Alemannen sich überrumpeln und schlagen ließ, so daß er mit seinen zerstreuten Völkern von Brokomagus herauf über Argentuaria, Cambete, Elellum, Arialbinum und Olinone wieder gegen Raurika flüchten mußte. Barbetio ließ daselbst seine geschlagnen Truppen Halt machen, und reiste kurz darauf aus Gallien hinweg an den Kaiserlichen Hof, wo er sich nicht entblödete, alle Schuld der, durch seine eigene Unvorsichtigkeit erlittenen, Niederlage auf Julian zu legen [77]). Dieser Feldherr stand nunmehr mit etwa 13000 Römern im Lager zwischen Argentoratum und Tres Tabernä (El-

---

[77]) Amm. Marcell. l. cit.

saß-Zabern) welches er wieder hatte befestigen lassen, und lief täglich Gefahr, von den weit stärkern Alemannen angegriffen zu werden, und wirklich waren dieselben, 35000 Mann stark, unter der Anführung von sieben ihrer Wergobrethen auf dem diesseitigen Ufer des Rheins angekommen, und machten sich fertig, auf die Römer loszugehen. Vorzüglich unterschied man unter diesen Fürsten Serapio und Chnodomar, welcher letztere am meisten auf eine Schlacht drang, und, weil er vermuthlich der mächtigste von ihnen war, den Oberbefehl führte. Julian und Florentius, der Präfektus Prätorio von Gallien, welcher unter ihm kommandierte, rückten ihrerseits den Alemannen herzhaft entgegen, und lieferten ihnen ein blutiges Treffen, worin diese zuletzt gänzlich geschlagen, Chnodomar selbst aber und viele seiner vornehmsten Kriegsgefährten gefangen wurden [78]).

Nach verschiednen andern Gefechten mit den Alemannen, worin die Römer meistens siegten, bekam endlich Julian Zeit und Musse, sich mit der innern Einrichtung und Wohlfahrt von Gallien zu beschäftigen, und er ließ die Erleichterung und Beruhigung dieses unglücklichen Landes sein Hauptaugenmerk seyn. (J. R. 1110-12, n. C. G. 357-59.) Schon im vorigen Jahre hatte er den Galliern einige Abgaben geschenkt, und den Census um etwas heruntergesetzt; und auch von diesem erließ er ihnen ein beträchtliches [79]). Dabey aber blieb es nicht; sondern weil Gallien von Freunden und Feinden ausgezehrt worden war, so sorgte Julian vornämlich dafür, daß aus Britannien und andern Provinzen eine hinlängliche Anzahl Getreide zum Verbrauche sowohl, als zum Ansäen der schon ziemlich lange brachgelegnen Felder angeschaffet und herbeygeführt werden mußte.

---

78) Amm. Marcell. Hist. L. XVI. 12. etc.

79) Ebendas. c. 5. it. L. XVII. c. 3.

Da es auch seit vielen Jahren an einer genauen und billigen Verwaltung der Rechtspflege in Gallien fehlte, so richtete Julian auch diese auf einen guten Fuß ein, und suchte alle Gewaltthätigkeiten und Unterdrückungen der Unterthanen abzustellen [80]).

Die Schlachten bey Argentoratum, bey Tongern, ꝛc. hatten die Alemannen, welche durch ihre beständigen Kriege mit den Römern und durch verschiedene von ihnen erlittene Niederlagen nach gerade merklich geschwächt worden, so mürbe und zahm gemacht, daß sie sich zu allen Friedensbedingen, welche ihnen der Cäsar vorschrieb, unterwürfig bequemen musten, und eine davon war, daß sie alle, während des ganzen Kriegs aus Gallien in die Gefangenschaft weggeschleppten Unterthanen ohne Anstand herausgeben, und sogar zur Wiedererbauung der, von ihnen verbrannten und zerstörten, Städte und Festungen in Gallien die nöthigen Materialien an Holz, Steinen und Eisen herbeyschaffen sollten [81]). Auf diese Weise kam Gallien nach und nach wieder zu einiger Ruhe und in Flor, und Julian, der durchaus in die Fußstapfen seines grossen Uranherrn Constantius Chlorus trat, dessen Andenken in Gallien noch nicht vergessen war, verdiente durch seine weise Gerechtigkeit und Großmuth alle die prächtigen Titel und Lobsprüche, welche man an ihn verschwendete [82]).

Eine von denjenigen gallischen Städten, wo Julian sich am meisten aufhielt, war Augusta, die Hauptstadt der Rau-

---

80) Ebendas. L. XVIII. 1.

81) Amm. Marcell. Hist. L. XVII. 2. Libanius, in Orat. Lutetiæ 1627. fol. 279.

82) Liban. ebendas. — Prætoria implebantur, populi, artes et pecuniarum commeatus augebantur, et conventus publici agebantur ut prius.

racher, zunächst an den Helvetischen Gränzen gelegen. Die annehmliche und zugleich sehr vortheilhafte Lage dieses Orts am Rhein, in der Nachbarschaft von Helvetien, Gallien und Germanien, zog demselben die Ehre des Besuchs von Constantius selbst und von dem Cäsar Julian zu, welcher von hier, als von einem bequemen Mittelpunkt aus, sowohl Helvetien als auch Ober-Germanien beobachten, und alle feindlichen Anfälle vereiteln konnte. Naurika war damahls noch nicht zu einer blossen Festung, castrum, herabgesetzt, wie solches in dem Libro Notitiæ Galliarum genennt wird, sondern noch immer eine der ansehnlichsten Städte in der Sequaner-Provinz, und wenn auch Eunapius Sardianus, der dieses Orts gedenkt, sich des Ausdrucks: ΦΡΟΥΡΙΟΝ, castrum, bedient [83]), so ist dieses, nach Schöpflins Meinung [84]), nur von der Festung oder Burg daselbst, welche die ganze Stadt vertheidigte und den Rhein bestrich, zu verstehen. Die vortheilhafte Schilderung von dem glücklichen Zustande Galliens, während dem Aufenthalte des Julianus in diesem Lande [85]), läßt uns auch richtig schliessen, daß alle übrigen Städte und wichtigern Orte Helvetiens, welche in gedachter Notitia Galliarum unter der Benennung von castrum vorkommen, wie z. B. Vindonissa, Vitudurum, Salodurum, Ebredunum, ꝛc. zu dieser Zeit noch immer in einigem Flore standen, und daß jene, für dieselben so unglückliche, Zerstörungs-Epoche, nach welcher alle diese Städte und Orte Helvetiens in blosse Festungen, castra, verwandelt worden, später als Julian war, wie man bald sehen wird.

Da Julian auf alle Weise die Liebe und das Zutrauen seines Heers und aller Gallier gewonnen hatte, so erregte

---

83) In excerptis de Legat. T. I. fol. 12. Parisiis, 1648.

84) Alsat. illust. T. I. fol. 411.

85) Siehe die Note 82, wie auch Amm. Hist. L. XVII. 2. u. a. m.

dieses den alten Argwohn des Constantius, als wenn der Cäsar sich des Reichs anmassen wollte; deswegen setzte er vorläufig Florentius, den bisherigen Präfektus Prätorio von Gallien ab, und ernannte an seine Stelle den Nebridius, welcher in Begleitung des Leonas und anderer neuerwählten Beamten nach Gallien reiste. (J. R. 1113-14, n. Chr. Geb. 360-61.) Er traf in Paris eben zu der Zeit ein, als Julian von seinen Soldaten (welche dem kurz vorher an sie ergangenen kaiserlichen Befehle, nach dem Orient zu marschieren, durchaus nicht gehorchen wollten,) zum Imperator und Augustus war ausgerufen worden. Gleichwohl ließ Julian den Nebridius von seiner neuen Würde Besitz nehmen; worin er aber, einem andern Schriftsteller zufolge [86]), nicht sowohl den Florentius, als aber einen gewissen Honoratus abgelöst haben soll, welcher als Statthalter nach Constantinopel abgehen mußte. Julian eilte nochmahls in Germanien, und nachdem er mit den Attuariern fertig worden war, kam er wieder nach Raurika, woselbst er aber nicht lange blieb, indem er seinen Winteraufenthalt wechselsweise zu Visuntio und zu Vienna in Gallien nahm.

Im Anfange des nächsten Frühjahrs gieng Julian abermahls nach Augusta im Raurachischen, und rüstete sich ernstlich zum Feldzuge wider Constantius. (J. R. 1114, n. Chr. Geb. 361.) Hier hatte er noch den Verdruß, daß Vadomar und Gundomar, welche mit ihren Lentiensern, auf Anstiften des Constantius selbst, einen plötzlichen Einfall in das Raurachische und Helvetische gethan, seinen Unterfeldherrn Libino, der ihnen an der Spitze einiger Truppen entgegen marschiert war, bey einem Orte, Sanktio genannt, in Hinterhalt lockten, und ihn mit dem grösten Theil seines Heeres erlegten.

---

[86]) In Chron. Hieron. Presbyt. ad Olympiad. CCLXXXIV.

erlegten. Schöpflin scheint Sanktio für die heutige Waldstadt Sekingen am Rhein zu halten [87]). Nach dieser Niederlage suchte Julian (der bey solchen Umständen und auf die Entdeckung eines, für ihn gefährlichen, Verständnisses zwischen Vadomar und Constantius, jenem gar nicht mehr trauen durfte, sondern, während seiner Abwesenheit aus Gallien, von demselben das Aergste befürchten muste,) den Alemannen durch List in seine Gewalt zu bekommen, sich diesen Dorn aus dem Fusse zu ziehen, und seine Provinzen von einem hartnäckigen Feinde zu befreyen; er ließ also den Vadomar, unter dem Vorwand einer freundschaftlichen Zusammenkunft auf Raurachischen Grund und Boden herüber einladen; der Kaiserliche Notar Philagrius, welchem Julian die Ausführung dieses Anschlags aufgetragen hatte, bekam den Alemannischen Fürsten glücklich in die Falle, und brachte ihn zum Kaiser, dieser ließ ihn nach Hispanien bringen, und nachdem er anstatt des Nebridius den Germanian zum Präfektus Prätorio von Gallien, und zu seinen Unterfeldherren und Gehülfen in Führung des Kriegs den Sallust und Nevitta ernennt hatte, so verließ er Naurika, und gieng mit einem starken Heere auf der gewohnten Heerstrasse des Marcianischen Waldes, über Tenedo, ꝛc. und Pannonien gegen Constantius zu Felde. (J. R. 1114, n. C. G. 361.) Mit Julian, den man wegen seinen Tugenden und grossen Thaten dem Drusus, Germanikus, Mark-Aurel und Constantius Chlorus an die Seite stellen konnte, verschwand auch alle Ruhe, aller Flor und Friede aus Gallien für immer.

So lange Julian, zwar in der Entfernung, noch lebte, durften es die Alemannen nicht wagen, Gallien oder eine

87) Alsat. illust. T. I. f. 412.

andre Römische Provinz an den Alpen öffentlich zu beunruhigen; denn sie kannten die Schnelligkeit, womit er seine Züge that, und welche sie vorhin zu ihrem eigenen Schaden erfahren hatten. Als aber der Kaiser gegen die Perser gezogen, also in einer noch weit grössern Entfernung von Gallien, und mit andern Feinden nur zu sehr beschäftigt war, brachen die Alemannen von allen Seiten so wüthend über den Rhein und in Gallien ein, daß man sie sogar täglich diesseits den Alpen in Italien zu sehen fürchtete [88]). (J. R. 1116, n. Chr. Geb. 363.) Damahls geschah es, daß Raurika, Vindonissa und fast alle andern grossen Städte und Orte, welche bisher noch einigermassen im Flor gewesen waren, gänzlich über den Haufen geworfen, geplündert und zerstört wurden. Viele Leute flüchteten sich von den Gränzen tiefer ins Land und in die Gebirge hinein. Damahls mag der Name von Ogo [89]) aufgekommen, und auch, bey dem ohnehin nicht allzugrossen Reichthum der Einwohner, unter anderm dasjenige Geschirr in die Erde verscharrt worden seyn, welches man vor mehrern Jahren an der Sane, gegenüber dem Cisterzienser-Kloster Altenryff, im Kanton Freyburg gefunden hat, worin sich ein Paar hundert kupferne Römische Münzen von Constantin dem Grossen, und seinen Söhnen Crispus, Constantin, Constans und Constantius, wie auch von Julian befanden, deren die meisten noch zu gedachtem Altenryff aufbehalten werden. Die Römischen Kriegsvölker in Gallien waren nicht stark genug, den grimmigen Stoß der einbrechenden

---

[88]) Amm. Marcell. Hist. L. XXV. 4. — diffusis per nostra Germanis, jamque Alpibus ad vastandam Italiam perrumpendis.

[89]) Müllers Geschichte der Schweizer, Th. I. S. 73. Note 125.

Alemannischen Horden zurückzuprellen; und ihnen fehlte überdies ein Heerführer, der, wie Julian, Schnelligkeit in seinen Operationen, Muth und Erfahrung in einem hohen Grade mit einander vereinigte, und den Barbaren kräftig widerstehen konnte. Diese Truppen musten also nur zusehen, wie die Alemannen in Gallien herum hausten, und alles mögliche anwenden, um dieselben von dem Eindringen über die Alpen in Italien abzuhalten. Germanian führte noch immer den Oberbefehl in Gallien, und der Comes Charietto in beyden Germanien, von den Gränzen der Rauracher bis an das Gebiet der Tongrier und Bataver hinunter [90]). Den Muth der Römischen Truppen schlug die Zeitung vom Tode Julians, der in einem Gefechte wider die Perser umgekommen war, völlig darnieder. (J. R. 1117, n. Chr. Geb. 364.) Prokopius und der Tribun Memoridus hatten dieselbe nach Gallien überbracht. Jovian aber, den das Heer in Asien zum Nachfolger des Julianus erwählt hatte, stand gar nicht in einem besondern Kriegsruf; und alles, was er für die bedrängten Gallier that, bestuhnd darin, daß er den Malarich, einen gebohrnen Franken und guten Offizier, an die Stelle des Jovin zum obersten Waffenmeister, Magister armorum, setzte, diesen aber zum vornehmsten Befehlshaber über die ganze Miliz, Reiterey und Fußvolk, Magister equitum atque peditum, in Gallien ernannte [91]).

Die Römische Geschichte des Ammianus Marcellinus und der Theodosianische Codex scheinen sich in einem nicht allerdings unwichtigen Punkte zu widersprechen; denn dieser

---

90) Amm. Marcellin. Hist. L. XXVI. 5. — regebat potestate præfecti — Gallias Provincias Germanianus.

91) Ebendaselbst, L. XXV. 8.

letztre nennt den Menander als Präfektus Prätorio von Gallien im J. 364 n. Chr. Geb. [92]), wo hingegen jener in dem nämlichen Jahre noch immer den Germanianus dafür ausgiebt [93]). Da die Geschichten der spätern Kaiser hin und wieder noch ziemlich dunkel und verwirrt sind, so muß man, in Ermanglung zuverlässiger Nachrichten, annehmen: es möchte Menander, welcher im Codex selbst nicht einmahl ausdrücklich als Präfektus Prätorio von Gallien vorkömmt, bloß etwa Stellvertreter des Germanianus gewesen seyn, der von Julian selbst, bey seiner Abreise aus Gallien, an die Stelle des Nebridius zum obersten Befehlshaber und Statthalter von dieser Provinz verordnet worden war [94]).

Vor und nach dem Tode Jovians, der zu Dadastana in Phrygien seine kurze Regierung geendigt hatte, machten es die Alemannen mit ihren Verwüstungen in ganz Gallien und besonders in der Provinz Maxima Sequanorum so arg [95]), daß die, aufs äusserste gebrachten, Gallier in dieser Noth eigene Gesandte an den neuen Kaiser Valentinian schickten und ihn auf das flehentlichste beschwören liessen, daß er von ihnen seine Hand nicht abziehen, sondern ihnen schleunigst zu Hülfe eilen möchte. (J. R. 1117-18, n. Chr. Geb. 364-65.) Valentinian, der sich sogleich auf den Marsch begeben hatte, erhörte ihre Bitte, und beschloß, Gallien nie zu verlassen, und hingegen den Alemannen, welche er als Erbfeinde des Römischen Reichs betrachtete, mit allen Kräf-

---

92) Nach der Ausgabe des Godefroi, T. II. p. 530.

93) Siehe die Note 90.

94) Amm. Marcell. Hist. L. XXI. 8. — Germaniano jusso vicem tueri Nebridii.

95) Ebendas. L. XXVI. 4. Gallias — Alamanni populabantur, und schon L. XXV. 4. nihil præter lacrimas superarat et terrores.

ten zu Leibe zu gehen [96]). Valentinian reiste hierauf nach Mediolanum, und von dort weiter nach Gallien fort, um den Feldzug wider die Barbaren zu eröffnen [97]).

Die Ankunft des Kaisers in Gallien schaffte diesem Lande in soweit Luft, daß die Alemannen durch verschiedene Niederlagen und harte Schlappen, wobey es jedoch auf Römischer Seite auch nicht ohne vieles Blutvergiessen ablief, vom weitern Vordringen abgehalten wurden. (J. R. 1119-27, n. Chr. Geb. 366-74.) Nach dem Beyspiele des Julianus hatte Valentinian in ganz Gallien und sogar bey einigen Germanischen Stämmen viele, zum Kriegsdienst taugliche, Mannschaft ausheben und fleissig in Waffen üben lassen. Dieser Miliz bediente er sich hernach gegen die Feinde mit Nutzen. Allzuweitläuftig wäre es, die häufigen Gefechte zwischen den Römern und Alemannen zu beschreiben. Das wichtigste Treffen aber, welches in diesem Kriege zum Vortheil der Römer ausfiel, wurde bey Solcinum, oder Solcinium (Schwezingen unweit Mannheim) geliefert. Valentinian suchte sich Galliens auf alle Weise zu versichern, und die Alemannen zu schwächen; er hetzte ihnen die Burgunder, ein Vandalisches Volk, auf den Hals; Vithikabius, einer der vornehmsten feindlichen Anführer, wurde getödtet, und Makrian, welcher nach Vadomar zum Wergobrethen über die Lentiensischen und andre Alemannen erhoben worden war, mußte mit dem Kaiser Frieden machen, wurde bald hernach bey einem Einfalle in die Gauen der Franken, welche mit den Römern im Bunde standen, erschlagen, und entledigte dadurch die Römer eines furchtbaren Feindes.

---

96) Ebendas. L. XXVI. 5.

97) Hieher gehört die Münze dieses Kaisers: Fel. Adventus Aug. N. bey Banduri T. II.

Valentinian hoffte für die Sicherheit von Gallien vollkommen gesorgt zu haben, wenn er das ganze Rhein-Ufer vom Brigantischen See an bis nach Lugdun im Batavischen, heut zu Tage Leiden, mit einer Reihe von Schanzen und Festungen bedecken ließ [98]), (J. R. 1119, n. C. G. 366), denn er schmeichelte sich vermuthlich mit dem Wahne, das Römische Reich könnte noch so gut als unter August wider die Barbaren vertheidigt werden, und alle diese Festungen würden gleich jenen, welche Drusus Germanikus zur Beschützung von Gallien längs dem Rhein hatte errichten lassen, den Anfall der Alemannen aushalten. Dabey aber bedachte Valentinian wohl nicht, daß zu jener Zeit das Römische Reich am stärksten war, die tapfersten Legionen, in zwey Heere vertheilt, in Ober- und Nieder-Germanien wachten, und von den getreusten und auserlesensten Hülfsvölkern unterstützt wurden. Da hingegen zu seiner Zeit dieses Reich durch so viele äussere und innere Kriege und Empörungen, durch die Fehler der mittelmässigen und schwachen, oder durch die Laster der bösen und schlechten Kaiser geschwächt, entnervt, zerrüttet und seinem völligen Umsturz am nächsten war. Alle diese Festungen, womit Valentinian im Occident, so wie hernach Justinian im Orient die Provinzen überpfropften, schadeten dem Römischen Reich mehr, als daß sie einen wesentlichen Nutzen schafften; denn bey der innern Schwäche desselben, und der allzuweitläuftigen Vertheilung der Kriegsmacht in diese Festungen, hatte man kein Heer übrig, womit die Gränzen weit nachdrücklicher als durch ganze Reihen von halb unbesetzten Festungen gedeckt werden konnten [99]). Eben diese üble Politik ist sogar noch

---

[98]) Amm. Marcell. Hist. L. XXVIII. 2. Zosimus, Hist. L. IV. f. 742.

[99]) Montesquieu, sur la Grandeur et la Décad. des Romains, chap. XX. p. 256-57.

im 18ten Jahrhunderte von einem mächtigen Freystaate befolgt worden; ihre Folgen waren ungefähr die nämlichen: die starken Festungen fielen samt ihren Besatzungen in feindliche Hände, und nun hatte man fast gar keine Truppen mehr zur Bedeckung des Landes übrig [100]).

Dieser Zeitpunkt der Wiederaufbauung und Befestigung vieler, von den Germanen zerstörten Orte, möchte doch noch nicht derjenige seyn, in welchem Ebredunum, Vindonissa, Raurika und andre, vormahls ansehnliche, Städte in der grossen Sequanischen Provinz zu blossen Festungen, castris, gemacht worden sind. Das Antoninische Reisebuch, welches zum Theil vielleicht schon zur Zeit des Hadrian und Antoninus Pius geschrieben war, gedenkt der zwey letztern Orte, ohne den Zusatz castrum, den man in der Notitia Galliarum findet, welche erst unter Honorius verfertigt wurde. Dieses ist um so richtiger, weil die sogenannte Peutingerische Reisecharte, welche insgemein von der Regierung des Theodosius her datiert wird, der Rauracher-Hauptstadt noch unter dem Namen Augusta Rauracum, oder Rauracorum, Meldung thut. Aelter als Valentinian ist die Antoninische Reisebeschreibung allerdings; denn sie weiß gar nichts von Basilia, das nicht nur in der Notitia Galliarum als eine beträchtliche Stadt, sondern schon im Ammianus Marellinus vorkömmt [1]). Schöpflin giebt zwar das Antoninische Itinerarium nicht für so vollständig und richtig wie die Theodosianische Charte, sondern für ziemlich verfälscht und verderbt aus [2]). Ganz Unrecht hat er nun nicht; denn obwohl dasselbe allerdings, wie gemeldt, zum Theil schon unter den

---

100) Die Republik Holland im Anf. des Span. Erbfolgekriegs im J. 1701-2, und zum Theil auch 1744.

1) Hist. L. XXX. c. 3.

2) Alsat. illust. T. I. f. 188.

Römischen Kaisern des ersten und zweyten Jahrhunderts, und seither bis auf die Constantinen angefangen und fortgesetzt worden ist, so konnte doch in spätern Zeiten und von schlechten Abschreibern eine solche Verfälschung leicht Statt finden.

Robur, nach dem Kaiser Valentinian Robur Valentiniani genannt, war eine von jenen Festungen, welche derselbe, zu Beobachtung der Alemannen, an dem Gallischen Ufer des Rheins hatte anlegen, und mit einigen Truppen, Cohortes Speculatorum genannt, besetzen lassen [3]). (J. R. 1127, n. Chr. Geb. 374.) Verschiedne, wie z. B. Stumpf, in seinen Schweizer-Geschichten, suchen dieses Robur in den Trümmern des alten Schlosses Wartenburg, oberhalb Muttenz bey Basel; Tschudy giebt, wiewohl mit noch mindrer Wahrscheinlichkeit, den Stein, oder die Burg zu Rheinfelden für das eigentliche Robur an. Am zuverlässigsten ist wohl die, von Wursteisen und Christoph Iselin begünstigte Meinung, daß diese Römische Festung auf der Stelle des grossen Münsters zu Basel selbst angelegt worden sey [4]). Die Erbauung derselben gehört ins J. 374 n. Chr. Geb. in welchem Gratian mit dem Aequitius das Konsulat bekleidete.

Dem Germanian waren innerhalb acht Jahren, von 366 nach Chr. Geb. an bis zum Tode Valentinians, der im J. 375 sich ereignete, Florentius, Viventius und Maximinus in der Würde eines obersten Befehlshabers, Præfectus prætorio, von Gallien nachgefolgt [5]). Charietto,

---

[3]) Amm. Marcell. Hist. L. XXX. 3.

[4]) Siehe hierüber Brukners Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Basel, Thl. I. ꝛc. it. Schöpflin, Alsat. illust. T. I. f. 182.

[5]) Amm. Marcell., Hist. L. XXVII. 7. XXX. 2. it. Cod. Theod. T. II. p. 539-40, et T. IV. p. 215. etc.

welcher von den Helvetischen und Raurachischen Gränzen hinweg bis an den Britannischen Ocean in Germanien kommandierte, und gleich im Anfang der Regierung des Valentinian im Kriege wider die Alemannen umkam, hatte, wie es scheint, den Comes Nannien zum Nachfolger gehabt. (J. R. 1119, n. Chr. Geb. 366.) Merkwürdig ist es, daß Valentinian in einer, an Dagalaifus, den General über die Römische Miliz, Magister Militum, in Gallien erlassenen, Verordnung allen Veteranen und ausgedienten Soldaten, wie auch ihren Kindern, in ganz Gallien herum freyen Handel zu treiben erlaubte [6]).

Gratian, der Sohn und Nachfolger des Valentinian, übernahm mit dem Scepter zugleich die Führung des Kriegs wider die Alemannen, welche, aller Niederlagen ungeachtet, den Köpfen der Lernäischen Hyder ähnlich, je mehr man deren weghieb, sich auf der Stelle wieder zu verdoppeln schienen. (J. R. 1128, n. Chr. Geb. 375.) Wenn man indessen die Kriege des Constantius Chlorus mit denjenigen vergleicht, welche unter Constantius dem jüngern und nachher geführt worden sind, so wird es einem deutlich auffallen, daß die Alemannen dadurch dennoch ungemein vermindert und geschwächt worden waren; denn in der Vertilgungs-Schlacht bey Vindonissa hatten sich weit über 100000, im Treffen bey Argentoratum hingegen, vor welchem doch die ganze Macht von sieben Alemannischen Fürsten oder Heerführern zusammengestossen war, blos 35000 Mann befunden; und es ist allerdings wahrscheinlich, daß ohne den beständigen Zufluß neuer Horden von der Weichsel und Ostsee her die Alemannischen Stämme zuletzt fast gänzlich wären aufgerieben und ausgerottet worden. Dieser beständige Zu-

---

[6]) Cod, Theod. T. II. p. 431.

wachs aber und noch vielmehr die, bald hernach unter Honorius erfolgte, Völkerwanderung aus dem Norden nach Süden ersetzte allen Verlurst wieder, und verhinderte die völlige Ausrottung der Alemannen, welche hierauf zu einer noch weit furchtbarern Macht gelangten.

Im Anfange der Regierung des Gratian war Antonius Kaiserlicher Statthalter von Gallien [7]), und das Peninische Thal, welches noch zu Italien gehörte, stand unter dem Prätor Pontius Asklepiodotus [8]). (J. R. 1129-30, n. Chr. Geb. 376-77.)

Eben da Gratian von Seiten der Alemannen sich am sichersten glaubte, und sich fertig machte, seines Vaters Bruder, Valens, welcher von einem Kriege mit den Gothen bedroht war, zu Hülfe zu eilen, waren die Lentiensischen Alemannen, denen einer von ihren Landsleuten, der bey den Römern diente, des Kaisers Absicht verrathen hatte, mit ihrer ganzen Kriegsmacht unweit Monte Brisiako über den Rhein, und in das Gebiet der untern Rauracher eingedrungen, worin sie nach ihrer Gewohnheit hausten. Gratian ließ diejenigen Koborten, welche mit Richomer, dem Comes Domesticoram, aus Gallien bereits nach Pannonien vorausmarschiert waren, eiligst wieder zurückkommen,

---

7) Cod. Theod. T. II. p. 545. u. T. III. p. 498.

8) De Rivaz, Eclaircissements sur le Mart. de la Lég. Théb. p. 116.

Am Rathhause zu Sitten, in Wallis:

RELIGIONE VIGENS AVGVSTAS PONTIVS ÆDES ɑɾɯ.
RESTITVIT PRÆTOR. LONGE PRESTANTIVS ILLIS
QVÆ PRISCÆ STETERANT. TALES RESPVBLICA QVERE.
D. N. GRATIANO AVGVSTO IIII. ET MER. COSS.
PONTIVS ASCLEPIODOTVS V. P. D.

Gratiano et Merobaude Coss. Aº. p. C. N. 377.

zog seine ganze Macht im Raurachischen zusammen, und ließ sie unter Anführung des Comes Nannien und Mellobaudes, eines Fränkischen Fürsten und Bundsgenossen der Römer, auf die Alemannen losgehen. Beyde Heere stiessen unweit Argentaria (dem heutigen Kolmar) auf einander, und die Römer schlugen ihre Gegner, ungeachtet solche 40000 Mann stark waren, dermassen aufs Haupt, daß ihr Heerführer Priarius selbst mit mehr als 30000 der Seinigen umkam, und der Ueberrest, wenig über 5000 streitbare Männer, über den Rhein gejagt, durch ein starkes Corps auserlesener Römischer Truppen von Felsen zu Felsen getrieben, und endlich zum Waffenstrecken genöthigt wurde. Gratian erlaubte diesen Leuten wieder nach Hause zurückzukehren [9]).

Willimann und andre Helvetische Schriftsteller geben vor: Gratian habe die Ueberbleibsel der geschlagnen Alemannen, welche aus der Niederlage bey Argentaria sich gerettet, und sich ihm hatten zu Gefangenen ergeben müssen, in den Gegenden zwischen dem Brigantischen See und der Limmath, längs dem Rhein, an den Rhätischen Gränzen und in der Sequaner-Provinz angesetzt, und wollen daher die nunmehrigen Deutschen Bewohner des Aar-Thur- und Zürichgaus schon von diesen Alemannen herleiten [10]). Ihre Meinung ist zum Theil auch wirklich begründet, zum Theil aber blosse Muthmassung, wobey man Zeit und Umstände wohl unterscheiden muß.

Willimann und diejenigen, welche ihm nachschrieben, liessen sich wahrscheinlich durch eine Stelle des Ausonius verleiten, dem Gratian die Versetzung der Lentiensischen

---

9) Amm. Marcell. Hist. L. XXXI. 26-28.

10) Willimann, rer. Helvet. L. II. 5. Laufer, Helvet. Gesch. Thl. I. u. a. m.

Alemannen auf Helvetischen Boden zuzuschreiben [11]). Von diesem will hingegen der gleichzeitige Ammianus nichts wissen; wir glauben indessen dennoch, daß unter Gratian eine Versetzung von Alemannen in Helvetische Gegenden Statt gefunden habe; bemerken aber den Umstand, daß diese auf fremden Boden verpflanzten Alemannen solche gewesen, welche im Treffen bey Argentaria selbst und noch vorher in Römische Kriegsgefangenschaft gerathen, und in Gallien herum verwahrt worden waren, und unterscheiden dieselben allerdings von denjenigen, welche sich nach der Niederlage bey Argentaria über den Rhein, in die Gebirge des Abnoba und in den Martianischen Wald geflüchtet hatten. Ein schwerlich umzustossender Beweis von einer Alemannischen Kolonie, und zwar noch im westlichen Helvetien und vor der Regierung des Honorius, ist der Name von Lenzburg im Aargäu. Derselbe verrathet allerdings seinen Ursprung von den Lentiensischen Alemannen, und es ist bekannt, daß die alten Grafen zu Lenzburg Alemannischer Herkunft waren. In der Gegend um die Stadt und das Schloß Lenzburg, findet man von Zeit zu Zeit noch viele alte silberne und kupferne Münzen, Waffen, Urnen und andre meistens zerbrochne, Töpferarbeit nebst mehrern dergleichen Alterthümern, welches alles zusammen den entfernten Ursprung dieses Orts, und, wenigstens dem Namen nach, die Versetzung der gefangenen Lentienser in die Helvetischen Gegenden zwischen der Aare, der Rüß und dem Vocetius bestätigt. Diese Versetzungen von überwundnen und gefangnen Feinden aus ihrem eigenen Land in irgend eine entferntere Gegend des Römischen Reichs, waren schon lange vorher

---

[11]) In Gratianum act. c. 4. Voca Germanicum deditione gentilium Alamannicum traductione captorum.

unter August üblich gewesen, welcher die bezwungnen Rhätier, Veragrer, Salasser, ꝛc. auf gleiche Weise aus ihren Gebirgen hinweg nach Italien und in andere, weit davon entlegene, Provinzen versetzt, an ihre Stelle aber Römer, Italiener, Hispanier, ꝛc. in die neueroberten Landschaften geschickt hatte. Allein damahls war diese Politik von ungleich bessern Folgen, als sie unter den spätern Kaisern seyn muste, da das Römische Reich gänzlich erschöpft und entkräftet darnieder lag, und eine solche Anstalt höchstens ein blosses Palliativ seyn konnte.

Kaum hatte Gratian einigermassen die Früchte seines Siegs eingeerndtet, als die Nachrichten, welche er von seines Vaters Bruder, Valens, erhielt, der in Thrazien von den Gothen bedrängt wurde, ihn schleunigst aufzubrechen, und demselben zu Hülfe zu eilen nöthigten. Gratian befand sich, wie es scheint, um diese Zeit eben im Raurachischen und auf den Helvetischen Gränzen, und war vielleicht noch mit den Anstalten zur Unterbringung der gefangenen Lentienser beschäftigt. Bey so bewandten Dingen zog der Kaiser eiligst ein starkes Korps seiner besten Truppen, so viel man, ohne die Gränzen zu entblössen, in Gallien missen konnte, zusammen; und nachdem er daselbst alles Nöthige angeordnet hatte, so marschierte er durch Helvetien über Vindonissa und Vitudurum, betrat jenseits Arbor Felix die Gränzen von Rhätien, durch welche Provinz er gegen Lauriach, von dort weiter in Pannonien u. s. f. nach Thrazien hinunter gieng [12]). Ehe aber noch Gratian zum Heere des Valens stossen konnte, war dieser von den Gothen erschlagen, seine Völker grösstentheils aufgerieben, und fast ganz Thrazien und

---

[12]) Amm. Marcell. Hist. L. XXXI. 30. Dispositis, quæ per Gallias res nationesques poscebant, Gratianus exinde digressus per castra, quibus Arboris Felicis nomen est.

Mösien in eine Wüsteney verwandelt worden. Gratian nahm also nur die unumgänglichsten Maaßregeln zur Beschützung der übrigen Provinzen, und kehrte sogleich wieder nach Gallien zurück.

Aus jener Stelle des Ammianus Marcellinus, worin er meldet: Gratian habe bey Arbor Felix die Gränzen von Gallien verlassen, erhellt deutlich, daß sich die Gränzen dieses Landes auch damahls noch weit über die Rüß, die Limmath und sogar über die Thur bis an den Brigantischen See hinaus erstreckten. Wir können demnach alle vermeinten Theilungen von Helvetien und die angeblichen Vereinigungen des östlichen Theils von diesem Lande mit Rhætia prima, welche unter Domitian und Markus Aurelius geschehen seyn sollen, als blosse und ungegründete Sagen betrachten.

Da weder die Niederlage bey Argentaria noch andere harte Schlappen die Germanischen Horden von ihren räuberischen Einfällen in Gallien abhalten konnten, ungeachtet Gratian und seine Unterfeldherren ihr möglichstes thaten, ihnen solches zu verwehren, und da auch immer zahlreichere Schwärme von Barbaren aus dem Norden hervorbrachen, welche alles zu überschwemmen drohten, so war der Kaiser zuletzt gezwungen, einigen von diesen Stämmen, unter ihren Heerführern Alavit, Safrax und Fritiger, zu erlauben, daß sie sich nach Mösien und einem Theile von Pannonien hinabziehen durften, damit sie nur Gallien unangetastet lassen möchten [13]).

Die Statthalterschaft über Gallien verwaltete seit dem J. 378 n. Chr. Geb. Ausonius, Kaiser Gratians ehemahliger Lehrer und Hofmeister, auch sein Lobredner; nach ihm aber sein Sohn Hesperius [14]). Godefroi und der Pater

---

[13]) Zosimus, Hist. L. IV. f. 758. Francof. 1590.

[14]) Cod. Theod. T. II. p. 545. it. T. VI. p. 114. u. a. m.

Lacarri geben einen gewissen Siburius für den Nachfolger, oder vielmehr Stellvertreter, des Hesperius aus [15], und obwohl man aus einer Stelle des Ausonius das Gegentheil vermuthen sollte [16], so dürfte dieses Vorgeben doch auch nicht ganz ungegründet seyn, weil man zu Rom in dem vormahligen Pallaste des Kardinals von Altemps eine Inschrift sieht, welche des Acilius Glabrio Sibidius unter dem Titel eines Verwesers, Vicarius per Gallias, Meldung thut [17]. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Sibidius der nämliche mit jenem Siburius, und war Befehlshaber über einen grössern oder kleinern Bezirk von Gallien zur Zeit des Hesperius, so wie vorher unter Antonius ein gewisser Vindician eben diese Stelle bekleidet haben soll [18].

Gratian hielt sich die noch übrige Zeit seiner Regierung zu Treveris, der damahligen Hauptstadt von Gallien, auf, und bereiste von hier aus verschiedene Gegenden dieses Landes. (J. R. 1140, n. Chr. Geb. 387.) Er befand sich eben in Nieder-Germanien, als er Nachricht erhielt, der Römische Statthalter in Britannien, Magnus Clemens Maximus, habe sich empört, und, mit Annehmung der Kaiserwürde, die Truppen in dieser Provinz auf seine Seite gezogen, auch bereits mit einem Heere am Ausfluß des Rheins in den Ocean gelandet. Obwohl nun diese Empörung sich allmählig auch unter den Gallischen Truppen verbreitete, so gieng Gratian dennoch auf den Maximus los, wurde aber, einigen Nachrichten zufolge [19], unweit dem heutigen Paris durch die

---

15) Jener in notis ad Cod. Theod. T. IV. p. 282. dieser aber in Hist. Galliarum sub Præfectis Præt. p. 70.

16) Siehe Bouquet, Recueil de l'Hist. des Gaules, T. I. f. 760. Note f.

17) Gruter, Corp. inscript. T. II. f. 344.

18) Cod. Theod. T. III. f. 498.

19) z. B. Prosper Aquitan. in Chron. edit. Labbei, u. a. m.

Treulosigkeit seiner Leute geschlagen, von denen besonders die Mauretanischen Reiter haufenweise ausrissen, und zum Feind überliefen. Gratian mußte sich mit nur 300 Reitern gegen die Alpen hinauf und nach Lugdun flüchten, wo er von den wider ihn ausgeschickten Streifrotten des Maximus ereilt, und von einem gewissen Andragathus ermordet wurde [20]).

Durch den Tod Gratians sah sich Maximus ohne grossen Widerstand Meister von allen Transalpinischen Provinzen, und er versicherte sich vor allem aus von Gallien, nahm auch seinen Sitz zu Treveris, wo ihn die Sache der Priscillianisten, deren Sekte sich eben damahls in ganz Gallien ausbreitete, nicht wenig beschäftigte [21]). (J. R. 1145, n. Chr. Geb. 392.) Es ist übrigens sehr zweifelhaft, ob Maximus gleich Anfangs seiner Regierung seine Herrschaft auch über das Peninische Thal erstreckt habe, welches sonst vorher, seiner politischen Einrichtung nach, mehr zu Italien als zu Gallien gehörte. Wenn aber diese Besitznehmung des, wegen seinem starken Passe über den Summus Peninus ungemein wichtigen, Peninischen Thals nicht gleich im Anfange der Regierung dieses Afterkaisers geschehen ist, so ermangelte er doch nicht, sich desselben nachher zu versichern, als er dem jüngern Valentinian auch noch Italien zu entreissen suchte. Allein obgleich ihm dieß soweit gelang, daß er durch dieses Land bis nach Aquileia in Istrien vordrang, so wurde er doch daselbst von Theodosius angegriffen, gänzlich geschlagen, gefangen und hingerichtet [22]).

Während

---

[20]) Zosimus, Hist. L. IV. f. 770. Sokrates, Hist. Eccles. L. V. c. 2. u. a. m.

[21]) Sulp. Severus, Hist. Sacr. L. II. etc.

[22]) Zosimus, l. cit. Idatius Lemicens. in Chron. Prosper Aquitan. u. a.

Während der Regierung des Maximus, hatte in Gallien Evodius die Würde eines Präfektus Prätorio, und zugleich, auch abwesend, das Römische Konsulat bekleidet. (In oben angeführtem Jahre.) Da sich aber Maximus zum Aufbruche nach Italien rüstete, so ließ er seinen Sohn Flavius Viktor, den er, seiner Jugend ungeachtet, zum Cäsar und August ernennt hatte, mit einigen Kriegsvölkern zur Behauptung von Gallien zurück; denn es fehlte in diesem Lande nicht an Leuten, denen Gratians Unglück und Maximus Fortgang äusserst zuwider gewesen war [23]). Bey solchen Umständen kostete es dem Arbogastes, den Theodosius, unmittelbar nach seinem Siege über Maximus, im Namen des Valentinian mit einem Heere über die Alpen schickte, nur wenig Mühe, die zusammengerafften Truppen des Viktor bey Carbonaria zu zerstreuen. Viktor selbst wurde gefangen, umgebracht, und Gallien seinem rechtmässigen Beherrscher Valentinian wieder zugestellt [24]). Um das Andenken des Maximus, so viel möglich, auszurotten, liessen beyde Kaiser, Theodosius und Valentinian, nicht nur alle, ihm zu Ehren errichtete, Monumente im ganzen Römischen Reich umwerfen und zerstören, sondern es wurden auch in einer eigenen, an Constantianus, den neuernannten Präfektus Prätorio von Gallien, erlassenen Verordnung alle, während der Regierung des Maximus geschehenen, Verhandlungen für gänzlich ungültig erklärt und vernichtet [25]). (J. R. 1146-48, n. Chr. Geb. 393-95.) Richomer, ein geborner Franke, war unter dem Statthalter von Gallien zum Ober-Befehlshaber über die ganze Römische Kriegsmacht, Magister equitum et peditum, oder utriusque Militiæ, bestellt worden [26]).

---

[23]) Latinus Pakatus, in Panegyr. in Theodos. M.

[24]) Oros. Hist. L. VII. 35. [25]) Cod. Theod. T. V. p. 410.

[26]) Ebendas. T. II. p. 287.

Valentinian, der sich meistens zu Vienna in Gallien aufhielt, konnte seiner Herrschaft nicht lange geniessen; denn Eugenius, ein gemeiner Mann und blosser Schreiber, wurde durch Vorschub des Arbogastes zum Kaiser ausgerufen. (J. R. 1149-51, n. Chr. Geb. 396-98.) Dieser treulose Franke, der von Gratian und Valentinian mit Ehren und Reichthümern überhäuft worden, und im grösten Ansehen stand, vergaß seine Pflicht so weit, daß er seinen Herrn und Kaiser zu Vienna selbst ermorden ließ, und damit dem Eugen den Besitz von ganz Gallien in die Hände spielte. Theodosius wurde über diese schwarze That mit Recht so erbittert, daß er mit ganzer Macht auf Eugen und Arbogastes losgieng, welche ihm mit einem zahlreichen Heere, wobey sich ganze Schwärme von Franken und Alemannen befanden, bis nach Aquileia entgegen kamen, unweit davon aber fast ohne Schwerdtstreich überwunden wurden. Eugen gerieth dem Sieger in die Hände und verlor den Kopf, Arbogastes aber entleibte sich aus Verzweiflung selbst, da er keine Hoffnung zur Rettung vor sich sah; Gallien fiel hierauf ohne Widerstand wieder an Theodosius [27]).

Der Helvetische Geschichtschreiber Willimann giebt vor: Die Helvetier, jene besonders, welche das Land zwischen dem Rhein und der Limmath besassen, hätten sich dem Afterkaiser Eugen niemahls unterworfen, sondern vielmehr dem Theodosius wider ihn so kräftige Hülfe geleistet, und sich so sehr hervorgethan, daß letzterer, nach seinem Siege über den Usurpator, ihnen schöne Freyheiten geschenkt und zugestanden habe [28]). Bochat bringt aber so viele und so gegründete

---

[27]) Zosimus, Hist. L. IV. f. 779. Prosper Tyro, Marcellinus u. a. in Chronicis.

[28]) Rerum Helvet. L. II.

Einwürfe dagegen an [29]), auch war überdieß zur Zeit der Valentinianen und Gratians der Helvetische Name fast gänzlich verschwunden, und von dem damahls weit berühmtern Namen der Sequaner verschlungen worden [30]), daß man das Vorgeben Willimanns bloß muß dahin gestellt seyn lassen. Wäre die Nachricht dieses Geschichtschreibers unumstößlich ausgemacht und erwiesen, so könnte man auch einen abermahligen Einfall der Alemannen in Helvetien für zuverlässig annehmen, weil dieselben es mit Eugen und Arbogastes hielten, und daher die Anhänger der Gegenparthey zu befehden und anzugreifen gewiß nicht würden unterlassen haben. Es ist ferner noch merkwürdig, daß eben diese, zwischen dem Rhein und der Limmath gesessenen, Helvetier mit jenen Alemannen vermischt waren, welche Gratian, nach ihrer Gefangennehmung im Treffen bey Argentaria und nachher, zur Wiederbevölkerung und Anbauung des östlichen, durch so viele Kriege und feindliche Einfälle verheerten, Helvetiens dahin versetzt hatte. Die Stelle des Servius, worin dieser Commentator Virgils sagt: die an dem Flusse Lemannus wohnenden Völker heissen Alemannen [31]), dürfte demnach wohl etwa übel gelesen und mißschrieben worden seyn; denn von keinem andern Fluß in Helvetien kennen wir einen dem Worte Limagus, oder Lemagus, ähnlichern Namen, als eben das Wort Lemannus, worin die beyden Buchstaben g und n leicht haben verwechselt werden können. Aus dem Flusse Lemannus aber wird wohl niemand den Lemanischen See machen, oder noch gar behaupten wollen: dieser

---

29) Mém. crit. sur l'Hist. anc. de la Suisse, T. I. p. 566. u. f.

30) Siehe die bekannte Stelle in Eutrop. Hist. Rom L. VI. etc. Helvetios, qui nunc (zu den Zeiten dieses Schriftstellers nämlich) Sequani apellantur.

31) In Virg. Georg. L. IV. 278.

letztere habe seinen Namen von den da herum wohnenden Alemannen erhalten; weil nicht nur schon zu Cäsars Zeiten, wo noch lange niemand diesen Volksnamen kannte, Lukanus des Lemanischen Sees gedenkt [32]), sondern weil auch, wie man weiß, selbst nach der grossen Völkerwanderung, die Alemannen ihre Herrschaft niemahls bis an diesen See ausgebreitet haben. Deßwegen stehen wir auch keinen Augenblick an, für zuverlässig zu glauben, der Name Lemannus sey anstatt Lemagus, und dieser als Limagus hergesetzt und bis dahin immer beybehalten worden.

Theodosius lebte nach der Wiedereroberung von Gallien kaum noch ein ganzes Jahr, traf aber, gleich dem Constantin, eine Theilung der Römischen Monarchie, in welcher sein jüngerer Sohn Honorius den ganzen Occident von Illyrien an westwärts, und also auch Gallien nebst den dazu gehörigen Landschaften der Helvetier und Rauracher erhielt; (J. R. 1152, n. Chr. Geb. 399.) Beym Antheile des Honorius befanden sich ebenfalls Rhätien und das Peninische Thal, damahls Valinsa geheissen, welches nachher im J. 419 n. Chr. Geb. von Italien getrennt, und zu der VII. Viennensischen Provinz gefügt wurde; Oktodurum, Forum Claudii, war der Hauptort davon.

Unter der Regierung dieses Kaisers verschlimmerte sich der Zustand von Gallien je länger je mehr. Die Alemannen und andere Barbaren erneuerten ihre Einfälle in die am Rhein gelegenen Gegenden dieses Landes, und obwohl durch die Bemühungen des Römischen Feldherrn Stiliko, und nach einigen vorgeblichen entscheidenden Siegen desselben, welche von den Schmeichlern des Honorius den Thaten Cäsars, Drusus, Trajans und des Probus nicht nur gleichge-

---

32) Lukanus, in Pharsal. L. I. v. 396.

schätzt, sondern sogar vorgezogen wurden [33]), das bedrängte Gallien für eine Zeitlang zur Ruhe gelangte, so hatte doch dieselbe keinen Bestand, sondern sie währte längstens 8-9 Jahre, inner welcher Zeit Manlius Theodorus, Vincentius und Petronius zur obersten Verwaltung von Gallien, Præfectura prætorii Galliarum, gelangten; auch wird ein gewisser Felix darunter gezählt [34]), und es sind Verordnungen vorhanden, welche Kaiser Honorius an Proklian ergehen ließ, der über fünf Provinzen dieses Landes Statthalter, oder Vicarius quinque Galliarum, war [35]). Im dritten Jahre seiner Regierung hatte Honorius das, ihm noch jetzt zur Ehre gereichende, Gesetz wegen Aufbehaltung merkwürdiger Alterthümer herausgegeben [36]).

Das Jahr 407 n. Chr. Geb. wurde für Gallien überhaupt und für Helvetien insbesondere allerdings eine von den unglücklichsten Epochen. Stiliko hatte, um sich dem Honorius, dessen Vormund er war, für immer unentbehrlich zu machen, mit Fleiß alle Römischen Besatzungen an den Gränzen von Gallien weggezogen, und also dieses Land den Einfällen der Barbaren ganz bloßgestellt. Sein verderblicher Anschlag gelang ihm auch noch besser als er es vielleicht selbst wünschte; denn nicht nur die Franken und Alemannen, son-

---

33) Claudian., de laud. Stilich. L. I. v. 187 et seqq.

Ante tubam nobis audax Germania servit,
Cedant, Druse, tui, cedant, Trajane, labores!
— — — — — —
Transcurrens egit Stilico, totidemque diebus
Edomuit Rhenum, quot vos potuistis in annis! etc.

34) Cod. Theod. T. IV. p. 485. it. T. II. p. 392 et 563. it. Pagi, ad Ann. 401-2.

35) Ebendas. T. II. p. 21. it. T. VI. p. 280.

36) Cod. Theod. Lex XXXVII. de Operibus Publicis.

dern fast die halbe Nordwelt war damahls in Bewegung, und auf das Römische Reich loszustürmen bereit.

Schon seit den ältesten Zeiten, und da ganz Europa dem Auge nichts als ungeheure Wildnisse, unabsehbare dichte Wälder, konvulsivische Erschütterungen des Erdballs und andere grosse Revolutionen der Natur darbot, hatten sich die, aus Asien nach und nach ankommenden, Menschen-Nomaden beständig von Land zu Land oder vielmehr von Wüste zu Wüste gezogen, und immer wurden die ersten Bewohner von neuen Ankömmlingen ausgestossen, und weiter zu ziehn genöthigt. Die Galen, Cimmerier und alle die hundert verschiednen Kolonien der Abstämmlinge des Gomer, Thogarma und Aschkenas pilgerten von Pole zu Pole, und Jahrhunderte verflossen, ehe sich einige von diesen wandernden Stämmen die wärmern südlichen Gegenden von Europa eigenthümlich und zu festen Wohnplätzen machten. Eben diese im Süden von Europa angesessenen Stämme waren auch unter allen die ersten, welche durch die Künste und Bequemlichkeiten des Lebens je länger je polizierter und gesitteter wurden, wie z. B. die Griechen, die Hetrusker, ꝛc. Dagegen sah man auf der Nordseite der grossen Alpenkette, welche vom Mittelländischen Meer an bis ans Adriatische, ja noch weiter in Einem fort sich erstreckt, noch immer die gleichen Wanderungen roher Menschenhorden, welche von Norden nach Westen, und von Westen nach Osten sich gleichsam durchkreuzten, und, da sie durch den beständigen Zufluß neuer Schwärme oder wichtige Natur-Ereignisse [37]) aus

---

[37]) So soll z. B. eine Ueberschwemmung des Meers die Amroner aus ihren Wohnsitzen vertrieben, und sie genöthigt haben, sich auf Strassenräuberey in den benachbarten Ländern zu legen, s. hievon Festus Pompeius, in Epit.

einer Gegend in die andre getrieben wurden, endlich sogar ihren stillsitzenden und die Güter des Lebens ruhig geniessenden Nebenmenschen in das ihrige einzugreifen genöthigt waren. Dieses erzeugte alle jene blutigen Auftritte, welche wir bey den alten Schriftstellern aufgezeichnet finden, und verursachte die Züge des Brennus, Sigoves, Belloves, ꝛc. die daraus entstandnen Kriege mit den Hetruskern, Tuskern und Römern, und selbst der grosse Cimbrische Krieg war eine unmittelbare Folge von Wanderungen der Nordvölker. Die eigentliche Ursache, warum nachher, den Zug des Ariovist ausgenommen, diese starken Wanderungen unterblieben, war keine andre, als der gewaltige Anwachs der Römischen Macht, welche sich unter Cäsar am Rhein und in ganz Gallien festsetzte, und in den zwey ersten Jahrhunderten den ganzen Schwall wilder Völker nach dem Norden zurückdrängte. Alle Kriege, welche die Römer seither in Gallien aushalten mußten, von Markus Aurelius an bis auf Valentinian, waren im Grunde so viel als Versuche der Nordvölker, sich von dieser drückenden Gewalt los, und Luft zu machen, damit sie ihr rauhes, und für ihre Bedürfnisse an Menschen unzureichendes, Land mit einem mildern und fruchtbarern vertauschen könnten. Solange zwar die Römische Macht in Gallien ungeschwächt war, und kriegerische Kaiser an der Spitze standen, so lange liefen alle Versuche dieser Nördlichen Schwärme in der Hauptsache auf nichts heraus. Als aber mit dem Tode Julians der letzte Glanz Römischen Muths und Römischer Heldentugenden erlosch; als unter seinen schwachen Thronfolgern die vornehmsten Staatsbedienten und Feldherren die ersten Verräther — ja oft Mörder ihrer Herren wurden — als sich durch die Erpressungen und Ränke feiler Günstlinge, und der zahllosen Unterbeamten alle Beschwerden und Lasten der Unterthanen

bis ins Unendliche und zur offenbaren Unerträglichkeit vermehrten, da war die Stunde des Unglücks — die fatale Periode gekommen, in welcher das völlig geschwächte Reich durch den Sturm aus Norden umgestürzt und zu grossen liegenden Trümmern wurde. Die Burgunder, Vandalen, Suewen und Alemannen fielen über das hülflos gelassene Gallien her, warfen alle noch stehenden Römischen Festungen über den Haufen, drangen sogar bis in Afrika ein, und hausten nach ihrem Belieben [38]).

Unter diesen eben angeführten Völkerschaften sind uns zwo darum die merkwürdigsten, weil dieselben auf das Schicksal von Helvetien insbesonders den größten Einfluß gehabt haben, die Burgunder nämlich und die Alemannen. Jene waren ein Vandalischer Stamm, und schon seit Domitian und Trajan, wo nicht noch vorher, bekannt, ihre Wohnplätze auch zwischen der Elbe und Weichsel herum zu finden gewesen [39]). Unter dem ältern Valentinian kamen die Burgunder durch Germanien bis an den Rhein heraus. Sie hatten ihren Namen von Burgen, welche sie bewohnten [40]), und dadurch unterschieden sie sich von allen andern Germanen, denen solche gemauerte und befestigte Orte als Gefängnisse freyer Männer äusserst zuwider waren [41]). Der Name Vandale hingegen bezeichnete allerdings einen Wanderer, Landläufer; er wurde den wandernden Nordvölkern wohl nur spottsweise beygelegt, und war daher ein Synonim mit Scuta, oder Schotte [42]). Durch

---

[38]) Oros. Hist. L. VII. c. 40. Idatius Lemicensis, Prosper Tyro, Prosper Aquitan., u. a. in Chronicis.

[39]) Plin. Hist. Nat. L. IV. 14.

[40]) Oros. Hist. L. VII. 32.

[41]) Tac. Hist. L. IV. 64.

[42]) Siehe Ossians Werke nach der von Haroldschen Ausgabe in

Verhetzung des ungetreuen Stiliko geschah es, daß die Burgunder, gleich andern Vandalischen Horden, in Helvetien einbrachen, und bis an den Summus Peninus vordrangen; von ihnen soll auch Florentinus, der christliche Bischoff zu Sedunum gemartert worden seyn [43]). Auf Anstiften eben dieses Stiliko verheerten die Alemannen das östliche Helvetien, und setzten sich in den Gegenden zwischen dem Brigantischen See, dem Rhein und der Rüß so fest, daß sie nie mehr daraus vertrieben werden konnten. Ja, sie verbreiteten sich durch den ganzen Werbigener-Gau, vom Ausflusse der Emme in die Aare, bis nach Vindonissa hinunter, und zerstörten mit grosser Wuth alle Denkmahle der Römischen Herrschaft, welche den vorigen Verwüstungen entgangen waren. In den allgemeinen Verheerungen der Alemannen, womit sie Helvetien heimsuchten, wurde das ganze Land, vom Fusse der Alpen bis an die Emme in eine weite Einöde verwandelt, und damit dieselben ihre Eroberungen gegen die Römer ungestört behaupten könnten, so befolgten sie jenen Grundsatz der alten Germanen: alles um sich her zu verwüsten [44]), und auf diese Weise, wie es noch jetzt von kriegführenden Völkern geschieht, jeden Feind durch Mangel von Subsistenz am Vordringen zu verhindern. Von dieser Zeit an erhielt das ganze, zwischen der Aare, der Emme und der Sane gelegne Land den Namen Uecht- oder Oedland, welcher demselben geblieben ist.

Hier wollen wir ein wenig stillstehen, und den Zustand der Römischen Macht, in Gallien überhaupt und in Helvetien insbesonders, vor dieser merkwürdigen Epoche der Völ-

---

dem Gedichte Carthon, S. 80. in der Note * und vergleiche damit Müllers Gesch. der Schweizer, Thl. I. S. 83.

43) Siegebert. Gemblac. in Chron. ad A. 411. p. C. N.

44) Cäs. de b. Gall. L. IV. 3.

kerwanderung mit einigen Blicken durchschauen, und sodann den kläglichen Zustand des ganzen Landes, worein dasselbe dadurch versetzt wurde, nach der Beschreibung von gleichzeitigen Augenzeugen schildern. (J. R. 1160-64, n. Chr. Geb. 407-11.)

Den Zustand von ganz Gallien unmittelbar vor, und gleich nach dem Tode des Theodosius kann man aus der, von ihrem Urheber, Kaiser Theodosius selbst, benennten Charte, aus der Notitia Provinc. et Civit. Galliæ und endlich auch aus der Notitia Dignit. Imp Orient. et Occident. am besten ersehn. Alle diese Beschreibungen sind fast gleichzeitig; die erste wird Theodosius dem Grossen, die andre seinem Sohn und Nachfolger Honorius, und die letzte endlich Valentinian dem Dritten zugeschrieben [45]). Aus den zwo erstern wollen wir die Namen der damahligen Städte und wichtigern Orte in Helvetien und dem Peninischen Thal nebeneinander hersetzen.

Aus der Theodos. Charte.	Aus d. Notitia Prov. etc. Galliæ.
Colonia Equestris	Provincia Maxima Sequanorum.
Lousonium.	— — — —
Eburodunum. (Yferten.)	Civitas Equestrium Noiodunus.
Pennelucus. (Villeneuve.)	Civitas Elvitiorum Aventicus.
Viviscus. (Vivis.)	Civitas Basiliensium.
Viromagus. (Bromasens.)	Castrum Vindonissense.
Minnidunum.	Castrum Ebredunense.
Aventicum.	Castrum Rauracense.
Petenisca. (Bürglen.)	— — —
Salodurum.	Provincia Alpium Penninarum.

45) Siehe hierüber Pancirollus, Schöpflin, Bouquet u. a. m. Die Theodos. Charte heißt sonst auch die Peutingersche, von Conrad Peutinger, einem Patrizier zu Augsburg, welcher dieselbe im XVI. Jahrhunderte zuerst herausgegeben hat.

Aug. Ruracum.	— — — —
Vindonissa.	Civitas Vallensium Octodurus.
Ad Fines. (Pfyn.)	
Arbor Felix. (Arbon.)	

Ferners:

Octodurum.

Tarnaia, al. Agaunum.

Da bald nach dem Tode des Theodosius, die Alemannen in Gallien eingebrochen, und viele Gegenden und Städte daselbst von ihnen verwüstet worden waren, so kann man, in Vergleichung der Theodosianischen Charte mit der Notitia Provinciarum, welche wohl noch vor der Völkerwanderung verfertigt worden, einen Schluß von den zu jener Zeit zerstörten und verlassenen Städten ꝛc. machen. Das Peninische Thal gehörte, gegen der Mitte des 5ten Jahrhunderts, zu Gallien und formierte mit der Landschaft der Graiischen Alpen eine eigne Provinz, stand aber unter dem Präfektus Prätorio von Gallien, welcher, wenn man der etwas spätern Notitia Dignitat. Imp. glauben darf, die zwey vornehmsten Militär-Personen, den Magister Equitum, den Dux Sequanici, und den ganzen übrigen Schwarm von grössern und geringern Beamten und Befehlshabern unter sich hatte [46]).

Wenn unser Helvetische Geschichtschreiber Willimann in seiner Nachricht von der Zerstörung von Vindonissa durch die Alemannen und der Verwandlung dieses sonst blühenden Orts in eine blosse Römische Festung, castrum, welche man dem Constantius Chlorus beymißt, zuverlässig begründet wäre, so dürften wir einigermassen vermuthen, eben dieses Schick-

---

46) Siehe dieselben alle in bemeldter Not. Dignit. Imp. nach der Ausgabe von Pancirollus.

sal hätte auch die, von Vindonissa nicht weit entlegene, Hauptstadt der Rauracher betroffen, und schon damahls seyen beyde Orte nichts mehr als blosse Römische Festungen, castra, wie sie in der Notitia Prov. et Civit. Galliæ heissen, gewesen [47]). Allein dem Willimann widerspricht, nebst der Theodosianischen Charte, auch eine, schon oben angeführte, Stelle des Ammianus Marcellinus [48]). Den wahrscheinlichsten Zeitpunkt, in welchem verschiedne berühmte Städte und Orte Helvetiens in blosse Festungen verwandelt worden sind, kann man mit aller Zuverlässigkeit ins J. 395-96 n. C. G. oder noch etwas weiter hinaus setzen. Denn in jenem war das östliche Gallien und die Sequaner-Provinz von den Alemannen heimgesucht und ziemlich verwüstet worden. Stiliko ließ vermuthlich die zerstörten Orte wieder herstellen, solche aber zu mehrerer Sicherheit in Festungen umschaffen, und mit einigen Truppen besetzen, welche er aber hernach wegzog, und auf diese Weise die Gränzen entblößte. Man würde jedoch in nicht geringe Verlegenheit gerathen, wenn man diese Wiedererbauung von Vindonissa, ꝛc. und ihre Umschaffung in Festungen weiter hinaus als bis 407-11 n. Chr. Geb. setzen wollte. Denn von dieser letztern Epoche an bis zur Regierung Valentinians des Dritten, unter welchem die Not. Dignit. Imp. geschrieben worden, verflossen nur zwölf Jahre, und da in letztrer die Festungen Vindonissa, Raurika und Ebredunum in Helvetien schon nicht mehr vorkommen, deren doch die Notitia Galliæ gedenkt; so muß entweder diese von älterm Datum als 407 n. Chr. Geb. seyn, oder aber müßte man zwischen den Jahren 411-23, in welchem letztern Valentinian zur Regierung gelangte,

---

47) Willimann, in Habsburgicis.

48) Hist. Rom. L. XV. 11.

eine nochmahlige Verwüstung des, längs dem Rhein gelegenen, Landstrichs von Helvetien und Zerstörung aller dortigen Plätze annehmen. Jenes kömmt uns jedoch allerdings wahrscheinlicher vor.

Arbor Felix am Brigantischen See war auch ein Römisches Castell und mit einer Kohorte Pannonischer Hülfsvölker unter den Befehlen eines Tribuns besetzt [49]). Hingegen findet man in der ganzen Provinz Maxima Sequanorum nur noch eine einzige Festung, Olino im Raurachischen; und an Truppen blos folgende:

Sub dispositione Viri spectabilis Provinciæ ducis Sequanici [50]).

Milites Latavienses (vielleicht Batavienses) Olinone.

Dieses Olino muß man in dem heutigen Dörfchen Holee, unweit Basel suchen [51]).

Die Sequanische Miliz, worunter im vierten und fünften Jahrhunderte die Helvetier mitbegriffen werden, befand sich schon Anfangs des letztern in andern Provinzen; und wir finden z. B. einige Sequanische Reiterey in Illyrien [52]), welches damahls theils zum Morgenländischen und theils zum Abendländischen Kaiserthum gehörte.

Von den Römischen Legionen, deren, wie man weiß, verschiedene in und an den Helvetischen Gränzen standen, von der XI. XXI. u. a. schweigt der Liber Prov. et Civit. Galliæ und auch die Notitia Dignit. Imp. occident. etc. gänzlich. Nur das Antoninische Reisebuch [53]), hat zum Namen von Vindonissa noch den Beysatz: Leg. XXI. Die

---

49) Notit. Dignit. Imp. Occid. edit.

50) Ebendaselbst.

51) Rhenanus, (Beat) de reb. Germ. L. I. p. 14 et 276.

52) Notit. Dignit. Imp. etc.

53) Nach der Ausgabe des Hieron. Surita.

Notitia Dignit. etc. nennet indessen, unter andern Römischen in Gallien stehenden Truppen noch verschiedene Legionen, prima Flavia, prima Flavia Gallicana; auch kommen darin vor die Secúndani und Tricesimani; wovon die letztere, welche von Trajan errichtet, und nach ihm Ulpia genennet war, schon unter diesem Kaiser, oder doch nicht lange darnach, zu Raurika in Besatzung gestanden ist [54]). Ausser diesen Legionen hatten die Römer noch eine grosse Menge Hülfsvölker, Germanen, Dalmatier und auch Mohren, wovon ein ziemlich weitläuftiges Verzeichniß in der Not. Dignit. Imp. Occident. zu finden ist, in dem ganzen übrigen Gallien herum verlegt, daß man hätte glauben sollen, Gallien müßte durch dieselben wider alle Anfälle der Nordvölker hinlänglich beschirmt gewesen seyn. Es war aber nichts minder als das. Alle diese geprahlten Verzeichnisse von Römischen Kriegsvölkern bedeuteten ungefehr gleich viel, wie die inania Legionum nomina bey Tacitus [55]), und wenn auch wirklich die Zahl derselben vollständig gewesen wäre, so mangelte alles, was die Römische Macht vordem auf einen so hohen Grad gebracht, und solche auch in den größten Unfällen aufrecht erhalten und behauptet hatte: die Kriegskunst nämlich, Disziplin, und Feldherren mit alt-Römischem Geiste. Denn gleichwie ehemahls die Römer ihre ganze Stärke aufs Fußvolk und ihre fast unüberwindlichen Legionen gesetzt hatten, bestand nunmehr der Kern ihrer Völker meistens in Reiterey [56]); und die Soldaten waren überhaupt dermassen verweichlicht, daß man ihnen, schon unter Gratian, ihre Waffen erleichtern, und eines von den

---

[54]) Siehe im zweyten Abschnitte dieses Werkes.

[55]) Hist. L. IV. 14.

[56]) Montesquieu, sur la Grandeur et la Décad. des Romains, chap. XVIII. p. 223.

nothwendigsten Stücken ihrer Rüstung, die Helme, abnehmen mußte [57]). Durch ihre Ungezähmtheit fiel die Römische Miliz den Provinzen, worin sie im Quartiere stand, noch beschwerlicher als die Einfälle der Barbaren selbst, und auch der Römische Kriegsdienst an und für sich wurde, in verschiedner Hinsicht, sogar den Befehlshabern soweit zur Last, daß im Jahr 399 n. Chr. Geb. beyde Kaiser, Arkadius und Honorius, eine Verordnung wider diejenigen Centurionen, welche ohne wichtige Ursachen den Dienst verlassen würden, herauszugeben genöthigt waren [58]).

Eben so viel und noch mehr trug die äusserst schlechte und tyrannische Regierung zum Verfall des Römischen Reichs bey, welches vorher in Gallien verhaßt, sodann verachtet war, und nunmehr beydes zugleich, verhaßt und verachtet, wurde. Unter Honorius und seinesgleichen schwachen Regenten waren alle Römischen Beamten in Gallien, vom Präfektus Prätorio an bis auf den untersten Civilbedienten, und vom ersten Censitor bis zum letzten Finanzpachter, wahre Blutigel, gegen welche Licinius Enceladus und andre seines Gelichters noch billig und gerecht hätten scheinen können; denn diese saugten an reichen und in grossem Flore stehenden Provinzen, und konnten, wenn auch meistens ohne Erfolg, immer vor dem Kaiser selbst verklagt werden, oder sie mußten sich doch zuweilen vor einem Drusus, Germanikus und andern gerechten Statthaltern scheuen. Jetzt aber drückten die niedrigsten, schlechtesten Speichellecker und Sclaven von Kaiserlichen Verschnittenen und solchen Günstlingen, welche unter dem Namen ihres Herrn sich und

---

57) Vegez, de re milit. L. I. c. 20.

58) Cod. Theod. edit. Gothifr. T. IV. p. 611. Hac auctoritate. —

die Ihrigen zu bereichern suchten, das arme hülflose Volk durch die Last aller nur ersinnlichen Plackereyen und Erpressungen gänzlich zu Boden, und plünderten dasselbe recht systematisch aus. Ja, niemand anders als die tyrannischen Beamten, die Gefäll- und Steuer-Einnehmer, exactores tributorum, deren es auch in Helvetien verschiedene gab, zwangen durch ihre unmenschliche Härte und ihren abscheulichen Geldgeiz sehr viele Gallier ihr Vaterland mit dem Rücken anzusehen, und zu den Alemannen und andern Barbaren überzulaufen, um nur vor ihnen sicher zu seyn [59]). Denn sogar die Verordnungen und Vorschriften der Kaiser selbst, wegen billiger Hebung und Einnahme des Census und anderer Abgaben [60]), wurden von diesen geldgierigen Leuten wenig oder gar nicht geachtet.

Wie groß und fast unaussprechlich das Elend und die Verheerung von ganz Gallien in der Epoche von 407-11 n. Chr. Geb. gewesen sey, kann man nur aus der Beschreibung Salvians, eines gleichzeitigen Schriftstellers und Augenzeugen, abnehmen, aus der wir schon einiges entlehnt haben. Zuerst vergleicht er die Einfälle der Alemannen und anderer Nordvölker in Gallien, einer allgemeinen Ueberschwemmung des Oceans, und bezeugt, daß die ruchlose Lebensart und die abscheulichen Laster der Gallier diesem unglücklichen Lande, den Zorn und den Fluch Gottes und eine, schon zehn ganze Jahre dauernde, Heimsuchung seiner Gerichte, durch die grausamen Einfälle der Barbaren aber, gegen welche auch die stärksten Festungen und die tapferste Vertheidigung nichts ausrichten können, einen unermeßlichen Schaden zugezogen haben.

---

59) Salvian, de Divina Providentia, L. VII. Ad hostes fugiunt, ut vim Exactorum evadant.

60) Cod. Theodos. T. V. p. 118-19. u. a.

haben [61]). In einem Briefe des heil. Hieronimus findet man ferner, daß ganz Gallien ohne Ausnahme, vornamlich aber der Landstrich am linken Ufer des Rheins, von Argentoratus bis nach Lugdun im Batavischen hinunter, durch die einbrechenden Nordvölker gänzlich verwüstet worden ist [62]).

Das Unglück von Gallien vermehrte die äusserste Ohnmacht des blöden Kaisers Honorius, seinen bedrängten Unterthanen auch nur im geringsten helfen zu können. Denn eben um die Zeit der härtesten Heimsuchung Galliens durch die Alemannen ꝛc. war Alarich, der West-Gothen König, in Italien eingedrungen, auf Rom losmarschiert, und hatte, gleich einem zweyten Brennus, diese vorgebliche Hauptstadt der Welt mit Sturm erobert und ausgeplündert, Honorius selbst aber in Ravenna eingeschlossen und um Frieden zu bitten genöthigt, so daß derselbe für jetzt gar nicht an Gallien denken konnte.

Ausser allen diesen Landplagen und feindlichen Verheerungen wurde Gallien auch noch durch innerliche Empörungen erschüttert und zu einigem Widerstand gegen die Barbaren völlig entkräftet. Das unabsehbare Elend und die Last der Römischen Auflagen hatte viele der ärmsten Leute vom Landvolk in allen Provinzen aus ihren Hütten hinweg auf

---

61) Salvian, in Carmine Prologo.
Si totus Gallos sese effudisset in agros
Oceanus, — — — —
— — — heu cæde decenni
Vandalicis gladiis (cladibus) sternimur et Geticis etc.

62) In epist. XCI. ad Ageruchiam. Innumerabiles et ferocissimæ nationes universas Gallias occuparunt. Quidquid inter Alpes et Pyrenæum est, quod Oceano et Rheno includitur — Wandalus — Burgundiones, Alemanni — vastarunt.

die Gebirge und an solche Orte getrieben, wo man ihnen schwerlich beykommen konnte. Ihre Anzahl wuchs von Tag zu Tage; sie verstärkten sich mit Räubern, Ausreissern von der Miliz, und allen, welche über die Römische Herrschaft mißvergnügt zu seyn mehr oder weniger Ursache hatten. Sie machten sich unter dem Namen der Bagauden bekannt, welche schon im dritten Jahrhundert in Gallien herumschwärmten, und eben auch durch die Noth zu diesem Schritte gezwungen worden waren. Diese Bagauden hatten sich von den Alpen bis jenseits den Pyrenäen ausgebreitet, und führten daher öfters ihre besondern Namen von den Provinzen und den Gegenden selbst, in welchen sie sich aufhielten [63]). Obwohl nun diese Bagauden Anfangs ziemlich wenig geachtet waren, so wurden sie zuletzt dennoch furchtbar, weil sie meistentheils die Päße in den Gebirgen inne hatten, dieselben nach Belieben öffneten und versperrten [64]), und von dort aus Gallien, Italien und Hispanien beunruhigen konnten. Unter sich selbst hatten die Bagauden immer Gemeinschaft, und Bagauden werden hieß damahls in Gallien soviel als in ein Bündniß treten, oder sich wider die Römer empören [65]). Bey Salvian ist noch ein und anderes von den Bagauden aufgezeichnet [66]). Man darf wohl als zuverlässig annehmen, daß, bey so elenden Umständen und der allgemeinen Verwüstung ihres Landes, viele Helvetier in den Jura oder in die unwegsamsten Alpen sich geflüchtet, und daselbst mit den Ba-

---

[63]) So findet man bey Idatius Lemicensis die Aracellitanischen und Tarragonensischen Bagauden genennt.

[64]) Wie sie es z. B. dem Römischen General Sarus machten, siehe bey Zosimus, Hist. L. VI.

[65]) Prosper Tyro, in Chron. ad A. p. C. N. 435. sagt: Omnia pæne Gallorum servitia in Bagaudam conspiravere.

[66]) Siehe das B. V. VII. und VIII. de Div. Providentia.

gauden oder sonst mit irgend einem von Alters her freygebliebenen Celtischen Bergvolke sich vereinigt haben.

Um das Maaß des Unglücks recht zu erfüllen, wurde Gallien auch noch von einem Afterkaiser angefallen; dieser war ein gewisser Constantin, der von der Miliz in Britannien zum Beherrscher ernennet worden. Hierauf kam er mit ziemlicher Macht über den Ocean, und war glücklich genug, sich nicht nur eines Theils von Hispanien zu bemeistern, sondern auch in Gallien starke Fortschritte zu machen; denn ihm fiel fast das ganze Lugdunensische und Celtische Gallien, nebst der Sequaner-Provinz, bey. Es ist zuverlässig, daß Constantin die Helvetier und Rauracher ebenfalls unter seine Herrschaft bekommen hatte. Denn da Sarus und andere Römische Feldherren unverrichteter Dingen aus Hispanien und Gallien nach Italien hatten zurückweichen müssen, so suchte er durch Besetzung der Pässe, welche in diese Länder führen, sich gegen anderweitige Versuche der Römer sicher zu stellen, und zugleich die unaufhörlichen Streifereyen der Alemannen ꝛc. bis ins Viennensische Gallien zu verwehren; er ließ deßwegen die drey Hauptpässe über die Cottischen, Graiischen und Peninischen Alpen mit starken Besatzungen versehen, das Gallische Rheinufer, welches, wie Zosimus anmerkt [67]), seit der Regierung des Julianus nie mehr hinlänglich und zweckmässig vertheidigt worden war, wieder befestigen, und verschaffte dadurch den noch übrig gebliebenen Einwohnern von Helvetien einige Sicherheit. In so weit gereichte zwar einerseits die Herrschaft Constantins den Galliern überhaupt eher zum Nutzen als zum Schaden. Allein sie zog ihnen andrerseits auch neue Kriege zu, weil, nebst den Römern, alle andern Barbaren und vornämlich die

---

[67]) Hist. Rom. L. VI.

Gothen, Burgunder, Suewen und Alemannen, theils für theils wider Constantin Parthie nahmen, und Gallien zu ihrem Tummelplatze machten. Nach der Absetzung und dem Tode Constantins geriethen die Pässe aus Italien über den Peninus nach Helvetien allerdings wieder in die Hände der Römer.

Während allen diesen, über ganz Gallien ergangenen, Verwüstungen und Unglücksfällen stand die grosse Sequaner-Provinz unter den Befehlen des Limenius, Apollinaris und Dardanus, welche inner drey Jahren einander in der Präfektur von Gallien abgelöst hatten; denn der erste, der bey Annäherung des Constantinischen Heers von Arelat zu Honorius entwichen war, wurde von den rasenden Soldaten erschlagen. Der zweyte, Großvater des berühmten Sidonius, hielt wider seinen Willen die Parthie des Afterkaisers, und der dritte maßte sich selbst die Herrschaft an. Carietto, der General über die Römische Miliz in Gallien, war mit Limenius an den Kaiserlichen Hof geflohen, und daselbst mit ihm zugleich umgebracht worden [68]).

So viel von den Schicksalen der Helvetier unter Roms Herrschaft! Ihre ganze fernere Geschichtsfolge wird nunmehr bis auf die Karolinger so dunkel und verworren, daß es allzu schwer fallen dürfte, so viele vorkommende Schwierigkeiten in Ansehung der verschiedenen Epochen vollkommen zu heben, und die noch hin und wieder erscheinenden ungewissen Data von einigen nur obenhin berührten Thatsachen genugsam zu erläutern und festzusetzen. Dieses überlassen wir genauern und mit den nöthigen Hülfsmitteln unterstützten Prüfern und Bearbeitern der ältern Helvetischen Geschichte. Dem Verfasser fehlte es zu sehr an jenen. Genug,

---

[68]) Ebendas. L. V. it. Sidon. Apollinaris, L. V. epist. 9. ad Aquilin. it. Cod. Theod. T. IV. p. 501.

Helvetien wurde vom Jahr 407 hinweg eine wechselseitige Beute der Suewen, Alemannen, Vandalen, Burgunder, und wie sonst alle Schwärme heissen, welche aus dem Norden hervorbrachen. Von diesen allen aber setzten sich zuletzt nur die Burgunder und Alemannen, diese im östlichen, und jene im westlichen Helvetien, fest, und von ihnen stammen die meisten heutigen Bewohner Helvetiens ab. Der Name der alten Helvetier, welcher noch unter Honorius ein einziges Mahl vorkömmt [69]), gieng nunmehr völlig zu Grunde, und das Land gehörte theils zu Alemannien, theils zu Sapaudien, oder Sabaudien; und der Rest blieb bey der Sequaner-Provinz.

Wie grosse Lücken in unsrer Geschichte auszufüllen noch übrig bleiben, und wie nöthig diese Ergänzung derselben wäre, wird man leicht einsehen; die letztre aber dürfte noch lange unter die frommen Wünsche gehören; so lange wenigstens, als uns die noch mangelnden Dekaden und Bücher des Titus Livius, Tacitus und des Ammianus Marcellinus fehlen. Seit Kurzem hatte man Hoffnung geschöpft, daß diesem Mangel an den meisten, für Deutschland, Frankreich und die Schweiz — ja für ganz Europa so wichtigen, Nachrichten verschiedener von den besten alten Schriftstellern nach und nach abgeholfen werden möchte [70]). Es wird aber damit doch noch eine geraume Zeit anstehen, bis diese Hülfsmittel zu einer recht vollständigen Geschichte aller,

---

[69]) In der Not. Prov. et Civit. Galliæ liest man: Civitas Elvitiorum Aventicus.

[70]) Es scheint nicht: daß die Bemühungen des Herrn Parcival Stokedale, eines berühmten englischen Gelehrten, welcher im J. 1792 nach Marokko abgegangen seyn sollte, um in der Bibliothek des Kaisers den ganzen Livius im Original zu finden und herauszugeben, den erwünschten Erfolg gehabt haben.

von den Römern so benennten Transalpinischen Völker beysammen, und zur Benutzung eingerichtet seyn werden.

Rom bezwang die Alpenvölker durch den Muth und die Kriegskunst grosser Feldherren; es behauptete sich bey der Herrschaft über solche durch Klugheit und gute Einrichtungen, und verlohr sie nur durch die Beyseitssetzung derselben. Da gieng die Römische Macht diesseits unsrer Alpen zu Grund, als der kriegerische Geist eines Cäsar, Trajan und Probus, und die weisen Maximen des August, Hadrian und der Antoninen die Römer nicht mehr regierten und belebten, und da wurde endlich Helvetien zum blossen Schutthaufen und zur Wüste, als ihm die Völker-Freyheit fehlte, ohne welche die reizendsten Paradiese heut zu Tage nur traurige Gefilde seyn werden.

Verzeichniß

der Römischen Statthalter, Legaten, Prokonsuln und Censitoren in Gallien, so wie der Feldherren und Legaten in Ober-Germanien, sämtlich bis auf Constantin den Grossen [71].

In Gallien.	In Ober-Germanien.
1. Decimus Brutus.	
2. Munatius Plankus.	
Publius Calenus.	
Salvidienus.	
Publius Ventidius.	
3. Markus Agrippa.	
4. Caius Serenus.	Nonnius Gallus.
Cäcilius Sekundus, Legatus.	Ebenderselbe Cäcilius.
5. Messalla Quirinus.	
6. Nero Tiberius.	
Licinius Encelad. } Exact. Trib.	
Donatus Salvianus, Commun. } Exact. Trib.	
Quintus Julius Severinus, Inquisitor.	

[71]) Fast alle nachherigen Statthalter, Præfecti Prætorio Galliarum, sind im Theodos. Codex zu finden; es hat sie auch Schöpflin, Alsat. ill. T. I. p. 277. darum wir solche nicht wiederholen wollen.

In Gallien.	In Ober-Germanien.
Lucius Tauricius, Lucius Besius } Allectores. Superior.	
Lucius Dudisius Novanus, Accensus.	
7. Drusus Germanikus.	
8. Tiberius, zum andernmal.	Sentius Saturninus.
9. Germanikus, Cäsar.	
Publius Vitellius, } Censitoren. Caius Antius,	
10. Acilius Aviola.	Caius Silius.
11. Sabinus.	Lentulus Getulikus,
Lako Grächinus, Landpfleger.	Sergius Galba.
Quintus Volusius, } Censitoren. Sextus Afrikanus. Trebellius Maxim.	Prokulus, } die Scribonianen. Rufus,
12. Julius Vindex.	Lucius Verus.
13. Junius Bläsus.	Curtilius Mancias, Unterfeldherr.
Petilius Cerialis, Feldherr in Gallien ꝛc.	Virginius Rufus.
14. Furius Prätextatus.	Alienus Cäcina.
Claudius Candidus, Landpfleger.	Flaccus Hordeonius.
15. Julius Prokulus.	Annius Gallus.
Tiber. Sekundinus, Landpfleger.	Antonius Saturninus.
Tertius Severus, Allector zu Aventikum.	Petron. Honoratus, Landpfleger.
16. Bithrasius Pollio.	

In Gallien.	In Ober-Germanien.
Pompeius Homullus, Landpfleger.	Popilius Karus.
Aemilius Karus, Censitor.	Ausidius Viktorinus.
17. Septimius Severus.	Bassäus Rufus.
18. Clodius Albinus.	Lucius Marcius.
Cornelius Lupus, Lucius Marius, Aurelianus, } Unterfeldherren des Sever.	
19. Ragonius Celsus.	
20. Lollianus Gentianus, zugleich Censitor.	
Flav. Petronianus, Landpfleger.	
21. Tullius Asper.	
22. Claudius Paulinus.	Cäsonius Rufinianus.
Eneius Stellenius, Kaiserlicher Gefäll-Einnehmer, Procurator Fisci, im Lugdunensischen Gallien.	
23. Aedinus Julianus.	Titus Varius Clemens, Landpfleger.
Badius Comnianus, Unterstatthalter, vices Præsidis agens.	
24. Ragonius Clarus.	
25. Latienus Postumus.	
26. Saloninus Valerianus, Cäsar.	
Postumus, Viktorinus, Tetrikus, } Gegenkaiser des Gallienus.	Lälianus, auch Gegenkaiser.

In Gallien.	In Ober-Germanien.
27. Constantius Chlorus, Feldherr in Helvetien, unter Aurelian.	
28. Maximianus Herkulius Augustus.	
29. Constantius Chlorus, Cäsar.	
Aurelius Prokulus, Statthalter derjenigen Provinz, zu welcher Helvetien gehörte.	

Zusätze und Verbesserungen.

Zu S. 3. Z. 17. Da wir die Werke des Kardinal Noris nicht sogleich bey der Hand hatten, so schrieben wir dieses auf Bochats Treu und Glauben (Thl. I. S. 272.) nach; der genausten Durchsicht von den Norischen Abhandlungen: de cænotaphiis Pisanis, unerachtet haben wir jedoch seither nicht eine Sylbe wegen der colonia Julia Equestris darin finden können, und müssen solches hier anmerken.

Zu S. 74. Z. 23. füge bey: Die Oktodurenser hatten von gleichem Kaiser schon das Römische Bürgerrecht erhalten.

Zu S. 227. Z. 4-6. Der Ort Ad lacum Lemannum ist zu Allaman bey Rolle zu suchen; Ad lacum Losanum hingegen auf der Theodos. Tafel bezeichnet das ehevorige Lousonium.

Ende des ersten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haller, Franz Ludwig,

Helvetien unter den Römern mit Chart. u. Kupf

Bd.: 1. Geschichte der Helvetier unter den Römern. - 1811. - 347 S.

Bern 1811
Bibl.Mont. 2637-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10720709-1